hen

e.

rdt.

3

Ernst,

<36608005400014

<36608005400014

Bayer. Staatsbibliothek

M. med. 557-2

Mat. med. 557. — 2

Hb 3861b

Arzneyen

ohne

Maske.

Von

D. Joseph Lenhardt.

Zweyter Band.

Leipzig, 1788.
In Commission bey Herrn Ernst,
Buchhändler in Quedlinburg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorerinnerung.

Wir würden gegen unsre Vorfahren, gegen die ersten Erfinder in Künsten und Wissenschaften ungerecht handeln, wenn wir ihnen den thörigten Wahn beylegten, als hätten sie geglaubt oder gewünscht, daß sie alles erschöpfet hätten, und daß ihre Nachkommen nicht weiter gehen könnten oder mögten. Die Alten haben ihre Verdienste. Aber hierbey stehen bleiben, und alles, selbst ihre Narrheiten, ihre Vorurtheile, jetzt noch vertheidigen, jetzt noch in Ausübung bringen zu wollen, würde Verrätherey am Menschenverstande heißen, würde uns selbst in ihren Augen klein machen. Bey alle dem, und bey unsern Fort= und Vorschritten in den Wissenschaften und der Aufklärung, ist es jedoch zu

verwundern, daß wir nun eben in einer der unentbehrlichsten Wissenschaften, nemlich der Arzeneykunde, noch so sehr zurück geblieben und bey dem Alten stehen geblieben sind. Ich kann wirklich nicht begreifen, wie sich die medicinischen Albernheiten, die die Alten aus Mangel besserer Kenntniß ausgeheckt haben, bey zunehmender Aufklärung noch so lange aufrecht erhalten können, wie sie sich doch leider bis auf unsere gegenwärtige Zeiten, trotz der Bemühungen so vieler berühmten und gelehrten Männer aufrecht erhalten haben. Was hilft es uns, was hilft es dem ganzen lebenden Menschengeschlecht, wenn Männer von Genie, wenn die berühmtesten Gelehrten ihrer Zeiten bey aller ihrer delicaten und nach der Mode zugestutzten Weisheit, doch noch so thörigt sind an Aberglauben und Gewohnheiten zu kleben, die ihre Vorfahren aus Mangel eines bessern Wissens, oder aus Dummheit, oder aus besonderer Eigenliebe ausgeheckt haben und die nun durch sie auf fernere Zeitalter noch fort gepflanzt werden.

Solche Gewohnheiten und Grundsätze, die ihr Daseyn zwar einem schwachen Kopfe zu verdanken, aber auf die Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft keinen Bezug haben, vielmehr unschädlich oder gleichgültig sind, können alsdenn noch immer gelitten, noch immer beybehalten werden, wenn ihre Wegschaffung

bey

bey dem gemeinen Volke einige Unzufriedenheit oder gar Unruhe besorgen liesse oder veranlassen könnte. Betreffen diese Gewohnheiten aber solche Gegenstände, die durch ihren Schein die Augen und das Gehirn der Menschen Jahrhunderte geblendet haben, aus deren Daseyn und Fortdauer sich offenbarer Schade für die Menschheit herleitet, so müssen solche troz aller Verjährung, troz aller leeren Widersprüche und troz ihres grauen Alterthums aufgehoben, verbannt und aus der menschlichen Gesellschaft verwiesen werden.

Wenn ich alle die Gegenstände, die durch eine allgemeine Aufnahme zur schädlichen Gewohnheit für die menschliche Gesundheit geworden, die jedem Geschöpf nachtheilig, gefährlich und an sich widersinnig sind, in soweit sie die Arzneykunde betreffen, hier rügen sollte; so müste meine Abhandlung der Arzneyen ohne Maske, auf viele Alphabete stark anwachsen, weil die Thorheiten der Menschen, die theils aus Mangel besserer Kenntniß, theils aus gewissen Privatnutzen der Großen und theils auch aus einem Schein der Heiligkeit, bey der Menschheit unterhalten werden, ohne Zahl sind.

Der geistliche Stand und vorzüglich der, der römisch-katholischen Kirche (ob gleich der unsterbliche Kaiser Joseph viele Aufklärung und Verbesserungen während seiner weisen

Regierung in der Kirchenverfassung seiner Länder durchgesetzt hat) bedarf doch noch mancher Abänderung seiner Gebräuche und Mißbräuche, die bey ihm durch Gewohnheit gleichsam zur zweyten Natur und zum Gesetz geworden sind.

Unter andern ist auch der Cölibat noch bis auf diese Stunde ein bey den römisch-katholischen Geistlichen bestehendes Gesetz, welches kein Kaiser, kein Pabst, bis auf den Augenblick da ich dieses schreibe, aufzuheben im Stande gewesen ist.

Diese Vorschrift der Kirchendisciplin ist keinem lebendigen Menschen und überhaupt gar keinem Geschöpf angemessen, weil es jedem der auch kein Papst ist, bekannt seyn muß, daß die dem thierischen Körper zu seiner Fortpflanzung vom Schöpfer mit so vieler Weisheit beygelegten Naturtriebe, sich verläugnen oder unterdrücken lassen. Dieses ist am allerwenigsten bey solchen Personen, wie die Mönche im Closter sind, möglich, indem sie in einem fort, gut und herrlich leben, wenig körperliche Bewegung haben, wie die Hamster für Fett kaum schnaufen, kaum Othem schöpfen können, bey ihrem Müßiggange ihren sinnlichen Vergnügungen nachhängen können, und durch die guten Tage so zur Wollust gereizt werden, daß die Geschichtsschreiber genug zu thun hätten, wenn sie ihre begangene sündliche Verge-

hun-

hungen und Unarten von Jahrhundert zu Jahrhundert beschreiben wollten.

Das jugendliche Alter, in welchem sich solche Menschen entschliessen Gott oder vielmehr dem Kloster durch eine Gelübde anzugeloben, daß sie ohne Berührung eines Weibes ihre Lebenszeit in den Klostermauern zubringen wollen, ist zu unreif zur Ueberlegung, als daß sie bey reiferen Jahren ein solches unsinniges Gelübde, heilig zu halten im Stande wären; weil die Gedanken, die Einbildungskraft, die Laune und die Leidenschaften der Menschen, sich nicht in jeder Stunde, in jeder Minute, gleich bleiben noch gleich bleiben können und besonders erst in spätern Jahren zur Reife kommen. Die Gegenstände, die sich unsern Sinnen mit jedem Augenblicke darstellen, sind überhaupt tausendfältigen Veränderungen unterworfen und jede Eindruck machende Veränderung macht uns zu mannigfaltigen Handlungen aufgelegt, die uns nach vollbrachter That nicht immer die angenehmsten und beruhigendsten sind. Unzählbare Erfolge beweisen es täglich und stündlich, daß die weisesten Menschen auch ihre zuvor reiflich überdachte Handlungen, wenn sie solche in Ausführung gebracht, oft bereuen und beweinen. Wie viel mehr muß der Fall der Reue bey solchen Menschen nicht dereinst eintreffen, die aus falscher Begeisterung und Einbildung sich einem Stande wid-

men, in welchem sie angeloben müssen, die natürlichen Triebe der Natur beherrschen und unterdrücken zu wollen, welches ihnen doch nicht zu allen Zeiten und bey allen Gelegenheiten zu thun möglich ist. Heißt das nicht Wahnsinn, Tollheit und Unsinnigkeit, gerade eben dem Instinkt mit aller Gewalt entgegen arbeiten zu wollen, der der stärkste, der unwiderstehlichste, der nothwendigste unter allen ist, und sind nicht die Vorgesetzten, die die Menschen unter dem Schein der Heiligkeit so zu leben bewogen haben, die strafbaresten Geschöpfe auf der Erde?

Nur Wahnsinn, Tollheit und verfinsterter Menschenverstand, hat die Entstehung des Mönchswesens und des für die Menschheit so schädlichen Cölibats hervorgebracht. Bald nach der Entstehung der christlichen Religion (sagt ein gewisser Schriftsteller) fiel es einem und dem andern schwachen Christen ein in dem Lande, das durch die Hitze seines Himmelstrichs seine Einwohner ganz natürlich zur Intoleranz und Menschenflucht versucht, Städte und alle von Menschen bewohnte Oerter zu verlassen, und in Wildnissen ihr Leben zu verhauchen. Hier war es, wo sie gegen die damals wüthenden Verfolger der christlichen Religion sicher waren; hier konnten sie die wenigen Nahrungs- und Kleidungs-Bedürfnisse finden, die eine niedrige Erziehung sie kennen gelehret, und mit denen sie sich in einem heissen Klima, in wel-

chem eine gute Wurzel, ein kühler Quell und Baumrinde zur Kleidung, die nothwendigsten Bedürfnisse sind, erhalten konnten; hier konnten sie den Körper mortificiren, der nach den damals herrschenden Vorstellungen der vorgeblich gelehrtern Welt, die Quelle alles Unheils, aller Niederdrückung, aller Qual der Seele war; hier konnten sie die Seele zu dem Grade von Beschauung und Erhebung in höhere Regionen erheben, die man damals für das höchste Ziel eines vernünftigen Menschen, und eines rechtschaffenen Christen hielt.

Diese Absonderung fand bald wie alle Sonderbarkeiten, Beyfall und Nachahmung, wenigstens war die heftige Christenverfolgung unter dem Kaiser Decius, eine entschuldigende Veranlassung dazu. So gut wie der Mann, der ein paar Jahrhunderte später sich auf eine dreyßig Fuß hohe Säule stellte, und darauf vier und zwanzig Jahre lang, unter dem lauten Beyfalle des Pöbels, Gott zu Ehren, und der Menschheit zum Troß lebte, Nachfolger in Menge bekam; eben so gut fanden im dritten Jahrhunderte Paul von Theben und Anton, thörigte Nachahmer genug, die auch so wie sie in die Wüsten liefen, und da bey Wasser und Wurzeln ihr Menschengefühl tödteten, ihrer Menschenpflichten vergassen und darüber grobe Schwärmer und Gott lästernde Müßiggänger wurden. Mit der Zeit wurde ihre Anzahl so

groß, daß sie selbst in den Wüsten nicht weit genug mehr von einander leben konnten, weshalb sie wieder in kleine gesellschaftliche Verbindungen zusammen flossen, woraus denn in der Folge die so genannten Mönchsdörfer entstanden.

Man that noch einen Schritt weiter. Man gieng nemlich unter die übrige menschliche Gesellschaft in Städte und Dörfer zurück, aber man sonderte sich mitten in ihrem Schoosse von ihnen ab. Man baute nemlich Klöster und zwar anfänglich in der Nachbarschaft von Städten und bewohnten Orten, hernach in Städten und Dörfern selbst, welches der Fall schon im vierten Jahrhunderte war.

Aber noch hatten diese Mönche unendlich mehr Freyheiten, als man ihnen in der Folge ließ. Noch durften sie keine Gelübde ablegen. Noch wurden die Rechte und Pflichten des Ehestandes nicht durch sie verlezt oder verschrieen und jeder Mönch konnte seine Gesellschaft verlassen und heirathen, so bald er nur wollte. Noch waren Eltern in dem Besitze ihrer natürlichen Rechte über ihre Kinder, und konnten ihnen befehlen, sie wenigstens noch von dem Unsinn abhalten, der das eigenthümliche des Mönchsstandes in der Folgezeit wurde. Noch war der Mönch nichts weiter, als ein bloßer Laye, und Augustin war noch der Meinung: Monachi non est docere, sed flere. Geist-

licher und Mönch waren noch zwey ganz verschiedene Personen. Doch ist auch nicht zu leugnen, daß schon damals und gleich bey der ersten Entstehung dieser Institute, viele derer Fehler mit unterliefen, in welche noch jetzt das Eigenthümliche der Möncherey besteht, deren ich nur einige hier erwähnen will.

Erstlich wird es niemand leugnen noch leugnen können, daß durch die unzählbaren vielen Klöster, die noch in der Christenheit existiren, und die vielen Menschen die darinnen beherberget, dem Nutzen des Staats entzogen, und zu unnützen, todten Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden, ein unsäglicher Schaden entstehe.

Zweytens, hat die Bevölkerung durch sie sehr viel verloren und sie leidet noch, weil die Mönche, so lange sie Mönche sind, nicht heirathen können.

Drittens, haben sich die Klostergeistlichen zur Beobachtung aller gesellschaftlichen Pflichten, die doch die Religion Jesu auf alle Weise geübt und befördert wissen will, untüchtig gemacht, und eben dadurch auch

Viertens, andern Menschen den Gedanken beygebracht, daß es zweyerley ganz verschiedene Menschenpflichten, nemlich höhere und niedrigere, vollkommnere und unvollkommnere gäbe; daß jene in Singen und Beten, diese in Arbeitsamkeit und Thätigkeit bestünden.

Aber

Aber anfänglich war es, wie schon gedacht, bey weitem nicht so schlimm als in der bald nachher folgenden Periode, wo solche Mönchsgesellschaften eigne Regeln bekamen, denen man dadurch ein grösseres Gewicht und Ansehn zu geben wußte, daß man einen Basilius, einen Hieronymus, einen Augustinus, zu ihren Verfassern machte, die wohl schwerlich an die Abfassung solcher Mönchsvorschriften jemals gedacht haben mögen.

Nun wurde es Pflicht Gelübde abzulegen, die unauflöslich waren. Nun war blinder Gehorsam gegen die Obern, eine von diesen unabänderlichen Pflichten, die bey den jungen Mönchen blos die Hofnung einst auch ein Oberer zu werden, zu versüssen vermochte. Aber eben diese Hofnung ist jetzt die Pest jedes Klosters, weil sie jedem die ärgste Larve der Heucheley vorzunehmen eingiebt, dadurch Neid, Mißgunst, geheime Anschwärzung, Auflauren auf einander, kurz, die schwärzeste Kabale, das eigenthümliche der inneren Verfassung der Klöster geworden sind.

Die Schwärmerey, in Absicht des ehelosen Standes, fing hauptsächlich zu Anfange des vierten Jahrhunderts an überhand zu nehmen, weil die tollen und verrückten Anhänger des Eustachius zu behaupten anfingen, daß kein in der Ehe lebender Mensch sich einige Hofnung auf Gottes Barmherzigkeit zu machen hätte,

hätte, und daß man die verheiratheten Priester verachten, und nichts von ihren Sacramenten berühren müsse. Aus dieser un- und widersinnigen Behauptung entstanden unter den damaligen Menschen viele Unordnungen, die nichts weiter als die Verheerung der Menschheit zum Grunde oder Folge hatten. Endlich brachte der Geist Gottes die einsichtsvollen Väter der Gangrensischen Kirchenversammlung zum größten Glück der Menschheit dahin, daß die sich mit Gewalt dem Strom der aus solchen Unsinn unter den Menschen entstandenen Unordnung widersetzten, und folgende weise Verordnung ertheilten.

" Wenn jemand den Ehestand und ein getreues, *) bey ihrem Ehemanne schlafendes gottesfürchtiges Weib verachtet, oder für strafbar hält, und lehret als verlöre sie dadurch das Himmelreich, der sey verflucht!

" Wer sagen wird, daß man von den Opfer eines Priesters, der verehliget sey, nichts geniessen solle; der soll verworfen seyn!

" Wo

*) Getreue! sagten die Väter, die ehrlichen Väter der Gangrensischen Kirchenversammlung. So müssen diese Väter wahrscheinlich auch schon zu ihren Zeiten an der Treue der Weiber gezweifelt haben. Wie groß würde jetzt ihr Zweifel seyn, wo H — und E — von den vornehmsten Damen, zur modigen und galanten, nicht aber zur sündlichen Lebensart gerechnet wird.

" Wo jemand aus denen, welche wegen
" des Herrn die Keuschheit halten, sich gegen
" verehligte hochmüthig bezeigt, der soll ver-
" flucht seyn."

Bey allen solchen weisen Anordnungen dieses Concilii, hat doch der Schwärmereygeist die erste Bracarische Kirchenversammlung, die Priscilianer und Manichäer ums Jahr 563 dahin bewogen, die Ehen und die Erzeugung der Kinder im Mutterleibe, für eine teuflische Sache zu erklären. Sogar noch im zwölften Jahrhundert wachte der Unsinn mit den so genannten Catharen wieder aufs neue auf, welche glaubten, daß die Ehe ein äusserst sündhafter Stand sey, und daß ein Mensch wegen solcher nicht weniger als wegen Diebstahl, Ehebruch, oder Blutschande, dereinst müsse gestraft werden.

Die Meinungen der damaligen Menschen in Absicht des verehligten und des ehelosen Standes waren sehr verschieden. Doch schien der Eifer für den Cölibat bey dem geistlichen Stande nach dem Beyspiel der Apostel und weil Demosthenes selbsten mündlich bekräftigte, daß wer mit gottesdienstlichen Handlungen umgehen wolle, lebenslänglich nicht nur allen unreinen Begierden, sondern auch selbst dem eheligen Leben entsagen müsse, die Oberhand zu behalten. Dieser Grundsatz wurde jedoch anfänglich nur blos als Wohlstand empfohlen, her-

nach

nach aber bald sogar als ein von den Vätern der Kirche in verschiedenen Versammlungen befestigtes Gesetz vorgeschrieben, so wie solches denn noch jetzt von der römischen Geistlichkeit wenigstens dem äussern Anschein nach, beobachtet wird.

Weil aber diese ehelose und eingeschränkte Lebensart, so wohl beym männlichen als weiblichen Geschlecht gleich vom Anfang ihrer Entstehung bis auf unsere Zeiten vielen Beschwerlichkeiten unterworfen war, indem es eins der größten Meisterstücke ist, sich selbst und seine Begierden in Zaum zu halten, welches bey den tausendsten Menschen nicht statt findet; so bereiteten die meisten von diesen Geistlichen, um ihre nach Wollust dürstenden Triebe zu dämpfen, einen Trank aus Schierling, mit dem sie die Lüste des Fleisches zu schwächen suchten. Andere lebten sehr mäßig und suchten ihre Begierden damit zu demüthigen. Die heiligen Jungfrauen legten vor ihrer Einweihung die Blätter von besondern wunderthätig seyn sollenden Kräutern unter sich in ihre Bettstätte, um durch deren Zauberkraft ihre Lüste zu ersticken. Allein alle solche Kunstgriffe, wodurch sie ihre fleischliche Lüste zu bekämpfen suchten, hatten keinen Werth und waren den Possen der Kinder gleich zu schätzen, weil, wie man aus dem Erfolg weiß, ihr klösterliches Leben mehr sündlich als Gott gefällig war, und die Un-

zucht

zucht an keinem Orte mehr und häufiger getrieben wurde, als in den Klöstern.

Es ist leicht zu begreifen und fliesset aus der Natur der Sache, daß nicht der Wille Gottes an Entstehung der Klöster und an dem eingeführten und hernach beybehaltenen Cölibat, sondern der verrückte Menschenverstand Schuld gewesen sey, weil an allen solchen aus Unsinn und aus einer heiligen Schwärmerey entstandenen menschlichen Thorheiten, Gott nie seinen Gefallen bezeuget hat, indem er durch Gauckeley, Andächteley und äusserliches Blendwerk sich nie betrügen läßt, nicht auf die äußere unnatürliche und belachenswürdige Geberden und Handlungen der Menschen, sondern auf das Innere der Herzen siehet.

Es könnten oder mögten die Regenten und Fürsten, diese heilig scheinende Gauckler in ihren Klöstern noch immerhin dulden, wenn sie nur sonst ihre Zeit mit wissenschaftlichen Uebungen des Geistes, in Rechtschaffenheit gegen einander und die Welt und in nützlicher Thätigkeit, ohne Kabalen und Schickanen zu schmieden, so vernünftig und gut hinbrächten, als Rousseau seine freye Musse, ohne seinen Nächsten oder sich selbst zu schaden, vortheilhaft hinzubringen wuste. "Wenn ich, sagte "dieser verehrungswürdige Philosoph — in "meinen Schmerzen trübselig die Länge meiner

"Näch-

"Nächte meße, wenn Unruhe und Fieber mich "hindern auch nur einen einzigen Augenblick "zu schlafen, dann vergesse ich doch oft mei= "nen gegenwärtigen Zustand unter den Erinne= "rungen an mein voriges Leben, und sanfte "Schwermuth, süsses Andenken, Klagen, zärt= "liche Rührungen, machen mir in die Wette "auf einige Augenblicke mein Leiden vergessen. "Was glauben sie wohl, sagt er ferner, wel= "che Zeit meines Lebens, ich mir am meisten "und am liebsten bey diesen phantasiren erinne= "re? Es waren nicht die Freuden meiner Ju= "gend, denn deren hatte ich nicht viele, sie wa= "ren auch zu sehr mit Bitterkeit vermengt, "und sind schon zu lange entflohen; sondern es "sind die Freuden meiner Abgeschiedenheit von "der Welt, *) meine einsamen Spaziergänge, "jene rasche und wollüstige Tage, die ich mit "mir ganz allein zubrachte, mit meinen guten "Hausbedienten, mit meinem geliebten Hund, "mit meiner alten Katze, mit den Vögeln der "Luft und den Hirschen des Waldes, mit der "ganzen Natur und ihrem unergründlichen "Ur=

*) Hier sollten alle geistliche Väter, die sich dem Klo= ster= und Priesterstande gewidmet, Rousseau nachahmen, und sich mit ihren Gedanken von der Welt und ihren Zänkereyen abscheiden; allein trotz ihrem Priesterstande, suchen sie, wenn sie auch Ruhe haben, sich in alle Welt=Händel zu mi= schen, und auch da Feuer anzublasen, wo kei= nes brennt.

"Urheber. Ehe die Sonne aufging, kam ich
"ihr in meinem Garten entgegen; wenn ich
"einen schönen Tag anbrechen sah, war mein
"erster Wunsch: ach verdürben mir doch itzt
"keine Briefe, keine Visiten, diesen herrlichen
"Tag. Nachdem ich den Morgen mit allerley
"Geschäften hingebracht hatte, die ich alle mit
"Vergnügen vollführte, weil ich sie auch hätte
"aufschieben können, eilte ich frühzeitig zum
"Mittagsessen um verdrüßlichen Besuchen zu
"entgehen, und mir meinen Nachmittag zu
"verlängern. Schon vor ein Uhr, auch in
"den heissesten Tagen, und in der größten Son-
"nenhitze, ging ich mit meinem getreuen Hun-
"de aus und eilte, aus Furcht, daß mich je-
"mand anpacken mögte, ehe ich ihm aus der
"Schlinge sey. Aber wenn ich denn eine ge-
"wisse Höhe überstiegen hatte, mit welchem
"herzlichen Gefühle, mit welcher inniger Freu-
"de athmete ich dann, da ich mich gerettet sah,
"und mir sagen konnte: nun ist der Tag
"mein! denn ging ich langsamer und suchte in
"irgend einer wilden Stelle des Waldes, an
"irgend einem wüsten Orte, wo nichts von Men-
"schenhänden zu sehen war, wo nichts Dienst-
"barkeit und Herrschaft verkündigte, wo ich
"glauben konnte, niemand sey vor mir da gewe-
"sen, und kein Dritter werde sich zwischen die
"Natur und mich eindrängen, einen Ort der
"Ruhe."

Wer

Wer gäbe nicht für solche Herzensfreuden alle Freuden der Welt, für diese bescheidene Freyheit nicht alle glänzende und langweilige Sklaverey? Ach ich weiß es wohl, daß nicht jeder in den Umständen ist, um sich selbst in dieser Maasse zu geniessen; aber versuchet es ihr lieben Leute in Einöden und auf dem Lande, und das Glück, das ihr alle habt, ein einziger Tag eurer Freyheit, eine Stunde eurer Ruhe, heilt euch gewiß von der Sehnsucht nach unsern Städten, nach unsern Comödien, nach unsern Putzhändlern, nach unsrem Adel, nach unsern Reduten, und nach unserer Langenweile.

Pabst Clemens der sechste, hatte dem Petrarcha nach ausgeschlagenem apostolischem Secretariate, noch verschiedene ansehnliche Bißthümer angeboten. Petrarcha schlug aber alles standhaft aus. " Du schlägst mir alles ab, " was ich dir anbiete," sagte endlich der heilige Vater; " verlange was du willst, und du " sollst es haben." Petrarcha blieb aber seinen Grundsätzen, seiner Entfernung von dem Tand weltlicher Hoheit getreu, und schrieb, zwey Monate nachher, an einen Freund: " Jede Erhöhung ist mir verdächtig, weil ich " den Fall gleich neben ihr sehe. Bewilligt " man mir diese dem Golde vorzuziehende Mit- " telmässigkeit, die man mir versprochen hat, " so werde ich sie mit ganzem Herzen und mit " Erkenntlichkeit annehmen; aber will man

" mir ein wichtiges Amt geben, so schlage ich
" es ab, und will lieber arm seyn als ein
" Sklave."

Ich will also die Einsamkeit, die Absonderung von dem Getümmel der großen Welt an sich selbst nicht verwerfen, nur muß man sie nicht im Klosterleben suchen.

Wenn die Menschen, die in der Welt leben, alle so edel, so erhaben, so männlich, so nachahmungswürdig dächten und handelten, als ein von Menschen, von der Welt und ihren Thorheiten abgesonderter Rousseau und ein Petrarcha gedacht und gehandelt haben, so wäre die ganze Menschheit glücklich, und die Welt würde jedem ein irdisches Paradies, die Einsamkeit ihm das beste Mittel zur Bildung seines Herzens, zur Vervollkommung seiner selbst werden. Die Klöster aber, die bey aller ihrer Absonderung von der Welt, als die Werkstätten der größten Sünden anzusehen sind, könnten ohne allen Schaden vertilget und entbehrt werden, wenigstens müste die ungeheure Menge der Ordens-Geistlichen, die besonders in jüngern Jahren für ihre Kräfte in den Zellen nicht genug Arbeit haben, und daher oft aus langer Weile auf Dinge verfallen, die ihrem Stand und ihrer Würde Schande machen, *)
auf

*) Dieses Loos trift nicht nur die römisch-katholischen Priester, sondern auch die Priester oder
Predi-

auf eine ganz kleine Zahl eingeschränkt werden. Der Cölibat als eine Gott und der Natur widrige päbstliche Satzung, die die Priester zu mancher Unkeuschheit verleitet, müste aufgehoben und der eheliche Stand unter den Geistlichen wieder eingeführt werden. Die Inquisition, ein Gericht des Teufels, die schrecklichste Erfindung der Pfaffendespotie, dessen Bosheiten und Grausamkeiten schwärzer sind, denn alle schwarze Farben der Erde, müßte insonderheit, nebst allen denen die sie begünstigen, dulden, oder ein Henkersgewerbe dabey trei-

Prediger der Protestanten. Auch unter diesen giebts viele unnütze Knechte, die nicht würdig sind in dem Weinberge des Herrn zu arbeiten, die niederträchtig genug sind, ihren Lastern den Zügel schiessen zu lassen, die sich wie die Säue in jedem Moraste der Sünden welzen, die ohne Rücksicht auf ihren Stand und Würde zu nehmen, und ohne alle Ueberlegungskraft, sich jeder Sünde theilhaftig machen, die öffentlich und mit Gewalt sich an den Pranger der Ungesittetheit stellen, wo sie auch der geringsten einer mit Drecke bespritzen kann, und ihre Leidenschaften, die sie zu den Thorheiten als H. und S. vertreiben, nicht zu bezwingen suchen, sondern auf Rechnung ihres schwarzen Rockes ihren Wollüsten freyen Lauf lassen, alle Schaam beyseite setzen, ohne Scheu und Reue die Mackel ihrer Vergehungen dreist auf ihrer Stirne tragen, und bey allen ihren häßlichen Thaten doch noch sich den Titel der Hoch- und Hochehrwürdigen Herren anmassen.

ben, durch Feuer und Schwerdt ausgerottet; ja es müste sogar, wenn es nur möglich wäre, ihr Name vertilget, und ihr Andenken vor der ganzen Nachkommenschaft verheelet werden. Da ich nun einmal in den Enthusiasmus verfallen bin, über die Verirrungen des menschlichen Verstandes eine Thräne der Menschheit zu weinen, und seine Thorheiten zu rügen, so werden es mir meine Leser hoffentlich verzeihen, wenn ich hier unter den unzählbaren Mordgeschichten der Inquisition, nur eine aushebe, um meinen Saz, daß wir doch einmal anfangen mögten, wahre Menschen zu werden — ihrem Herzen desto tiefer einzudrücken.

Ein Abt aus Calabrien, wurde, weil er nur ein wenig lächelte, als ein Mönch eine Erzählung von Erscheinung einer Seele aus dem Fege-Feuer vorbrachte, von der Inquisition eingezogen. Er saß um dieser nichts bedeutenden Kleinigkeit willen anderthalb Jahr im erschrecklichsten Kerker und hätte Zeitlebens darin sitzen müssen, wenn ihn nicht eine venetianische Dame, Namens Cornelia Episcopia, von der Inquisition erbettelt und aus dem Gefängnisse erlöset hätte. Während seiner Gefangenschaft hat man ihn in verschiedene finstere Löcher gesteckt, ihm alle Glieder ausgerenket, alle Finger eingeschroben, und glüendes Blech unter seine Füsse gelegt. Damit er auch die ihm angethane Marter besser empfinden

pfinden mögte, hat man ihn in diesem jammervollen Zustande auf etliche Tage in ein noch finsteres Loch, als das gewöhnliche war, geworfen, und ihm bloß schwarzes Brodt zu essen und Wasser zu trinken gegeben. Nach Verlauf weniger Tage wurde er von neuen den Henkersknechten überantwortet, die von neuen die alten Martern mit ihm wiederholen musten. Unter andern banden sie einem feinen einschneidenden Strick um seinen linken Arm, henkten ihn an einen Balken, und liessen ihn einige Stunden lang hangen. Mehr todt als lebendig, liessen sie ihn wieder herunter, und da ihm in der Zwischenzeit Sprache, Gefühl und beynahe alle Sinne vergangen waren, peitschten sie ihn mit einer Geissel von eisernen und spitzigen Stacheln, durch welche Operation er dermassen zerfleischt und aufgehauen wurde, daß ganze Lappen Fleisch von seinem Leibe abfielen. Diese mehr denn tyrannische Behandlung, die alle Barbarey der Algierer Barbaren an Grausamkeit übertrift, hat man bloß deshalb an ihm ausüben lassen, um zu erfahren, ob er noch kein Fege-Feuer glaube, wobey der Pater Inquisitor, ihn während der ihm angethanen Martern, oft mit seinem Besuche beehrt, und ihn als ein eingefleischter Teufel, hämisch befragt hat, ob er noch keine Erscheinung der Seelen aus dem Fege-Feuer glaube?

Wie ist es möglich, mögte hier ein jeder gefühlvoller Biedermann ausrufen, wie ist es

möglich, daß Gott solche Menschen, die dergleichen Greuel ausüben, duldet, und nicht vom Himmel Feuer auf sie fallen läßt, damit sie wie die Heuschrecken verzehrt und ausgerottet werden.

Eben so lasterhaft ist das Betragen der übrigen Mönche, die die jungen Frauenzimmer verführen, solche in die Behältnisse der Inquisition einsperren, zu ihrer Wollust gebrauchen, und wenn sie selbiger überdrüßig geworden, sie durch Gift in jene Welt hinübersenden.

Man erlaube mir bey dieser Gelegenheit, nur ein Beyspiel beyzubringen, zu welchen Schandthaten der Mönchsstand, und der Pfaffen-Cölibat, führe.

Ein vornehmer Edelmann in einer katholischen Provinz, heirathete ein sehr reitzendes, sechzehnjähriges Frauenzimmer. In ihrem ledigen Stande hatte niemand als der Beichtvater die Erlaubniß sie allein zu sprechen. Wenige Monate nach ihrer Verheirathung, kommt diese junge Dame ins Kindbette. Ihr Gemahl, der nicht eher als nach geschehener priesterlicher Einsegnung, die Freuden der Liebe in ihrem Schooße genossen hatte, erstaunte über diese frühe Niederkunft und machte ihr, wie billig, Vorwürfe deshalb. Ich komme nicht zu früh nieder, antwortete ihm seine betretene Gemahlin! ich bin richtig 9 Monate schwanger

gewe-

gewesen, aber mein Beichtvater ist auch mit Vater zu diesem so früh gebornem Kinde, er ist der Verbrecher und Verführer, der mich durch allerley Verheissungen und durch Vergebung dieser Sünde, dahin bewog, diese Schandthat mit ihm zu begehen! Dies sind die schönen Früchte des Cölibatlebens. Alle dergleichen von Mönchen und den übrigen Geistlichen begangene Sünden, gehn auf die Rechnung und Verantwortung des heiligen Vaters bey Gott. Mögte er doch den Cölibat aufheben und die Verehelìgung erlauben, so würde er manche Todsünde verhindern, in deren Begehung er nun gleichsam stillschweigend williget.

Ganganelli, der unter dem Namen Clemens der vierzehnte als Pabst rühmlich bekannt geworden, hat in der Geschichte des Pabstthums Epoche gemacht und seine Regierung dadurch verewiget, daß er den so hoch gestiegenen und ausgebreiteten Jesuiten-Orden, troz aller seiner List, aufgehoben und wenigstens in den katholischen Ländern, vernichtet hat.

Der alles umfassende, keine Gefahr scheuende und die Gerechtigkeit liebende jetzige Kaiser Joseph, erwirbt sich dadurch gleichfalls ein unsterbliches Verdienst, daß er doch wenigstens einige Toleranz eingeführt, die Klöster vermindert, der Gerechtigkeit wieder aufgeholfen und daß er einige Tändeleyen und Mißbräuche bey dem katholischen Gottesdienste abgeschafft, we-

nigstens solche eingeschränkt, und den Ueberfluß der Mönche der Staatskasse zugewendet hat. Es ist zu wünschen, daß andre katholische Herren seinem Vorgange nachfolgen, und sich wie er, durch Besiegung der Pfaffendespotie, ewig grünende Lorbeern um die Scheitel pflanzen mögten.

Der jetzige Besitzer des Stuhls Petri, Pius der sechste, könnte, wenn er den Schleyer der für seinen Augen noch schwebt, nur wegziehen wollte, während seiner Regierung noch größere Verbesserungen machen, als alle seine Vorgänger gemacht haben, wenn er die Stimme Gottes, wie sie folgende Strophen enthalten, sich ans Herz kommen lassen wollte:

Es sagt ja der Schöpfer der alles erhält,
Seyd fruchtbar, ihr Menschen! und mehret die Welt!

Eine der ersten und nützlichsten Verbesserungen, die man ihm vorschlagen könnte, würde seyn, daß er rasch und ohne das heilige Consistorium darum erst zu befragen, den Cölibat auf ewige Zeiten aufhöbe, sich selbst verheyrathete, und allen seinen untergeordneten geistlichen Brüdern, Bischöfen, Priestern und Layen, das Heyrathen gestattete. Durch diese Gott und Menschen gefällige und der menschlichen Natur angemessene That, würde er sich mehr verewigen, als wenn er nicht nur die pontinischen Sümpfe, sondern sogar die Sümpfe der

der ganzen Erde austrocknen liesse. Ein grosser Theil der jezt lebenden Ordensbrüder, würde Pius dem sechsten für diesen guten Gedanken, für diese menschliche That, eine Ehrensäule sezen und mit goldenen Buchstaben drauf schreiben lassen: daß Pius der sechste, der von Gott ausersehene Papst sey, der gleich einem Luther, einem Ganganelli, die in der römischen Kirche aus Unsinn, Schwärmerey, Unvernunft, dummen Aberglauben und selbst Tyranney, entstandene und zum Gesetz gewordene Gewohnheit, nemlich den Cölibat aufgehoben, und es jeden Priesters eigenen Trieben und Empfindungen frey gelassen habe, den Cölibat für sich bey zu behalten, oder sich zu verheyrathen. Alle Nachkommen würden Pius den sechsten von Herzen dafür danken und ihn segnen, daß er einen Gelübde-Zwang aufgehoben, bey dem mehr Sünde begangen ist, als alle Päbste zu vergeben nicht im Stande gewesen. Glaubt alsdenn ja noch ein einfältiger, am Menschenverstande kranker Tropf, daß er durch Verleugnung des süßesten aller Triebe, Gott ein Opfer bringen könne, so ist es denn doch kein Zwang und man kann den Narren laufen lassen, und über ihn lachen.

Da nun, wie es ganz Europa weiß, Joseph, dieser weise und muthige Monarch, den Flor der Finsterniß und des Aberglaubens, seinen katholischen Unterthanen so ziemlich vom

Gesich-

Gesichte gezogen, und eine brennende Fackel aufgesteckt hat, die alle Menschen in allen Welten erleuchtet; da er schon Nachahmer findet und nach seinem Vorgange Toleranz und Gewissensfreyheit in allen Ländern mehr und mehr überhand zu nehmen scheint, so wird auch hoffentlich Pius der sechste, in dieser aufgeklärten Zeit, den Zeitpunkt, in welchen er durch die Aufhebung des Cölibats sich verewigen kann, nicht versäumen, sondern wird, ehe ihn der Todt den übrigen Menschen gleich macht, den Cölibat vielleicht noch aufheben.

Man suche nur die Uebel auszurotten, die eigentlich nicht mit der menschlichen Natur verwebt sind. Es bleibt doch Böses genug übrig, denn die aus einem besondern Wahnsinn (als zum Beyspiel der Cölibat) unter den Menschen entstandene, sclavische oder abergläubische Gewohnheiten, können von Monarchen und Päbsten aufgehoben und vertilget werden; aber boshafte, tückische, zur Rache und Niederträchtigkeit gestimmte und gewöhnte Herzen der Menschen, lassen sich durch alle Weisheit der besten und weisesten Regenten nicht bessern, die Leidenschaften sind unzerstörbar, und alle schlechte Menschen zu vertilgen, wäre eben so viel, als die Erde zur Einöde umzuschaffen.

Joseph der Verbesserer, hat nicht nur die Gebräuche der Kirche einigermassen gereiniget, die gelehrten Priester von den Layen abgeson-

dert,

dert, und viele Mißbräuche der päbstlichen Gewalt abgeschaft; sondern er hat auch eine bessere Justizpflege anbefohlen, die vorher in solchem Verfall war, daß ein jeder, der mit einer Obrigkeit sich einzulassen gezwungen war, für ihre Ungerechtigkeiten zitterte, und sich im voraus, auch bey der gerechtesten Sache, statt eines glücklichen Ausgangs, den Bettelstab verkündigte.

Auch diese Klagen der Unterthanen drangen bis vor den Thron des gerechten Kaisers. Er hörte jeden Bedrängten, half allen die nach Recht und Gerechtigkeit seufzten, strafte und verdammte die gottlosen Richter, die aus Bosheit und Rache Unrecht gethan hatten, und folgte dem Beyspiele des großen Friedrichs, der um jedermann Recht zu thun, auch seine eigene vornehmsten Räthe selbst nur wegen einer anscheinenden Ungerechtigkeit, ihrer Stellen entsetzte.

Ein gewisser großer Fürst brach neuerlich in die Worte aus: Verflucht müße ein jeder Richter seyn und der Unseegen müße ihn auf Kindes-Kinder verfolgen, der aus Partheilichkeit, aus Gewinnsucht, aus Rache, aus einem niederträchtigen Herzen, aus Bestechung und andern namenlosen schändlichen Absichten, seinen Nächsten zu schaden und ihn um Geld und Gut zu bringen sucht. Er war hinter die falschen Ränke und die unbegrenzte Häbsucht

sucht eines Richters gekommen, der vom Geseze geleitet, seinen eigenen Bruder nicht verschont, sondern, wenn seine Interesse dabey befriediget wurde, ihn an den Galgen zu bringen, sich gar kein Gewissen machte, ohne zu bedenken, daß wenn auch die Bosheit selbst die Gewissensbisse bey einem solchen Bösewicht erstickt, er doch niemals von den Besorgnissen zeitlicher Strafen befreyet bleibe.

Die Strafe solcher Tyrannen und den Beutelschneidern gleich zu schäzenden Richter, die der gerechte Joseph ihnen zuerkennet, ist schrecklich und entehrend, und für die Einwohner Wiens eine noch nie erhörte spectaculöse Scene. Man hatte nemlich nie zuvor gesehen, daß ein vornehmer Rath auf der Bühne stehn, oder als ein armer Sünder die Gassen kehren müssen, wie es neuerlich viele haben thun müssen. Allein so schandevoll und entehrend solche Strafen auch sind, so sind sie doch nicht zureichend, die eingefleischten Bösewichter zu bekehren, weil ein zur Bosheit geneigter und gewissenloser Richter, in dem Sünderjoche, in welchem er als ein Thier an seinem Strange zieht, alle Beschimpfungen die ihm angethan werden, nicht achtet, sondern auf dem Pfade der Gottlosigkeit so lange fort wandelt, bis er durch den Tod sein sündenvolles Leben endiget.

Grausam sind solche Menschen, die von ihren Fürsten das Richteramt erhalten, dabey

aber

aber an Tugend und Ausübung des Rechts einem Cartouche gleichen, sagte einstmal ein sterbender Christ. Mich hat Gott, sagte er, für Einbruch und Strassenraub bewahrt, aber von dem Raub des gewissenlosesten Richters, bin ich bey aller meiner Rechtschaffenheit nicht verschont geblieben. Der Justizraub hat mich um mein ganzes Vermögen gebracht, und Sorge und Gram haben meinen Cörper so ausgezehrt, daß ich zwar arm von der Welt scheide, Gott aber eine reine, eine unbefleckte Seele in seine Hände überliefere.

Möchte doch ein solcher, ein richterliches Amt bekleidender Schurcke, der noch trotzig einhergeht, und um einige Thaler Gewinn seinen Nächsten an den Bettelstab bringet, bedenken, daß seine schwarze That unmöglich könne unvergolten bleiben, weil ein jeder Seufzer des Gerechten, ihn dermaleinst vor Gott verklagen wird.

Reitzend, beruhigend und angenehm muß es für jedermann in jedem Stande seyn, wenn er durch seine ganze Lebenszeit so gewandelt hat, daß ihm sein Gewissen auch in seiner letzten Todes-Stunde keine Schelmenstreiche vorwirft, sondern wenn er zufrieden und mit der Ueberzeugung gut gehandelt zu haben, diese mit Ränken, mit Cabalen, mit Verfolgung, mit Neid, mit Bosheit und Verläumdung angefüllte Welt, verlassen kann.

Ein

Ein Regent erfüllt getreu seine Pflichten, wenn er in den Fußstapfen eines Josephs, eines unvergeßlichen Friedrichs wandelt. Mögte doch auch ein jeder Unterthan, erstere zu erfüllen suchen. Er wird es thun, wenn er anders auf Ehre und Rechtschaffenheit Ansprüche machen will. Einem jeden, er sey auch wer er sey, ohne Maske unter die Augen treten zu können, zeigt ein von Niederträchtigkeiten befreytes Herz an, und erwirbt Glauben und Zutrauen.

Ein gottesfürchtiger und exemplarischer Prediger, ein gewissenhafter Richter und ein geschickter Arzt, sind die unentbehrlichsten Menschen in einem Staate. Glücklich ist der Staat, wenn auch seine übrigen Glieder gut und edel denken. Durch Tugend wird ein Mensch des andern Engel, und sucht ihm seine mühevolle Arbeit zu versüssen und zu erleichtern.

Ich beschliesse diese lange Digreßion, zu der mich meine Vorliebe für das wahre Beste des Menschengeschlechts von meinem eigentlichem Gegenstande abgeleitet hat, mit dem Wunsche, daß alle große Herren, ihren Unterthanen ihre natürliche Denk- und Glaubensfreyheit, die ihnen durch Unterdrückung schlauer, eigennütziger Pfaffen geraubt werden, endlich mal wieder zurückgeben mögten. Die Folge einer unbedingten Toleranz, wird Aufklärung, Bevölkerung, und nähere Verbin-

dung

dung der Völker seyn. Ein jeder schreibt jetzt über diesen Gegenstand. Warum sollte auch ich nicht diese Gelegenheit nutzen, ein Wörtchen davon mitzusprechen. Vielleicht fällt davon eins in ein gutes Land und bringt Früchte. Jedoch ich komme auf den Gegenstand dieses Werks zurück, der zur Absicht hat, die Finsterniß, den Aberglauben und die Schwärmerey in der Heilkunde, zu rügen, damit auch in diesem Fache möglichste Vorschritte geschehen, und solches in der Aufklärung nicht allein zurück bleiben möge.

Meine Arzneyen ohne Maske, zielen also lediglich dahin, der Heilkunst eine andere Gestalt zu geben und die Apotheken, die nach der jetzigen Beschaffenheit nur Behältnisse solcher Arzneyen sind, die der Aberglaube und die Scharlatanterie der Welt aufgedrungen haben, in eine zweckmäßigere Verfassung zu bringen. Es ist gewiß, daß sie, wenn es die Großen nur genehmigen wollten, in reine Gesundheits-Tempel umgeschaffen werden könnten. Jetzt wird alles, selbst die Gesangbücher (so freylich hohe Zeit war) umgeschaffen, warum sollte denn nicht endlich auch einmal die Reihe an die Apotheken kommen, die doch für die menschliche Glückseligkeit eben so nothwendig und unentbehrlich sind, als gute Gesangbücher.

Ich trete hier also mit dem zweyten Theil meiner Arzneyen ohne Maske, der von zusam-

mengesetzten Arzneymitteln handeln wird, vors Publikum, und lebe der Ueberzeugung, daß alle die Mittel die ich hier verwerfe, von keinem vernünftigen Arzt gebilliget oder gar verschrieben werden dürften. Ich hoffe, daß auch außer mir manchem andern vernünftigen Arzt durch die Erfahrung die Augen werden aufgegangen seyn, und daß auch andere werden einsehen können, daß zur wahrhaften Heilung der kranken Menschen, nicht so viel entbehrlicher Plunder erfordert werde, als wir leider noch in den Apotheken haben.

Arzney-

Arzneyen ohne Maske.

Zweyter Band.

Von den zusammengesetzten Arzneymitteln.

Ich werde nur gar zu oft durch die von allen Seiten von Kranken wie Heuschrecken herbeydringenden Briefe, in welchen ich um Rath befragt werde, zum Lachen gereitzt, wenn ich aus den unzähligen Recepten die an mich zur Beurtheilung geschickt werden, ersehen muß, daß viele in großen und kleinen Städten wohnende Aerzte, ihren Kranken selten schickliche und auf die Krankheit sich beziehende und helfende Arzneyen zu verordnen pflegen, sondern daß sie nur drauf ausgehn, aus Mangel wahrer Kenntniß, ihre den Kranken verordneten Recepte mit so vielen widersinnigen Arzneyen zu zieren und auszuschmücken, daß man beym Anblick derselben eher glauben solte, den bunten Elstern oder bunten Schmetterlingen ähnliche Farben zu erblicken, als Arzneyen, die Bezug auf Krankheit und Hülfe haben. Ich muß alsdenn suchen wie ich es wieder ins Gleis bringe, wenn andre seichte Aerzte, die weder die Krankheit, noch die

dagegen dienliche Mittel kennen, solche Kranke nur gleichsam bey der Nase herumgezogen, sie hülflos gelaßen, ja ihren Zustand oft gar noch verschlimmert haben.

Zimmermann hat in aller Hinsicht auch hier Recht, wenn er sagt: daß ein wahrer Arzt bey jedem Vorfall, bey einer jeden Krankheit, alles das gründlich beobachten müße, was die superficiellen Practici nur blind anzugaffen pflegen. Der Arzt muß alle Umstände einer Krankheit auszuforschen suchen, er muß die Hauptursache unter den Nebenumständen heraus zu finden wissen, er muß das beständige von dem veränderlichen, das wesentliche von dem ausserwesentlichen unterscheiden. Er muß immer auf den Grund der Sache gehen, alles ausspüren wodurch sich begreifen läßt, wie eine Krankheit so geworden ist, wie sie ist. Er muß die Wirkungen der Krankheit von den Wirkungen der Arzneyen unterscheiden, und vorzüglich wissen, ob die Natur oder die Mittel geheilet, ob die Natur oder die Mittel den Kranken geholfen haben. Nach der Beurtheilungskraft oder dem Beobachtungsgeist des Arztes allein, kann man seine Grösse bestimmen, er sey übrigens glücklich oder unglücklich.

Aber nur wenige Aerzte haben diesen Beobachtungsgeist. Sie gaffen die Natur bloß an, statt daß sie ihr nachforschen solten. Solch ein Angaffen ohne Nachdenken, ist nichts mehreres als was die Thiere

auch

auch thun. Ein Arzt, der keinen Beobachtungsgeist hat, wendet immer seine Blicke dahin, wo er sie nicht hinwenden sollte, und niemals siehet er nach dem, wornach er sehen sollte. Ist das Uebel in der Brust, so laurt er auf den Kopf, ist es im Kopfe, so sucht er es im Bauche, liegt es in dem Magen, so gaft er, wer weiß sonst wohin. Sein ganzer Geist ist mit Nebenumständen beschäftigt, deren Wegräumung das Uebel nicht hebt. Er gleicht dem Geist einer gewissen Dame, deren gröste Furcht bey einem bevorstehenden Schifbruch die war, sie mögte naß werden.

Mancher kann lange Zeit Kranke besuchen, ohne daß er ihre Krankheit kennen lernt. Die Erkenntniß der Krankheiten ist aber darum so selten richtig. Weil der Beobachtungsgeist bey den Aerzten so selten ist. Wer die Krankheiten von den bloßen Zufällen und diese unter sich nicht unterscheidet, nimmt die Gründe zur Heilung, von einem einzelnen Zufall her. Wer solch einen Zufall aber bloß heilen will, heilt die Krankheit selbst noch nicht. Wer die Naturgeschichte einer Krankheit nicht im Kopfe hat, leitet die natürlichen Folgen der Krankheit aus den Arzneyen und die natürlichen Folgen der Arzneyen, aus der Krankheit her. Ohne Beobachtungsgeist sieht man nichts.

Andere haben den Beobachtungsgeist nur halb. Sie sehen etwas und sehen nicht genug. Sie würden aber alles sehen, wenn sie die nöthige Aufmerksamkeit besäßen. Es giebt Gelehrte die andere Ge-

lehrte Halbköpfe nennen, weil sie ihrem Geschmack, ihren Lehrgebäuden und ihren Meinungen, nur halb trauen. Ein Arzt der den Beobachtungsgeist nur halb hat, ist noch mit mehrerm Rechte ein Halbkopf, weil er alles nur halb sieht und sein Halbsehen unendlich traurigere Folgen hat, als so manche andre bloß spekulativische Wahrheiten und gelehrte Zänkereyen, an denen oft nicht einmal das Wohl einer Mücke liegt.

Das ungleiche Maaß des Beobachtungsgeistes ist eine Quelle der Zwistigkeiten der Aerzte, und diese Zwistigkeit der Grund der Ungewißheit ihrer Kunst. Jeder denkt vom andern verschieden, weil er immer eine ganz verschiedene Seite zu seinem Hauptgesichtspunkt annimt. Ein scharfsichtiger Arzt erforscht alle Umstände der Krankheit, er kennt, wenn er theoretisch gesattelt ist, ihre Zeichen, ihren Fortgang, ihren Ausgang. Er zieht hauptsächlich gegen die Hauptkrankheit zu Felde und hält sich nicht bey Nebendingen und kleinen Zufällen auf, weil diese von selbst weichen, wenn die Hauptkrankheit gehoben ist. Ein Arzt, der nicht untersucht, verläßt sich auf seine gewöhnlichen Recepte, schlägt alles über einen Leisten und scheint immer bey sich selbst zu denken: dieser oder jener Practicus war auch dumm und doch glücklich, du kannst es ja auch darauf hinwagen. Unfähig, eine Krankheit aus ihren Zeichen zu erkennen und ihre Ursachen zu entdecken, giebt er in der Bleichsucht das kühlende Recept, weil die Jungfer Fieber hat, unwissend,

send, daß man dieses und andere Fieber durch stärkende Mittel heilt. Er verschreibt in gewissen Fällen bey einer Verhaltung des Harns, ein harntreibendes Recept, unwissend, daß der Kopf des Kindes den Blasenhals schließt, und daß in diesem Falle ein harntreibendes Mittel tödtet. Ein Arzt der die Umstände einer Krankheit nicht genau sieht, bemerket nur einen Theil dieser Umstände. Er zieht aus einer unvollkommenen Beobachtung unvollkommene Schlüsse, weil er sich bloß an dem hält was ihm so obenhin, und ohne tiefer ins Innere der Sache einzudringen, in die Augen fällt. Diese Fehler der practicirenden Aerzte verursachen, daß sie selten in Hebung wichtiger Krankheiten glücklich sind. So unzureichend ihre Erfahrung in Erkenntniß der Ursachen der Krankheiten ist, so schwach ist auch ihre Wißenschaft in Erkenntniß guter und heilsamer Arzneyen. Ihr ganzes Verfahren beym Verordnen, bey der Wahl und beym Verschreiben der Arzneyen, besteht bloß darinn, daß sie ihre Kranken mit Recepten und Arzneyen überhäufen, die doch keine Achtung, kein Vertrauen verdienen, weil die Bestandtheile der verordneten Arzneyen die meiste Zeit so beschaffen sind, daß sie beym Kranken, Eckel für den Arzt, Eckel für die Arzneyen und Eckel für die ganze Kunst erwecken.

Lächerlich bleibt es allemal, wenn manche Aerzte noch solchen Mitteln ihr Vertrauen schenken, wodurch sie nicht nur ihren Kranken gefährlich, sondern auch

bey beßern Aerzten zum Gespött werden. Es ist in der Arzneykunst schon längst entschieden, daß die abgezogenen Wasser bey Kranken das nicht bewirken, was sonst die Aerzte davon geglaubt und sich vorgestellt haben; und doch bekomme ich Recepte, wo acht und zehnterley Waßer zu einer einzigen Mixtur, von Aerzten, die für welt- und kunstkluge Menschen gehalten werden, verschrieben worden sind. Was sind das aber für Aerzte, die mehr am einfältigen Aberglauben, als an reinen Einsichten hängen?

Abergläubische und an alte Vorurtheile gewöhnte Menschen, betheuren bey allen Gelegenheiten und in allen ihren Erzählungen, wie sehr sie dem Aberglauben feind wären, sie zeigen aber, wenn es aufs Handlen ankommt bey allen Gelegenheiten, daß sie es dennoch wirklich sind, denn sie haben insgeheim den Grundsatz: daß der Aberglaube ihre Praxis vermehre und ihre Fehler verberge. Es ist zu bedauren, daß es zu unsrer im übrigen so aufgeklärten Zeit, noch genug der Aerzte giebt, die durch ihr handwerksmäßiges, seichtes Verfahren, ihre Kunst herabwürdigen, und manchem Witzling die Gelegenheit in die Hände geben, über die Wissenschaft selbst zu spotten, da doch nicht diese, sondern die schlechten Aerzte der Verachtung werth sind. *) Ich wünschte, daß ich es nicht nöthig

*) Zwar hat schon Moliere zu seiner Zeit und nach seiner ihm eigenen sinnreichen Art, sich über die Kunst der

nöthig hätte den ausübenden Aerzten zu sagen, welche Wahl sie unter den Arzneyen zu treffen hätten, welche unter solchen gut, welche schlecht, welche nöthig, welche entbehrlich sind. Dies ist ja die Hauptsache, die von einem Arzt erfodert wird, daß ein jeder Arzt wissen

der Aerzte lustig gemacht, ohne vorher bedacht zu haben, daß im schärfsten Verstande genommen, die Kunst nichts dafür könne, wenn sie von dummen, abergläubischen Aerzten, auf eine verkehrte und entehrende Art ausgeübt, verunstaltet und sogar mishandelt wird. Was kann die Kunst für solche Nachteulen, die wie die Igel in selbiger auf eine unverantwortliche Art um sich herum wühlen? Sie kann so wenig dafür als die heilige Justiz dafür kann, wenn ein Schelm oder ein Schurke den Richterstuhl bekleidet. Man hüte sich für alle Menschen, aber für die am meisten, die Gott gezeichnet hat. Ich habe einen Menschen, der die Richterstelle bekleidete, gekannt, dessen Extremitäten so rauh waren, als wenn er einen Bär zum Vater gehabt hätte. Dieser, den wilden Affen gleich, rauh bewachsene eingefleischte Bösewicht, deßen ganzes Bestreben nur dahin ging, ehrliche und rechtschaffene Menschen zu brandmarken und an den Bettelstab zu bringen, pflegte allzeit auf der Straße als ein Marionetten-Hannswurst, einbilderisch und hochmuthsvoll einher zu gehn, um durch seinen hochtrabenden Gang die Ehrfurcht der Menschen zu erpreßen, weil ihn ein jeder in der Stadt, theils wegen seiner vom Kopf bis auf die Beine dem Stachelschweine gleich bebrämten, rauhen und ecklichten

wissen könnte und müßte. Daß die abgezogenen Wasser, sie mögen nun aus saftigen, oder schleimigten und

ten Aussicht, und theils auch wegen seiner gleich dem Käsebier ausgeübten Streiche, von ganzen Herzen verabscheute. Denn im eigentlichen Verstande genommen, übertraf dieser rauh bewachsene, einem schwarzen Zigeuner gleich aussehende, ausgedorrte, rauhe Esau, in Absicht seiner Rache, den grimmigsten Tyger, in Absicht seiner List, jeden alten Fuchs, in Absicht seiner kriechenden aber nur verstellten Höflichkeit, den aller demuthvollsten Sclaven, in Absicht seiner Armuth jeden Schatzgräber, in Absicht der Hörnerträgerey auch den vornehmsten Hahnrey; (Er mußte sogar einen Pfuscher von Tanzmeister und einen in der Lehre stecken gebliebenen Advocaten, für seine habichtsnasichte geile Frau, ins Haus nehmen und ihn als B—r, damit er beständig bey guten Kräften bleiben mögte, futtern) In Absicht der Beutelschneiderey unter den Deckmantel der Justiz, glich er dem berüchtigten Cartouche, in Absicht seines unbegrenzten Stolzes, jedem aufgeblasenen Spanier, in Absicht seiner Schulden, manchem Freyherrn, in Absicht des Ehrgeizes jedem Rathsdiener die sich nie was wenigers als ihre Herrn einbilden. In Absicht der Vielwißerey und Vielsprecherey übertraf er alle Papogeyen der Erden, die nur das gehörte hundertfach wiederholen und zu Marckte bringen. Weil also alle Infamien in seinen verwünschungswürdigen Karakter anzutreffen waren, und er durch seine Person die Justiz zum Scheusal aller Scheusale machte, ist ihm, diesem Gott- und ehrvergeßenen, der Fluch des Gerechten, der ihn auf

und minder saftigen, oder aus geruchvollen und gewürzähnlichen Pflanzen abgezogen seyn, in der Arzneykunst von keinem sonderlichen Nutzen sind, müste nicht nur jedem Arzt, sondern auch sogar jedem Balbiergesellen bekannt seyn.

Ein

auf Kinder und Kindeskinder verfolgen wird, zum Lohne geworden. Da ihn endlich trotz seiner Schinderey, wegen seiner unerhörten und die Menschheit entehrenden Handlungen, die Armuth zu drücken anfing, (weil ungerechte Güter nie gedeyen) und ein jeder ehrliebender Mensch sich seiner Gesellschaft scheuete und schämte, reitzte ihn seine zur Neidsucht geborne Seele, alle Menschen die mehr Brod und Ehre hatten, als er selbst, als Richter weit ärger zu behandeln, als die Algierer Barbaren ihre Ketten-Sclaven behandeln. Hingegen nahm er alle Schelme und Canaillen, die ihm am ähnlichsten waren, in seinen richterlichen Schutz. Wehe dem Menschen, der diesem ausgearteten Menschen, dieser Bestie, hätte was zu leide thun wollen, weil er ihn vermöge seiner richterlichen Gewalt, und weil er der warme Patron aller Bösewichte war, auf das schändlichste und empfindlichste bestrafte. Aus eben diesen Gründen mußte ein jeder Gott gefälliger und dem Staate nützliche Mensch sich hüten, daß er ihm nicht in seine rach- und habsüchtigen Klauen fiel, weil dieses eben so viel hieß: als sich der Discretion des Beelzebubs preis zu geben. Die Allmacht und die Gerechtigkeit Gottes bewahre alle Richterstühle für solche Richter.

Ein jedes abgezogene Wasser (die Pflanze von welcher das Wasser abgezogen wird, mag heißen wie sie will) und besonders wenn beym Abziehn der Apotheker das Wasser warm laufen läßt, wird in dem ersten Vierteljahre schleimicht, lang, schimlich, faul und stinkend. Diese ecklen destillirten Wasser, die freylich wegen ihrer Fäulniß keinen angenehmen Geruch, Geschmack und Kräfte haben können, werden vom Apotheker ein und mehrere Jahre zum Gebrauch aufbewahrt, damit, wenn die Aerzte selbige verschreiben, oder sie von andern Leuten verlangt werden, sie solche, ob sie gleich ihrer innerer Eigenschaft nach nichts taugen, den Namen nach haben und doch hingeben können.

Die abgezogenen Wasser, die eben noch so heilig wie die Reliquien in den katholischen Tempeln, in den Apotheken aufbewahrt werden, werden von Aerzten für Kranke, die an hitzigen- gallen- faulen- und andern Fiebern darnieder liegen, in Mixturen und in allerley Kühltränken verschrieben. Ein jeder, der auch kein Arzt von Profeßion ist, wird, wenn er nur seinen schlichten Menschenverstand zu Hülfe nehmen will, leicht einsehen, daß ihre Heilkraft bey Krankheiten nicht weit her seyn köune. Selbst der einfältigste wird es leicht begreifen können, daß auch der geschickteste Arzt, mit solchen unkräftigen, unthätigen und verdorbenen alten Wassern, keine Wunderkuren thun könne, weil selbst der Nutze auch der frisch abgezo-

gezogenen Wasser von keiner Bedeutung ist. Die meisten ausübenden Aerzte besitzen die Fähigkeiten nicht, daß sie bey ihren Kranken die Wirkung der ihnen verordneten Arzneyen, gehörig nach der Kunst und mit allen nöthigen Scharfsinn zu beobachten im Stande wären, sie verordnen vielmehr mancherley Arzneyen, die zwar in den Apotheken vorräthig sind, deren Bestandtheile und übrige Eigenschaften sie aber nur dem Namen nach, oder aus den Büchern, oder vom Hörensagen her, lernen. Diejenigen Aerzte, die man Stadt- und Land-Physicos nennt, die gewöhnlich, um sich ein stattliches Ansehen zu geben, große Allongeparücken tragen und den Wein bestens beurtheilen und trinken können, pflegen laut alter hergebrachter Gewohnheit, alljährlich einmal die Apotheken in Begleitung zweyer Magistratspersonen, zu visitiren. Der Apotheker, der gewöhnlich schlauer, verschlagener auch in seiner Kunst weit erfahrner als der Herr Physicus nebst seinen Begleitern ist, sucht sich, wenn er merkt, daß die Visitation vor sich gehen soll, mehr auf gute Liqueurs, Weine und Konfitüren, als auf gute Arzneyen zu schicken, denn er ist im voraus versichert, daß der Herr Physicus mehr ein Kenner der Delicatessen, als Kenner der Arzneyen sey, daß er mehr die Weine, als die Arzneyen koste, daß er sich lieber bey Sachen die gut und süß, als bey Sachen die herbe und bitter schmecken, aufhalte. Unter so bewandten Umständen, wo schon an und für sich selbst alle Apo-

theken ihrer Einrichtung nach, nur Schmier- und Fettbuden sind, und Mischungen von Arzneyen enthalten, deren ungereimte Bestandtheile nichts als Mord und Todschlag verursachen, sieht es schlecht mit der Sicherheit des Menschenlebens aus, zumal wenn solche überdem noch höchst widersinnig zusammengesetzt und zubereitet werden. Was soll aus solchem Quark zum Besten der menschlichen Gesundheit ausgesucht werden, und was kann sich der Kranke durch Nehmung solcher kauderwelscher Mittel zum Besten seiner Gesundheit versprechen? Unter andern können alle nachstehende, nur das Gedächtniß beschwerende, nur bloß in die Augen fallende, zum Schaden der Gesundheit gereichende abgezogene, in den Apotheken aufbewahrte Wasser, völlig aus den Dispensatoriis weggestrichen werden, als

Wermuth-Kraut-
Liebstöckel-
Beyfuß-
Chamillen-
Fenchel-Kraut-
Gundelreben- } Wasser.
Isopen-
Lavendelblumen-
Mutter-Kraut-
Majoran-Kraut-
Krausemünze-Kraut-
Melissen-Kraut-

Pfeffer-

Pfeffermünze-Kraut-	Wasser.
Schafgarben-Kraut-	
Petersilien-Kraut-	
Roßmarie-Kraut-	
Poley-Kraut-	
Gartenrauten-Kraut-	
Sevenbaum-Kraut-	
Salbeyen-Kraut-	
Quendel-Kraut-	
Rheinfarrn-Kraut-	
Betonien-Kraut-	
Ehrenpreis-Kraut-	
Eisen-Kraut-	
Genserich-Kraut-	
Täschel-Kraut-	
Cardobenedicten-Kraut-	
Ringelblumen-	
Mariendistel-Kraut-	
Baldrianwurzel-	
Huflattich-Kraut-	
Lindenblüthe-	
Pfaffenröhrlein-	
Nachtschatten-Kraut-	
Scorzonerenwurz-	
Schminkwurzel-	
Lachenknoblauch-Kraut-	
Tausendgülden-Kraut-	
Großschöl-Kraut-	

Wegwarten-Kraut-
Augentrost-Kraut-
Erdbeer-Kraut-
Erdrauch-Kraut-
Geisrauten-Kraut-
Edelleber-Kraut-
Wegerich-Kraut-
Eichenblätter-
Steinbrech-Kraut-
Apostem-Kraut-
Lachenknoblauch-Kraut-
Sauerampfer-Kraut-
Hünerdarm-Kraut-
Maßlieben-Kraut-
Borretsch-Kraut-
Ochsenzungen-Kraut-
Neßel-Kraut-
Löffel-Kraut-
Bachbungen-Kraut-
Brunnenkreß-Kraut-
Bitterklee-Kraut-
Meerrettich-Kraut-
Kornblumen-
Bohnenblüthe-
Gelbes Violen-
Weisser Lilien-
Schlehenblüthe-
Mayenblüthe-

} Wasser.

Weis-

Weisser Seeblumen,
Gichtrosen,
Schlüßelblumen,
Hollunderblüthe,
Erdbeeren,
Himbeeren,
Kümmel,
Coriander,
Anis,
Fenchel,
Lorbeeren,
Wacholderbeeren,
Angelikwurzel,
Calmuswurzel,
Rosenholz,
Sassafrasholz,
Pommeranzen-Schaalen,
Citronen-Schaalen,

} Wasser.

Diese neun und achtzigerley, aus Kräutern, Blumen, Holz, Schaalen, Wurzeln, Saamen, Beeren und Früchten, abgezogene Wasser, die noch in den Apotheken vorräthig erhalten und zu den Marktschreyer-Kuren, ohne allen Nutzen gebraucht werden, können ohne Verletzung des Gewissens aus den Apotheken reine vertilget und an deren statt reines gutes Brunnenwasser zu Arzneyen genommen werden. Der Arzt und Kranke kann sich von dem frischen Brunnen-

wasser mehr Nutzen versprechen, als die faulen und rotzigen Wasser ihm nie leisten können.

Doch ist das **Rosenwasser**, weil es aus eingesalzenen Rosen alltäglich abgezogen werden kann, und nur zu äusserlichen Schäden gebraucht wird, noch von Werth und Nutzen.

Das **Kirschwasser**, welches aus Kirschkernen bereitet wird, und wenn die Kerne einmal gesammelt sind, alle 6 Wochen frisch abgezogen werden kann, kann noch immer als ein in Krankheiten erfrischendes und geschmackvolles Wasser, beybehalten werden. Dieses einzige Wasser kann andere 50 in Absicht der guten Wirkung vertreten.

Pommeranzenblüthe-Wasser, wird, wenn es gut, lieblich und wohlriechend werden soll, von 1 Pfund Blüthe und anderthalb Pfund Wasser, abgezogen. Dieses in Absicht des sehr angenehmen Geruchs vortrefliche Wasser, kann nicht nur beybehalten, sondern auch mit Nutzen zur Verbeßerung mancher geruchloser Arzney, gebraucht werden. Eine besonders heilsame Kraft und Wirkung dieses Wassers ist mir aber nicht bekannt, weshalb ich es auch eigentlich nicht unter die Arzneyen rechnen kann, denn sein ganzer Nutze besteht bloß in der Annehmlichkeit seines Geruchs.

Das **Pfeffermünzenwasser** wird von der Pfeffermünze mit gemeinen Wasser abgezogen und kann als ein

ein erwärmendes, Magen stärkendes und die Blähungen treibendes Wasser, von Kranken löffelweis genommen und immer in den Apotheken beybehalten werden.

Wenn in den Apothekerläden statt gedachter 89 einfach abgezogener Wasser, nur diese vier, als: Rosen-Kirsch-Pommeranzenblüth- und Pfeffermünz-Wasser zur Receptur der Aerzte beybehalten würden, was könnten da die Apotheker für Zeit, Kohlen und Geld für Kräuter ersparen, die sie unnütz anwenden müßen, wie sehr würde der Pfuscherey Einhalt geschehn, wenn solche Sachen, die gar keinen Nutzen auf die Gesundheit des Menschen haben, von dummen Menschen aber noch immer gefordert werden, in Apotheken gar nicht zu bekommen wären! Im Ganzen würden auch alle die übrigen und nöthigen Arzneymittel wenigstens um die Hälfte wohlfeiler gegeben werden können, wenn die Apotheker nicht ein so großes Kapital in so viele unnütze, dem Verderben unterworffene Artikel, stecken müßten.

Die Duldung solcher entbehrlicher Arzneyen zeigt klar, daß die Collegia der Aerzte, um solche aus den Officinen zu verbannen, entweder nicht Herz oder nicht Verstand genug besitzen.

Der Unsinn unserer in den Apotheken befindlichen Arzneyen, leuchtet aus jeder Zusammensetzung hervor. Man betrachte nur die ungeheure Menge der

zusammengesetzten und ganz nutzlosen Wasser, als zum Beyspiel:

Aqua absinthii composita, Wermuthwasser;

Aqua absinthii minus composita, weniger zusammengesetztes Wermuthwasser;

Aqua absinthii magis composita, mehr zusammengesetztes Wermuthwasser.

Man sucht im Wermuth eine Magen stärkende Kraft. Wenn es nun aber wahr seyn sollte, daß der Wermuth wegen seiner Bitterkeit eine solche Magen stärkende Kraft besäße, die er doch nicht besitzt, so weiß ich nicht, was so vielerley Gemisch von Gewürzen beym Wermuth soll? Heißt das nicht das Natürliche durch Künsteleyen entstellen und das Wirksame unterdrücken? Es gehen ja bey der Destillation nur die Theile des Wermuths, in welchen deßen Geruch und flüchtiger Geschmack liegt, über, diejenigen aber, welche deßen Bitterkeit enthalten, bleiben in den Destillirgefäßen zurück.

Die meisten destillirten Wasser hat also die Pedanterie und die Ruhmsucht der Aerzte, ohne Noth und ohne ihrer zu bedürfen, eingeführt. Wenn ein Arzt einen solchen Kranken zu besorgen hat, bey dem ihm der Wermuth ein heilsames Mittel zu seyn dünkt, so kann er ihn statt als abgezogenes Wasser zu verschreiben, mit Wein abkochen, durch ein Tuch durchseihen, und ihn seinen Kranken löffelweis brauchen lassen.

sen. Wäre ein jedes Mittel auf diese Weise zweckmäßig zubereitet, so würde sich das tändelnde aus der Kunst verlieren, und die Arzneyen würden kräftiger und helfender seyn. Doch ich gehe nun weiter in Untersuchung der verschiedenen in den Apotheken befindlichen Wasser, als:

Aqua alexeteria spirituosa, spirituöses alexeterisches Wasser;

Aqua alexeteria spirituosa cum aceto, oder spirituöses alexeterisches Wasser mit Eßig;

Aqua apoplectica, Schlagwasser;

Aqua anhaltina, anhaltisch Wasser.

Die Ingredientien dieser eben genannten Wasser, schicken sich besser für einen Branntweindestillateur, als für einen Apotheker der Arzneyen daraus zubereiten soll, weil sie sämtlich von der Art sind, daß der Kranke sich von ihnen so wenig als von den übrigen zusammengesetzten Wassern, Hülfe oder Linderung versprechen kann.

Aqua anthelmintica, Wurmwasser, ist ein eben so einfältiges, als zur Abtreibung der Würmer unzureichendes Wasser. Wie kann Graßwurzel, Pommeranzenschaale, Zimmt und Queckfilber, das mit Rheinfarnkraut-Wasser gekocht wird, wohl Würmer abtreiben? Ein Marktschreier, der auf einer Bühne für zwey Groschen einem jeden seine Weisheit feil bietet und Menschen betrüget, könnte kein schlechteres

teres Mittel für die Würmer empfehlen, als dieses Wurmwasser an sich selbst ist. Welches Kind ist auch wohl im Stande, acht Loth, wie die Vorschrift lautet, von diesem Wasser auf einmal zu trinken? Es ist zu verwundern, daß selbst große Sanitätskollegia dergleichen Schmieralien zusammen fügen, und ihre Dispensatoria damit anfüllen.

Aqua aluminosa, Alaunwasser, wird folgendermaßen zubereitet:

Man nimmt von ätzenden Quecksilbersublimat und Alaun, von jedem ein Loth und von fließenden Wasser, drey Pinten.

Der Sublimat nebst dem Alaun wird fein gestossen in das Wasser gethan, welches man in einem gläsernen Gefäß bis zur Hälfte abrauchen läßet. Wenn das Wasser sich gesetzt hat, wird das klare abgegossen und zum Gebrauch aufbewahrt. Dieses Wasser kann äußerlich bey Wunden, bey Geschwüren der Haut, bey krätzichten Ausschlägen, als ein Heilungs- und Trocknungs-Mittel, mit dem größten Nutzen gebraucht werden. Folgende Wasser, nemlich:

Aqua anisi composita, zusammengesetztes Anis-Wasser;

Aqua corticum aurantiorum spirituosum, spirituöses Pommeranzenschaalen-Wasser, sind als Arzneymittel betrachtet, entbehrlich.

Aqua benedicta Rulandi, Rulandwasser, besteht aus 6 Loth metallenem Saffran, der mit drey

Maaß

Maaß eines süßen Weins in einer sehr gelinden Wärme ausgezogen und zum Gebrauch aufbewahrt wird. Es wird in Portionen zu zwey Loth, in der Wassersucht und Bauchverstopfungen gebraucht. Der Brechweinstein macht auch dieses Mittel ganz entbehrlich. Selle räth, daß man bey der Manie den Kranken von diesem Wasser täglich 8 bis 10 Unzen geben mögte. Dieser Rath ist aber völlig unschicklich und ungeräumt, weil man in diesem Fall weit bessere Mittel anwenden kann, und sich nicht erst bey so unpassenden Mitteln aufzuhalten nöthig hat.

Da der Brechweinstein, der in sehr geringen Gaben gegeben werden kann, eben das in Granen bewirkt, was der Brechwein, lothweise gegeben, nie ausrichten kann; so könnte auch dieser eben beschriebene Brechwein aus den Apotheken als eine überflüßige Medicin verbannt werden.

Aqua, seu balsamum embryonis, Kinderbalsam.

Dieser aus vielen erhitzenden und gewürzhaften Ingredienzien bestehende Kinderbalsam, ist der Dummen, geheimnißvoll scheinenden, und eine gründliche Wissenschaft affectirenden Kindermütter oder Hebammen, gewöhnlicher Scherwenzel für Schwangere. Wenn die schwangern Weiber über Entkräftung, die von der Vollblütigkeit oder vom Wust eines im Leibe angehäuften Schleimes entsteht, sich beklagen; so empfehlen diese kurzsichtigen Mütterchens solchen

Frauen diesen Kinderbalsam zum äußerlichen und innerlichem Gebrauch. Schwangere werden weit mehreren Nutzen in dergleichen Fällen verspüren, wenn sie einen für Schwangere bestimmten und gehörig eingerichteten Trank einnähmen, denn dieser Kinderbalsam hilft ihnen für nichts. Damit solchen Leuten die Gelegenheit zur Pfuscherey benommen werden möge, rathe ich, daß man auch diesem Kinderbalsam die Stelle in den Apotheken nicht länger verstatte.

Aqua calcis vivae, Kalchwasser.

Man kann auf ein Theil Kalch, 30 Theile Wasser nehmen, ja man kann nach Meyer, der mit dem Kalch die genauesten Versuche angestellt hat, zu einem Theil ungelöschten Kalch, sechzig Theile Wasser nehmen, das dennoch eben so kräftig ist, als das mit 30 Theilen gelöschte. Alston behauptet: daß man 200 Theile Wasser auf einen Theil Kalch nehmen könne, und daß solcher in der Güte doch noch immer dem ersten gleich bleibe.

Der Kalch ist eine von der fixen Luft befreyete und mit Feuertheilen imprägnirte Kalcherde, die kaustisch und in Wasser auflöslich ist. Die medicinischen Geisterseher, bey denen es nun leider einmal zur Gewohnheit geworden, daß sie in jeder leichten Mücke, centnerschwere Hülfe erblicken, in jedem Gaßensteine Goldkörner finden, aus welchen sie den Stein der Weisen, der für alle Gebrechen als das einzige

zige wundervollste Mittel angewandt werden soll, herausklauben, eine jede unbedeutende Kleinigkeit erheben, und sie durch ihre Vielseherey und Großsprecherey zu einer Wunderpille machen; mußten ja auch wohl den Kalch, der Mauren bindet, nicht allein zur Arzney erheben, sondern auch dessen Eigenschaft als eine Zauberkraft gegen alle und jede Krankheiten so herausstreichen, daß auch der klügste Bartglattmacher, den Kalch so wunderthätig angaffen muß, als wenn er eine Universalarzney sey, die sogar alle Blasen- und Nierensteine aufzulösen im Stande wäre.

Der medicinische Erzvater Hippocrates, hat schon zu seiner Zeit den weißen Aussatz und die Mahlflecken mit Kalchwasser geheilt. Alston hat rheumatische Fieber und vom zurückgetretenen Zipperlein entstandene Zufälle, mit Kalchwasser heilen gesehen. **Bateus** hat das Kalchwasser für vielerley innerliche Zufälle mit Nutzen gebraucht und es ein gesegnetes Wasser genennet. **Walpole**, **Lucas**, **Whytt**, Alston und **Bartholinus** versichern, daß das Kalchwasser die Würmer tödte und Steine auflöse. **Pringle** und **Macbride** haben durch Versuche erfahren, daß es der Fäulung widerstehe. **Molinarius**, **Dethardin**g, **Maccauley**, **Grainger** auch **Gaber** haben sämtlich angemerkt, daß das Kalchwasser innerliche Geschwüre heile, das Blut reinige, die Säfte verbessere, Nieren- und Blasen-Steine zermalme, hektische Fieber, die Verstopfung

der

der Eingeweide, und Gott weiß noch alle was, aus dem Grunde hebe.

Ich finde es nicht für nöthig und beynahe für überflüßig, der Kraft dieses so hoch gepriesenen Mittels nach meiner davon gehabten eigenen Erfahrung, zu wiedersprechen, weil ich jedem denkenden Arzt so viel Einsicht und Beurtheilungskraft zutraue, es einsehn zu können, daß alle die Prahlereyen, die man von dem Kalchwasser macht, weiter nichts als ein aus dummer Einfalt und aus Aberglauben entstandener medicinischer Wind sey. Bey äußerlichen Verletzungen kann das Kalchwasser zu Umschlägen als ein heilsames Mittel gebraucht werden. Wer es aber innerlich gebraucht oder zu brauchen empfiehlt, der muß gewiß wenige Kenntniße der Chemie und der Bestand-Theile des Körpers besitzen.

Aqua calcis composita, zusammengesetztes Kalch-Wasser.

Diejenigen Aerzte, die die Kunst und Heilkraft in vielen Künsteleyen suchen, haben es auch hier bey diesem elenden Kalchwasser für ihre Pflicht gehalten, solches durch Beymischung der Sassafras, der Süßholz-Rinde und der Muskatennuß, zu verbessern und den Geschmack für diejenigen, die es gebrauchen, erträglicher zu machen. Beyderley Arten Kalchwasser werden erst alsdann der Arzneykunst Ehre machen, wenn sie, wie mehrere ihres gleichen, aus den Apo-

theken, aus den Dispensatoriis und aus den Recepten der schwachdenkenden Aerzte, verbannt werden.

Aqua carminativa, Windwasser.

Dieses Wasser hat den Namen mit der That, denn alles gute, was man von ihm vorgiebt, ist nichts weiter als Wind.

Aqua chamomillae anisata, Chamillenwasser mit Anis, ist ein eben solches wahres Windmittel, als das erst genannte Windwasser ist. Der scharfsichtige Professor Selle, schreibt zwar der Chamomille eine kühlende und krampfstillende Kraft zu, besonders bey solchen Krämpfen, die von der Entkräftung entstehn; wo aber eine Entkräftung ist, da sind auch alle Theile schlaff und kraftlos, und in einem schlaffen und kraftlosem Theile können nie Krämpfe entstehn, wohl aber wo die Gefäße voll Ueberfluß von verdorbenen, scharfen, dem Körper schädlichen Feuchtigkeiten sind und wenn sie von verdorbener Galle strotzen. Bey solchen Krämpfen ist aber ein Clystier oder ein Abführungsmittel weit nützlicher, als alles Chamillenwasser.

Aqua cephalica Caroli V. Imperatoris, Hauptwasser des Kayser Karls.

Des Kayser Karls Hauptwasser pranget noch in vielen Dispensatoriis. Ich weiß nicht, ob ihm diese Ehre aus Hochachtung gegen den Kayser Karl wiederfährt, oder ob man es aus Respect gegen seine Leibärzte, die es erfunden und den Kayser haben brauchen

lassen,

lassen, noch beybehält. Ich finde wenigstens in seiner ganzen Zusammensetzung nichts geheimnißvolles und wirkendes, indem die meisten abgezogenen Wasser dieser Art, aus Majoran, Melissen, Lavendel, Roßmarie, Rosen, Salvey, Gewürznelken, Muskatennüßen und Blumen, Zimmt, Cardamomen, Cubeben, Spiritus und solchen hitzigen Sachen mehr, bestehn.

Wenn die Leibärzte diesen Branntwein, wenn sie anders aus Ehrfurcht gegen den Kayser, diesen abgezogenen Spiritum Branntwein haben nennen wollen, statt ihn Kayser Karls Hauptwasser, zu nennen, **Magenwasser** genannt hätten, so ließe sich ihre Einfalt noch gewissermaßen entschuldigen, weil ein jeder von der Nachkommenschaft gedacht haben würde, der Kayser hätte, auf Anrathen der Aerzte, sich dieses Magen-Mittels zu Zeiten als ein Schnäpschen bedient. Allein diesen Fusel zum Hauptwasser des Kaysers zu machen und es auch nach seinen Namen zu nennen, das war nicht nur für Kayser Karl den fünften beleidigend, sondern auch ein unwidersprechlicher Beweis, daß des Kaysers Karl Leibärzte, Einfaltspinsel erster Größe waren. Wäre ich Kayser Karl der fünfte gewesen und meine Aerzte hätten mir ein solches Haupt verwirrendes Wasser brauchen lassen, so hätte ich sie statt aller Belohnung für ihre Erfindung, ins Zuchthaus bringen und bey Wasser und Brod so lange sitzen lassen, bis sie zuträglichere

Arzneyen zur Stärkung meines schwachen Kopfes erfunden hätten.

Alleine auch aus diesem Gehirnbranntewein erhellet, daß auch Kayser, Könige und Fürsten, Menschen sind, die, wenn sie von Krankheiten befallen worden, furchtsam und verzagt werden, und alles was ihnen ihre Leibärzte bey kranken Tagen eintrichtern, geduldig schlucken und wenn es nicht helfen will, auch alter Weiber Rath annehmen.

Aqua coerulea, Blauwasser, wird folgendergestalt zubereitet.

Nimm Kalchwasser 6 Pfund, Salmiac 2 Loth, laß beyderley in einem kupfernem Gefäße an einem warmen Ort einige Stunden lang gemischt stehn und peitsche diese Auflösung mit einer Ruthe recht gut unter einander, so wird es blau und so kann es zum Gebrauch aufbewahrt werden.

Bey äußerlichen Schäden, die durch Quetschung zu entstehen pflegen, wird dieses Wasser häufig, so wie auch in Augenschaden mit Nutzen gebraucht, die Kurschmiede brauchen es aber am häufigsten.

Aqua cinnamomi sine vino, einfaches Zimmt-Wasser;

Aqua cinnamomi spirituosa, Zimmtwasser mit Weingeist;

Aqua cinnamomi vinosa, Zimmtwasser mit Wein;

Aqua cinnamomi cydoniata, Zimmtwasser mit Quittensaft;

Aqua cinnamomi buglossata, Zimmtwasser mit Ochsenzunge;

Aqua cinnamomi cordialis, Kraft- oder Herz-Zimmtwasser;

Aqua cinnamomi cum aqua rosarum, Zimmtwasser mit Rosenwasser.

Was sollen alle diese verschiedene Zimmtwasser? zu welchen soll man greifen und sieht es nicht aus, als wenn die Aerzte eben so für die Veränderung des Geschmacks beym ewigen Einerley haben sorgen wollen, als es die Aufseher des Serails in Constantinopel in Absicht der nächtlichen Freuden des Großherrn thun müßen? Bey allen Zimmtwassern ist der Zimmt die Hauptbasis. Ob nun dieses Wasser unter so mancherley Zusätzen, Veränderungen und Zubereitungen gegeben wird oder nicht, dieses könnte dem Arzt und Kranken gleich viel seyn. Ich dächte, weder der Arzt noch der Kranke würde dabey was verlieren, wenn das Zimmtwasser nur unter einerley Gewande in den Apotheken beybehalten würde und zwar würde ich nachstehende als die einfachste und angemessenste, allein zur Dispensation empfehlen.

Man nehme nemlich des besten Zimmts 2 Pfund, stoße ihn gröblich, gieße 10 Pf. ungarischen Maslack-Wein und 8 Pf. Brunnenwasser darauf, lasse es 6 Tage

ge lang an einem lauwarmen Ort wohl verdeckt in einem gläsernen Gefäß digeriren, seihe es hiernach durch ein leinenes Tuch und hebe es zum Gebrauch auf.

Auf diese Art bereitet, ist dieses Wasser, in jedem Fall wo Zimmtwasser gebraucht werden muß, weit wirksamer, als alle die Zimmtwasser sind, die unter so vielerley Namen in den Medecinbuden paradiren.

Aqua diapnoice besteht aus der scabiosa, scordium, card. ben. und dem plantagine, von jedem gleichviel genommen. Die Berliner Arzneygelahrte haben dieses Wunderding in ihrem neuen Dispensatorio aufgestellt. Ein Beweis, wie sehr die Herrn Berliner Aerzte erleuchtet sind.

Aqua fortis, **Scheidewasser.** Dieses Wasser kaufen die Apotheker von den Laboranten, die mit solchem und andern dergleichen Sachen in der Welt herumziehn und verkaufen es hernach wieder einzeln an jeden, der es braucht.

Aqua, hirundinum dicta, **Schwalbenwasser.** Dieses ist das Lieblingsmittel der alten Weiber, wodurch sie die aus Blähungen im Körper entstehende Uebel aus dem Leibe treiben wollen. Ob nun gleich dieses Wasser keinen sonderlichen Schaden anrichtet, so ist es dem ohngeachtet in den Augen wahrer Aerzte, ein unnützes und überflüßiges Arzneymit-

tel und kann daher über das Gebiet der Heilkunde gebracht werden.

Aqua hysterica foetida, **stinkendes Mutterwasser**, ist ein Zufluchtsmittel derjenigen Kranken, die aus Schmerz ihren eigenen Urin saufen. Für die mit der Mutter- oder Jungfernplage geplagte Frauenzimmer, werde ich an seinen Ort ein Mittel empfehlen, bey welchem sie dieses ganz unnütze Mittel mit Freuden werden vergessen können.

Aqua reginae Hungariae, **Wasser der Königin von Ungarn**, oder plattweg: **ungarisch Wasser**, ist ein Apotheken- und Destillationsproduct, das viele Menschen beschäftiget und wegen des starken Abgangs reich macht. Die Zubereitung desselben ist folgende.

Nimm von Roßmarinkraut mit Blüthe 6 Pfund, Melissen, Salveykraut von jedem 1 Pf., Lavendelblüthe 2 Pf. Die Kräuter nebst Blüthen, werden mit 25 Maaß Brantewein in einer Blase abgezogen und zum Gebrauch aufbewahrt.

Ich kann aber nicht viel Tugenden von diesem Wasser anführen, denn es sind mir davon keine bekannt geworden. Die Russen trinken es sehr häufig an statt des Brantewein, und die Deutschen bedienen es sich wegen seines guten Geruchs als Riechwasser. Der Glaube allein macht selig!

Aqua mastichina, **Mastixwasser**.

Aqua melissae spirituosa composita, geistiges Melissenwasser.

Aqua piperitidis spirituosa, geistiges Pfeffermünzwasser.

Diese drey mit Weingeist zubereitete Wasser, sind dazu bestimmt den Magen zu stärken, die Blähungen zu treiben, krampfhafte Kopfschmerzen, Erbrechen, Koliken u. s. w. zu stillen. Auch dieses Wasser gehört unter die Artikel, die um so weniger was helfen können, jemehr sie dem von ihnen gemachten Rufe nach, leisten sollen.

Aqua mercurialis ad usus externos, Quecksilbersublimatwasser zum äußerlichen Gebrauch.

Nimm vom venedischen Bleyweiß 2 Loth, rohen Alaun 6 Quentgen, Bleyglette ein Loth, ätzenden Quecksilber-Sublimat 1 Quentgen, Salmiac gleichfalls 1 Quentgen, Kalchwasser und Weineßig, von jedem ein halb Maaß. Wenn die Ingredientien fein zu Pulver gerieben sind, so werden sie mit dem Kalchwasser und Eßig über einem gelinden Kohlfeuer mässig aufgekocht, durchgeseiht und zum Gebrauch aufbewahrt.

Dieses Wasser dient bey Hautkrankheiten, als Warzen, in der bösartigen Krätze, Flechten, Feigwarzen, in venerischen Geschwüren und überhaupt wo reinigende Mittel nöthig sind, wenn man die leidenden Theile damit bestreicht, und so lange fortfährt, bis der Schaden geheilt ist.

Aqua ophtalmica saphirea, **blaues Augenwasser**, ist das vorbeschriebene aqua coerulea, oder **Blauwasser**, unter verändertem Namen.

Aqua ophtalmica saturnina, **bleyichtes Augenwasser.**

Aqua ophtalmica cum sapone, **seifenartiges Augenwasser.**

Ich könnte hunderterley Arten Augenwasser hieher setzen, sie sind aber alle in Absicht ihrer Wirkung betrüglich. Nachstehendes kann ich aber als ein wirklich nützliches Wasser für entzündete Augen aus eigener vielfältig angestellter Beobachtung und sicherer Erfahrung empfehlen.

Aqua ophtalmica. Nimm Rosenwasser oder reines fließendes Bachwasser 8 Loth, versüßten Salpetergeist, Bleyzucker, weißen Vitriol, von jedem ein halb Loth, schütte diese Stücke zusammen in ein Glas, laß sie 24 Stunden an einem lauwarmen Ort digeriren und hierauf durch Löschpapier durchlaufen, so ist das Augenwasser zum Gebrauch fertig.

Wer sehr entzündete Augen hat und wegen ihrer Röthe das Tageslicht nicht vertragen kann, der bediene sich dieses Augenwassers und laße in jedes Auge beym Schlafengehn 3 Tropfen fallen, der wird, wenn er einige Abende mit dem Eintröpfeln fortfährt, die besten Augen wieder bekommen. Dieses Augen-

wasser

wasser übertrift hundert andere Augenwasser an Güte und Nutzen.

Aqua picea, **Theerwasser.** Dieses Theerwasser ist ein Mode = oder mehr noch ein Narrenmittel, weil die Aerzte, wie es täglich mit jedem neuen Mittel zu geschehen pflegt, davon mehr Wesens machen als es verdient. Ein Arzneymittel, das eine Art einer Epoche macht, braucht eben nicht zum Erfinder einen Arzt zu haben. Die Aerzte erfinden nur selten, denn alle die vielen tausend unthätigen Mittel, die wir in Apotheken und in der Arzneykunst haben, sind von Layen erfunden worden, so wie auch dieses Theerwasser von einem Layen, dem Bischof Berkley in England, erfunden und bekannt gemacht worden ist. Die Aerzte aber, von denen die meisten so abergläubisch sind als die alten Weiber, die wie das Echo alles getreu nachbeten was die Fama lügt und von jedem Winde wie ein schwankendes Rohr bewegt werden, standen gleich bey diesem Mittel Gevatter und hoben es empor, wie sie bey jedem neuen Mittel thun, der Erfinder des Mittels möge nun ein zahnloses Weib, oder ein privilegirter Kuhhirte seyn. Es ist hinlänglich, wenn es nur neu ist, um es bey ihren Kranken ohne alle Beurtheilungskraft immer ins Gelag hinein zu verschreiben, wobey sie nicht bedenken, daß sie sich durch Verordnen des neuen Mittels, dessen Kraft und Wir-

kung sie gar nicht kennen, mehr Schande als Ehre bey ihren Kranken zu ziehen werden.

Unsinn und Gewinnsucht sind die Quellen der unsäglichen Menge Arzneyen, die Theils in den Apotheken selbst aufbehalten, Theils auch außer solchen, besonders in großen Städten öffentlich verkauft werden. Man bekommt kein Zeitungsblatt in die Hand, da nicht am Ende eine Seite mit der Anzeige von einem halben Duzt Arzneyen vollgeschmiert wäre. Diesen giebt man die prächtigsten Namen die man nur erfinden kann, man läßet sie vom Kayser privilegiren und schreyet sie aus wie die frischen Heeringe. Eine jede von diesen Arzneyen macht an den Namen, Universal-Medicin, Anspruch, denn wenn man das Register der Gebrechen alle lieset, denen sie ohnfehlbar und in dem ersten Augenblick abhelfen sollen, so bleibt fast keine Krankheit mehr übrig. Wollte Gott, daß es nur Arzneyen gäbe, die ganz ohnfehlbar und ohne allen Zweifel, nur 2 bis 3 Fehler heilen könnten, wie glücklich würden die Aerzte, die Kranken und die Apotheker seyn. Diese brauchte man aber gewiß nicht erst lange ausschreyen und des Jahrs wiederholt 20 mal in den Zeitungen, die statt deßen, was nützlicheres schreiben könnten, setzen zu lassen. Aber, Mundus vult decipi! und sind nicht Zeitungsschreiber und Marktschreyer eben so nahe mit einander verwandt als Krähe und Rabe, leben sie nicht beyde vom Winde, den denn eine ganze Welt noch obenein

ein begierig auffängt und ihren Bauch und Gehirn damit füllt? Seit langer Zeit hat kein neuerfundenes Mittel so viel Aufsehens gemacht, sich eine so gute Weile in Ruf und Zutrauen beym Publikum erhalten, als das alberne Theerwasser.

Das Theerwasser machte fast durch ganz Europa großes Aufsehen und wurde als ein Wunder- und Universal-Mittel durch alle Zeitungen, Monatsschriften, Bibliotheken und Journale angepriesen. Man pries es nicht nur innerlich bey Pocken, als ein sie verhütendes Mittel, sondern auch in entzündeten Eingeweiden, Seitenstechen, Lungengeschwüren, epidemischen Fiebern, Engbrüstigkeit, schwachen Magen, Mutterbeschwerden, Milzkrankheit, Gries- und Nierenschmerzen, u. s. w. als eine wunderwirkende Arzney an, sondern daß sie auch bey äußerlichen Geschwüren, Fisteln, Aussatz, Venusseuche gleichkräftig seyn solle, und mit großen Nutzen gebraucht werden könne.

Berkley, ein brittischer Bischof, der wie schon gedacht, dieses komische Mittel erfunden hatte, wußte es auch mit einer solchen Manier zu empfehlen, daß ganz Europa davon wie begeistert wurde und seiner Empfehlung und Verheißung von diesem Theerwasser ein solches blindes Vertrauen schenkte, daß fast ein jeder dieses Wasser mit einer so grossen Begierde gebrauchte, als wenn in jedem Tropfen der bischöfliche Gesundheits-Seegen, wie die Infusionsthiere im Schlammwasser, wimmelte.

Nachdem nun Aerzte und Kranke auf diesem Steckenpferde lange genug, wie der irrende Ritter Donquixote herum galopirt hatten, so wurde es endlich, wie es mit allen Steckenpferden zu gehen pflegt, lahm, das heißt, man sahe endlich wohl ein, daß man sich selbst und die leichtgläubige Welt damit betrogen habe und warf es in die Ecke. Der Herr Bischof hätte also besser gethan, wenn er bey seinen Evangelien- und Postillenbüchern geblieben, und sich in kein fremdes Fach gemischt hätte. Mögte doch endlich die ehrwürdige Classe der Aerzte mit allem Eifer sich nur an lauter solche Mittel gewöhnen, die gerade auf die baldige Herstellung der Gesundheit, nicht aber auf Geldschneiderey abzielen. Dieses würde ihnen Verbindlichkeit und ihrer Kunst Achtung bey der ganzen Welt erwerben, statt deren sie, wenn sie sich an marktschreyerische Mittel gewöhnen und sich derselben ohne hinlängliche Kenntniß und Ueberzeugung bedienen, der gewißenlosen Justiz gleich machen, deren ganzes Bestreben aus Ignoranz und Bosheit nur dahin geht, die bedrückte und um Gerechtigkeit schreyende Menschen noch vollends zu unterdrücken, sie zu verfolgen und sie um alle ihre Habseligkeiten zu bringen. Sie werden dadurch eben so verachtungswürdig als die Justiz, die keine andere Rechte kennt, als Menschen zu plündern und sie um das Ihrige zu bringen, die aus Rache, aus Bosheit, aus heimlichen Groll, aus Neidsucht und dergleichen erniedrigenden und verächt-

lichen

lichen Absichten, die Gesetze, statt zum Schutz, zum Mordgewehre anwendet; die gewissenlos genug ist, Mörder und Schelme unbestraft in die weite Welt laufen zu lassen, dagegen aber redliche und dem Staate nützliche Menschen, bloß um sich Schurken gefällig zu machen, ohne alle Gnade und Barmherzigkeit ganz unmenschlich strafet. Sie verdienen eben die Achtung die jene Richter verdienen, welche so gewissenhaft waren, einen Kostenaufwand von 24 Thalern zu machen, bloß damit ein kleines Versehen von 27 Groschen bey einer Vormundschafts-Rechnung, möchte herausgebracht werden und solche den armen Pupillen ja wieder zu gut kommen mögten. Was mag Gott dabey denken, und was machen unsre Fürsten? Wozu sind sie? Muß man hier nicht eine der Menschheit geheiligte Thräne weinen, muß man die Justiz nicht als ein System der Beutelschneiderey und der Raubsucht fliehen und verabscheuen, kann man sie für was andres halten, als bloße Finanzoperation und Gesetze für was andres als Gewalt, als Willen des Königs der Thiere, nemlich des Stärkeren?

Dies ist zwischen einem gall- rach- und habsüchtigen Richter und zwischen einem dummen Arzt, der alle neue nicht genug geprüfte Mittel an den Kranken erst versuchen will, der natürlichste Vergleich.

Beyde abgeschmackte und der Dummheit ergebene Menschen, bringen ihre Klienten nicht nur ums

Geld, sondern gar oft an den Bettelstab. Aus diesem allen entsteht ein verzehrender Gram, der sie zum frühen Grabe mit geschwinden Schritten führet.

Aqua regis, **Königswasser.** Die Zubereitung desselben ist nachstehende.

Nimm geriebenen Salmiac 2 Loth, thue diesen Salmiac in einen geräumigen Kolben, gieße acht Loth gemeine Salpetersäure darauf und laß es im Sande so lange stehen, bis das Salz völlig aufgelöst ist. Dieses Wasser wird zur Auflösung des Goldes, Zinnes und Spiesglaskönigs, unumgänglich erfordert.

Aqua raphani composita, **zusammengesetztes Rettichwasser.** Die berühmten Berliner Aerzte machen in ihrem Dispensatorium von diesem Mittel viel Aufhebens. Es ist ein Gemisch von Brantewein und Wasser, ein widersinniges Ding, von dem ich zur Ehre aller Aerzte nicht wähnen will, daß es einer zum Besten seiner Kranken verordnen werde.

Aqua saturnina, **Goulards Bleywasser.** Dieses weltberühmte Wasser ist (daß ich mich des Ausdrucks bediene,) aller Schadenheiler Leib- Mund- und Magen-Verbinde-Wasser. Es ist die einzige Zuflucht und das einzige Orakel aller derjenigen Arzneyverwandten, die zu äußerlichen Schäden kein beßeres

Mittel,

Mittel, als dieses vielversprechende und wenigleistende Wasser, kennen. Es besteht aus gemeinen Wasser 2 Pfund, Weingeist 2 Loth, Bley-Extract 1 Loth. Diese dreyerley Sachen vermischt man zusammen und hebt sie zum Gebrauch auf. Dieses Wasser wird in Entzündungen die von äußerlichen Ursachen entstehen, als in Verrenkungen, Quetschungen, Brüchen, Augenbeschwerden, Geschwüren, Fisteln, Brandflecken u. s. w. Theils mit Nutzen, Theils mit Schaden, Theils bloß darum gebraucht, um doch der Welt und seinen Patienten zu zeigen, daß man dieses modische Wasser kenne.

Dieses Goulardische Wasser hat meiner Erfahrung nach, nie die Heldenthaten gethan die die Arzneygelehrten davon ausposaunet haben. Ich habe an desseu statt, in eben gedachten Fällen, von denen ich bloß die Augenschäden ausnehme, nachstehende Mischung weit bewährter gefunden. Man nimmt nemlich Flußwasser, weißen Wein, Weineßig und zwar von jedem 2 Pfund, von gemeinem Kochsalz aber ein Viertel Pfund. Diese vier Stücke werden in eine Bouteille geschüttet und zum Gebrauch aufbewahrt. Die Erfahrung wird einem jeden in der Folge lehren, daß dieses Wasser für solche Schaden, die ich beym Goulardschen Wasser angezeiget habe, weit heilsamer als das Goulardsche selbst sey.

Aqua phagadenica, **Dupfwasser.** Nimm Kalchwasser 1 Pfund, ätzenden Sublimat 1 Quentchen, gemeinen Brantewein 4 Loth.

Diese Vermischungen kann man aufbewahren, und in venerischen Geschwüren auch andern langwierigen offenen Schäden, mit dem besten Erfolg und Nutzen gebrauchen.

Aqua styptica, **zusammenziehendes Wasser.**

Aqua theriacalis, **Theriakwasser.**

Aqua valerianae composita, **zusammengesetztes Baldrianwasser.**

Diese Wasser haben ihren Ursprung in der Einfalt. Sie werden zwar noch immer in den Dispensatorien aufgeführt, haben aber weiter keinen Nutzen, als daß sie zeigen, wie trüb es noch in dem Fache der Arzneygelahrtheit aussehe.

Aqua vulneraria, sclopetaria, **Wundwasser,** oder Eau d'arquebusade, wird auf folgende Weise bereitet. Nimm Salbey, Wermuth, heydnisch Wundkraut, Osterluzeykraut, Lachenknoblauch, Pfeffermünze, von jedem 8 Loth, weißen Wein 10 Pfund, Weingeist und Brunnenwasser, von jedem 2 Pfund.

Die Kräuter nebst den Wein, Weingeist und Brunnenwasser werden in eine Blase gethan, nach der Kunst abgezogen und sodann zum Gebrauch aufbewahrt. Dieses Wundwasser dient bey Quetschungen, Aufschwellungen, Brandflecken, frischen, gesto-

chenen, geschnittenen und gehauenen Wunden, u. s. w. An diesem Wasser ist nichts weiter merkwürdig als sein Alterthum, und daß sich ganze Nationen nun einmal daran gewöhnt haben.

Es kann also für nichts weiteres, als bloß ein Denkmahl angesehen werden, wie sehr man sich in den ehemaligen Zeiten Mühe gegeben hat, durch künstliche Zusammensetzungen, den Arzneyen ein wichtiges, viel versprechendes Ansehn zu geben, das aber nichts in Recessu hat.

Aqua vulneraria Thedenii, **Thedens Wundwasser**, wird folgendermaßen zusammengesetzt. Nimm Weineßig, gemeines Wasser, von jedem 24 Loth, Weingeist 48 Loth, Vitriolgeist 10 Loth, weißen Zucker 16 Loth.

Man lasse diese Mischung 8 Tage lang in einem Kolben digeriren, filtrire sie hernach und hebe sie denn zum Gebrauch bey äußerlichen Schäden auf. Derjenige Arzt, der die Verdienste des Herrn Theden um die Arzneykunst verkennen wollte, verdient auf jeden Fall, unter die ganz unwißenden und Verdienste nicht zu schätzenden Aerzte, gezählt zu werden. Ein jeder biedere Arzt hat vielmehr wahre Ehrfurcht und Hochachtung für Herrn Theden, und ich insonderheit gebe keinem hierin was nach. Wie aber Herr Theden, als ein Mann, der ganz ein äskulapisches Genie ist, auf den sonderbaren Einfall kommen können, ein

Wund-

Wundwasser einzuführen, das aus Weineßig, Brunnenwasser, Weingeist, Vitriolgeist und Zucker besteht, ist mir schwer zu begreifen. Wozu dient die doppelte Säure und wozu der Zucker? Soll der Zucker die übertriebene Säure mildern, so wäre es ja besser, wenn der Vitriolgeist aus dieser Mischung ganz weg bliebe, denn auf die Art könnte der Zucker erspart werden. Mir sind besonders Fälle bekannt, da dieses Wasser (vermuthlich aus Versehn des Apothekers, weil zu viel Vitriolspiritus beygemischt seyn muste) bey äußerlichen Schäden offenbar Nachtheil verursacht hat. Herr Theden legt freylich diesem Wundwasser eine ganz übertriebene heilsame Kraft bey, indem er behauptet, daß es in allen Quetschungen, Sugillationen, Geschwulsten, Entzündungen, bey Verrenkungen und Beinbrüchen, in Haut- und einfachen Fleischwunden, in Blutflüssen aus kleinen Pulsadern (als bey Ablösung der Brüste, bey der Castration, beym Verbrennen das einzige untrügliche Mittel sey, daß es die Schmerzen stille und die Eiterung verhüte, daß es beym Halsweh mit gleich viel Wasser das beste Gurgelmittel sey und im Fingerwurm, in Frostbeulen u. s. w. vortreflich sey; hätte Herr Theden aber die Wirkung seines Mittels auf wenigere Zufälle eingeschränkt, so hätte ich diesem Mittel die Kraft und seinen Worten den Glauben nicht abgesprochen, allein die vielen Verheißungen erweckten bey mir den gerechten Verdacht, daß dieses Schußwasser das verheis-

sene

sene zu leisten nicht im Stande seyn könne und daher unter die Mittel gezählt werden müße, die viel versprechen und wenig leisten.

Aqua vitae stomachica externa, **äußerliches Leben- und Magenwasser.**

Der Name, die Ingredientien und die Anwendung verrathen schon Charlatanerie, und doch steht dieses der Marktschreyerey ähnliche Wasser, noch im Berliner Dispensatorio!

Bey dieser Gelegenheit will ich denjenigen, die gerne Aquavite, Liqueurs oder Rossolio trinken, einige Arten der Zubereitung derselben mittheilen.

Wer reine und geschmackvolle Liqueurs, entweder zu seinem eigenen Gebrauch haben, oder sie zum Verkauf machen will, der befolge nachstehende Methode in Absicht der Zubereitung. Sie ist zwar etwas mühsam, fällt aber doppelt angenehm für den Geschmack, und doppelt ersprießlich für die Gesundheit aus. Ein jeder Brantweindestillateur muß nemlich, wenn er einen Liqueur von ganz feinem Geschmack liefern will, den Brantwein auf folgende Art zubereiten. Die Quantität selbst kann ein jeder nach seiner Consumtion einrichten, denn ich will hier nur die Ingredienzien und ihre Verhältniße angeben, die denn ein jeder leicht verdoppeln, oder in noch größeren Quantitäten zusammen setzen kann.

Nimm

Nimm gemeinen Kornbrantewein 20 Maaß, schwarzes Hausbacken Brodt 3 Pfund, Kuhmilch 4 Maaß. Das Brodt wird klein geschnitten und nebst der Milch und dem Brantewein in eine Destillierblase gethan, und so lange bey einem gelinden Feuer abgezogen, bis der Spiritus herunter gelaufen ist. Der auf diese Art zubereitete Spiritus ist durchaus von allem Phlegma befreyet, und alle Liqueurs, die mit diesem Spiritus wieder abgezogen werden, schmecken nach der Basis reiner, feiner und lieblicher, als diejenigen Liqueurs, die gerade mit gemeinen Kornbrantewein, ohne weitere Zubereitung, abgezogen werden.

Aqua vitae aurantiorum, **Pommeranzen-Rossolio.** Nimm von solchen Pommeranzenschaalen die von dem weißen inwendig sitzenden Fleische gereinigt sind, 1 Pfund, schneide die Schaalen ganz klein, infundire sie in 6 Maaß von oben beschriebenen Spiritus und 4 Maaß Wasser, laß es 3 Tage digeriren, gieße alles in eine Destillierblase, ziehe den Spiritus davon ab, nimm alsdenn 3 Maaß Brunnenwasser, löse in solchem 3 Pfund feinen Zucker auf, und gieße diese Mischung zu dem von den Pommeranzen abgezogenen Spiritus. Wenn diese letztere Mischung Tag und Nacht gestanden hat, muß sie durch Löschpapier filtrirt werden, da denn ein herrlicher Liqueur fertig ist, der zum Gebrauch aufbewahrt werden kann. Wer

dieser

diesen Pommeranzen-Rossolio gefärbt haben wil, der nehme ein halb Pfund, vom sogenannten Fleische gereinigte Pommeranzenschaalen, gieße die 3 Maaß Wasser drauf und laße sie 2 Tage darin einweichen. Hierauf wird dieses Wasser vermöge eines leinenen Tuches durchgeseigert, der Zucker darin aufgelöst und zu dem erst beschriebenen abgezogenen Spiritus gegoßen, filtrirt und so zum Gebrauch aufbewahrt. Wenn der Liqueur auf diese Art zubereitet wird, schmecket er stärker nach den Pommeranzenschaalen, und seine goldgelbe Farbe ist für die Augen mehr einladend.

Nach dieser Vorschrift können alle Rossolio verfertiget werden, als:

Citronen-Rossolis,
Kümmel-Rossolis,
Melissen-Rossolis,
Rosen-Rossolis,
Lavendel-Rossolis,
Krausemünzen-Rossolis,
Kalmus-Rossolis,
Persico-Rossolis,
Ingwer-Rossolis,
Nelken-Rossolis,
Zimmt-Rossolis,
Anis-Rossolis,
Fenchel-Rossolis,
Pommeranzenblüthen-Rossolis.

Nachstehende Arten werden auf folgende Weise verfertiget, als

Cacau-Rossolis. Nimm geröstete und geschälte Cacaubohnen, ein halb Pfund, Zimmt ein Loth, Gewürznelken ein halb Loth.

Die Cacaubohnen werden so wie das Gewürz fein zerstoßen, zu 4 Maaß Weingeist geschüttet, und darin 8 Tage lang eingeweicht. Man seigere hierauf alles durch, und gieße das Flüßige wieder auf 2 Loth fein gestoßene Cacaubohnen und 2 Loth fein gestoßenen Zimmt, und laße dieses alles wieder 6 Tage lang mit einander stehen. Diese Mischung wird nachdem in einen Kolben oder gut verzinnte Blase gegossen, dazu 4 Maaß Weingeist gethan und nach der Kunst destilirt. Zu diesem abgezogenen Liquor wird 2 Pfund Zucker, der in 3 Maaß Wasser aufgelöst wird, zugegossen, alles nochmals filtrirt und so zum Gebrauch aufbewahrt.

Caffee-Rossolis, wird auf eben die Weise als der Cacau-Rossolis zubereitet, nur daß an statt der Cacau, Caffeebohnen genommen, und die Gewürze weggelassen werden.

Barbados-Rossolis. Nimm die gelbe Schaale von 6 Citronen und 4 Loth Zimmet, stoße letzteren fein, schütte beyderley in 4 Maaß Weingeist und lasse diese Vermischung 4 Tage lang stehen. Nach Verlauf dieser 4 Tage kann man den Spiritus vermöge einer Blase abziehn, und zu solchem 2 Pfund Zucker,

der in $1\frac{1}{2}$ Maaß Wasser aufgelöst ist, gießen. Wenn dieses wieder einige Tage gestanden hat, filtrirt man alles, da es denn fertig ist und aufbewahrt werden kann. Diese Composition von Rossolis, heißt eigentlich Rahm von Barbados.

Kirsch-Rossolis wird also verfertiget. Nimm 12 Maaß frische saure Kirschen, zerstoße solche, und thue sie in einen leinenen Beutel. Dieser mit Kirschen gefüllte Beutel wird hierauf in eine Blase gethan und darauf von dem mit Milch und Brodt abgezogenen Spiritus 30 Maaß gegossen, womit sie einige Tage digeriren müßen, nach deren Verlauf dieser Spiritus von den Kirschen abgezogen wird. Man nimmt alsdann 10 Maaß ausgepreßten reinen Kirschsaft, weichet in diesen Saft 3 Loth gestoßenen Zimmt, und läßt diesen mit Zimmt vermischten Saft 3 Tage stehen. Nach Verlauf der 3 Tage löset man in diesem Saft über einem gelinden Kohlfeuer 8 Pf. Zucker auf. Wenn der Zucker aufgelöst ist, gießt man ihn zu dem von den Kirschen abgezogenen Spiritus, läßt abermal diese Mischung 3 Tage und 3 Nächte wohl umgeschüttelt in einem Gefäß beysammen stehn, filtriret ihn hernach durch Löschpapier und hebet ihn alsdann zum Gebrauch auf, so hat man einen Kirsch-Liqueur, der dem Gaum eines Fürsten wohl schmecken muß.

Diese Liqueurs sind nach der Weise wie ich deren Zubereitung hier angegeben habe, die besten, die der Mensch in Absicht seiner Gesundheit genießen kann.

Ich habe hier die beste Methode gezeigt, gute und wohlschmeckende Roßolios zuzubereiten, es ist aber gar meine Absicht dabey nicht, sie als eigentliche Arzneyen, oder Mittel die Gesundheit zu erhalten, zum alltäglichen Genuß anzupreisen. Es ist leider ein allgemeiner, ganz irriger Grundsatz des gemeinen großen Haufen, welcher glaubt, daß wenn er alltäglich Brantewein oder Rossolio trinke, er dadurch nicht nur seine Gesundheit erhalten, sondern auch den Magen stärken und die Verdauungskraft befördern würde. Es haben sich sogar leider ganze Nationen ohne Unterschied des Standes, zum Beyspiel die Rußen, dazu gewöhnt, daß sie ohne Brantewein zu nehmen, keinen Tag hinbringen können. Eine Zeitlang befinden sich die Branteweintrinker wohl dabey, nach und nach aber ziehet sich der Magen und die Gedärme von dem Genuß des Branteweins dergestalt zusammen, daß sie nichts mehr, als flüßige Sachen durchlassen, wodurch diese bedaurungswürdige Leute so schwach, elend und kraftlos werden, daß sie wie die Fliegen hinsterben.

Aurum fulminans, **Plazgold.** Wenn das Gold in Goldscheidewasser aufgelöst ist, schlägt man es aus dieser Auflösung mit einem flüchtigen Laugensalze

salze nieder, da man denn einen gelben Kalk erhält, der bey Annäherung der Wärme einen heftigen Schlag giebt und daher Platzgold genannt wird.

Dieses Mittel ist sonst häufig von Aerzten in chronischen Krankheiten, als eine wunderthuende Arzney verschrieben worden. Es hat auch noch hie und da seine Anbeter und Verehrer, die einfältig genug sind, zu glauben, daß dieser Kalk, bloß weil er aus Gold verfertiget wird, im Stande sey die schwersten Krankheiten zum weichen zu bringen. Inzwischen wird gewiß kein redlicher Arzt diesem Aberglauben Beyfall geben, denn ich bin überzeugt, daß wenn man auch in tausend Fällen Versuche damit machen würde, nicht ein einziges Uebel damit geheilet werden könne. Das Knallgold hat vielmehr eben so wenigen Nutzen in der Heilkunde als nachstehende Artikel.

Aes ustum, gebrannt Kupfer.

Aethiops alcalisatus, laugenhafter Moor.

Aethiops antimoniato - mercurialis, spiesglasichter Quecksilber-Moor.

Aethiops martialis, Eisen-Moor.

Antimonium diaphoreticum, schweißtreibendes Spiesglas.

Antimonii butyrum, spiesglasichte Salzsäure, oder Spiesglasbutter.

Aqua aeris fixi, Wasser mit fixer Luft.

Aqua aeris fixi martialis, eisenhaltiges Wasser mit fixer Luft.

Baccilli de liquerita, albi et citrini, **weiße und gelbe Süßholzstäbgen.** Diese Süßholzstäbgen, deren Bestandtheile Süßholz, Violenwurzel, Stärkemehl, Saffran und Zucker sind, gehören für Kinder zum Tändeln, aber nicht für Aerzte, die in Absicht ihrer Kunst nie tändeln, sondern als ernsthafte Leute sich beweisen sollen, weil ihr Amt wichtig ist, und Krankheiten nie mit tändelnden Arzneyen behandelt werden dürfen.

Balsamum arcaei, **arcäischer Balsam.**

Balsamum aromaticum, **gewürzhafter Balsam.**

Balsamum commendatoris de Perne, **Pernischer Wundbalsam.**

Balsamum italicum seu Locatelli, **Locatellischer Balsam.**

Balsamum odontalgicum, **Zahnbalsam.**

Balsamum ophtalmicum, **Augenbalsam.**

Balsamum saponis, **Seifenbalsam.**

Balsam somniferum, **Schlafbalsam.**

Balsamum solvens ad perniones, **auflösender Balsam wider die Frostbeulen.**

Balsamum sulphuris, **Schwefelbalsam.**

Balsamum vulnerarium, **Wundbalsam.** Diese verschiedene Balsame versprechen ihren Namen nach viel, leisten aber um so weniger, weil ihre Mischung höchst wunderbar und widersinnig ist. Wer sie verordnet, zeigt, daß er kein denkender Arzt sey. Mögten

ten sich doch alle Aerzte mit mir vereinigen um ihnen mit samt ihren hochtrabenden Namen aus den Apotheken und der ausübenden Arzneykunst den Abschied und die Verweisung zu ertheilen.

Butyrum cacao, **Cacaubutter.** Ihre Zubereitung muß jedem Apotheker so bekannt seyn, wie die Wirkung derselben jedem Arzte. Es ist nur zu bedauren, daß diese noch in manchen Fällen, als in trockenen Brustkrankheiten, Bleykoliken, in der Ruhr, wenn die Ausleerung gehörig erfolgt ist, dienliche Cacaubutter, nicht immer mit Nutzen angewendet werden kann, weil sie sehr geschwinde ranzicht und stinkicht wird und alsdann ein unangenehmes und eklichtes Mittel ist. Zur Mundpomade kann ich sie statt aller übrigen Schmiersalben, einem jeden mit Ueberzeugung empfehlen.

Butyrum majoranae, **Majoran-Butter,** wird bey Verstopfung der Nase und vorzüglich bey kleinen Kindern gebraucht; allein jede andere Butter, die kein Salz hat, wenn sie mit Majoran auch nicht zubereitet ist, thut dieselbige Wirkung.

Candelae fumales, **Rauchkerzen** sind ein Product der Apotheker, welches sie den Aerzten zum Neuen-Jahr zu verehren pflegen, um durch deren Wohlgeruch die Aerzte zum fleißigen Receptverschreiben zu reitzen. Klimpern gehört zum Handwerk!

Cera arborea, **Baumwachs.** Dieses Gemisch von gelben Wachs, Fichtenharz, Geigenharz, gemei-

nen Terpentin und Schweinefett, gehört mehr für die Gärtner als die Apotheker, wenigstens kann man es auf keinen Fall als eine Medicin darin dulden.

Ceratum contra acrimoniam, **Cerat wider die Schärfe**, wird folgendermaßen verfertiget. Nimm rothen Quecksilber-Niederschlag ein halb Loth und versüßtes Quecksilber 2 Loth. Diese beyden Stücke werden auf einem glatten Marmorstein unter Beymischung wenigen Wassers zum feinsten Pulver gerieben, getrocknet, und hierauf mit 1 Loth Bleyzucker auf dem Reibstein abermals gerieben. Wenn es zureichend gerieben ist, wird 4 Loth weisses Wachs und 6 Loth Olivenöl geschmolzen, und obiges Pulver damit vermischt. Diese warme Maße kann man in viereckigte papierne Capseln ausgießen, und sie darin erkalten lassen. Es wird bey venerischen Geschwüren als ein reinigendes und heilendes Mittel angepriesen. Wer ein Freund von allerley Schmieralien ist, der kann sich desselben bedienen. Ich werde, weil es eben keinen Schaden stiftet, nie dawider was einzuwenden haben, werde es aber selbst für meine Kranke, wenn sie auch venerisch sind, nie verschreiben.

Ceratum labiale, **Mundpomade**. Diese Mundwichse kann jedermann entbehren. Wer Lust hat seine aufgesprungene Lefzen oder Lippen einzusalben, der bediene sich der Cacaubutter, die ich in diesem Fall dienlicher befunden habe.

Ceratum saturni Goulardi, Goulards Bley-Cerat. Es mag auf Goulards bleyernen Steckenpferde herum gallopiren, wer da wil, ich werde ihm wenigstens keine Gesellschaft leisten, weil ich besorgen muß, daß ich mit dem bleyernen Pferde in jedem kleinen Moraste stecken bleiben könnte.

Cereoli exploratorii, candelae chirurgicae, Spähkerzen, (Bougies.)

Cereoli Falckii, Falckische Kerzen.

Cereoli Goulardi, Goulardische Kerzen.

Cereoli Plenckii, Plenckische Kerzen. Ich bedauere jeden Kranken, der in die Hände eines solchen Arztes fällt, der keine andere Mittel kennt als nur solche, die bloß zur Pein, nicht aber zur Hülfe, von einsichtsleeren Aerzten für die Kranken erdacht worden sind.

Wenn jemand das Unglück hat, durch Ansteckung eines venerischen Gifts, sein männliches Glied (in welches solche Kerzen eingesteckt zu werden pflegen) wund und verdorben zu sehn, der handelt weit angemeßener, wenn er an statt dieser Kerzen, die Hoffmannischen Pillen gebraucht, die ihm weit besser als jene Kerzen, gedeyhen werden.

Clysma carminativum, windtreibendes Klystier.

Clysma commune, gemeines Klystier.

Clysma emolliens, erweichendes Klystier.

Clysma leniens, linderndes Klystier.

Clysma nutriens, ernährendes Klystier.

Clysma nicotianae, Tobaks-Klystier.

Clysma opiatum, Mohnsaft-Klystier.

Clysma simplex, einfaches Klystier.

Clysma ad soporosos affectus, Klystier wider betäubende Zufälle.

Clysma terebinthinatum, Terpentin-Klystier. Verschiedene meiner Leser werden von mir erwarten, daß ich die Ingredienzien und die Zubereitung dieser verschiedenen Klystiere hier umständlich hererzehlen solle. Ich bin überzeugt, daß ein großer Theil meiner Leser, der Klystiersucht mit Leib und Seele ergeben sey. Ich bin es auch mit ihnen überzeugt, und die Erfahrung hat es mir bey meiner Praxis selbst gelehrt, daß die Klystiere, bey manchen Zufällen, unentbehrliche Hülfsbedürfniße der Menschen und Thiere bleiben. Es ist aber auch ausgemacht, daß die besten Mittel, selbst diejenigen, die sich zur Beförderung der Gesundheit unentbehrlich gemacht haben, durch zu öfteren und unzweckmäßigem Gebrauch in Mißbrauch ausarten, unter welchen denn die Klystiere den ersten Platz behaupten. Besonders giebt zu ihren Mißbrauch Anlaß, daß tausende von unerfahrnen Aerzten, bey aller Gelegenheit bange sind, daß nach Kämpfs Grille, ihre Kranken den Infarct bekommen mögten, wogegen sie den sogleich mit Klystieren zu Felde ziehen.

Ich weiß daß die Klystiere in der Pleuresie, in der Bräune, im Blut- und andern Schlagflüssen, in den Blattern, in faulen und andern bösartigen Fiebern, in Masern, in Hämorrhoiden, in Durchfällen, in allerley Kolicken, im Miserere, in der Gallenruhr, u. s. w. die herrlichste Wirkung leisten; Allein ich weiß es auch, daß tausend gesunde Menschen durch die Epidemie der jetzigen, bey Aerzten und medicinischen Layen beliebten Klystiersucht, Gesundheit und Leben eingebüßet und hinklystiert haben. Dies ist die wohlgemeinte Ursach die mich abhält, hier die Ingredienzien und die Zubereitung der oben den Namen nach angeführten Klystiere, der Länge und Breite nach, auszuführen. Ich müßte befürchten, manchem Klystierliebhaber Lust einzuflößen, sie nach der Reihe an sich versuchen zu lassen. Ich mag mir den Nachtheil, der daraus entstehen könnte, nicht zu Schulden kommen lassen, denn ich kenne leider die Uebel zu sehr, die aus dem zu häufigen, ja zum Luxus gewordenen Gebrauch der Klystiere entstehen, als daß ich auch nur auf eine entfernte Weise zu ihrem unmäßigen Gebrauch etwas beytragen mögte.

Wer aber durchaus klystiert seyn will, der mag darüber den Kämpf nachlesen, welches Buch ohnehin beynahe ein jeder, der gerne an seinen Körper flickt, im Hause hat. In selbigen findet ein jeder die Mittel deutlich beschrieben, die zum klystieren dienlich sind.

Collutorium antiscorbuticum, **Scharbockwidriges Mundwasser.**

Collutorium gingivale, **Mundwasser für das Zahnfleisch.** Diese beyden Compositionen sind entbehrlich, denn sie leisten dem kranken Zahnfleisch keine Linderung oder Beßerung, welche sie doch versprechen. Ich werde am Ende meines Werks bey Abhandlung der Tincturen, eine für das Zahnfleisch nützliche Tinctur beschreiben, die besser ist als alle Zahntincturen, die in den Dispensatoriis zu finden sind.

Collutorium odontalgicum, **Mundwasser wider das Zahnweh,** wird also zubereitet. Nimm Salmiac 1 Quentchen, Mohnsafts-Extract 10 Gran, und löse beyderley in 8 Loth Weineßig auf. Wer Schmerzen der Zähne empfindet, der kann von diesem Mundwasser einen Löffel voll, lauwarm in den Mund nehmen und auf die leidende Stelle laufen lassen, nach Verlauf einiger Minuten wieder ausspucken, und mit dem Gebrauch so lange fortfahren, bis der Schmerz nachgelassen hat. Unter den vielen Specificis die für die Zahnschmerzen angepriesen werden, habe ich dieses am bewährtesten befunden.

Conchae citratae, **mit Citronensaft gesättigte Austerschaalen.**

Conchae praeparatae, **präparirte Austerschaalen.** So häufig auch diese Schaalen sonst aus

bloßer

bloßer Quacksalberey und unnöthigerweise verschrieben und gebraucht worden sind, auch noch gebraucht werden, so sind sie doch zur menschlichen Gesundheit ganz entbehrliche Mittel.

Condita, **eingemachte Sachen**, gehören mehr für den Laden eines Conditors als Apothekers, weil sie auf die Gesundheit der Menschen keinen Bezug haben.

Confectio alkermes, **Alkermes-Lattwerge.** Diese altfränkische Lattwerge, deren Bestandtheile ein jeder halbgelehrter Arzt, als gleichgültig und wenighelfend ansehen und wissen wird, daß sie nichts stärkendes in sich enthalte, hat noch immer die Ehre in den meisten Dispensatoriis zu stehn. Sie war ehemals die letzte Zuflucht der Aerzte bey solchen Kranken, die Miene machten, bald von der Welt zu scheiden. Dieser elende Quark der aus Aepfeln, Zucker, Chermesbeeren, Zimmt, Coccionell, grauen Amber und Bisam besteht, hat mehr Empfehlung für die Küche und gute Brühen, als für die Apotheke um in solchen den Platz einer Arzney einzunehmen. Ehemals gab sich mancher Arzt ein stattliches Ansehn damit, wenn er seinen, dem Todesschlummer nahen, ausgemergelten Kranken, diese Confection noch zum letzten Viaticum verschrieb.

Was kann man sich von der Weisheit eines Collegii Medici für hohe Begriffe machen, das solche hülf-

hülflose Arzneyen, als die Confectio Alkermes ist, noch in ein Dispensatorium aufnimt? Eine gleiche Rüge verdient die

Confectio anisi laxativa, **Laxier-Anis.**

Confectio cinnamomi, **Zimmet-Lattwerge.**

Confectio de hyacintho, **Hyacinth-Lattwerge.** Alle dergleichen unsinnige Mischungen von Arzneyen, wenn sie auf die Folge der Zeit noch beybehalten werden sollen, entehren nur die Kunst und beschämen den Arzt, der sich einfallen läßt, sein Recept mit solchen unthätigen Mitteln zu schmücken.

Conserva. Diejenigen Arzneyen, die Conservä genannt werden, sind nichts anders als Pflanzen oder Gewächse, welche nicht ausgetrocknet, sondern durch den Zucker vor der Verderbniß verwahrt, und ohne einigen Verlust der Bestandtheile erhalten werden.

Solche Arten Conserven werden noch, nicht nur in Dispensatoriis, sondern auch in manchen Apotheken, zu funfzig und sechzigen aufgehoben, ohne daß ein Arzt aufzutreten und zu ihrem Nützen was rühmliches zu sagen im Stande wäre. Unter allen Conserven billige ich die einzige

Conserva rosarum, **den Rosen-Zucker.** Die Rosenconserve mag immer ein Arzt, besonders zur Erleichterung des Einnehmens dazu anwenden, das andere Arzneyen damit vermischt und so bequemer eingenommen

men werden. Uebrigens sind alle Conserven in den Apotheken so überflüßig, als Maitressen solchen Herrn sind, die mit einem Fuße mehr im Grabe, als auf der Welt wandeln.

Corallia praeparata, **präparirte Korallen.**

Cornu cervi philosophice, seu sine igne paratum, **erweichendes Hirschhorn.**

Cornu cervi ustum, **gebranntes Hirschhorn.**

Cornua praeparata, **bereitete Hörner.** Auch aus diesen hier genannten vier Stücken, so wie aus tausend ähnlichen wirklosen Mitteln, die die Aerzte zur Arzney erhoben haben, kann man auf ihre Finsterniß und seichte Kenntniß einen sichern Schluß machen. Was werden unsre vermuthlich aufgeklärtere Nachkommen von uns denken, daß wir noch im 18ten Jahrhundert so einfältig waren, für unsere Kranke, die Kraft zu heilen, in wirklosen Hörnern, in brennbaren Hölzern, in entbehrlichen Schaalen, in harten Steinen u. s. w. zu suchen.

Cremor tartari, seu crystalli tartari, **Weinstein-Rahm oder Weinstein-Krystallen.** Dieses feuerbeständige saure Salz wird aus dem Pflanzenreich zubereitet. Man löset nemlich weißen Weinstein im Wasser auf, läßet letzteres bis zum Häutgen abdunsten, seihet alles durch, und so setzt man es an einen kühlen Ort, damit es zu Krystallen anschieße. Der Cremor tartari ist jetzt der Scherwenzel vom

Leib-

Leibmedicus an bis zum Bauer, der es im Hause hat, und es, wenn es ihm einfällt, verordnet und einnimt. Uebrigens bleibt er immer ein unschuldsvolles und doch heilsames Mittel, das auch da ohne Schaden angewandt werden kann, wo andere Mittel sichtbaren Schaden bey Kranken nach sich ziehn. Aus dieser Ursache wird es wie schon gedacht, von jedem auch nicht Kunstverständigen, bey jeden vorfallendem Uebel haufenweise gebraucht, so daß es beynahe bey den meisten Menschen zur Modearzney geworden ist.

So heilsam dieser Weinsteinrahm in hitzigen Krankheiten auch ist, weil er die Hitze und den Durst mindert, der Fäulniß widersteht, den Schleim resolvirt, den Urin treibt und offenen Leib macht, und daher als ein gutes Mittel in faulen und gallichten Fiebern quentchenweis gegeben und genommen werden kann; so muß er doch in der Ruhr mit mehrerer Aufmerksamkeit verordnet werden. Ich habe schon Beyspiele erlebet, daß Aerzte solchen Kranken, die mit der Ruhr behaftet waren, den Cremor haufenweise brauchen liessen. Da nun in dieser Krankheit die Gedärme stark entzündet sind, so konnte sich der löffelweis genommene Cremor in selbigen nicht auflösen, er verursachte vielmehr eine so starke Verstopfung, daß der Kranke daran sein Leben einbüssen muste. Man fand bey der Eröffnung dieser Todten, deren Gedärme von Cremor so ausgestopft, als wenn

man

man aus selbigen mit Cremor tartari gefüllte Würste hätte machen wollen.

Es ist daher rathsamer wenn der Cremor den Kranken aufgelöset zu brauchen gegeben wird. Diese Auflösung kann auf folgende Art am leichtesten werkstellig gemacht werden. Man nimmt 4 Pfund Cremor, und $\frac{3}{4}$ Pf. Borax, löset beyde Salze in hinlänglichem Wasser auf, seigert es nachdem durch, und läßt es bey einem gelinden Feuer abrauchen. Auf diese Weise erhält man ein weißes, säuerlich schmeckendes Salz, welches sich leicht auflöset und den Kranken nützlicher und heilsamer ist als der unaufgelöste Cremor.

Crocus antimonii, crocus metallorum, **Spiesglas-Safran, Metallen-Safran,** ist eine durch siedendes Wasser versüßte Spiesglasleber. Dieses ziemlich heftige Brechmittel muß man niemals einen Kranken in Substanz reichen. Die Pferde-Aerzte bedienen sich dieses Safrans zur Purganz bey den Pferden, und geben ihnen 4 auch 6 Quentchen ein. Die Herrn Apotheker sollten den Pferde-Aerzten dieses Mittel aber billig widerrathen, und ihnen statt deßen die resina jalappae empfehlen, weil diese dem Spiesglas-Safran weit vorzuziehen ist, indem sich die schweren metallischen Theile des letztern, zu sehr an die Eingeweide zu setzen pflegen.

Crocus martis adstringens, **zusammen ziehender Eisensafran.** Bey einigen kommt der bis zur Röthe verkalchte Vitriol vor, bey andern die verkalchte Eisenfeile. Dieser Safran ist in der Kunst innerlich und äußerlich zu entbehren.

Crocus martis aperitivus, **eröfnender Eisensafran,** ist das aus dem Vitriol gefällte und niedergeschlagene Eisen, das mit Unrecht verkalcht wird. Es wird auch der gewaschene Eisenrost, unter den oben beschriebenen Namen verstanden. Ich weiß aber nicht wo ich die eröfnende Kräfte in diesem Safran suchen soll.

Crocus martis aperitivus antimoniatus, **eröfnender spiesglashaltiger Eisensafran,** wird folgendermaßen bereitet. Die Schlacken des eisenhaltigen Spiesglaskönigs werden in einen Keller gestellt, bis sie zu Pulver verfallen. Dieses Pulver wird mit Wasser so lange abgespühlt, bis es nicht mehr im Abgießen trübe wird. Man läßt es alsdann so lange stehn, bis sich das Pulver völlig zu Boden gesetzt hat. Dieses zu Boden gesetzte Pulver wird mit dreymal so viel Salpeter verpuft, mit Wasser wieder ausgesüßt und zum Gebrauch aufbewahrt.

Dieses Mittel wird von vielen Aerzten in den Blutflüßen der Mutter, in den Goldaderfluß, im Durchfall, in Wechselfiebern, bey der Unordnung der Reinigung der Kindbetterinnen u. s. w. gebraucht.

Einem

Einem jeden Arzt stehet es auch in der Folge bey seinen Kranken zu brauchen frey. Ich verordne dieses Mittel aber nie, weil ich bey den Versuchen die ich damit angestellt habe, niemals einen wahren Nutzen davon wahrgenommen habe.

Decoctum album, **weißer Absud.**

Decoctum amarum, **bitterer Absud.**

Decoctum antipsoricum, **Blutreinigungs-Trank.**

Decoctum antiscorbuticum, **Trank wider den Scharbock.**

Decoctum antivenereum, **lustseuchwidriger Absud.**

Decoctum antivenereum laxans, **abführender Trank wider die Lustseuche.**

Decoctum avenaceum, **Habertrank.**

Decoctum chinae radicis, **Chinawurzel-Absud.**

Decoctum citri, **Citronen-Absud.**

Decoctum commune, ptisana communis, **gemeiner Trank, gemeine Tisane.**

Decoctum diureticum, **harntreibender Absud.**

Decoctum febrifugum, **Fieber vertreibender Trank.**

Decoctum febrifugum laxans, **abführender Trank wider das Fieber.**

Decoctum ad fungos articulorum, äußerlicher Absud wider die sogenannten Knochenschwämme.

Decoctum hordei, Gersten-Absud.

Decoctum ipecacuanhae, Ruhrtrank.

Decoctum lapathi, Grindwurzel-Absud.

Decoctum lignorum, Holztrank.

Decoctum pectorale, Brusttrank.

Decoctum sudoriferum, schweißtreibender Trank. Diese Arten Absude, Tränke, Decocte und wie sie alle heißen, sind sonst für Kranke von Aerzten häufig verordnet worden. Sie werden auch noch bis jetzo eben so häufig wie sonst verordnet, aber doch Gottlob nur von solchen Aerzten, die ihre Weisheit bloß in der Ausdehnung der Kunst suchen oder durch die ausgedehnten Verordnungen zu erkennen geben wollen, daß sie weise, daß sie gelehrte, daß sie sachverständige Aerzte sind. Ich, nach meinen Grundsätzen, verordne nie meinen Kranken solche Absude, Tränke oder Decocte, sie mögen auch Krankheiten haben welche sie immer wollen. Ich verordne selbst nicht einmal den Gerstentrank, den Tissot sogar in hitzigen Fiebern zu trinken vorzüglich empfiehlt. Ich verordne keinem meiner Kranken, sie mögen auch an verschiedenen hitzigen Fiebern heftig darnieder liegen, sie mögen venerisch, sie mögen seyn wie sie immer wollen, ein dergleichen Decoct, vielmehr lasse ich ihnen gewöhnlich entweder ganz gemeines

Wasser, oder wenn es angeht, das Getränke trinken, das sie bey gesunden Tagen zu trinken gewohnt sind. Ich muß gestehn, daß sich meine Kranke bey dieser ungekünstelten Methode, ausnehmend gut und weit beßer befinden, als wenn ich ihnen alle kaum nahmhaft zu machende Decocte, die gewöhnlich aus widersinnigen Mischungen bestehen, zu trinken gegeben hätte.

Bey Kranken, wo Ausleerungen erfolgen müßen, und wenn ich das gemeine Wasser oder ihren gewöhnlichen Haustrunk ihnen trinken zu lassen nicht vorrathsam finde, verordne ich sehr rein abgeklärte Molken, pur oder mit Honig vermischt, zum Getränk, oder ich laße ½ Pf. Reis mit 8 Maaß Wasser abkochen, abkühlen, durchseihen und mit Citronen und Zucker anfrischen. Dieses Reiswasser trinken meine Kranke statt aller übrigen gekünstelten Getränke.

Diacrydium, **zubereitetes Scamonium.** Die Alten haben diesen Windensaft oder Scamonienpulver, Theils mit Rosen, Theils mit Süßholz, Theils auch mit Schwefel zu verbessern gesucht. Allein auch diese Verbesserung ist von keinem Werth, sondern nur ein Hirngespinst solcher Aerzte, die in Künsteleyen ersoffen sind. Es hat übrigens keine andere als eine abführende Eigenschaft.

Diaphoreticum martiale, **schweißtreibender Eisenkalk,** ist ein ganz von Herzen entbehrliches und einfältiges Mittel.

Digestivum liquefactum Plenckii, **Plencks flüßiges Wundmittel.** Herr Plenck nimmt Terpentin 12 Loth, Eygelb 6 Loth, Honig 12 Loth, Brunnenwasser 32 Loth, Weingeist 48 Loth, mischt diese Dinge zusammen, und bereitet ein Digestiv daraus, das er in enge, hohle und Schußwunden einspritzt.

Ich würde, wenn ich in Herrn **Plencks** Stelle gewesen wäre, den Weingeist von dieser Mischung ganz weggelassen haben, dagegen aber bloß den Honig in zweymal so viel Wasser als der Honig schwer ist, auflösen, und ihn dem mit Eygelb abgeriebenen Terpentin beymischen und so gebrauchen lassen.

Ebur ustum album, **weißgebranntes Elfenbein.**

Ebur ustum nigrum, **schwarzgebranntes Elfenbein.** Das erste ist ganz entbehrlich, das zweyte aber wird zur Schuhwichse häufig gebraucht.

Eleosacharum anisi, **Anisöl-Zucker.**

Eleosacharum aurantiorum, **Pommeranzenöl-Zucker.**

Eleosacharum citri, **Citronenöl-Zucker.**

Eleosacharum chamomillae, **Chamillenöl-Zucker.** Es werden noch mehrere Arten von dergleichen mit Oel abgeriebene Zucker, in den Apotheken, zum Dienst der Aerzte aufbewahrt. Der Nutzen den ein solcher mit Oel abgeriebener Zucker bey den Kranken stiftet, ist nach allen vernünftigen Grundsätzen

kein

kein anderer, als schlimmschmeckende Arzneyen darin zu verbergen. Wenn ein Petimaitre-Arzt einer süßen Dame, einer zärtlichen Fräulein, oder einer süßen Mamsel, die nur aus Gewohnheit nicht aber aus Noth klagen, Arzney verordnen will, die vor nichts zu helfen braucht und doch gut schmecken soll, so verordnet er gewöhnlich einen solchen wohlriechenden und gut schmeckenden Zucker. In diesen, aber auch keinen andern Fällen empfehle ich diese medicinische, und an sich unschuldige Leckerbisgen, für deren Schaden ich einstehen kann, zu verordnen. Sie sind eine Gelegenheit für junge süße Aerzte, sich dem schönen Geschlecht angenehm zu machen.

Elaterium, **Eselskürbis-Saft.** Die Vorsicht sey dafür gepriesen, daß dieser Eselskürbis-Saft in unsern Zeiten nicht mehr so häufig von Aerzten verordnet wird, als er in ältern Zeiten, als ein Laxiermittel verordnet worden ist. Ein Namensvetter dieses Saftes, müßte ihn noch hier und da verschreiben, nur von einem vernünftigen Arzt, der klüger als ein Esel ist, wird er nicht verschrieben.

Electuarium anthelmenticum, **Wurmlattwerge.**

Electuarium antifebrile, **Fieberlattwerge.** Die Zusammensetzung dieser beyden Lattwergen ist so beschaffen, daß ich mich schäme sie aus dem Dispensatorio hier abzuschreiben. Ich lebe vielmehr der

gewißen Hoffnung, daß alle unbrauchbare und aus alter Gewohnheit in den Apotheken noch aufbewahrte Arzneyen, von Professoren und den Collegiis medicis nächstens ausgemerzet werden dürften, da denn auch diese beyden Lattwergen ganz sicher unter die Ausrangirten kommen mögten.

Electuarium borussicum contra hydrophobiam originariam, **preußische Lattwerge wider die Wasserscheu, oder die Wuth vom Biß toller Hunde und wüthender Thiere überhaupt.** Diese Lattwerge besteht aus 12 Stück Maywurmkäfern, die im Honig gelegen und woran der Honig noch klebt, Theriac 2 Loth, Ebenholz 1 Quentchen, virginische Schlangenwurzel ½ Quentchen, Ebereschenschwämme 10 Gran und so viel Honig, darin die Maywurmkäfer gelegen, als nöthig ist, um eine Lattwerge daraus zu machen.

Nach der preußischen Verordnung, sollen die Aerzte, den von tollen Hunden gebißenen Leuten eine von 24 bis zu 90 Gran steigende Dosis dieser Lattwerge, geben lassen. Hiebey sollen sich die gebissenen während 24 Stunden des Eßens und 12 Stunden des Trinkens enthalten, hernach Hollunderthee trinken, im Bette liegen, den Schweiß abwarten, das mit Schweiß angefüllte Hemde ausziehn und es verbrennen.

Dieses Mittel ist noch ganz im Stiel des 14ten oder 15ten Jahrhunderts aufgesetzt. Den Aerzten dieser finstern Zeiten nahm man dergleichen Mischereyen nicht übel, denn damals konnte kein Arzt für gelehrt paßiren, wenn er nicht eine Menge Arzneyen aus allen 4 Welttheilen zusammengesetzt und für seine Kranken verordnet hätte. Allein in unsern Zeiten kommen wir Gottlob nach und nach von dergleichen Schwärmereyen zurück. Man glaubt nicht mehr, daß die Hexen in der Nacht des ersten Mays einen Reichstag auf den Brocken halten. Eben so unbillg es ist, noch an diesen ehemals eben so fest als das Evangelium geglaubten Hexentanz zu glauben, eben so lächerlich ist es, daß die Berliner Aerzte der Welt in dieser Lattwerge ein untrügliches Mittel gegen den Biß toller Hunde aufdringen wollen. Ich muß wenigstens meiner Meinung nach davon erklären, daß ich von der Wirkung dieses Mischmasches kein Wort glaube, es müße denn eine leider jetzt wieder zur Mode werdende geheime Kraft, oder teutsch gesprochen, eine Hexerey, darin stecken. Vielleicht steckt denn in dem Maywurmkäfer, im Theriac, im Ebenholz, in der virginischen Schlangenwurzel, im Ebereschenschwamm, oder in den Honig die Hexenkraft, den mächtigen Gift der durch den Biß beygebracht ist, zu vertreiben, ihn kraft- und schadenlos zu machen. Alle diese Ingredienzien haben in den Augen wahrer Gelehrten nicht so vielen Werth in Absicht der Heil-

 kraft,

kraft, als eine zur Kokketterie geneigte Dame, bey der die Runzeln und Falten das Alterthum und das geschmacklose verkündigen, in den Augen junger Liebhaber hat.

Eben so unthätig ist das Mitteel das der Herr Geheimderath Cothenius bey dem tollen Hundebiß zu nehmen anräth, welches aus gefeilten Kupfer besteht, das auf Butterbrod gestreut, 3 Morgen hinter einander gegessen werden soll.

Der Bisam, der in Tunquin wider den Biß der tollen Hunde zu 20 und mehr Gran gegeben wird, ist auch ein nur in der Angst erdachtes Mittel.

Eine Auflösung aus Brechweinstein, die Erbrechen macht und eine zweyte geringere Auflösung, die bloß den Schweiß befördert, thut bey solchen von tollen Hunden gebissenen Menschen mehr Wunder, als jene mit großen Pomp ausposaunte Berliner Maywurmkäfer-Lattwerge, mehr Wunder als das gefeilte Kupfer des Cothenius, und mehr Wunder als der Bisam je thun wird oder thun kann.

Electuarium catholicum, **abführende Lattwerge.** Diese besteht aus der Engelsüßwurzel, aus Caßien- und Tamarindenmark, aus Zucker, aus Rhabarbar, Süßholzwurzel, Senesblättern, Violenblumen und Anissaamen.

Ich dächte diese Lattwerge, da sie bloß als ein Abführungsmittel zu betrachten ist, würde in Absicht ihrer Kraft nichts verlieren, wenn die Engelsüßwurzel, die

die Süßholzwurzel, die Violenblumen und der Anis-saamen, aus dieser Mischung weggelassen würden, weil diese Zugaben solche nur entstellen, und zur wahren Wirkung nichts beytragen.

Electuarium chalybeatum, **Stahl-Lattwerge**, ist ein Mischmasch der aus gedankenlosen Köpfen herstammt.

Electuarium dentifricum, **Zahn-Lattwerge.** Wer die Glasur seiner Zähne verderben, wer sie brocklich und halb abgebrochen im Munde haben will, der gebrauche nur diese Zahn-Lattwerge der so genannten Zahnärzte. Ich stehe dafür, daß einem jeden der Gebrauch gereuen wird, wie er schon Tausenden gereuen ist. Ich werde in der Folge unter den Pulvern ein Zahnpulver bekannt machen, das das unschädlichste unter allen Zahnmitteln ist, und das die Zähne am reinsten und weissesten erhält.

Electuarium diasatyrium, **Stendelwurz- oder verliebt machende Lattwerge**, besteht aus lauter Gewürzen, eingemachten indianischen Nüssen, Ingwer, Pinien und Pistazien, und soll bey abgelebten alten Mannspersonen, die junge Weiber haben, die durch Alter erloschenen Kräfte ermuntern und stärken, und selbst die Feder der Mannheit spannen, u. s. w. Es ist eben so vergeblich, eben so gegen die Oekonomie der Natur ohnmöglich, durch dergleichen elende Künsteleyen bey alten, mit den Köpfen schüttelnden Männern, den Geschlechtstrieb und die Fruchtbarkeit

zurückbringen zu wollen, als es vergebens ist bey einem 70jährigen Mütterchen durch Arzneyen, oder sonst etwas die Schwangerschaft erzwingen zu wollen. Die Natur hat hier Schach gesetzt, sie hat ihr non plus ultra.

Ich bedauere daher jede junge Dame die sich einen alten Krippensetzer zum Manne wählt, weil alle Versuche den Saamen zu vermehren, ohne dessen Daseyn doch keine thätige Liebe möglich ist, ohne Nutzen sind. Weit klüger handelt jedes junge und feurige Frauenzimmer, wenn sie sich eine schlanke, frische und schöne Mannsperson zum Manne wählt, der schöne, glühende und schmelzende Augen hat, der ein heiteres, sanftes, kühnes, feuriges, biegsames, schmiegsames und natürlich verliebtes Wesen besitzt. Ein solcher nur wird ihre heißen Wünsche erfüllen können, nicht aber ein alter Lattwergenschlucker.

Electuarium diascordium, **Lachenknoblauch-Lattwerge.**

Electuarium ad gingivas, **Lattwerge für das Zahnfleisch.**

Electuarium hydragogum purgans, **purgirende Lattwerge für Wassersüchtige.**

Electuarium pro infantibus, **Lattwerge für Kinder.**

Electuarium lenitivum, **lindernde Lattwerge.**

Electuarium de manna, **Manna-Lattwerge.**

Electua-

Electuarium mithridaticum, Mithridat-Lattwerge.

Electuarium mundificans, reinigende Lattwerge.

Electuarium pro pecoribus, Viehtheriak.

Electuarium pectorale laxativum, abführende Brust-Lattwerge.

Electuarium Philonum romanum, Philons Ruhr-Lattwerge.

Electuarium purgans, purgirende Lattwerge.

Electuarium requiens Nicolai, Rinder-Theriak.

Electuarium resumtivum, Lattwerge wider die Schwindsucht.

Electuarium ad scabiem, Lattwerge wider die Krätze.

Electuarium ad stomacacen, Lattwerge wider die Mundfäule.

Electuarium theriaca, gemeiner Theriak.

Alle diese hier namhaft gemachte Lattwergen, die noch in den meisten Apotheken officinell sind, sind von der Art, daß sie meines Erachtens kein vernünftiger Arzt mehr verschreiben wird. Es kann seyn, daß mancher zum Selbstdenken unfähige Arzt, der selbst was zusammen zu setzen nicht im Stande ist, und sich in den Wissenschaften nicht höher als ein gemeiner Barbierer verstiegen hat, sich manchmal noch ihrer bedient. Auf solche Leute muß aber keine Rück-

sicht

sicht genommen, vielmehr müßten alle die hier genannten Lattwergen demohngeacht ganz aus den Officinen und den Dispensatoriis weggeschaft werden.

Der Erfinder des Kinder-Theriaks, (requiens Nicolai) verdient noch im Tode den Haß aller Menschenfreunde, weil er durch seinen Theriak der für die neugebornen Kinder als ein beruhigendes Mittel häufig gebraucht wird, viele Tausende unglücklich gemacht hat. Die Mütter, die Ammen und die Wartefrauens, die gerne ruhige Kinder haben wollen, stopfen haufenweise diesen Theriak den Kindern in die Mäuler, den sie denn schlucken und darnach gut schlafen müssen. Durch den häufigen Gebrauch dieses Mittels, werden sie im Körper aufgedunsen, bleichsüchtig und endlich ganz dumm, und Zeit ihres Lebens träge, verdrüßliche Menschen, indem das viele Opium, welches sie durch dieses Mittel ins Leib bekommen, ihren Verstand ganz vernichtet.

Aerzte und Apotheker kennen die schlimmen Folgen dieses dumm machenden Mittels, und dennoch gestatten es die erstern, daß es in Apotheken geführt und verkauft werden darf. Der Apotheker, der um die Arzneyen und deren Wirkung sich nicht kümmert, giebt es allen und jeden hin. Selbst die Aerzte, die in medicinischen Collegiis zu sitzen die Ehre haben, und von den Fürsten dazu besoldet werden, daß sie für die Erhaltung und Herstellung der Gesundheit

ihrer Unterthanen sorgen sollen, sehn diesen Mißbrauch mit Gelassenheit an, schlummern dabey ganz ruhig und lassen es sich gar nicht einfallen, Veranstaltung zu machen, daß dieses schleichende Giftmittel aus den Apotheken exilirt werde. Eben so mörderisch ist der Verkauf der

Philons Ruhrlattwerge, electuarium Philonum romanum. Dieses Mittel wird bey Ruhren von allen und jeden als ein stopfendes Mittel gebraucht. Ich habe bemerkt, daß der Gebrauch dieser Lattwerge allgemein eingerissen sey, denn so bald jemand, besonders vom gemeinen Haufen, an der Ruhr kranket, lässet er sich diese Lattwerge, die freylich die Ruhr und die Durchfälle stopfet, aus der Apotheke kommen. Würde man das Unheil, das diese Lattwerge nach sich zieht, berechnen, so würde man sich über die unglaubliche Menge Opfer die dadurch ermordet sind, erstaunen. Wer ist nun an solchen Selbstmorden schuld, als die Aerzte, deren Pflicht es wäre die Apotheken von solchen Giftmitteln zu reinigen. Mancher unverständige doch aber nach Hülfe seufzende Kranke, würde eher beym Leben erhalten werden, wenn er sich geradezu der Krankheit hingäbe, als daß er sich Mitteln anvertrauet, die gefährlicher sind als die Krankheit selbst.

Auch **Andromachus** hat sich durch die Erfindung seines Theriaks verewiget, aber nur in der Art

wie

wie Herostratus. Seine Weisheit, daß er so glücklich war, eine solche buntschäckigte Arzney als der Theriak ist, zu erfinden, wird noch jedesmal, wenn dieser Quark in Venedig zusammen gemischt wird, dem Maul und Nase aufsperrendem blinden Volke, unter Trompeten- und Paukenschall verkündiget, so wie es jetzt üblich ist bey den Ziehungen der Zahlenlotterien, den Leuten das Geld unter Trompetenschall aus der Tasche zu blasen. Kein Arzt der Einsichten hat, wird die Zusammensetzung des Theriaks billigen, weil die Bestandtheile desselben die widersinnigsten auf der Welt sind. Und doch lebt Andromachus noch immer und vielleicht ewig, in seinem den bunten Schmetterlingen ähnlichen Theriak.

Elixir acidum Dippelii, **Dippels saures Elixir**, wird, wie nachstehet, bereitet: Nimm rectificirten Weingeist 24 Loth, tröpfle nach und nach 4 Loth Vitriolöl dazu, und versetze es mit 1 Loth Safran. Dieses Gemisch laß in einem verschlossenen Glase einige Tage digeriren, gieße das Klare ab, und hebe es zum Gebrauch auf. Die Aerzte empfehlen dieses Mittel in faulen Krankheiten, in Gicht- und Griesbeschwerden, auch in Blutflüssen, zu 10 bis 20 Tropfen, zu gebrauchen.

Elixir acidum Halleri, **Hallers saures Elixir**, wird auf folgende Weise verfertiget: Nimm höchst rectificirten Weingeist 8 Loth, tröfle nach und nach

8 Loth

8 Loth weißes Vitriolöl hinein, und hebe es so zum Gebrauch auf. Dieses Elixir wird zu 8, 10, 15 bis 20 Tropfen in recht vielen Wasser, in allen Fiebern, Masern, Pocken, Friesel, Blutspeyen, Goldader- und Monatsfluß, in Krankheiten der Nerven, in Krampf, in Zuckungen, Veitstanz und der Fallsucht, in Krätze, Scharbock, in der Naserey u. s. w. gebraucht. Ob es aber überall helfe, dies versuche ein jeder Arzt selbst. Er wird finden, daß man auch diesem Elixir mehr Ehre erweiset, als es verdient.

Elixir aloës saponaceum, **seifenhaftes Aloes-Elixir.** Nimm succotrinische Aloe und Myrrhen, von jedem 4 Loth, reibe sie zum zärtesten Pulver und gieße 8 Loth frische Ochsengalle hinzu. Nach genauer Vermischung thue hinzu 4 Loth geblätterte Weinsteinerde, 2 Loth Safran und 48 Loth rectificirten Weingeist. Laß dieses alles 2 Tage lang in der Wärme digeriren und seihe es durch. Dieses Elixir hat nicht nur die vortrefliche Eigenschaft alle dicke und zähe Säfte im Körper aufzulösen, sondern auch die ins Stocken gerathene monatliche Reinigung, in Ordnung zu bringen. Die Gabe ist täglich ein Theelöffelchen voll.

Elixir amarum, **bitteres Elixir.**

Elixir anthelminticum purgans, **purgirendes Wurm-Elixir.**

Beyde Elixire enthalten so widersprechende und mannichfaltige Specereyen, daß ich lieber wünschte, wenn beyde kaßirt würden.

Elixir antharthriticum, **Gicht-Elixir.** Nimm Franzosenholz-Gummi 8 Loth, Senesblätter und Rhabarbar von jedem 6 Loth, Taffia, oder den sogenannten Zuckerbranntewein 2 Maaß, laß dieses 8 Tage lang in einer ganz gelinden Wärme stehn und seihe es hierauf durch. Wer von diesem Mittel alle Morgen und Abend jedesmal einen halben Speiselöffel voll mit Wasser einnimmt, der wird durch dessen anhaltenden Gebrauch die Gicht, wenn sie auch veraltet ist, verlieren.

Elixir antipodagricum, **Elixir wider das Podagra.**

Elixir antiscorbuticum, **Elixir wider den Scharbock.**

Elixir antivenereum, **Elixir wider den Tripper.**

Elixir aperitivum Clauderi, **eröfnendes Elixir.** Diese vier hier genannten Elixire und deren Zusammensetzung ist zu marktschreyerisch, als daß ich sie jemanden zum Gebrauch anempfehlen könnte.

Elixir balsamicum, **stärkendes Elixir.** Nimm von dem wohlgereinigten Gelben der Pommeranzenschaalen, und von der besten Chinarinde, von jedem 8 Loth, gieße 2 Maaß des besten weißen Weins drauf,

laß

laß es 2 Tage in Digestion stehen, preße es nachdem durch, löse Bitterklee- und Enzian-Extract, von jedem 4 Loth, darinnen auf, und hebe es auf zum Gebrauch. Dieses Magen-Elixir ist das beste in seiner Art, das ein jeder nach dem Eßen löffelweis einnehmen kann.

Elixir balsamicum pectorale, **balsamisches Brust-Elixir.**

Elixir balsamicum spirituosum Hoffmanni, **Hoffmanns geistiges balsamisches Elixir.** Beyde Elixire bestehen aus einem Gemisch von Ingredienzien, die nur den Körper erhitzen, der Brust und dem Magen aber auf keine Weise helfen.

Elixir balsamicum temperans Hoffmanni, **Hoffmanns weinichtes balsamisches Elixir.** Nimm frische Pommeranzenschaalen 8 Loth, Weinsteinlaug-Salz 2 Loth, Tokayerwein 2 Maaß. Die Pommeranzen können darin 3 Tage liegen, worauf alles abgegossen und in dem Abguß Enzian- Tausendgüldenkraut- und Cardobenedicten-Extract, von jedem 2 Loth aufgelöst wird. Es dient zur Stärkung und Herstellung der Kräfte der ersten Wege.

Elixir balsamicum Werlhofii, **Werlhofs balsamisches Elixir.** Nimm bittere Costwurzel 2 Quentchen, Chinarinde 1 Loth, Safran 1 Quentchen, frische Pommeranzenrinde 1 Loth, Myrrhen 2 Quentchen, Weinstein-Salz 1 Loth, Canariensect

24 Loth. Diese Mischung muß an einem lauwärmen Ort in einem Glase drey Tage nach einander digeriren. Hierauf wird es durchgeseigert, und Cardobenedicten- und Tausendguldenkraut-Extract, von jedem 2 Quentchen darin aufgelöst, alles abermal durchgeseiht und das was durchgelaufen ist, zum Gebrauch aufbewahrt. Es ist ein gutes, den Magen stärkendes Elixir. Der Erfinder desselben wird auch nach seinem Tode noch den Ruhm eines großen Arztes behalten. Doch wünschte ich, er hätte aus dieser übrigens vortreflichen Zusammensetzung, die Myrrhen weggelassen, die sich meiner Einsicht nach nicht gut zu diesem Elixir schicken.

Elixir citri purgans, **purgirendes Citronen-Elixir.** Nimm vom Gelben der Citronenschaalen 3 Loth, und thue dazu 12 Loth Weingeist. Nachdem diese beyden Sachen vier und zwanzig Stunden in Digestion gestanden, wird der reine Geist abgegossen. In diesem Abguß wird 2 Loth Jalappenharz aufgelöset, alles filtrirt und so zum Gebrauch aufbewahrt. Ein Quentchen dieses Elixirs enthält 10 Gran Jalappenharz, welche Gabe zum laxiren, die allerbequemste ist.

Elixir citri sacharatum, **zuckerhaftiges Citronen-Elixir.**

Elixir juniperinum, malvaticum juniperinum, **Wachholder-Elixir.**

Elixir myrrhae, **Myrrhen-Elixir.**

Elixir pectorale regis Daniae, **dänische Brust-Tropfen.** Das Citronen- Wachholder- und Myrrhen-Elixir, ist in den Officinen immer entbehrlich. Wer aber an Süßigkeiten Geschmack findet und in Brustkrankheiten eine Arzney, die weder hilft noch schadet, verordnen will, der mag meinethalben das dänische Brust-Elixir immerhin verordnen. Einen solchen süßen Arzt zu gefallen, kann und mag dieses Elixir also immer beybehalten werden. Es besteht aus 12 Loth Süßholzsaft, 24 Loth Fenchelwasser und 72 Loth anishaltigen Salmiakgeist. Ich habe übrigens bey dieser Zusammensetzung nur noch zu erinnern, daß die Proportion des Anis-Salmiakgeistes, gegen die übrigen zwey Ingredienzien zu ungleich ist. Es würde dieses Elixir an Güte nichts verlieren, wenn der Anis-Salmiakgeist auf 24 Loth vermindert und das Fenchelwasser auf 48 Loth erhöhet würden. In schleimichten Brustkrankheiten wird es Theelöffelweis genommen.

Elixir pectorale Wedelii, **Wedels Brust-Tropfen.** Diese Tropfen sind in allen Officinen einheimisch und recipirt. Ich will ihnen auch gern ihre Stelle darin gönnen, nur wünschte ich, weil ich kein Freund des vielen Allerley's bin, daß aus der Zusammensetzung die Alant- Eibisch- Violen- Süßholz-Wurzel, das rothe Sandelholz, das Sonnenthaukraut und die Myrrhen ausgestrichen würden, denn alle die

hier genannten Ingredienzien sind zu kraftlos, als daß sie zur Heilung der Brust empfohlen werden könnten. Wer es unter den Aerzten noch über sein Herz und Gewissen bringen kann, seinen Kranken hitzige Brust-Tropfen zu verordnen, der kann ihnen ein Brust-Elixir aus der Meerzwiebel, Anissaamen, Ammoniak-Gummi, Safran und zwar statt des Branteweins mit Wein, zurechte machen lassen. Diese Mischung kann ein jeder keuchende Kranke, wenn er nun einmal ein Brust-Elixir nehmen soll, mit mehrerer Sicherheit und Nutzen gebrauchen, als die obige.

Elixir polychrestum halense, **Hallisches Purgier-Elixir** kann im Meere der Vergessenheit ersäuft werden.

Elixir proprietatis cum acido, **aloehaltiges Elixir** mit Säure.

Elixir proprietatis sine acido, **aloehaltiges Elixir** ohne Säure.

Elixir proprietatis Paracelsi, **Paracelsus aloehaltiges Elixir.** Man preiset alle diese Elixire zum auflösen und stärken an, und giebt sie, wo die Verdauungskräfte geschwächt sind, worin sie auch **Boerhave** empfiehlt. Da sie aber sehr erhitzen und das Geblüt heftig gegen die Goldader treiben, so muß ein jeder im Verordnen, dabey die größeste Behutsamkeit beobachten.

Boerhaave nimmt statt der Vitriolsäure, entweder Eßig oder tartarisirten Weinstein. Unter diesen ist im Grunde auch nicht viel Unterschied, weil die Bestandtheile bey allen dreyen immer einerley sind. Die Zusammensetzung besteht nemlich aus Aloe, Safran und Myrrhen, von jedem gleichviel. Hierauf wird guter Weineßig gegossen und damit gedachte Species extrahirt. Ohne Säure wird der tartarisirte Weinstein und Weingeist genommen, und nach Paracelsus kommt Vitriolgeist und Weingeist dazu. Wer mit Rhabarbar aloehaltiges Elixir haben will, der setze zu den oben genannten Species, noch 4 Loth klein geschnittene Rhabarbar, und ziehe die Kraft mit 30 Loth süßen Wein aus. In der Verstopfung der Leber thut es zu 80 bis 100 Tropfen gebraucht, mehr als die drey ersten.

Elixir stomachicum, seu viscerale, **Magen- oder die Verdauung beförderndes Elixir.** Nimm vom Gelben der Pommeranzen-Schaalen 4 Loth, Rhabarbar 3 Loth, Gentianwurzel 5 Loth, weißen Zimmt 2 Loth, weißen Wein 1½ Maaß, laß diese Species zusammen 4 Tage lang in einem verschlossenen Glase weichen, seihe es nachdem durch, und löse in dem durchgeseihten 4 Loth Tausendgüldenkraut-Extract auf und hebe es zum Gebrauch auf. Dieses Elixir wird bey geschwächten Magen mit vielen Nutzen gebraucht.

Elixir vitae Matthioli, **Matthiolus stärkendes Lebens-Elixir.** Der Name dieses Elixirs verspricht sehr viel, das Mittel selbst leistet aber desto weniger. Im Grunde betrachtet hat es keinen größern Werth, als der Tand der Kinder. Es mögen es allenfalls diejenigen gebrauchen, die nicht mehr Einsicht und Verstand haben, als Matthiolus zu seiner Zeit haben konnte.

Elixir vitrioli Mynsichti, **Mynsichts Vitriol-Elixir.**

Elixir vitrioli acidum Edinburgense, **Edinburger saures Vitriol-Elixir.**

Elixir vitrioli dulce Edinburgense, **Edinburger süßes Vitriol-Elixir. Dippels** und **Hallers** saure Elixire, können diese drey vollkommen ersetzen. Sie sind also wie viele ihres gleichen in den Apotheken überflüßig.

Ich glaube, daß mancher Arzt, der an **Mynsichts** Elixir gewöhnt ist und **Mynsichten** in seinem Elixire ehrt, es mir sehr übel nehmen wird, daß ich mich erkühne sein hochgepriesenes Elixir aus den Apotheken zu verweisen. Mit diesen aber habe ich wahres Mitleiden, denn sie zeigen durch ihr Ankleben an dergleichen Scherwenzel, daß sie nicht zur Klasse der denkenden Aerzte gehören, sondern unter den großen Haufen derer gerechnet werden müßen, die keine bessere Mittel kennen, oder die einer Krank-

heit

heit nachzudenken, zu schläfrig oder zu unwissend sind, und damit sie nur was verordnen mögen, des Mynsichts Elixir zur Hand nehmen.

Des Herrn Professor Selle: Elixirium antiscorbuticum, resolvens et roborans, scheint mir immer noch zu gekünstelt, noch zu weit her zusammen geholt zu seyn, so sehr auch diese Zusammensetzung einfacher, als die vorige ist. Meiner Meinung wenigstens nach, würde aus dem elixirium resolvens, die tinctura antimonii und martis aperit. wegbleiben können. Doch, wenn der Herr Professor Selle, dessen Verdienste entschieden sind, nach seinen ausgebreiteten Kenntnißen und großer Erfahrung überzeugt ist, daß sie bey Kranken, die Wassersuchten und Verstopfung in den Eingeweiden des Unterleibes haben, gute Dienste thun, so werde ich diesen Zusätzen ihre Wirkung nicht streitig machen.

Ich schreite nun zur Beurtheilung der Pflaster, auf die ich denn gleichsam Jagd zu machen genöthiget bin. Ich habe nemlich ein Heer von 124 Pflastern vor mir, von denen manches kaducirt werden dürfte, denn auch in diesem Fach haben die Aerzte mit ihren unabreißlichen Erfindungen die Grenzen der Vernunft überschritten, und durch solche mehr ihren Unsinn, als ihre Weisheit zu Markte getragen.

Daß ein Pflaster zu erfinden, zusammen zu setzen und nach der sogenannten Kunst zuzubereiten, keine

Kunst sey und nicht viel Verstand oder Wissenschaft erfordere, beweisen die Kuhhirten, alte Weiber, Marktschreyer (die, wie die Zigeuner im Lande herum schleichen) Schmiede, Pferde-Aerzte, Wasserbrenner, Olitätenkrämer und wie sie alle heißen mögen; denn diese Art Menschen erfinden und bereiten solche Pflaster, die gemeiniglich das Motto haben: Es hilft für alles! Wer vermag es aber wohl, sich mit dieser Brut aufzunehmen, sie zu überzeugen und zu beßern! Von ihrem Wundersinn verblendet, kennen sie keine Remonstration, sie verfechten vielmehr mit ihren schwülichten Fäusten ihre Meinung, und lassen sich drauf todt schlagen, daß ihr Pflaster ein solches Pflaster sey, das für alles helfen und in allen Schäden mit unwidersprechlichen Nutzen zu gebrauchen sey.

Mich wundert, daß man denen Balbiers, die Herrn, wie sie es nennen, oder Meister in ihrer Kunst werden wollen, aufgelegt hat, zur Probe ihrer Geschicklichkeit, einige Pflaster zu kochen und zuzubereiten, da beynahe jedes zahnlose alte Weib ein Pflaster zu machen im Stande ist. So klein, einfältig und unangemessen dem großen Zweck eines Wundarzts, dieses Meisterstück oder Probe auch ist, die ein zur Ausübung der Wundarzneykunst bestimmtes Subject beym Antritt seines Amtes ablegen muß, so giebt es doch noch viele unter ihnen, die einfältiger sind, als die Probe ist, die sie ablegen müßen, denn die meisten unter ihnen

haben

haben nicht einmal das Geschick eines alten Weibes so wenig in Pflasterkochen als in den übrigen erhabneren Zweigen der Wissenschaft, Menschen zu flicken. Bey alle dem scheint unter dieser Art Leuten jetzt eine Schwindelsucht epidemisch geworden zu seyn, denn fast ein jeder Wundarzt, auch der unwissendste Balbier maßet es sich an, seine Grenzen zu überschreiten, den wahren Arzt zu spielen, ja selbst wie ein stolzer Pfau sich über alles was beßere Aerzte thun und verschreiben, einer Kritik anzumaßen. Ich hoffe aber, daß auch diese Balbier-Epoche, wie manche andre Thorheit, bald ein Ende nehmen werde.

Der kunsterfahrne und scharfsichtige Arzt, weiß es so gut als ich es ihm zu sagen im Stande bin, daß alle Pflaster, sie mögen auch heißen wie sie wollen, nur blendende Hülfsmittel sind, und daß in selbigen für Kranke wenig oder gar kein Trost zu finden sey. Ihre im allgemeinen schlechte Wirkung, ist schuld daran, daß so vielerley Pflaster zur Welt geboren sind; denn wenn zum Beyspiel bey einer Wunde zehn und zwanzigerley Arten nicht helfen wollten, so hat eine Wunde aus Mangel guter Säfte nicht heilen wollen und können, weshalb man gleich bey der Hand war, sich durch Erfindung neuer Pflaster zu helfen.

Der berühmte Hußty schränkt die Wirkung aller Pflaster, deren Namen ins unendliche geht, auf zehn Fälle ein. Er sagt nemlich, es giebt nur Heft- zusam-

men-

menziehende, heilende, erweichende, schmerzenstillende, stärkende, eitermachende, kühlende, magenstärkende und blasenziehende Pflaster. Der Natur der Sache nach ist auch diese Eintheilung noch ins kürzere zu faßen, nicht schwer. Meiner Meinung nach könnten sie alle in 4 Hauptklassen eingetheilt werden, nemlich 1) in Heft- und zusammenziehende; 2) erweichende, schmerzenstillende, eitermachende und heilende; 3) zertheilende und 4) blasenziehende. Selbst diese 4 Hauptklassen können wieder auf 4 einzige Pflaster reducirt werden, mit denen man alles, was gepflastert werden muß, pflastern kann.

Man nehme nemlich zu 1) den **heft- und zusammenziehenden Pflaster**, ein Pfund gelbes Wachs, 40 Loth Geigenharz, 12 Loth dicken venetianischen Terpentin, 16 Loth gepulvertes Ammoniak-Gummi und eben so viel gepulverte Myrrhen. Man schmelze das Wachs, das Geigenharz und den Terpentin über einem gelinden Kohlfeuer. Wenn es geschmolzen und durch einen Durchschlag durchgeseiht ist, mische man das gepulverte Ammoniak-Gummi nebst der Myrrhen darunter, rühre es so lange bis es kalt wird, und gebrauche es bey Verrenkungen, Brüchen und dergleichen Schaden, als ein heft- und zusammenziehendes Mittel.

2) **Das erweichende, schmerzenstillende, eitermachende und heilende Pflaster**, wird meinem Rath

nach, wie folgt, bereitet. Man nimmt nemlich fein geriebenes Silberglättpulver 24 Loth, Baumöl 32 Loth, Schweinefett 48 Loth, und mischet und kochet diese 3 Ingredienzien unter beständigem rühren so lange, bis es die Consistenz eines Pflasters hat. Wenn es seine Consistenz beynahe hat, so thut man dazu gelbes Wachs und Schaafunschlitt, von jedem 24 Loth, läßt es zusammen schmelzen, und wenn alles beynahe geschmolzen ist, so löset man 2 Loth Kampfer in so viel Baumöl auf, als es nöthig ist und gießet es zu der Pflastermaße, rühret es gut unter einander und hebet es zum Gebrauch auf. Dieses Pflaster kann als ein erweichendes, schmerzstillendes, eitermachendes und zugleich als ein Heilpflaster gebraucht werden.

3) **Das zertheilende oder auflösende Pflaster** wird, wie nachstehet, bereitet. Nimm von dem obigen Pflaster 16 Loth und 12 Loth lebendiges Quecksilber das zuvor in 6 Loth venedischen Terpentin dergestalt aufgelöst worden, daß keine Quecksilberkügelchen mehr zu sehen sind. Wenn das Pflaster über einem sehr gelinden Feuer zerschmolzen ist, so mische das in Terpentin aufgelöste Quecksilber unter beständigem Rühren darunter, laß es erkalten und hebe es zum Gebrauch auf.

In verhärteten Geschwulsten, in den Drüsen, venerischen Beulen, Tuffe und Knoten, wird es als

ein

ein zertheilendes Pflaster mit dem besten Nutzen gebraucht.

4) **Das blasenziehende Pflaster**, wird verfertigt aus 16 Loth gelben Wachs, 6 Loth venedischen Terpentin, eben so viel Baumöl und 14 Loth gepulverten spanischen Fliegen. Wenn das Wachs, der Terpentin und der Baumöl über einem gelinden Feuer geschmolzen ist, so schütte das spanische Fliegenpulver dazu, rühre es gut um, laß es kalt werden und hebe es zum Gebrauch auf.

Dieses Pflaster wird in den Nasereyen der Fieber, im Wahnsinn, beym Seitenstechen, besonders wenn das Athmen gehindert und der Auswurf durch die Lunge unterbrochen ist, ferner in der Schlafsucht, Kopfschmerzen, in der Bräune, den Augen- Ohren- und Zahnschmerzen, die sämmtlich von schleimichten Ursachen zu entstehen pflegen, mit dem besten Erfolg gebraucht. Dieses wären denn die vier Pflaster, die ich in allen Fällen, wo Pflaster erfodert werden, für hinreichend halte. Doch, ich wende mich nun auch noch zu der ehrbaren Gesellschaft der Pflaster, die besonders gebräuchlich sind. Unter diesen wird auch

Das Bleypflaster bey Entzündungen als ein zertheilendes Pflaster stark gebraucht. Es besteht aus gelben Wachs und Schaafunschlitt, von jedem ein halb Pfund, und Olivenöl ein viertel Pfund. Diese drey Stück werden geschmolzen, und wenn sie etwas erkaltet, wird 6 Loth

Bley-

Bley-Extract dazu gemischt, und dieses alles zu einem Pflaster gemacht.

Das Schierlings-Pflaster wird, wie nachstehet, zubereitet. Nimm ausgepreßten Schierlingssaft 32 Loth, zu Pulver geriebenes Schierlingskraut, pulverisirtes Ammoniak-Gummi, Meerzwiebel-Eßig, von jedem 16 Loth, gelbes Wachs und Baumöl von jedem 8 Loth, koche den Saft von Schierling und den Meerzwiebel-Eßig mit Baumöl so lange, bis die Feuchtigkeiten sich verzehrt haben, seihe es hierauf durch und löse in diesem durchgeseihten das Wachs auf. Wenn das Wachs aufgelöst ist, so schütte das gestoßene Ammoniakharz und zuletzt das Schierlingspulver dazu, mische es recht unter einander und hebe es zum Gebrauch auf.

Dieses Pflaster wird in scrophulösen Geschwülsten als ein zertheilendes Pflaster zu Zeiten mit Nutzen, und vielleicht mit mehreren Nutzen auch in verhärteten Krebsschäden gebraucht, als die Eydexe, die der Professor zu Guatimala, don Joseph Florez, beschrieben und officinell gemacht hat.

Er erzählet uns von dieser Eidexe und deren medicinischen Kraft nachstehende Geschichte. Es hatte ein gewisser Joseph Ferer, den Krebs am Gesicht, wobey die Halsschlag-Ader in Gefahr war, von der Jauche zerfressen zu werden. Dieser Kranke erfuhr

von

von seinem Beichtvater, daß die Indianer im Gebiet von Sacatepeque in Neu-Guatimala, den Aussatz, Krebsgeschwüre und venerische Geschwüre, durch den Genuß einer gewissen Art von Eydexen heileten. Ferrer brauchte also dasselbige Mittel, welches starke Hitze, Schweiß und Speichelfluß erregte und genaß vollkommen. Die Indianer nehmen in erwähnten Zufällen eine dieser Eydexen, schneiden ihr Kopf, Schwanz und Füße ab, reißen die Gedärme aus dem Bauch, ziehen die Haut ab und essen das Fleisch sogleich. Eine Eydexe täglich so gegessen, ist zur Kur hinreichend und erzählen die Indianer viele Fälle von dem schnellen und glücklichen Erfolg der Kur. In Mexico soll ein Mönch, der den Zungenkrebs hatte, durch dieses Mittel genesen seyn. In Cadix genaß eine Frau vollkommen von einem Krebsschaden, nachdem sie in so viel Tagen 22 Eydexen gegessen hatte. Wenn alle die hier erzählten Geschichten wahr wären, so wären die Eydexen ein Geschenk für die mit Krebsschaden behafteten Menschen, das kostbarer als Gold wäre, denn alle die bis jetzt für solche Schaden bekannt gewordene und gebrauchte Mittel, sind nicht von der Art, daß sie solche ausserordentliche und sichere Hülfe leisteten. Doch ich kann hierüber nicht mit Gewißheit urtheilen, da mein Grundsatz ist nichts zu loben oder zu verachten, dessen Werth oder Unwerth ich nicht aus eigner, oder wenigstens recht sicherer Aerzte Erfahrung und Prüfung genau kenne.

Hier

Hier fehlt es mir aber an diesen Eydexen, um damit Versuche anstellen zu können.

Ein mehreres von Pflastern hier zu sagen, und sie alle hier aufmarschieren zu lassen, um ihnen den Abschied zu ertheilen, halte ich für überflüßig. Ich wende mich also zu den Emulsionen.

Emulsio arabica, **arabische Milch.** Nimm süße Mandeln 2 Loth, bittere Mandeln 1 Quentchen, gepulvertes arabisches Gummi 1 Loth und ein Maaß gemeines Wasser, mache durch Stoßen eine Milch daraus, seihe sie durch und versüße sie mit 6 Loth Eibisch-Syrup. Dieses Getränk dient denen am meisten, die mit Durchfällen oder der rothen Ruhr behaftet sind, weil diese Milch die Schärfe in den Gedärmen und die Schmerzen mildert.

Emulsio balsamica, **balsamische Milch,** besteht aus Balsam von Tolu, Balsam von Mecha und süßen Mandeln, im Absud von der Gerste, versüßt mit weißen Zucker. Diese Milch wird den Schwindsüchtigen zu brauchen empfohlen. Ich habe sie bey vielen versucht, doch ohne allen Nutzen.

Emulsio simplex, **einfache Milch.** Diese wird aus 8 Loth süßen geschälten Mandeln, mit 2 Maaß Kirschwasser und 2 Loth weißen Zucker gemacht. Wer solche in heißen Sommertagen zu trinken Lust hat, dem kann ich sie nicht widerrathen, weil sie kühlend ist.

Emulſio violata, **Violen-Milch**, beſteht aus vielerley und hilft für wenig oder nichts.

Ich wende mich nun zu den **Eſſenzen**, von denen in den meiſten und anſehnlichſten Apotheken, an zuſammengeſetzten und einfachen, sechs und sechzig Sorten zu haben ſind. Dieſes iſt in Wahrheit keine geringe Anzahl, und wünſchte ich dabey nur, daß dieſe große Menge Eſſenzen nur für eine einzige Krankheit gut wäre. Doch kenne ich bis jetzo noch keine Krankheit, in welcher man die Eſſenzen mit Nutzen anwenden könnte. Der tauſendſte Kranke verträgt innerlich keine hitzige, mit Weingeiſt ausgezogene Arzneyen, auch kaum in chroniſchen Krankheiten. So mannichfaltige Verſuche ich damit auch angeſtellt habe, ſo muß ich doch bekennen, daß ich bey keinem einzigen Kranken damit was ausgerichtet habe. Doch nehme ich unter ihnen die einzige **Myrrhen-** und **Bernſtein-Eſſenz** aus, weil dieſe zur Heilung äußerer Schaden gebraucht werden, die denn auch mit Weingeiſt zubereitet werden können. Selbſt die **Pimpinel-Eſſenz**, die die Menſchen ſo häufig bey böſen Hälſen zu gebrauchen pflegen, kann in den Apotheken eingehen. Wer einen böſen Hals bekommt, welcher gemeiniglich von einer ſtarken Verſchleimung zu entſtehen pflegt, thut weit beſſer, wenn er ſtatt der **Pimpinel-Eſſenz**, die er mit Zucker zu nehmen pflegt, gleich ein Brechmittel einnimt, das ihm auf einmal, bey ſeinem böſen Halſe, mehr Nutzen leiſten wird, als ihm die Pimpinel-Eſſenz,

wenn

wenn er sie auch noch so lange brauchte, zu leisten im Stande seyn wird.

Sollen ja für manchen Arzt noch Essenzen in den Apotheken beybehalten werden, so mögen es folgende seyn:

Essentia absinthii simplex et composita, einfache und zusammengesetzte Wermuth-Essenz,

Essentia alexipharmica Stahlii, Stahls gifttreibende Essenz,

Essentia ambrae liquida, flüßige Amber-Essenz,

Essentia anodyna, schmerzstillende Essenz,

Essentia balsamica, balsamische Essenz,

Essentia balsami canadensis mundificans, reinigende Essenz mit Balsam von Canada,

Essentia balsami canadensis roborans, stärkende Essenz mit Balsam von Canada,

Essentia bezoardica, schweißtreibende Essenz,

Essentia calami composita, zusammengesetzte Calmus-Essenz,

Essentia cardamomi, Cardamomen-Essenz,

Essentia carduibenedicti, Cardobenedikten-Essenz,

Essentia carminativa Trilleri, Trillers windtreibende Essenz,

Essentia carminativa Wedelii, Wedels windtreibende Essenz,

Eſſentia caſtorei, Bibergeil-Eſſenz,

Eſſentia caſtorei carminativa, windtreibende Bibergeil-Eſſenz,

Eſſentia corticum aurantiorum, Pommeranzenſchalen-Eſſenz,

Eſſentia cortis peruviani Huxhami, Huxhams China-Eſſenz,

Eſſentia corticis peruviani compoſita Whyttii, Whyttens China-Eſſenz,

Eſſentia corticis peruviani ſimplex, einfache China-Eſſenz,

Eſſentia dulcis, ſüße Eſſenz,

Eſſentia fuliginis Clauderi, Clauders Ruß-Eſſenz,

Eſſentia gentianae, Enzianwurzel-Eſſenz,

Eſſentia hiſterica, Eſſenz wider Mutterbeſchwerden,

Eſſentia lignorum, Holz-Eſſenz,

Eſſentia ligni ſaſſafras, Saſſafras-Eſſenz,

Eſſentia lumbricorum terreſtrium, Regenwürmer-Eſſenz,

Eſſentia millefolii, Schafgarben-Eſſenz,

Eſſentia millepedum, Maueresel-Eſſenz,

Eſſentia myrrhae, Myrrhen-Eſſenz,

Eſſentia myrrhae alcaliſata, laugenſalzigte Myrrhen-Eſſenz,

Eſſentia pimpinellae albae, weiße Bibernell-Eſſenz,

Eſſen-

Eſſentia ſcordii, **Lachenknoblauch⸗Eſſenz,**

Eſſentia ſtomachica, **Magen⸗Eſſenz,**

Eſſentia ſuccini alcaliſata, **laugenſalzigte Bernſtein⸗Eſſenz,**

Eſſentia ſuccini Gmelini, **Gmelins Bernſtein⸗Eſſenz,**

Eſſentia ſuccini ordinaria, **gemeine Bernſtein⸗Eſſenz,**

Eſſentia trifolii fibrini, **Biberklee⸗Eſſenz,**

Eſſentia valerianae compoſita, **zuſammengeſetzte Baldrian⸗Eſſenz.** Sollten gedachte Eſſenzen ja noch in den Apotheken für manchen einfältigen Arzt, damit er was zu verſchreiben habe, beherberget werden, ſo wünſchte ich denn doch wenigſtens, daß man die zuſammengeſetzten darin nicht länger tolerirte, und daß man die einfachen ſtatt des Spiritus mit ungariſchen Wein extrahirte, weil dieſer dazu ſchicklicher iſt, und zur Wiederherſtellung der Geſundheit kein Mittel zu theuer ſeyn kann.

Die eſſentia amara, **bittere Eſſenz,** die aus Wermuthkraut, Erdrauchkraut, Cardobenediktenkraut, Fieberklee, Schafgarbenkraut und Rautenkraut, von jedem eine handvoll klein geſchnitten und mit 1½ Maaß rectificirten Weingeiſt ausgezogen, beſteht, kann ſich ein jeder Hauswirth, als ein Magenmittel, ſelbſt machen. Dieſes Mittel ſoll den Magen ſtärken, die Winde treiben, die Würmer tödten, den weißen Fluß und Wechſelfieber heilen, heilt aber von allen dieſen

 nichts.

nichts. Sie erwärmet nur den Magen etwas, welches aber auch alle andere geistreiche Sachen thun.

Essentia balsami peruviani, **peruvianische Balsam-Essenz**, wird also bereitet: Nimm vom besten peruvianischen Balsam 1 Loth, Myrrhen- und Bernstein-Essenz von jeder 3 Loth, laß sie an einem laulichten Ort in einem verschloßenen Glase etliche Tage stehn, und hebe sie alsdann zum Gebrauch auf. Es kann sich ein jeder Hausvater dieses herrliche Mittel selbst zubereiten, um es bey allen durch einen Schnitt, Stich oder andere Ursachen entstandenen Schaden, als ein heilsames Heilmittel anzuwenden. Er muß alsdenn alle Morgen und Abend einige Tropfen mit Scharpie auf die Wunde legen.

Essentia benzoes, **Benzoes-Essenz**. Nimm Benzoe 2 Loth, peruvianischen Balsam 1 Quentchen, Storax 1 Loth, gieße hierauf Weingeist 16 Loth, laß es einige Tage digeriren, und seigere es hierauf durch ein Löschpapier. Von dieser Essenz kann ein Loth in ein Maaß Flußwasser getröpfelt werden, davon es so weis wie Milch wird. Mit diesem Wasser kann sich jede Dame zur Erhaltung einer glatten, schönen und feinen Haut täglich Morgens und Abends das Gesicht und die Hände waschen. Es wird ihr dieses Wasser zweckdienlicher seyn, als wenn sie sich fingerdicke Schminke auf die Wangen legen läßt, denn durch die eigentliche Schminke bekommt sie ein eben so un-

natürliches und eckelhaftes Ansehen, als die roth- und weiß gefärbten Marionetten- und Kinderpuppen, die man zum heiligen Christgeschenke giebt, haben. Ein Frauenzimmer das die sanfte Röthe und Weiße der Natur, durch künstliche Gesichtsbemahlungen erhöhen und verbessern will, schändet den Schöpfer und ihr Gesicht und sezt sich zu den in den Wäldern herumstreifenden wilden Amerikanern herab, die gleichfalls ihr Gesicht beklecksen. Sie beschleunigen die Veraltung des Gesichts, und der aufgetragene Kleister frißt desto tiefere Runzeln, die sie im Alter desto scheuslicher machen. Die Reize eines Frauenzimmers gehn beym Schminken sehr früh verloren und ein jeder scheuet sich alsdenn ihr einen Kuß zu geben, weil er befürchten muß, mit seinem Maul im Schminkschlamm kleben zu bleiben.

In Absicht der **China-Essenz** kann ich nicht errathen, aus was für Gründen und Ursachen **Huxham** der Chinarinde die Pommeranzenschalen, die virginische Schlangenwurzel und den Safran zugesetzt hat. **Whytte** fügt noch die Enzianwurzel hinzu. Vermuthlich haben sie sich bloß durch diese Zusätze ein gelehrtes Ansehen geben und der Welt sagen wollen, daß die Weisheit der Aerzte in vielem Mischmasch bestehe. Ich dächte, solche Possen wären überflüßig. Ein jeder Arzt der die Chinarinde bey seinen Kranken anwenden will, wird allemal klüger und einsichtsvoller handeln, wenn er solche allein und ohne Zusatz

verordnet. Auch ist es unrecht, daß man d. Chi-na mit Weingeist und nicht mit Wein auszieht, da es einmal erwiesen ist, daß sie mit Wein heilsamer, als mit Brantewein ist.

Ich wende mich nun zu den Extracten. Hagen sagt von ihnen: Wenn die Extracte nach den Regeln der Kunst genau verfertiget worden sind, so enthalten sie nicht bloß gummigte oder bloß harzige Theile, sondern beyde zugleich, wiewohl in verschiedenem Verhältniß, wozu denn auch noch salzigte kommen. Nach Beschaffenheit der Substanzen werden sie entweder mit Weingeist, Wein oder Wasser, welches letztere am gebräuchlichsten ist, bereitet, und werden gewöhnlich nur aus Körpern des Pflanzenreichs, seltener aus Substanzen des Thierreichs verfertiget.

Die Absicht, die man bey den Extracten so wohl als bey den eingedickten Pflanzensäften (Succi inspissati) hat, ist diese: daß alle mögliche Bestandtheile der Substanz, aus welchen sie bereitet werden, in eine kleine Maße gebracht werden sollen, damit die Kräfte der Substanz gehörig koncentrirt seyn mögen, um den Kranken solche mit mehrerer Bequemlichkeit und in kleinern Gaben, verordnen zu können. Diese Absicht der Aerzte ist verehrungswürdig.

Nur freylich können die guten Aerzte nicht dafür, wenn in der Substanz selbst, aus welcher sie die Kraft

zu concentriren und durch die Kunst auszuziehn suchen, nicht viel oder gar keine Kräfte stecken, und wenn solche weder gummigte, noch harzigte und am allerwenigsten salzigte Theile enthalten. Sie sind daran eben so wenig Schuld als wie der Bergmann oder Hüttemann daran Schuld ist, wenn die Stuffen, die er zu Tage bringt und schmelzen soll, weder gold- noch silber- noch kupfer- noch eisen- sondern bloß schlackenhaltig sind. Der Bergmann, der allezeit auf gute Hofnung bauet, gräbt auch da, wo er erst in der weitesten Entfernung einige Adern ergiebigen Erztes zu finden glaubt. Die Aerzte unternehmen die gefahrvollsten Reisen in die entferntesten Länder, um auch da Schätze der Natur, die zum Besten der menschlichen Gesundheit abzwecken, zu sammeln und zu entdecken. Sie lassen sich keine Mühe verdrießen, auch in solchen Gegenständen Kraft und Hülfe für die Kranken zu suchen, in welchen, wie der Erfolg lehrt, keine Kraft steckt, und aus welchem keine Hülfe zu hoffen ist. Sie suchen alle mögliche Arten von Formeln zu erfinden, die ihnen am bequemsten zu seyn scheinen, die Arzneyen den Kranken auf eine angenehme und leichte Art beyzubringen. Dieses ist die eigentliche Ursach der Entstehung der Extracte.

Die Zubereitungsarten der Extracte sind zwar verschieden, allein die meisten werden von den Apothekern nach solch einer Methode verfertiget, daß die in der Substanz befindliche wenige Kraft durchs Ko-

chen in die Luft geht, und daß das Ueberbleibsel das man eigentlich Extract nennt, weder gummöse, noch harzige und am allerwenigsten Salztheile enthält, sondern eine durchs Kochen zubereitete Erde ist.

Die Zubereitungsart der Extracte des französischen Grafen la Garaye, ist die beste, nur aber für die Apotheker die langweiligste, und gehört nur für solche Pflanzen, die wesentliche Salze (salia essentialia) wie die China enthalten. Er gießt nehmlich auf eine Unze fein gestoßene China fünf Pfund kaltes Wasser. Dieses wird sieben und mehrere Stunden lang ununterbrochen durch einen unten mit Flügeln versehenen Quirl, der ins Wasser reichet, in einer heftigen Bewegung unterhalten. Wenn man nachhero die Infusion durchgeseihet, und nachdem sie eine Weile in Ruhe gestanden, klar abgegossen hat, vertheilt man sie auf glatte fayanzene Teller und läßt die Feuchtigkeit bey gelinder Wärme abdunsten. Wenn der Extract trocken ist, so springt es in ganz feinen Blättchen ab. Mit ungleich wenigern Umständen erhält man dasselbige, wenn man in eine Flasche auf zwo Unzen Chinapulver fünf Pfund kaltes Wasser gießt, dieselbe gut verstopft an einem kalten Ort stehen läßt und einigemal an jedem Tage stark umschüttelt. Nach zwey Tagen filtrirt man es durchs Papier, da denn die durchgelaufene Infusion bey gelinder Wärme bis auf ein Pfund abgeraucht wird, wornach sie trübe wird. Man filtrirt sie alsdenn nochmals und vertheilt sie

in

in drey bis vier Teller, die man zum Abdunsten in einen warmen Stubenofen setzt. Auf eben dieselbe Weise kann man von allen übrigen vegetabilischen Substanzen, diese trockne Extracte verfertigen. Man muß sie aber nie anders als in wohl verstopften Gläsern aufbewahren, weil sie leicht die Feuchtigkeiten der Luft an sich ziehen.

In Neuwied hat die Landesherrschaft eine Maschine, die für der de la Garayischen viele Vorzüge hat, in einem Jagdschiffe auf dem Rheine anlegen lassen, worinnen das Quirlen oder Reiben der Arzneymittel mit Wasser, bloß durch ein Wasserrad geschiehet. Diese Maschine erspart dem Apotheker viele Mühe.

Die gebräuchlichsten Extracte in den Apotheken sind folgende:

Extractum absynthii, **Wermuth-Extract,**

Extractum acetosellae, **Sauerklee-Extract,**

Extractum aconiti, **Eisenhütlein-Extract,**

Extractum aloes acetosum, **eßighaltiges Aloe-Extract,**

Extractum arnicae, **Fallkraut-Extract,**

Extractum carduibenedicti, **Carduibenedikten-Extract,**

Extractum catholicum seu panchymagogum, **allgemeines Extract,**

Extractum chamomillae, **Chamillen-Extract,**

Extractum centaurii minoris, Tausendgüldenkraut-Extract,

Extractum cicutae, Schierlings-Extract,

Extractum cort. cascarillae, Cascarillen-Extract,

Extractum cort. peruviani, China-Extract,

Extractum croci, Safran-Extract,

Extractum daturae, Stechapfel-Extract,

Extractum gentianae, Enzianwurzel-Extract,

Extractum hellebori nigri, schwarz Nießwurz-Extract,

Extractum hyosciamini, Bilsenkraut-Extract.

Extractum ligni quajaci, Franzosenholz-Extract,

Extractum liqueritiae, Süßholz-Extract,

Extractum marocastinum, bitteres Extract,

Extractum marubii, Andorn-Extract,

Extractum martis, Eisen-Extract,

Extractum millefolii, Schafgarben-Extract,

Extractum myrrhae, Myrrhen-Extract,

Extractum nucum juglandium, Baumnüß-Extract,

Extractum opii, Mohnsaft-Extract,

Extractum opii cydoniatum, Opium-Extract mit Quittensaft,

Extractum quassiae, Quaßien-Extract,

Extractum rhabarbari, Rhabarbar-Extract,

Extractum saturni, Bley-Extract,

Extra-

Extractum trifolii fibr., Fieberklee-Extract,
Extractum taraxaci, Pfaffenröhrlein-Extract,
Extractum valerianae, Baldrian-Extract.

Von diesen 33 Extracten können, ohne das medicinische Gewissen dadurch zu verletzen, noch zehn, als das allgemeine Safran- Stechapfel- Franzosenholz- Süßholz- bitteres- Andorn- Baumnuß- Opium mit Quittensaft- und Rhabarbar-Extract den Abschied bekommen. Wermuth- Carduibenedikten-Tausendgülden- Gentian- und Fieberklee-Extract haben beynahe einerley Wirkung. Sie stärken den Magen, schwächen die Säure der ersten Wege, reizen, zertheilen die schleimichten Säfte, und erwecken die matten Bewegungen der Fasern. Daher werden sie in der Aufgedunsenheit, in der Wassersucht, in der Verstopfung der Eingeweide, im Milzweh und wider die Würmer, mit Nutzen gebraucht.

Des Sauerklee-Extracts können die Personen, die einen alcalischen Scorbut und Verstopfungen der Eingeweide mit einer laugsalzigten Schärfe verbunden, haben, und den Gesundbrunnen gebrauchen, als ein darneben mitwirkendes Mittel, in Wasser aufgelöst, löffelweis sich bedienen.

Das Eisenhütlein-Extract, war sonst ein Modemittel und bey den meisten Aerzten angenehm, aber seit verschiedenen Jahren hat sich das Vertrauen

der

der Aerzte zu diesem Mittel verloren, weil es nicht die Wunder that, die davon verheißen wurden.

Eßighaltiges Aloe-Extract, ist dem gemeinen mit Wasser zubereiteten Aloe-Extract weit vorzuziehn, weil es bey Hypochondristen, in Verstopfung des goldenen Aderflusses, wie auch bey der Unordnung des monatlichen, sicherer als das Wäßrichte gebraucht werden kann.

Fallkraut-Extract. Wo eine Stockung des Blutes zu vermuthen ist, da wird dieses Extract als ein zertheilendes Mittel noch häufig gebraucht, besonders war es die Panacee der Alten. Bey meinen Kranken habe ich damit wenig Wunder verrichtet, und kann also zum Ruhm dieses Mittels wenig sagen.

Chamillen-Extract. Der Chamille wird mehr Kraft zugeeignet, als sie wirklich besitzt. Doch mag ich hier die Kraft der Chamille nicht in ihrer ganzen Blöße zeigen, denn ich würde mich nur das Geschrey einer Menge Aerzte zuziehen, die diesem Mittel noch sehr ergeben sind.

Schierlings-Extract. Vom Schierling habe ich schon im ersten Theile meiner Abhandlung meine Meinung gesagt.

Cascarillen-Extract, besitzt eine erwärmende und stärkende Kraft. In kalten Krankheiten des Magens, der Gedärme, der Brust, der Mutter, in Bauchflüssen und der Ruhr, thut er gute Dienste,

und

und die Aerzte die einmal diesen Extract zu verschreiben gewohnt sind, wissen noch mehr Zufälle für die er heilsam seyn soll.

China-Extract. Ich kann die Krankheiten, für welche die China helfen soll, hier nicht alle benamen. Im ersten Theile habe ich von der China und ihren Kräften, meine Meinung mitgetheilt.

Schwarz Nießwurz-Extract, hat eine ausführende Kraft.

Eisen-Extract, wird unter die besten stärkenden Mittel gezählet.

Schafgarben-Extract, leistet in Krämpfen und verschiedenen Arten von Blutflüssen, auch im Milzweh gute Hülfe.

Myrrhen-Extract. Er ist eine balsamische Arzney und wird in Blutflüssen, bey angehäuften Schleime, bey Schwindsüchtigen und für die Würmer gebraucht. Ich kann und mag die Myrrhe zu brauchen aber nicht empfehlen, weil sie zu erhitzend ist.

Mohnsaft-Extract. Es hebet das Opium freylich durch sein betäubendes Phlogiston jede Gattung Krämpfe aufs gewißeste, stillet die Schmerzen, und schwächet die Reitzbarkeit der Nerven. Doch kann ich nicht umhin so wohl Aerzte als Nichtärzte für den Gebrauch des Opiums zu warnen, weil es in jedem Fall nur ein

ein betäubendes und daher zugleich ein betrügliches Mittel verbleibt. Die Orientalischen Völker geniessen ihn lothweis ohne Schaden, werden heiter, munter und vergnügt dabey, den Europäern will er aber nicht so gut behagen. Ich habe selbst Kranke gehabt, bey welchen ich durch nichts als durchs Opium, die Schmerzen lindern konnte, und anfänglich blos durch einen halben Gran, Ruhe und Linderung verschafte; zuletzt aber, wenn der Kranke auch nur Linderung seines Schmerzes haben wollte, mußte ich stuffenweise die Dosis bis auf hundert und zehn Gran erhöhen. Der Kranke nahm zwar ohne Schaden diese große Gabe, wurde auch beßer, aber nie gesund.

Quassien-Extract. Dieses Extract gehört zu den besten bittern, magenstärkenden und wurmwidrigen Mitteln, und diejenigen die von der Ruhr genesen sind, können es als das beste Stärkungsmittel gebrauchen. Sandifort hat mit der Quaßiatinctur langwierige Gichtschmerzen vertrieben, mir wollte es damit aber nicht glücken.

Bley-Extract. Nachstehende Beschreibung in Absicht der Bereitungsart, übertrift die Goulardsche. Nimm Silberglette 1 Pfund, Weineßig 2 Pfund, koche diesen Eßig mit der Silberglette bis auf die Hälfte ein, gieße unter beständigem Rühren warmes Flußwasser 3 Maaß dazu, und laß es 24 Stunden zusammen stehn. Seihe es nach dem durch und hebe es

auf

auf zum Gebrauch. Die Wirkung des Goulardschen Extracts ist bekannt.

Baldrian-Extract wird in hysterischen Beschwerden, in Kopfschmerzen, im Veitstanz, in der Fallsucht und in Zuckungen häufig gebraucht. Ich habe auch aus der ächten Baldrian-Wurzel des Linné, diesen Extract bereitet, und ihn für alle obgedachte Zufälle verordnet, allein meine Kranken blieben unverändert und wurden von diesem Mittel nicht einmal besser, vielweniger gesund.

Brennneßel-Extract. Ich habe den ausgepreßten Saft der Brennneßel bis zur Dicke und Konsistenz des Honigs eingekocht und damit viele Wassersüchtige geheilt. Ich nahm nemlich 8 Loth von diesem Brennneßel-Extract, 1 Loth gepulvertes Gottesgnaden-Kraut, und 24 Loth Fenchelwasser. Von dieser Mischung nahmen meine Kranke alle 4 Stunden 2 Eßlöffel voll auf einmal ein, verbrauchten zwey dergleichen Portionen und wurden gesund.

Farinae emollientes, **erweichendes Mehl.**

Farinae resolventes, **auflösendes Mehl.**

Ferula radicium, **Wurzeln-Satzmehl.**

Flores antimonii, **Spiesglas-Blumen.**

Flores benzoes, **Benzoe-Blumen.** Die Kunst kann alle diese hier oben genannte 5 Stücke füglich entbehren.

Flores salis ammoniaci martialis, **eisenhaltige Salmiak-Blumen.** Nimm Salmiak 1 Pfund,

Eisenfeile 3 Loth. Wenn beyderley gut vermischt sind, werden sie aus einem Sandbad sublimirt und die Sublimation zum zweytenmal wiederholt. Dieser Salmiac der mit einigem Eisen begabt ist, besitzet allerdings eröfnende Kräfte. Die Gabe ist 20 Gran. Die Bestandtheile der berühmten Bestucheffschen Nerven-Tinctur oder Goldtropfen des de la Motte, die die rußische Kayserin mit 3000 Rubel verkauft, und Herr Klaproth in Berlin entziefert hat, ist auch Eisen.

Flores sulphuris, Schwefel-Blumen. Dies ist ein noch sehr gebräuchliches und bey Aerzten und Nichtärzten angenehmes Mittel, das noch aus alten Vorurtheilen von Aerzten verschrieben und aus Gewohnheit von Kranken, ohne zu wissen warum, genommen wird. Gordane hat es im Scharbock, auch in Beinschäden für bewährt gefunden.

Flores zinci, Zink-Blumen. Dieses Mittel ist sehr einfach, so wie der Erfinder desselben ein einfältiger Mann war, indem er keineswegs ein Gelehrter, sondern nur mit Ehren zu melden, ein Schuster war. Die meisten kunstlosen Mittel die wir in der Arzneykunst haben, rühren gemeiniglich von Personen her, die von den Wissenschaften keine Profeßion machten, sondern blos durch einen Zufall bey einer oder der andern Krankheit, auf Mittel verfielen, die oft nützlich waren und den Aerzten aufgefallen sind. Ein wahrer

rer systematischer Gelehrter, der mit seinen Einsichten ein großes Aufsehen macht, schämt sich gemeiniglich, einfache Mittel zu erfinden. Die Erfindungen eines solchen facultätischen Arztes, bestehen gewöhnlich aus vielerley widersinnigen, widersprechenden und ganz lächerlichen Mitteln, wo man schon aus der Mischung sehn kann, daß der Erfinder ein ausschweifender gelehrter Grillenfänger sey, wie dieses denn auch der Fall beym Andromach ist. Plinius drückt sich im ersten Kapitel des 24 Buchs seiner Naturgeschichte sehr natürlich über diese Künsteleyen aus, wenn er sagt: "Die Arglist der Menschen und das übermäßige Nachsinnen der Gelehrten, hat die Kramladen (Apotheken) erfunden, in welchen man vorgiebt, daß ein jeder sein Leben durch Geld erkaufen könne. Darinnen werden eine Menge zusammengesetzter Arzneyen, und ohne zureichenden Grund verfertigte Mischungen, zubereitet. Man achtet eine Arzney nur deswegen wirkend zu seyn, weil sie aus Arabien und Indien gekommen, und man läßt zur Heilung kleiner Zufälle, die Mittel aus dem rothen Meere herholen, da doch die wahren Mittel von jedem Armen in seinen Mahlzeiten gefunden werden."

Ludemann hieß der ehrliche Mann, der unter dem Namen: luna fixata, ein Mittel debitirte, das für Krämpfe uud jammerhafte Zufälle hunderten geholfen haben soll. **Gaubius** untersuchte das Mittel und seine Entdeckung belehrte ihn, daß es Zinkblumen

waren. Wenn es wahr ist, daß Ludemann mit seiner luna fixata, Wunderkuren gemacht hat, so muß seine luna fixata was anders, aber keine Zinkblume gewesen seyn, und Gaubius kann vielleicht zu seinen Versuchen das rechte und ächte Mittel des Ludemanns nicht bekommen haben. Wenn aber ja auch des Ludemanns luna fixata die wahre Zinkblume war, so muß er sie doch in so starken Gaben seinen Kranken eingegeben haben, daß sie sich davon erbrachen und dadurch gesund wurden. Vielleicht sind diese Kranke auch durch die eigene Hülfe der Natur gesund geworden, wovon Johann Hunter ein auffallendes Beyspiel erzählt, wenn er sagt: "Mir ist bekannt, wie 20 Personen von einem tollen Hunde gebissen wurden. Ob "nun gleich keiner von diesen verwundeten irgend ein "Mittel anwandte, so ward doch nur ein einziger "unter dieser beträchtlichen Anzahl krank. Hätten sie "aber sämtlich gewiße Mittel genommen, so würde "man ganz zuverläßig gesagt haben: daß sie alle bis "auf einen einzigen, durch dieselben wären kurirt "worden."

Durch solche falsche Gerüchte und Beobachtungen kommt manchesmal ein Mittel ins Geschrey, das alle Aerzte der Erden in Aufmerksamkeit und Bewegung setzt, das neue Mittel zu versuchen. Der zehnte Arzt hat keinen Beobachtungsgeist, keine Kenntniße, um das wahre von dem falschen unterscheiden zu können, daher so verschiedene und mannigfaltige Berichte von man-

manchem Mittel entstehn. Mancher Arzt erzählt lauter Wunder die das neue Mittel bey seinen Kranken gethan haben soll, mancher weiß, von der Wirkung gar nichts zu sagen, und mancher dichtet dem neuen Mittel noch mehr Wunder an, als es seiner Natur und seinen Bestandtheilen nach, zu leisten je vermag. Eben dieses Schicksal hat die Zinkblume gehabt.

Alle die Versuche die ich mit der Zinkblume angestellet habe, sind fruchtlos gewesen. Der Arzt der noch ferner sein Vertrauen der Zinkblume schenkt und sie seinen Kranken verordnet, muß es entweder aus schwachen Kenntnißen oder aus ganz besondern Eigensinne thun, weil die Zinkblume ein ganz unwirksames, folglich auch entbehrliches Mittel ist.

Fomentatio antiphlogistica, **entzündungswidrige Bähung.**

Fomentatio frigida, **kalte Bähung.**

Fomentum anodynum, **schmerzstillende Bähung.**

Fomentum ad erysipelas, **Bähung wider das Rothlauf.**

Fotus ad gangraenam, **Bähung beym heißen Brand.**

Gargarisma acetosum, **eßighaltiges Gurgelwasser.**

Gargarisma adstringens, **zusammenziehendes Gurgelwasser.**

Gargarisma antiscorbuticum, **scorbutwidriges Gurgelwasser.**

Gargarisma detergens, **reinigendes Gurgelwasser.**

Gargarisma emolliens, **erweichendes Gurwasser.**

Gargarisma mercuriale, **quecksilberhaltiges Gurgelwasser.**

Gargarisma ad pituitam, **Gurgelwasser wider den Schleim.** Diese hier oben genannten Arzneyen sind nur gedehnte Verordnungen der Aerzte, die den Kranken nur lästig, nicht aber nützlich sind. Bey äußerlichen Entzündungen, Bähungen zu verordnen, ist gewißermaßen eine Art von Wahnsinn, weil dadurch jeder Schade verschlimmert wird. Kalte Bähungen sind ganz überflüßig. Schmerzstillende Bähungen sind Windbeuteleyen des Wundarztes. Bähungen beym Rothlauf anzubringen, heißt eben so viel, als kranke Menschen noch kränker machen zu wollen. Zu Bähungen beym Brand, wenn mit äusserlichen Mitteln noch zu helfen steht, ist schon und nur allein, die Chinarinde zureichend.

Ich wende mich nun zu den acht Sorten Gurgelwassern, als: Eßighaltiges Gurgelwasser, zusammenziehendes Gurgelwasser, scorbutwidriges Gurgelwasser, reinigendes Gurgelwasser, erweichendes Gurgelwasser, quecksilberhaltiges Gurgelwasser, Gurgelwasser wider den Schleim, Salmiacgeisthaltiges Gurgelwasser.

Ich

Ich sehe nicht ab, warum man die an sich schon elenden Menschen noch mit diesen acht Sorten Gurgelwasser martern soll. Nur solche Aerzte, die den vielen Mischmasch von Arzneyen und die weitläuftigen Kurarten lieben, empfehlen bey jedem Halsweh verschiedene Arten von Gurgelwasser, auch sogar die Excremente der Hunde. So sehr bis zum Hunde, O — suchen die Aerzte selbst, die Arzneykunst herab zu würdigen.

Wenn ich diejenigen, die venerische Geschwüre im Halse haben, die mit Sublimat geheilt werden müßen, hier ausnehme, so kann ich allen andern mit bösen Hälsen geplagten Menschen, statt aller Gurgelwasser, den Brechweinstein zu 4 Gran zu nehmen, anrathen. Dieses einzige Brechmittel befreyet sie in wenigen Stunden von ihren Halsschmerzen, und das Gurgeln erweckt ihnen nur Schmerzen und Mühe, aber leider keine Hülfe.

Gelatina analeptica, **stärkende Gallerte.** Nimm geraspeltes Hirschhorn $\frac{1}{4}$ Pfund, zerstoßene Schenkel von einem alten Huhn 3 Stück, Ochsenfleisch $1\frac{1}{2}$ Pfund, Brunnenwasser 6 Maaß. Diese Stücke werden bey einem gelinden Feuer bis über die Hälfte eingekocht. Alsdann thut man ein Quentchen Zimmet und eine halbe Citrone hinzu, welches alles denn noch so lange gekocht werden muß, bis eine Gallerte daraus wird. Zu dieser Gallerte wird ein viertel Pfund

weißen Zucker gethan, alles mit Eyweis abgeklärt und in eine Schüßel gegossen, damit es erkalte. Diese Gallerte dient abzehrenden, durch Krankheit abgematteten Personen, wenn sie anders ihr Magen verdauen kann, zu einem löffelvoll, gegeben.

Globuli carminativi, **windtreibende Kugeln.** Diese werden auf nachstehende Weise verfertiget. Nimm venedische Seife 8 Loth, Ochsengalle 3 Loth, Salpeter 1 Loth, Thomaszucker 4 Loth. Diese Species werden zusammen gemischt und zu kleinen Kugeln von verschiedener Größe, gebildet. Sie heben die Verstopfung und treiben die Winde.

Globuli ad fonticulos, **Küglein für die Fontanelle.** Man nimmt 1 Loth blasenziehendes Pflaster, macht daraus kleine Kugeln von der Größe einer Erbse, und bedienet sich derselben bey Fontanellen, entweder in dem Fall, wenn sie nicht gehörig eitern wollen, oder wenn ein Reitz nöthig ist.

Hepar antimonii, **Spiesglasleber.** Deren Bereitung ist folgende. Nimm rohes Spiesglas 20 Loth und Weinstein-Laugsalz 60 Loth. Diese beyden Stücke werden vermischt, in einem Tiegel geschmolzen und zum Gebrauch aufbewahrt. Die Aerzte brauchen diese Leber zur Verfertigung des metallenen Safrans, die Vieharzte aber als ein purgirendes Mittel, indem sie ein halbes Loth schwer von selbigem

gem, über das Futter streuen, welches dem Vieh zu fressen gegeben wird.

Infusum laxativum wiennense, **Wiener Laxiertrank.** Dieser besteht aus 6 Quentchen Senesblätter, 3 Quentchen kleinen Rosinen, 1 Quentchen Engelsüßwurzel, einem halben Quentchen Coriandersaamen und 1 Quentchen Weinsteinrahm. Diese Species werden mit 16 Loth Brunnenwasser bis auf 10 Loth eingekocht, durchgeseiht, darinnen 4 Loth Manna aufgelöst, alles abgeklärt und denn auf einmal eingenommen.

Ein jeder Hausmann kann sich diesen Trank, wenn er laxieren will, allenfalls selbst zurecht machen, doch glaube ich, daß nachstehende Bereitungsart leichter und besser sey. Nimm Senesblätter 6 Quentchen, Rhabarbar 1 Quentchen, Wasser 8 Loth, laß die Senesblätter mit der Rhabarbar über einem gelinden Feuer aufkochen, seihe es nachdem durch, löse in dieser Tinctur 2 Loth Seidlizer Salz auf und nimm es so ein. Dieses laxiert leichter und ist wohlfeiler.

Injectio auricularis detergens, **reinigende Einsprizung für die Ohren,** wird also zubereitet. Nimm frisches Rautenkraut eine handvoll, koche dieses Kraut in 20 Loth gemeinen Flußwasser, seihe es durch und gebrauche es zum Einspritzen in die Ohren. Wenn die Unreinigkeit, die sich in den Ohren erzeuget, zu sehr zunimmt, erhärtet und das Gehör

 erschwert,

erschwert, so muß dieses Mittel Morgens und Abends lauwarm so lange eingespritzt werden, bis die Verhärtung erweicht wird und der Kranke sich besser befindet.

Julepus rosarum, **Rosen-Julep.** Nimm 20 Loth Rosenwasser und 1 Pfund weißen Zucker, koche es zusammen auf und seihe es durch. Es dient blos dazu übelschmeckenden Arzeneyen einen bessern Geschmack zu geben.

Kermes mineralis, **Kermes oder Cartheuser-Pulver.** Dieses Pulver hat den Ruf in welchen es gekommen, einem poßirlichen Zufall zu verdanken. Ein Cartheuser-Mönch Namens Dominique bekam, vermuthlich weil er zu viel gegessen, oder sich sehr geärgert hatte, einen die Erstickung androhenden Fluß auf der Brust. Herr Thuilier, Aeltester der medicinischen Facultät in Paris, der Arzt dieser Cartheuser-Mönche war, wurde sogleich herbey gerufen. Er verschrieb Arzneyen, die Dominique zwar gehörig gebrauchte, aber darnach nur noch schlimmer wurde. Thuilier, da er sahe, daß seine Mittel nicht anschlugen und die Gefahr mit jeder Minute zunahm, sprach ihm sein Leben ab. Hierauf bat sich Simon, welcher Apotheker und Cartheuserordens-Bruder war, und die Bereitung des Kermes mineralis vom Herrn de la Ligerie erhalten hatte, vom Thuilier die Erlaubniß aus, dem kranken Dominique noch die-

sen

sen Kermes eingeben zu dürfen. Thuilier, der nichts gewißers als seinen Tod glaubte, erlaubte dem Simon, ihm noch sein Mittel einzugeben. Kaum hatte Dominique eine Priese dieses Pulvers im Leibe, als er anfing sich sehr heftig zu erbrechen. Als er sich dreymal nach der ersten genommenen Priese gebrochen, so fing er schon an sich augenscheinlich zu beßern, und zwey andere Priesen dieses Kermes stellten den sehr kranken Dominique völlig wieder her.

Thuilier verkündigte diese Wunderkur und die besondere Wirkung des Kermes in der ganzen Welt und von Stunde an war Simon ein Wundermann und sein Pulver, ein Wunder-Pulver. Alles, was krank war und krank wurde, lief nach Simon ins Kloster und verlangte nun das Wunder-Pulver.

Wenn der Arzt der Carthenser und Aeltester der medicinischen Facultät in Paris, Herr Thuilier, nur gleich so klug gewesen wäre, und diesem Dominique ein Brechmittel aus Brechweinstein eingegeben hätte, so würde er, durch diese Erfindung und Bekanntmachung sich ebenfalls, so wie den Brechweinstein verewiget haben. Allein bey dieser Gelegenheit, war die Ehre der Verewigung dem Simon und seinem Kermes zugedacht, dessen heilsame Kräfte einzig und allein in der brechmachenden Kraft bestehn.

Die Verfertigungs-Art des Kermes ist jedem Arzt und Apotheker bekannt. Er wird aber selten gebraucht,

braucht, weil der Brechweinstein weit sicherer, als der Kermes in jedem Fall zu geben ist.

Ein gewisser Schriftsteller sagt von dem Kermes folgendes: "Es ist ein ganz vortrefliches und vor- "zügliches, auflösendes, die zähen Säfte zertheilen- "des, die Blutmaße reinigendes und schweißtreiben- "des Mittel: Es dient bey jeder Zähigkeit der Säfte, "in Krankheiten, die von einer verdorbenen Lymphe "entstanden sind, in der Krätze, in chronischen Aus- "schlägen, in andern garstigen Unreinigkeiten der "Haut, in alten Geschwüren, wider den Grind, in "Drüsengeschwulsten und ihren Verstopfungen, in "der Verstopfung oder englischen Krankheit, in den "Wechselfiebern, in der Bleichsucht, in der Aufge- "dunsenheit und der Wassersucht, im Reissen, in "der Gicht, im Podagra, in Brustkrankheiten, be- "sonders im Steckfluß, wo eine Menge zäher und "scharfer Säfte vorhanden ist. Erwachsenen wird "es von vier bis zu zwölf Gran gegeben, zwey- und "dreyjährigen Kindern aber von einem halben bis zu "einem ganzen Gran u. s. w."

Lac sulphuris, **Schwefel-Milch.** Diese Schwefel-Milch ist in Absicht ihrer Kraft um nichts beßer, als die Schwefel-Blumen und doch ungleich theurer. Ich rathe daher jedem, der Schwefel gebrauchen will, daß er statt der Schwefel-Milch lieber Schwefel-Blumen nehme.

Lapis

Lapis causticus, Aezstein. Dieser Stein hat eine beitzende Kraft und wird aus Kalk und Potasche gemacht. Er wird gebraucht, Fontanellen damit zu machen, Eytergeschwüre zu öffnen, wildes Fleisch oder callöse Ränder an Geschwüren damit wegzubeitzen und die Eyterung zu befördern.

Lapis divinus vel ophtalmicus, Augenstein, wird also verfertiget. Nimm Alaun, blauen Vitriol, Salpeter, von jedem 8 Loth, stoße und schmelze sie und wenn sie erkaltet, thue 1 Loth, mit Weingeist zu Pulver geriebenen Kampfer dazu, mische es wohl unter einander, schütte die noch weiche Maße auf eine Platte, schneide es in kleine Stückchen und verwahre es zum Gebrauch in wohl verstopften Gläsern.

Dieses Mittel ist gut für die Augen und auf die Wunden, denn es kühlet, reiniget, trocknet und stärket.

Lapis infernalis, Höllenstein. Nimm des reinsten Silbers 2 Loth und an Scheidewasser 4 Loth, welches bey gelinder Wärme das erstere auflösen muß. Wenn dieses wieder kalt geworden ist, so erwachsen daraus die so genannten Silberkrystallen. Diese Auflösung wird nun aufs neue in der Wäme zerlassen, und in ein gläsernes Gefäß zum Trocknen gegoßen. Alsdann bekommt man ein Salz, das in einen Tiegel gethan, zum Fluß gebracht, und in ein Model, das vorher mit Baumöl beschmieret worden, ausgegossen wird.

wird. Der Gebrauch des Höllensteins ist zu bekannt, als daß ich hier seiner zu erwähnen nöthig hätte.

Lapis medicamentosus, **Heilstein**, besteht aus 9 widersinnigen Mitteln. Ich sehe nicht ab warum dieses Mittel noch in allen Dispensatoriis geduldet wird.

Laudanum liquidum Sydenhami, **Sydenhams Tropfen.** Es ist jedem in der Arzneykunst erfahrnen Arzt bekannt, daß Sydenham ein großer Freund von Arzneyen war, bey welchen die Basis in Opio bestand. Dieses flüssige Laudanum war sein Lieblings-Mittel, und ist noch jetzt vieler Aerzte Lieblings-Mittel, ob gleich jeder kluge und um das Wohl der Menschheit sich beeifernde Arzt wissen wird, daß die narkotischen Mittel nicht nur gefährlich sind, sondern auch so gar, wenn sie von Aerzten sehr gemißbraucht werden, den Tod nach sich ziehen. Narkotische Mittel erfordern allezeit einen Arzt, der gute Kenntniße und viele Beurtheilungskraft hat, weil er sonst seinen Kranken den größesten Schaden, ja selbst den Tod zuziehen kann. Wenn noch ja Aerzte dieses Sydenhamsche Opiat als ein schmerzstillendes und betäubendes Mittel bey ihren Kranken ferner gebrauchen wollen, so wünschte ich doch wenigstens, daß sie den Safran, Zimmet und die Gewürznelken aus der zeitherigen Composition ausstreichen und das Opium nur allein, zum Gebrauch auflösen möchten. Hiedurch

durch wird das Laudanum weniger kostbar werden, und die Gewürze können durch ihre Erhitzung keinen Schaden thun, weshalb ich deren Weglassung empfehlen muß. Statt dieser Composition empfehle ich überhaupt folgende:

Nimm reines Opium 4 Loth. Wenn das Opium ganz klein zerschnitten ist, wird es mit 24 Loth spanischen oder ungarischen Wein, 3 Tage an einem warmen Ort digerirt, hernach filtrirt und zum Gebrauch aufbewahrt.

Linimentum alcalinum, **alkalische Schmiere.**

Linimentum antipleuriticum, **Schmiere beym Seitenstich.**

Linimentum cereum, **wachshaltige Schmiere.**

Linimentum saponis, **Seifen-Schmiere.**

Linimentum volatile, **flüchtige Schmiere.** An die wachshaltige Schmiere, die aus 6 Loth Olivenöl, drey Quentchen Wallrath und 2 Quentchen weißen Wachs besteht, haben sich viele Balbiers und andere Menschen gewöhnt. Sie kann auch immer in den Officinen beybehalten werden, die übrigen aber sind völlig entbehrlich.

Liquamen myrrhae, oleum myrrhae per deliquium, **zerfloßene Myrrhe.** Nimm: Myrrhen-Extract 2 Quentchen, Wachsöl 1 Loth, vermische diese beyden Stücke und hebe sie als einen Balsam zur Heilung der Wunden auf.

Liqui-

Liquiritia cocta alba, Süßholz-Stäbchen oder weiß gebackenes Süßholz.

Liquiritia cocta citrina, gebackenes gelbes Süßholz. Diese beyde zuckersüße Sachen sind eigentlich nur für Kinder bestimmt, und gehören mehr in die Conditereyen als in die Apotheken.

Liquor anodynus topicus, schmerzstillende Tropfen zum äußerlichen Gebrauch.

Liquor anodynus volatilis, flüchtige, schmerzstillende Tropfen zum äußerlichen Gebrauch.

Liquor antipodagricus, das Podagra lindernde Tropfen zum äußerlichen Gebrauch.

Da ich nie innerliche Zufälle, mit äußerlichen Mitteln zu bestürmen, für gut halte, so sehe ich auch nicht ab, warum man so vielerley entbehrliche Geschmiere, erdacht hat.

Liquor aperitivus laxativus, eröffnende Tropfen. Nimm Bittersalz, tartarisirten Weinstein, und zwar von jedem 8 Loth, löse diese beyden Stücke in einem Maaß siedenden Wasser auf, seihe es durch und gieb es als ein gelinde eröfnendes und ausführendes Mittel jedem Kranken der ausgeführt seyn will, vorzüglich wenn er zu der Klasse der Hypochondrisien gehört. Pro dosi kann eine halbe Theetasse zu nehmen, verordnet werden.

Liquor cornu cervi succinatus, bernsteinhaltige Hirschhorn-Tropfen, ist nichts weiter als

als Bernstein-Salz, das mit rectificirten Hirschhorngeist aufgelöst und so zum Gebrauch aufbewahrt wird. Es ist das beste schweißtreibende Mittel, und kann zu 70 bis 80 Tropfen auf einmal und so lange genommen werden, bis der Kranke recht in Schweiß kommt.

Liquor digestivus, **zertheilende Tropfen.** Zu dem Weinsteinlaugsalz das recht gereiniget ist, wird so viel Weineßig gegoßen, als zur Sättigung hinreichend ist. Die Auflösung wird durchgeseihet.

Dieses Mittel ziehe ich der theuren blätterigten Weinsteinerde vor, denn es hat mehrere ölichte Theile, und ist seifenartiger.

Liquor ad gangraenam, **den Brand heilende Tropfen** zum äußerlichen Gebrauch.

Liquor meningum, **Tropfen für die Hirnhäutgen** zum äußerlichen Gebrauch. Beyde sind unnütze Mittel.

Liquor probatorius, **Tropfen den Wein damit zu proben ob er verfälscht sey.** Nimm lebendigen Kalch 4 Loth, Operment 2 Loth, Brunnenwasser 24 Loth, koche diese Stücke so lange bis der Operment aufgelöst ist, seige die Solution durchs Papier und hebe sie auf zum Gebrauch. Wenn der Wein mit Bley oder Silberglette verfälscht ist, und zu solchem ein halber Eßlöffel von diesen Tropfen gegossen wird, so wird er so gleich schwarz davon

werden. Verändert der Wein aber bey dieser Probe seine Farbe nicht, so ists ein Beweis, daß er rein ist.

Liquor mineralis antivenerea Swieteni, **Swietens Tropfen wider die Lustseuche.** Nimm Mercurium = Sublimatum zwölf Gran, Brunnenwasser zwanzig Unzen, Klapperrosensaft 4 Unzen, und mische diese 3 Stücke wohl unter einander. Die Menschen die mit der Lustseuche behaftet sind, können hievon alle Morgen einen Eßlöffel voll auf einmal mit Wasser einnehmen.

Liquor spleneticus, **Milz = Tropfen,**

Liquor stypticus, **zusammenziehende Tropfen.**

Liquor tartari emetici, **Brechweinstein-Tropfen.**

Liquor tartari solubilis, **tartarisirte Weinstein = Tropfen.**

Liquor terrae foliatae tartari, **flüßig geblätterte Weinsteinerde.**

Liquor visceralis, **Tropfen für die Eingeweide.**

Liquor vitriolicus ad oculos Goekingkii, **Gökingks Augenwasser.**

Liquor vulnerarius Brandovii, **Brandaus Wundtropfen.**

Lixivium causticum, **kaustische Lauge.**

Die

Die Milz-Tropfen, liquor ſpleneticus, ſind in Abſicht ihrer Heilkraft lange nicht ſo gut als die zertheilende Tropfen, liquor digeſtivus. Erſtere können daher füglich in den Apotheken gemißet, und von den Aerzten vergeſſen werden. Die zum äußerlichen Gebrauch beſtimmte zuſammenziehende Tropfen, liquor ſtypticus, ſind in Abſicht des vielen Vitriolöls die die Compoſition enthält, viel zu ſcharf, als daß ich ſie auch nur zum äußerlichen Gebrauch empfehlen könnte, es ſey denn, daß an ſtatt 8 Loth Vitriolöl die in der Zuſammenſetzung ſtecken, nur 2 Loth beygemiſcht würden.

Die Brechwein-Tropfen, liquor tartari emetici, ſind auf jeden Fall überflüßig, weil ein jeder Arzt, nach ſeiner Einſicht, ſo viel Gran Brechweinſtein verſchreiben und auflöſen laſſen kann, als er zum Beſten ſeiner Kranken für hinlänglich hält.

Die tartariſirte Weinſtein-Tropfen, liquor tartari ſolubilis, und flüßig gemachte geblätterte Weinſteinerde, liquor terrae foliatae tartari, ſolten durchaus in den Apotheken nicht fertig gehalten werden, weil der ausübende Arzt beyderley Mittel gleich friſch nach Befinden der Umſtände, wenn er ſie verſchreibt, für ſeine Kranke auflöſen laſſen kann.

Tropfen für die Eingeweide, liquor viſceralis, ſind ſchon unter den Namen Elixire genug da. Ich ſehe alſo gar nicht ab, warum mau Beſtandtheile die

einerley Wirkung haben, unter hunderterley Gestalten und Namen, der Welt anzupreisen, nöthig habe.

Gökingks Augen-Tropfen oder Gökingks Augen-Wasser, ist zwar der gelehrten Welt schon bekannt, es könnten aber doch einige meiner Leser die Zubereitung desselben hier zu lesen wünschen, daher ich sie ihnen mit seinen eigenen Worten mittheilen will.

Man nimmt nemlich weißen Vitriol 5 Loth, Rosenwasser ein halb Maaß und zwölf hart gekochte Eier. Das Gelbe von den gekochten Eiern wird abgesondert und weggelassen, das Weiße aber ganz fein gehackt. Der weiße Vitriol wird ganz allein auf einer eisernen Schaufel über Kohlen so lange gebrannt bis es Blasen giebt. Wenn die Blasen niederfallen, muß es gleich mit einem Messer abgemacht und klein gestoßen werden. Nach dem wird es zugleich mit dem gehackten Eiweis in einen zinnernen Napf gethan, das Rosenwasser darauf gegoßen, der Napf mit einem Teller zugedeckt, und so läßt man es einige Stunden stehen, doch muß die Masse oft mit einem Löffel umgerührt werden. Hernach wird alles durch ein Tuch gerungen, in eine Bouteille gefüllt, und 8 bis 10 Tage lang, des Winters auf den warmen Ofen, des Sommers aber an die Sonne gesetzt, und oft umgeschüttelt. Die Bouteille muß stets zugepfropft seyn. Das, was beym Ausringen in dem Tuche zurück bleibt, läßt man lieber in die Erde vergraben,

graben, damit nicht ein Thier etwa gelegentlich davon fresse u. s. w.

Dieses Augenwasser mit Rosenwasser vermischt, hat beym Triefen der Augen und bey allerley Augenkrankheiten und Entzündungen, nicht nur der äußern Theile, sondern auch des Augapfels, ferner bey Flecken, Fellen und selbst bey Verletzungen desselben, den besten Nutzen.

Brandaus Wund-Tropfen, liquor vulnerarius, sind auch überflüßig, und doch sollen sie für alle äußerliche Schäden und Gebrechen, mit den größten Nutzen können gebraucht werden. Diese Wund-Tropfen bestehn aus 12 Loth gemeinen Vitriol, 6 Quentchen Weinsteinlaugsalz, 1 Pfund Zucker und 2 Pfund Weineßig. Diese Sachen werden in einem Glase 24 Stunden digerirt, hierauf durchgeseigt, und zu den durchgeseigten, Weingeist und frisch ausgepreßter Sauerkleesaft, von jedem ein Pfund, hinzugethan. Diese ganze Zusammensetzung enthält keine Wundermittel, und doch sollen diese Wundtropfen, in Wunden, bei Entzündungen, beym Brand, in Augenkrankheiten, Blutflüßen, scorbutischen Geschwüren, Frostbeulen und Aderkröpfen, wo sie mit einer Salbe vermischt und lau aufgelegt werden, Wunderwerke verrichten.

Looch album, **weisser Mundsaft.**

Looch ad asthma, **Mundsaft wider die Engbrüstigkeit.**

Looch de farfara, huflattichhaltiger Mundsaft.

Looch japanicum, Japanischer Mundsaft.

Looch leniens, lindernder Mundsaft.

Looch sanum et expertum, auflösender und versüßender Mundsaft.

Looch saponatum, seifenhaltiger Mundsaft. Wer ein Feind seiner Gesundheit ist, der bediene sich nur eben genannter Säfte. Die Folge derselben ist sicherlich der Tod, denn die Wirkung dieser Säfte ist die, daß sie die Brust zukleistern. Mein Wunsch ist also gerecht, daß diese Säfte doch keinen Tag länger in den Apotheken mögten gelitten werden.

Lotus ad haemorrhoides, Einschmierung für die Goldader. Zu einer Einschmierung für die Goldader, werden am besten folgende Ingredienzien genommen. Es wird nemlich aus den Flohsamen und den Quittenkernen, wie auch aus der Violenwurz, der Schleim mit Rosenwasser ausgezogen und durchgepreßt, und dazu das Gelbe von einem Ey gemischt. Nichts ist für Personen die mit der blinden güldenen Ader behaftet sind, nützlicher, als dieses Sälbchen, wenn die äußern Theile recht oft damit bestrichen werden.

Lotus ad rheumatismos, Einschmierung beym Reißen.

Lotus saponaceus, seifenhafte Einschmierung.

Lotus

Lotus ad tineam, **Einschmierung wider den Grind.** Ich bin durch die Erfahrung belehrt worden, daß durch äußerlich angewandte Mittel, die innern Ursachen der Krankheiten nicht gehoben und bestritten werden können. Ich bin daher im Ganzen kein Freund von Einschmieren, wobey ich solches, jedoch in einigen Fällen immer geschehen lassen kann. So ist zum Beyspiel, um den bösen Grind der Kinder wegzubringen, äußerlich nichts heilsamer als der reine Ziegelöl, wenn die Mütter den Kindern jeden dritten Tag die Grindstellen damit einschmieren und so lange damit fortfahren, bis er rein abgetrocknet ist. Bey manchen geht er schnell, bey manchen langsam weg. Sie müssen daher mit dem Gebrauch des Ziegelöls so lange fortfahren, bis der Grind ganz abgetrocknet ist und zwischendurch wenigstens solchen Kindern die Woche ein auch zweimal Laxirmittel eingeben.

Magisterium marcasitae, **Wismuth-Niederschlag,**

Magisterium saturni, **Bley-Niederschlag,**

Magnesia arsenicalis, **Gift-Magnet.** Die beyden obersten Niederschlage werden zur Schminke gebraucht. Weil davon in der Folge die Haut zu häßlich wird, so muß ich die Herrn Apotheker ersuchen, sie nie wieder zu verfertigen, und jedes Frauenzimmer bitten, diese schädlichen Metalauflösungen von ihren Gesichtern wegzulassen. Vom Gift-Magnet

weiß ich nichts weiter zu sagen, als daß es auch ein überflüßiges Mittel sey.

Magnesia alba, **weiße Bittersalzerde.** Die Bittersalzerde verdient unter andern absorbirenden Erden, wegen ihrer Feinheit und Leichtigkeit, die erste und vornehmste Stelle. Sie gleicht einer muriatischen Erde oder sie ist vielmehr selbst eine muriatische Erde und wird aus dem englischen und Seidlitzer Salze erhalten. Man löset nemlich eine beliebige Menge von einem dieser Salzen, in noch einmal so vielem Waßer auf und seihet die Lauge durch. Zugleich macht man eine Auflösung von gleich vielem vegetabilischen Laugensalze, als Bittersalz genommen worden, in ebenfalls gleich vielem Wasser. Diese beyden Auflösungen werden, wenn sie noch warm sind, unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Stabe, zusammen gegossen und die Mischung über das Feuer gesetzt, worüber man sie ein paarmal aufwallen läßt. Dieses ist darum nöthig, weil sonst nicht alle Magnesia niederfällt. Man laße das Gemenge eine Nacht ruhig stehn, gieße die überstehende klare Lauge in eine besondere Schale, und süsse die Erde mit heißem Wasser so lange ab, bis sie nicht mehr salzigt schmeckt, da sie denn gelinde getrocknet wird. Aus der abgegoßenen Lauge erhält man, nachdem sie durchgeseihet und bis zum Punct der Kristallisation abgeraucht worden, vitriolisirten Weinstein. Weil die Bittersalze aus dieser muriatischen Erde und der

Vitriolsäure bestehn, so verbindet sich bey diesem Proceß, das dazu gegoßene Laugensalz wegen näherer Verwandschaft mit den Vitriolsäuren, damit und vermittelt einen vitriolisirten Weinstein, wodurch die Erde befreyet wird und zu Boden sinken muß. Unter den einsaugenden Mitteln nimmt sie den ersten Platz ein, und wird zu dem Ende bey herrschender Säure von einem halben bis zu einem Quentchen gegeben.

Malagma seu cataplasma anodynum, **schmerzstillender Umschlag.**

Malagma antisepticum, **fäulniß=widriger Umschlag.**

Malagma ex bryonia, **Zaunrüben=Umschlag.**

Malagma emolliens, **erweichender Umschlag.**

Malagma maturans, **zeitigender Umschlag.**

Malagma maturans saponaceum, **seifenhaltiger, zeitigender Umschlag.**

Malagma de mica panis, **Brodkrumen=Umschlag.**

Malagma pomaceum, **Aepfel=Umschlag.**

Malagma resolvens, **auflösender Umschlag.**

Malagma ad scyrrhos, **Umschlag für verhärtete Geschwulste.**

Bey diesen vielen Arten von Umschlägen siehet man deutlich, wie sehr die Aerzte ihr Fach weitläuftig zu machen gesucht haben. Wer leidet hierunter anders als der Kranke, deßen Leib gepeiniget und

deßen Beutel ausgeleeret wird. Fällt nun überdies ein Kranker unglücklicher Weise in die Hände eines unwissenden Arzts, so ist er vollends übel daran. Dieser weiß sich aus der Menge Arzneyen die ihm freystehen, und von denen allen es heißet, sie sollen helfen, wie aus einem Labyrint nicht heraus zu finden. Er fängt also an sie alle und nach der Reihe zu versuchen, unter welchen Versuchen den gemeiniglich der Kranke zu erliegen pflegt und ins Grab beißet. Obiges alles wurde mir von neuem recht eindrücklich und anschaulich, als ich mich zu der Menge von Umschlägen, die nun einmal recipirt sind, wandte. Was brauchts so vielerley Umschläge?

Der Schade der durch Umschläge gehoben werden soll, muß entweder erweicht oder zertheilt werden.. Hierzu sind nicht mehr als zweyerley Umschläge hinreichend, nämlich: 1) der erweichende oder zeitigende Umschlag. Dieser kann aus nachstehenden Sachen bestehn. Nimm Leinsamen, foenum graecum, Meliloten- und Hollundern-Blüthe, von jedem 2 Loth, und das Mark von 2 Zwiebeln, die unter der Asche gebraten worden sind. Alles dieses wird zu einem gröblichten Pulver gestoßen, und nach Beschaffenheit des Schadens, davon so viel auf einmal mit Milch zu einem Brey gekocht, als der Schaden zum Umschlage erfordert. Dieser Umschlag erweicht alle Verhärtungen, Geschwulste und befördert die Eiterung.

2) Der

2) **Der zertheilende oder auflösende Umschlag.** Dieser kann aus nachstehenden Ingredienzien gemacht werden. Nimm 4 Loth Schierlingskraut, und 2 Loth Hollunder-Blüthe. Diese Species werden pulverisirt, hierauf mit guten Wein-Eßig zu einem Brey gekocht und lauwarm auf den schadhaften Theil, als ein auflösendes und zertheilendes Mittel gelegt oder darum geschlagen. Dieser Umschlag ist in Verhärtungen der Drüsen, in Kröpfen und Geschwülsten, von ganz ungemeinen Nutzen. Die übrigen acht Arten von Umschlägen können entbehret, und aus der Pharmaceutik gleichsam vertilget werden.

Manna cum cassia, **Manna mit Cassia versetzt.**

Manna liquida, **flüßige Manna.**

Manna tabulata vel tartarisata, **weinsteinhaltige Manna-Morsellen.** Wer Manna gebrauchen wil, der brauche und verordne sie ohne erkünstelte Zusätze. Alles was man der Manna zusetzen kann, ist überflüßig, macht sie eckelhaft, und scheint mir nur darauf auszugehen, dem Arzt das Ansehen eines vielwißenden geben zu sollen.

Massa ad fornacem, **wohlriechendes Ofenlack.** Dieses Kunstproduct ist nichts weiter als ein Spielwerk der Apotheker, die durch dergleichen Wohlgeruche die Aerzte zu schmeicheln suchen, damit sie

durch-

durchs fleißige Verschreiben nur ihre Büchsen leeren und ihre Beutel füllen sollen.

Mel anthoſatum, Roßmarin-Honig.

Mel deſpumatum, abgeschäumter Honig.

Mel mercuriale, Bingelkraut-Honig.

Mel roſarum, Rosen-Honig. Daß man den Honig durch so mancherley Zusätze verändert und entstellet, ist wo nicht ein mehreres, doch wenigstens eine Tändeley, denn der Zusatz den man dem Honig zu geben sucht, erhöhet die Wirkung des Honigs nicht. Wenn man also in den Apotheken Honig führen will, so kann er bloß abgeschäumt und ohne allen Zusatz seyn. Man braucht eben nicht ein Hochgelahrter zu seyn, um einzusehen, daß das wenige Roßmarienkraut, Bingelkraut und Rosenblätter, die Kraft des Honigs auf keinen Fall erhöhe, und was den Geschmack anbetrift, kann es jedem Kranken, der Honig zum Einnehmen haben soll, gleich viel seyn, ob er ihn in seinem angeerbten oder durch die Kunst entstellten Geschmack, zu nehmen bekommt. Der Rosenhonig ist besonders noch ein Scherwenzel der alten Weiber, die den Kindern damit den Mund zu pinseln und zu reiben pflegen. Diesen kann man aber versichern, daß hiezu der abgeschäumte Honig eben so gut sey. Ueberhaupt sehe ich nicht ab, was das Gepinsle bey großen und kleinen für Nutzen stiften solle. Wenn der Fall da ist, daß die Zunge bey Erwachsenen und Kindern unrein zu werden anfängt, und sich so

gar

gar im Mund und auf der Zunge Blasen zeigen, so ist eine Abführung oder ein sehr leichtes Brechmittel nützlicher, als das Schmieren mit dem Rosen-Honig.

Mercurius dulcis, aquila alba, **versüßtes Quecksilber, süßer Sublimat.** Dieser versüßte Sublimat wird dadurch verfertiget, daß 24 Loth ätzendes Quecksilber-Sublimat und 20 Loth gereinigtes lebendiges Quecksilber, zum feinsten Pulver unter einander vermischt und in einem dazu gehörigen Glase, nach der jedem Apotheker bekannten Weise, durchs Feuer sublimirt werden. Diese Arbeit wird unter jedesmaligen frischen Zusatz von 2 Loth lebendigem Quecksilber, zwey auch dreymal wiederholt. Durch Beendigung dieser Manipulation wird dieses ätzende Gift in eine wirksame Arzney verwandelt. **Wieglebs** Bereitungsart und die Kautelen die er dabey zu beobachten empfiehlt, ist die beste die mir bekannt ist. Dieses Arzneymittel hat eine stark auflösende und ausführende Kraft. Es wird bey starken Verschleimungen und gegen die Würmer, als ein ausführendes Mittel gebraucht, nur muß durch dessen Gebrauch kein Speichelfluß erweckt werden, es sey denn, daß es der Arzt für gut befindet. Aber Kranke die schon eine starke Auflösung in den Säften erlitten, oder deren Nervensystem von der Gicht und Podagra sehr geschwächet worden, dürfen dieses Mercurial-Mittel nie gebrauchen. Ueberhaupt darf dieses Mittel kein Kranker für sich gebrauchen,

es sey denn, daß es ihm sein Arzt zu nehmen verordnet.

Mercurius gummosus, mucilago mercurialis Plenckii, **gummigtes Quecksilber.** Nimm gereinigtes lebendiges Quecksilber ein Quentchen, zu Pulver gestoßenes arabisches Gummi 3 Quentchen. Diese beyde Species werden so lange gerieben, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind. Alsdann wird 1 Loth Johannisbrod-Saft hinzugethan, die ganze Masse mit 16 Loth Wasser verdünnet und als ein sehr dienliches Mittel bey venerischen Krankheiten löffelweis einzunehmen verordnet. Es kann auch äußerlich zum Einschmieren gebraucht werden. Inzwischen ziehe ich denn doch Hoffmanns Pillen, dieser Auflösung in den Fällen wogegen sie gebraucht wird, vor.

Mercurius cosmeticus, **weißer Quecksilber-Niederschlag**, ist ein entbehrliches, ganz unnützes Mittel, weil deßen Stelle durch die aqua phagadenica, auch selbst durch den rothen Präcipitat ersetzt werden kann.

Mercurius praecipitatus ruber, **rother Quecksilber-Niederschlag.** Nimm 12 Loth lebendiges Quecksilber, welches in 24 Loth Salpetergeist aufgelöset wird. Das Salpeter-Sauer wird von dem Quecksilber aus der Retorte abgezogen und das zurückbleibende rothe Pulver in einem glasurten Tiegel so lange unter beständigem Umrühren calcinirt, bis es

sehr roth geworden ist, worauf es zum Gebrauch aufbewahrt wird. Es ist ein ätzendes, auf Geschwüre und Wunden die mit wilden Fleisch bewachsen sind, sehr heilsames Mittel.

Mercurius sacharatus, **zuckerhaltiges Quecksilber**, besteht aus 2 Loth gereinigten Quecksilber und 4 Loth Zucker. Diese beyden Stücke müßen so lange gerieben werden, bis alle Quecksilberkügelchen gänzlich verschwunden sind. Es wird quentchenweis gegeben und zur Abtreibung der Würmer empfohlen. Meiner Einsicht nach ist er zu entbehren, besonders habe ich noch gegen die Würmer keinen Nutzen davon verspürt. Dinge die hyperbolisch sind, zu rühmen und zu empfehlen, fällt immer ins Gelächter.

Mercurius sublimatus corrosivus albus, **ätzender Sublimat**, wird aus 1 Pfund lebendigen Quecksilber gemacht, der in 48 Loth Salpetergeist aufgelöst, das Sauer davon abgezogen und das zurückbleibende Salz mit weißcalcinirten Vitriol und Kochsalz, von jedem 16 Loth vermischt und aus einem gläsernen Destillierkolben sublimirt wird. Dieser ätzende Sublimat ist zwar ein heftiges Gift, aber zugleich auch die fürtreflichste Arzney. In der Lustseuche hat er seines gleichen nicht. Auch in krebsartigen Schaden wird der Sublimat als ein vorzügliches Mittel empfohlen, wie denn **van Swieten** selbst versichert, den Krebs an der Zunge in 9 Monaten damit curirt zu haben.

haben. Allein ob ich gleich mit dem Sublimat bey krebsartigen Kranken viele Versuche zu machen Gelegenheit gehabt habe, so kann ich doch nach meiner Erfahrung auch nicht einen einzigen Fall namhaft machen, da ein mit dem Zungenkrebs behafteter Kranker durch den Sublimat gesund geworden wäre; hingegen könnte ich viele hundert mit der Lustseuche behaftet gewesene Kranke namhaft machen, die einzig und allein durch den Sublimat ihre völlige Gesundheit wieder erhalten und solche keinem andern, als diesem Mittel zu verdanken haben. Dieser Gift ist schon im vorigen Jahrhundert in der Lustseuche gebraucht worden. Sein Gebrauch in diesem Fall hat eigentlich den rußischen Leibarzt Sanchez zum Erfinder, ist aber von dem unvergeßlichen van Swieten erst recht bekannt gemacht worden. Auch war er schon vor hundert Jahren dem englischen Wundarzte Wiesemann, und den Sibiriaken, als ein Mittel wider die Lustseuche bekannt. Die Swietensche Art selbigen mit Brantewein aufzulösen, hat mir nie gefallen wollen, weil dadurch der Geschmack den Kranken unausstehlich wird und die Kranken die meiste Zeit sich darnach erbrechen müßen. Weit schicklicher und wirksamer ist die Hoffmannische Art, denselben in Pillen zu verfertigen und den Kranken so brauchen zu lassen, weil dadurch das Einnehmen den Kranken erleichtert wird und alle unangenehme Folgen verhütet werden. Ich habe vielen mit der Lustseuche behaftet gewesenen Kran-

ken

ken die keinen Brantewein vertragen und keine Pillen nehmen konnten, den Sublimat mit Süßholz-Pulver vermengt, zu brauchen gegeben, welche Einkleidung ihnen so gut gefiel, daß sie den Sublimat in keiner andern Gestalt als in Pulvern zu nehmen, verlangten. Ich nehme nemlich 30 Gran Sublimat, reibe ihn fein, vermenge ihn mit 1 Loth Süßholz-Pulver auf das beste und gebe von dieser Mischung täglich eine auch zwey Prisen, jede zu fünf Gran ein. Ich laße nie des Morgens meinen Kranken den Sublimat, sondern jedesmal 3 Stunde nach dem Mittagsessen und 3 Stunden nach dem Abendessen einnehmen, wenn ich aber nur eine Prise des Tages über zu verordnen für gut befinde, so wähle ich die Zeit des Abends, 3 Stunden nach der Abendmahlzeit dazu. Ich habe nie bemerkt, daß meine Kranken bey dem Gebrauch dieses Pulvers die mindeste Uebelkeit empfunden, oder auch nur den mindesten Reiz zur Salivation bekommen hätten, vielmehr befanden sie sich recht wohl dabey und wurden nach Beschaffenheit der Umstände manchesmal von 20, 30, 40 höchstens bis 50 genommenen Prisen, gesund. Aber den Sublimat in der englischen Krankheit, in Scropheln, in der Krätze, Lähmungen, Gicht, in Entzündungen der Augen, anfangenden Staar, Steifigkeit der Gelenke, schlimmen krebsartigen Geschwüren, Knochen-Geschwüren und Anfreßungen, Beinfraß, Knochenschmerzen und im Krebs selbst, wie viele Aerzte wollen, zu gebrauchen,

kann ich durchaus nicht anrathen, es sey denn, daß alle die eben genannten Zufälle, einen venerischen Gift zur Grundursache hätten und daraus entstanden wären. Ist das venerische Gift nicht die Grundlage obgedachter Zufälle, so wird der Sublimat mehr tödten als heilen. Es müßen sich daher alle Aerzte, die bey Kranken den Sublimat außer den venerischen Krankheiten anwenden wollen, genau darnach erkundigen, ob der Kranke wohl jemals venerisch gewesen sey und ob er sich etwa unrecht heilen lassen, daraus denn die obigen Zufälle nothwendig entstehn müßen. Wenn er hievon nicht auf das genaueste unterrichtet ist, darf er es nie wagen, ihnen den Sublimat zu geben. Geßner macht auch schon die Bemerkung, daß er kein Beyspiel kenne, wo der Sublimat in Ausschlägen, faulen schmerzhaften Geschwüren, in der anfangenden Blindheit, in Geschwüren und Entzündungen der Augen, in Flüßen, im eingewurzelten Hüftweh und in der fliegenden Gicht, geholfen hätte, wo nicht der Zunder venerisch gewesen sey. Die Schwindsucht, wie **Brillouet** versichert, mit Sublimat geheilt zu haben, ist offenbarer Wahnsinn, es sey denn, wie ich schon gesagt habe, daß sie vom venerischen Gifte entstanden sey. Wenn sich der Krebs von einer venerischen Vergiftung angesponnen hat, ist der Sublimat ein gutes Heilungsmittel und man braucht des le Febure Methode, der in diesem Fall den Arsenik gebrauchen läßet, nicht so sehr zu bewundern, oder gar nachzunahmen, weil der Arsenik vor den

Sublimat keine Vorzüge besitzt. Ist der Krebsschade aber nicht venerischen Ursprungs, so hilft der Arsenik so wenig, als der Sublimat zu helfen im Stande ist. Auch in äußerlichen Geschwüren die von der Lustseuche entstanden sind, und wo die Jauche ätzend scharf ist, thut der Sublimat Wunder. Uebrigens ist seine Wirkung auch nur begrenzt.

Mercurii vivi depuratio, **Reinigung des lebendigen Quecksilbers.** Das lebendige Quecksilber wird in eine irdene Retorte, die in das Sandbad gesetzt wird, gethan, und durch Beyhülfe des Feuers, in eine mit Wasser gefüllte Vorlage herüber getrieben. Nach der Destillation wird es abgesondert und zum Gebrauch aufbewahrt.

Mixtura asthmatica, **auflösende oder luftmachende Mixtur.** Nimm Huflattichwasser, Lungenkrautwasser, Isopenwasser, Ehrenpreiswasser, Fenchelwasser, **Wedels** Brust-Elixier, Bibernell-Essenz, Süßholz-Essenz, Cascaril-Extract, Alant-Extract, Eibisch-Saft, Meerzwiebel-Honig. Diese Dinge werden unter einander gemischt und löffelweis den Kranken zu nehmen verordnet. Wenn ich auch ein noch so warmer Freund und ächter Vertheidiger der zusammengesetzten Mittel wäre, so müßte ich doch über dergleichen Zusammensetzungen als die obige ist, von ganzen Herzen lachen, weil durch so vielerley Bombast, der hier unter einander geworfen wird, der Endzweck, nemlich die eigentliche Hülfe, nicht erzielt wird. Ich kann es noch

immer nicht begreifen, wie es möglich sey, daß im letzten Viertel des sogenannten philosophischen Jahrhunderts, in den neuen Schriften der Aerzte und in den Dispensatoriis, solcher Unsinn noch empfohlen werden könne, an dessen statt gewiß ein jeder Barbierbursche was klügeres ausgeheckt haben würde. Dies heißet wirklich mit Narrheiten zu Markte ziehen und mit Kindereyen Staat machen. Wenn man sich nicht getrauet in der Engbrüstigkeit den Kranken ein Brechmittel zu geben, so kann man doch, ohne sein Gewißen zu verletzen, den Goldschwefel verordnen. Wer aber den Goldschwefel in Pulvern nicht gebrauchen will, der kann ihn mit Honig vermischt, gebrauchen. Einfache Mittel thun beym Kranken immer mehr Wunder und dem Arzt machen sie mehr Ehre, als wenn er ein gutes, ein wirksames Mittel, in hundert wirklose versteckt und dadurch dem Mittel die Kraft zu wirken benimmt. Solche wunderlich zusammengesetzte, in den Dispensatoriis und Apotheken befindliche Arzneyen, verleiten noch manchen Arzt, wunderliche und nur selten für die Kranken paßende Arzneyen zu verschreiben, weil sie sich aus dem Gleise der Verwirrung und des Mannichfaltigen, in welches sie nun einmal durch solche Vorschriften und Methoden hineingeleitet worden, auf keine Weise wieder heraus finden können.

Ich könnte hievon aus den Briefen, die von auswärtigen Kranken täglich an mich einlaufen, unzählige

lige Beyspiele anführen, ich könnte berühmte Aerzte, die in den größesten Städten ihr Gewerbe treiben, als die lächerlichsten Leute in ihren Methoden aufstellen, allein ich will sie schonen, und nur zur Warnung und Beyspiel nachstehende Fälle anführen.

Es war der 24. April dieses 1788. Jahrs, als ich unter mehreren an mich eingelaufenen Briefen, zwey aus L — g von eben so vielen besondern Kranken erhielt. Der eine Kranke klagte, daß er schon seit einem halben Jahre, täglich, so bald er auch nur das allermindeste von Speise zu sich nähme, sich beständig Würgen und Brechen müßte, welcher Zufall ihn dermassen entkräfte, daß er des Tages über die meiste Zeit das Bette hüten müße u. s. w. Sein Arzt hätte ihm eine übertriebene Menge von Arzneyen verordnet, die ihm aber nichts geholfen hätten. Aus seiner letzten Verordnung, von welcher er mir die Recepte mit beylegte, könnte ich vielleicht ersehn, ob er als Arzt seine Kunst verstünde. Seine Verordnungen bestanden aus nachstehenden wörtlich hier nachgeschriebenen Recepten.

Recipe Magnesia calcin. dr. 6. Sal mirabile Glauberi, dr. 1. Lapides Cancrorum pp. Nitrum depurat. Pulvis Corticum Cascarillae ana dr. 2. Laudanum opiatum grana 12. Pulvis Corticum Chinae, Scrup. 4. M. F. P. d. in Scat.

Das zweyte:

Recipe Extr. Trifol. fibr. dr. ß. Cort. Peruviani dr. 1. Tartarus Tartarisat. dr ii. Spiritus Mindereri Unc. ß. Laudanum Liquidum Sydenhami dr. ß. Oxymel Simplex Unc. 3. aqua Menthae piperitid. Unc. 6. M. D. in Vitr.

Das dritte Recept das beygelegt war, fand ich so bunt und kauderwelsch, daß ich mich schäme es zur Schande eines approbirten Arzts und der ganzen Gildegenoßenschaft hier einrücken zu lassen. Ich überlasse es einem jeden vernünftigen und einsichtsvollen Arzt, selbst zu beurtheilen, ob ein Kranker unter den Händen eines solchen After-Arztes, bey einer solchen Behandlung und von solchen Arzneyen, je seine Gesundheit wieder erhalten könne? Und doch wohnt dieser Arzt in L — g, wo eine berühmte Universität ist.

Der zweyte Brief war von einen an der Gicht darnieder liegenden Kranken, dessen Arzt ihn schon an die anderthalb Jahr mit Arzneyen gleichsam wie mit einer Sündfluth überschwemmt und ihn dennoch nicht geholfen hatte. Seine Weise zu verschreiben und die mit Gicht beladene Menschen zu heilen, ist folgende:

Recipe Pulv. ant. arthrit, C. C. S. igne ana Unc. ß. Antimon. diaphoret. Nitrum depurat. Eleo-

Eleoſacharum Citri, ana Scrup. 1. Maſſa pilular. de Cynogloſſae, gr. 4. M. f. Pulvis.

Recipe Elixir. Viſceral. anima Rhabarb. Liquor Anodin. m. H. Eſſentia Aurantiorum, Succini, Caſtorei, Laudanum Liquidum Sydenh. ana dr. ß. M. D. in Vitr.

Recipe Magneſ. Sal angl. Cremor tartari una dr. ii. Pulv. Lumbrici terreſtris, rhabarbari el. ana ſcrup. 2. Cort. aurantiorum, Fol. S. S. S. ana dr. ß. Maſſa pil. de Cynogloſſae Scrup. i. Eleoſacharum Foeniculi, gr. XV. M. f. Pulvis.

Recipe Paſſul, rhabarbarin, dr. 3. Pulv. rad. Jreos, rhabarbar. el. Jalapp. Fol. S. S. S. ana Scrup. i. Cremor tartari ſcrup. ß. ſyr. de manna ſol. Unc. ß. M. f. Elect.

Recipe pulv. ant. arthrit. antimonium diaphoret. antimonium crud. ana dr. ii. Nitrum antimoniatum, Pulvis Lumbrici terreſtr. Maſſa pil. de Cynogloſſae ana dr. ß. Eleoſacharum Citri drachma 2. M. F. Pulv.

Recipe Tart. Tartariſat. Unc. i. Eleoſach. Foeniculi, Pulv. Lumbriciter, ana dr. i. M. f. Pulv.

Wenn in L—g einer ſo berühmten Stadt, ein daſiger Arzt, für einen mit der Gicht beladenen Menſchen, ſolch Gallimatias verſchreibt, ſo kann man es den Aerzten in kleinern Städten, ſo ſehr übel nicht

 neh-

nehmen, wenn sie gegen ihre Kranke eben dergleichen oder noch größere Fehler begehn!

Wie kann ein Kranker bey Nehmung solcher kauderwelscher Mittel auf Genesung Rechnung machen? und wie kann ein Arzt, der ein solches Gemengsel verschreibt, Anspruch auf Ehre, auf Vertrauen und auf ein ruhiges Gewissen machen? Die Wahl solcher Mittel verräth seinen großen Unverstand, die Folge für den Kranken aber ist ein immerwährendes Lager, wenn er anders nicht so gleich stirbt.

Ich könnte ähnliche Recepte, die täglich in Menge von Kranken einlaufen, zu hunderten auftischen, wenn ich nicht den Raum und die Zeit, so ich durch deren Mittheilung verderbe, für zu kostbar, und zu nützlichern Dingen anzuwenden, für besser hielte.

Ich weiß nicht, wie bey der jetzigen Aufklärung, Aerzte, noch immer ihren Kranken Regenwürmer verschreiben können. Auch ein solcher Arzt der nicht einmal philosophische oder chymische Kenntniß besitzt, wird es schon mit gemeinen Menschen-Verstande und nach der gesunden Vernunft einsehn und beurtheilen können, daß die Regenwürmer keine wesentliche Hülfe für Krankheiten in sich enthalten.

Dergleichen Verordnungen sind weder den jetzigen Grundsätzen, noch irgend einer Krankheit oder der besondern Natur und herrschenden Krankheiten irgend einer Nation angemeßen; denn so sehr auch eine jede

abgesonderte Nation von der andern in Handlungen, Temperament und Krankheiten absticht, so bleibt sich doch der Mensch im Ganzen immer gleich, und was dem einen schädlich oder nützlich ist, ist es auch dem andern. Ich mag also die Racen der Menschen von einer Seite betrachten von welcher ich immer will, so finde ich doch, sie mögen in ihren Nahrungsmitteln und National-Krankheiten so verschieden seyn, als sie wollen, daß jene vorgeschriebene Mittel für keine Sorte von Menschen anwendbar sind. Der stolze, schwärmerische, tiefsinnige Britte, der aus Unwissenheit und Tücke alles verachtet, was nicht engländisch ist, bleibt bey dem Gebrauch solcher Mittel krank; der rauschende, in Werken des Witzes und Vergnügens sich selbst, aber keinem gründlichen Deutschen gefallende Franzose, wird sich durch solche Mittel den Weg ebenfalls eher zum Grabe als zur Gesundheit bahnen; der rachsüchtige, schlaue und mißtrauische, der Faulheit, Lüderlichkeit und geheimer Mordsucht ergebene Italiener, könnte, wenn er krank wäre, Jahre lang solchen Schwalch einsaufen, und bleibt doch seinem Character und Leibesschwäche nach derselbe; der kaltblütige, und nur in Berechnung künftigen Gewinnes geschäftige, grobe Holländer, behält seine Zufälle, und wenn er sich auch Jahre lang dem Gebrauch solcher unsinnigen Mittel unterwürfe; der in der Gründlichkeit, Tapferkeit, Ehrlichkeit und allen Tugenden, aber auch leider in der

Nachahmungssucht es allen übrigen Nationen zuvorthuende Deutsche, würde bey solchen Mitteln auch seinen Zweck in Absicht der Gesundheit nie erreichen!

Der Mensch mag seyn wer und wo er wolle, so bleibt er sich im Ganzen immer gleich. Ist er krank, so ist er durch nichts anders zu helfen, als daß man die Ursachen und Art der Krankheit bey ihm erforsche, und dagegen schickliche, einfache Mittel verordne. Dergleichen Verordnungen als die obigen sind, schaden mehr als sie helfen, und haben ihren Grund in der Unwissenheit der Aerzte. Diese, wenn sie sich in der Krankheit nicht finden können, verschreiben dagegen ein ganzes Heer sich oft widersprechender Arzeneyen; blos in Hofnung, daß wenn 10 nicht helfen, doch wenigstens eins darunter den Sitz der Krankheit finden werde.

Ist man aber erst einmal vom rechten Wege abgegangen, ist man einmal dem falschem gefolgt, so wird alles, auch eine jede Untugend zur Gewohnheit, wovon der eingerissene Gebrauch der warmen Getränke, ein auffallndes Beyspiel ist. Hippocrates verbot im Fieber den Kranken Speise, oder abführende Tränke zu geben, dagegen er warmes Wasser zu trinken anrieth. Celsus dehnte diese Verordnung auf Kranke aus, die mit Husten und Seitenstichen beschwert waren, indem er ihnen nichts denn warmes Wasser zu trinken gab. Aetius ließ bey der Beschwerlichkeit

des

des Urinlaßens nichts weiter als warmes Waßer gebrauchen und dieses überdies häufig trinken. Trallianus glaubte, durch den Gebrauch des warmen Wassers, könnten die Nieren und die Blase gereiniget werden, es musten seine Kranken also lauter warmes Wasser trinken. So entspann sich durch das Vorurtheil eines einzigen, ein Mißbrauch der noch fortdauert.

Diese Curart hatte die griechischen Aerzte wie die Pest angesteckt, sie riethen daher bey den meisten Krankheiten, ihren Kranken, stets warmes Wasser zu trinken. **Petrus Aponensis** sagt: die Griechen trinken aus einem angewöhnten Mißbrauche lauter warmes Wasser. Die Römer tranken es in der Absicht um sich davon zu erbrechen, zu welchem Endzweck es auch nur allein dienlich ist. Einige trinken warmes Wasser um hernach mehr Wein trinken zu können, andere um ihre Eßlust zu verstärken, noch andere in der Meinung, sie würden dadurch zum Nachdenken aufgelegter.

Die ersten Christen tranken das warme Wasser bey gewissen frommen Versammlungen und an Festtagen. In Rom waren so gar eigene Häuser dazu bestimmt, in welchen heißes Wasser verkauft wurde. Der Kaiser Claudius ließ diese Häuser aber verschliessen und verbot ausdrücklich, warmes Wasser feil zu haben, weil er offenbar einsahe, daß diese ohnedem

aus

aus Unsinn entstandene und schädliche Gewohnheit, bis zum höchsten Mißbrauch getrieben wurde. Der Kaiser Cajus Caligula verdammte so gar jemand zum Tode, weil er wider das Verbot warmes Wasser ausgeschenkt hatte. Ob man nun gleich von der Schädlichkeit des warmen Wassers, als Getränks, überall überzeugt war, so war man doch von der Gewohnheit, solches zu trinken, auf keine Weise, abzubringen. Noch bis jetzt bringen die Chineser und mehrere asiatische Völker, noch einen großen Theil ihres Lebens beym Theetrinken zu. Selbst die Aerzte sind so grausam, daß sie ihren, nach einen Trunk frischen Wassers seufzenden Kranken, ein fades, widriges Apothekergetränk, auftischen; denn was sind die vielen Decocte, die in den Apotheken gemacht werden wohl anders? Auch die Ptisanen können wenig helfen, indem sie, mit andern abgekochten Dingen schon gesättiget, manches in dem Geblüte unaufgelöst zurücke laßen, was die Natur fortgeschaffet wissen möchte, und das durch reines, ungesättigtes Wasser, reichlich aufgelöset und beseitiget seyn würde. Je länger auch ein Wasser kocht, je mehr wird es seiner feinsten Theile beraubt und das Verhältniß der in ihm aufgelösten fremden Theile steiget, so daß derjenige, welcher ein Wasser gesucht, daß mit solchen weniger gesättiget seyn sollte, sich gar sehr betrügt, wenn er durch das Abkochen die feinsten Theile des Wassers vorher abrauchen läßt. Ein Wasser,

ser, das einmal abgekocht worden ist, bekömmt nie seinen guten Geschmack wieder und man weiß jetzt, daß durch das Feuer viele feste Luft aus dem Wasser getrieben wird, und vermuthlich mit solcher noch andere feine Theile verloren gehen, die sich nicht wieder ersetzen laßen und deren Abgang unserm Körper in die Länge empfindlich wird.

Ich bedaure diejenigen von Herzen, die es sich einmal angewöhnt haben, den ganzen Tag warmen Thee und Coffee zu trinken und damit ihren Magen eben so zu schwächen, als sie ihn gleichsam damit waschen. Schon **Plutarchus** hat allen denen, die über einen schwachen Magen klagten, alles warme Getränk abgerathen. Er schon hat eingesehen, daß sogar alle Eingeweide ihre angewiesene Wirkungskraft durch das Trinken der warmen Getränke verlieren, und das gleichsam in allen Ecken des Körpers die Folgen desselben, Auflösung der Säfte und eine gänzliche Unthätigkeit der festen Theile wären. Das aufgedunsene wassersüchtige Ansehn unsrer delicaten und modigen Frauenzimmer, entsteht wirklich sonst von nichts, als vom zu häufigen Trinken des Thees und Coffee; wie dann auch der weiße Fluß, der immer weiter unter dieser Klasse einreißet, die Nervenkrankheiten, und der höchste Grad von Empfindlichkeit und Histerie, womit zwey Drittheile des schönen Geschlechtes in vornehmen Häusern behaftet sind, unstreitig ihren Grund in den warmen Getränken haben.

Man

Man verzeihe mir, daß ich hier einmal wieder aus meinem Gleise gerathen bin. Meine Absicht war zu zeigen, wie sehr wir Menschen Sclaven von der Gewohnheit sind, ja gar von solchen deren Schädlichkeit uns vor Augen liegt. Ich hielt es bey dieser Gelegenheit für Pflicht einen jeden um so mehr für viele warme Getränke zu warnen, da selbst die Aerzte ihre Arzneyen gleichsam in warme Getränke einkleiden. Mögten die letzten doch einmal anfangen das natürliche dem gekünstelten vorzuziehen! Nur bey den Einfältigen würde dadurch ihr Ansehen leiden, die ganze kranke Menschheit aber dadurch gewinnen.

Mixtura simplex, **einfache Mixtur**, besteht aus 10 Loth campforirten Theriacgeist, 4 Loth Weinsteingeist, und 2 Loth rectificirten Vitriolgeist. Diese Mischung kann 3 Tage lang, an einem lauwarmen Orte stehen, nach deren Verfließung sie zum Gebrauch aufgehoben werden kann. Diese Mixtur ist der Scherwenzel der Feldscherer, indem sie solche bey jedem Anfall eines Fiebers, als ein schweißtreibendes Mittel zu verordnen pflegen. Ich habe wider den Gebrauch der einfachen Mixtur an sich, als ein schweißtreibendes Mittel betrachtet, nichts einzuwenden, denn sie ist, in so fern schweißtreibende Mittel den Kranken nützlich sind, hierzu ein ganz gutes Mittel, doch glaube ich, daß man beßer thue, wenn man statt derselben, den Kranken den reinen Hirschhorngeist brauchen läßet, weil dieser die stockenden Säfte schnel-

schneller auflöst, die festen Theile mehr reizt, und die wäßrigten Aussonderungen wirksamer befördert.

Mixtura tonico - nervina Stahlii, **Stahls stärkende Mixtur.** Der Name dieser Mixtur ist ihrer Wirkung und Bestandtheilen nichts weniger als angemessen, denn es hat weder der Hirschhorngeist noch die Spießglanz-Tinctur, etwas stärkendes an sich, wie denn überhaupt die Stahlschen Erfindungen mit ihm zugleich wohl Abschied von der Welt genommen haben dürften.

Mixtura topica Dippelii, **Dippels äußerlich dienende Mixtur,** ist ein eben so entbehrliches Mittel als das vorige.

Morsuli, **Morsellen,** sind von verschiedener Art, und dienen bloß dazu, den eigensinnigen Kranken, die nicht gern Arzneyen einnehmen, solche durch dergleichen Künsteleyen und Einhüllungen angenehm und geschmackvoll zu machen. Ein Kranker der es wirklich und im Ernst ist, kehrt sich nicht viel an den Geschmack der Arzneyen, sie mögen herbe, gesalzen, sauer oder ganz widrig schmecken. Er nimmt sie, nicht um des Geschmacks willen, sondern weil er sich gezwungen sieht, sie zur Herstellung seiner Gesundheit zu nehmen. Ein Kranker aber der nur tändelt, und aus einer gewissen zärtlichen Delicatesse krank thut und medicinirt, sieht es gerne, wenn ihm sein Arzt die Arzeneyen in Gestalt einer viereckten Zuckerplatte

auf-

auftischt. Dies ist denn die Absicht und der Gebrauch der so genannten Morsellen, die im Ganzen betrachtet, nicht den mindesten Nutzen haben; denn gewöhnlich pflegen die zu zärtlichen Kranken, wenn sie auch ein Stück von einer solchen süßen Morselle abgebissen und selbige im Munde kaum einigemal herum gewälzt haben, bey den mindesten wahrgenommenen üblen oder widrigen Geschmack, solche sogleich wieder auszuspeien, und dadurch die Mühe und die Verordnung des Arztes nur lächerlich und unnütz zu machen. Ich bin allemal der Meinung, daß die Ingredienzien die in den Zucker gehüllt und in Morsellen geformt werden, eben so gut in die Gestalt eines Pulvers gebracht und den Kranken zum Gebrauch gegeben werden können.

Morsuli antimoniales Kunkelii, **Kunkels Spießglas-Morsellen.** Kunkel der zufälliger Weise Kranken die eben mit der Gicht behaftet waren, aus andern Ursachen, diese mit Spießglanz verfertigte Morsellen zu brauchen gegeben hatte, bemerkte, daß seine Kranken sich besserten. Er schrieb aus Irrthum diese Genesung dem Spießglase zu und empfahl daher für die Gicht das Spießglas oder eigentlich seine Spießglas-Morsellen zu gebrauchen. Das Jalappenpulver, das er dem Spießglase beymischte, hat aber wohl eigentlich bey denjenigen, die seine Morsellen gebrauchten, dadurch, daß es Stuhlgänge bewirkte, gegen die Gicht geholfen. Inzwischen

blieb Kunkel und so mancher nach ihm bey der Grille, daß das Spießglas die Gicht vertriebe. Es ist zu bewundern, daß sich dieser Irthum auch noch bis auf unsere Zeiten erhalten hat, indem noch beständig seicht, denkende Aerzte den Spießglanz Theils in Morsellen, Theils in Pulvern, Theils auch in Decocten, ihren mit der Gicht beladenen Kranken, zu verordnen pflegen. Ich selbst habe verschiedene Versuche mit dem Spießglanz bey gichtartigen Kranken angestellt, aber keinen einzigen damit geholfen. Ich habe ihn nemlich auf verschiedene Weise doch allemal ohne Jalappenpulver brauchen lassen. Ich kann daher aus eigner Erfahrung sowohl meinen Herrn Kollegen, als auch den medicinschen Layen versichern, daß er weder in Morsellen, noch in Pulvern oder in Decocten für die Gicht helfe.

Morsuli chinati, **China-Morsellen.** Was ich von der China und ihrer Wirkung halte, darüber habe ich mich schon im ersten Theil meiner Abhandlung, ausführlich erkläret. Durch den Zucker wird aber ihre Kraft nicht erhöht, sondern vielmehr noch vermindert, weil der klebrichte Saft des Zuckers die stärkende Kraft der China nur stumpf macht. Wer China gebrauchen und durch die China seine Gesundheit wieder erlangen will, der gebrauche das Pulver, lasse aber die Form der Morselle weg, weil dieses nur ins tändelnde fällt.

Morsuli citri, **Citronen-Morsellen.**

Morsuli imperatoris, **Magen-Morsellen.** Beyde Arten Morsellen haben in der Medicin gar keinen Nutzen. Sie werden nur bloß in den Apotheken für Leckermäuler verfertiget und an die Aerzte, die des Jahrs über viel Recepte verschreiben, zum Neuen Jahr als eine süße und gewürzhafte Belohnung, von dem dankbaren Apotheker, zur ferneren Empfehlung gesandt. Diese beseelen und stärken denn den Herrn Doctor wieder, wenn er von unhöflichen und undankbaren Kranken unbelohnt geblieben und durch Gram und Aerger muthlos und träge gemacht ist, damit er wieder frisch zur Feder greife, um dem Apotheker recht viel Recepte zu liefern.

Morsuli martiales, **Eisen-Morsellen.**

Morsuli menthae piperitidis, **Pfeffermünz-Morsellen.**

Morsuli purgantes, **Purgir-Morsellen.**

Morsuli ad scabiem, **Morsellen wider die Krätze.**

Morsuli contra vermes, **Morsellen wider die Würmer.** Alle diese hier genannte Morsellen, enthalten ein Gemengsel von ganz unthätigen Mitteln. Ich sehe mich also verbunden für deren Gebrauch Aerzte und Nichtärzte zu warnen, denn der Arzt wird sich durch deren Verordnung keine Ehre erwerben und der Kranke keine Hülfe erlangen.

Naphta aceti, Eßig-Naphte.

Naphta nitri, Salpeter-Naphte.

Naphta salis communis, Rochsalz-Naphte.

Naphta vitrioli, Vitriol-Naphte. Der Name Naphte ist für viele Aerzte ein sehr ehrwürdiger Klang, weil die meisten von ihnen glauben, durch die Kraft dieses so zarten als feinen Medicaments viel Wunder bey Kranken zu bewirken. Diese eben genannte versüßte Spiritus oder Napthen, entstehen nicht bloß von der Mischung der Säure mit dem Weingeiste, sondern es scheidet, indem dieselbe geschiehet, ein Theil der Säure den ölichten Theil von dem Phlegma des Weingeistes und verbindet sich mit ersterem aufs innigste zu einer ganz neuen Substanz, die man Naphte oder Aether nennt, und die sich in dem rückständigen unzersetzten Theil des Weingeistes auflöst. Dieser Aether oder Naphte entstehet dahero jederzeit aus der genauen Vereinigung des Weingeistes mit einer Säure und ist einem wesentlichen Oel sehr ähnlich, aber so zart, daß er sich in zehn Theilen Wasser auflöset, und daß der Weingeist, der es aufgelöst enthält, wenn man ihn ins Wasser gießet, denselben nicht fahren läßt, noch damit milchigt wird, welches doch sonst bey den in Weingeist aufgelösten wesentlichen Oelen, in der Vermischung mit Wasser zu geschehen pflegt. Außer andern Eigenschaften, wodurch die Naphte sich auszeichnet, bringt sie auch eine beträchtliche Kälte hervor, und übertrift an

Feinheit, Flüchtigkeit und Brennbarkeit so wohl den Weingeist, als auch alle und jede übrige Flüßigkeiten. Die Säure wird bey der Versüßung in ihrer Natur keinesweges geändert, sondern sie scheinet ihren sehr hervorstechenden scharfen und sauren Geschmack bloß dadurch einzubüßen, weil die saure Theilchens durch den ölichten oder brennbaren Theil des Weingeistes aufs genaueste umhüllet und versteckt werden, und dieselbe so mäßigen, daß sie durch den Geschmack nicht mehr zu erkennen ist. Es ist hier eben der Fall als bey dem Zucker, der eigentlich ein saures und sehr scharfes Salz ist, welches aber durch die genaue Vereinigung mit brennbaren und ölichten Theilchen, einen ganz entgegengesetzten Geschmack erhält.

Die Eßig-Naphte soll vor der Vitriol-Naphte den Vorzug haben, weil sie in Entzündungskrankheiten, die von faulen Zunder entstanden, in der faulen Ruhr und in Pocken, mehr Wunder als jene thun soll. Doch rühmen die Aerzte auch von der Vitriol-Naphte, daß sie bey krampfigten, hysterischen Beschwerden, bey faulen Krankheiten, Zähigkeit der Säfte, Schlafsuchten, Schlagflüßen, Lähmungen, Kolik, Gicht, Podagra, Hauptweh, Durchfällen, Ruhren und bey Geburten, zu 12 Tropfen genommen, mit Nutzen könne gebraucht werden. Ich habe in allen oben erwähnten Zufällen beyde Naphten gebraucht und versucht, allein meine Hoffnung von der Nützlichkeit der Naphte, hat mich eben so als einen

gewis-

gewissen berühmten Professor getäuscht, der einige Meilen weit nach einem mit Husten und Engbrüstigkeit geplagten Kranken berufen worden. Dieser rief den Kranken, so bald er ihn ansichtig wurde, und bemerkt hatte, daß unter dessen bisherigen Arzneyen keine Naphte befindlich, aus vollem Halse und mit freudenvoller Stimme, zu: " Seyn Sie nur unverzagt, denn ob Sie gleich glauben, daß Sie schon alle " Mittel gebraucht haben, so habe ich doch noch eins " in Petto, das an Ihnen Wunder thun wird!" Dieses war denn die Naphta Vitrioli, die der Herr Professor sehr wohlbedächtig in der Tasche bey sich führte, gleichsam als wenn die Hülfe für alle Krankheiten in diesem Glase und in seiner Tasche concentrirt zu finden wäre. Der mit der Engbrüstigkeit, Husten und geschwollenen Füssen behaftete, nach Hülfe schmachtende Kranke, dankte Gott im Herzen, daß er ihm den Gedanken eingegeben hätte, den würdigen Profeßor zu sich kommen zu lassen, der ihn nun durch seine außerordentliche und nicht alltägliche Kenntniße, baldigst zu seiner völligen Gesundheit wieder verhelfen würde.

Der alles in einem versprechende Herr Professor, zog also mit einer Professor-Mine sein Heiligthum, die Naphta, aus der Tasche, zeigte sie seinen nach Hülfe sich sehnenden Kranken, und sagte: "Hier in diesem Glase ist ihre Hülfe enthalten. Daraus werden "Sie das, was Sie schon lange, aber vergebens ge-

"sucht haben, nemlich die Gesundheit wieder erhalten.
"Eine ganze Apotheke mit allen ihren Arzneyen, ist ge-
"gen dieses einzige Mittel nichts zu rechnen, denn er-
"wegen Sie nur den Geruch dieses Mittels (hier lüf-
"tete er den Stöpsel des Glases, und gleich war die
"Stube voll des Naphtageruchs) der ist schon voll von
"Kraft und Stärke, wie vielmehr wird es das Mittel
"selbst seyn, das Sie sogleich aus meinen Händen neh-
"men und vor meinen Augen sichtbarlich Erleichterung
"und wirkliche Besserung in Absicht ihrer zu großen
"Schwäche und ihrer mangelnden Luft, wahrnehmen
"und empfinden sollen."

Der allergrößte Sünder, erwartet von seinem Prediger oder Beichtvater, die Vergebung seiner Sünden nicht mit einer solchen Sehnsucht und Begierde, als dieser engbrüstige, hustende Kranke die gerühmte Arzney aus den Händen des Profeßors. Die sehnsuchtsvolle Minute nahte sich, in welcher der Herr Profeßor, die ehrfurchtsvolle Naphta den Kranken reichte. Der Kranke nahm sie mit einer unbeschreiblichen Begierde; allein er hatte kaum diese edle Naphta mit vieler Mühe niedergeschluckt, als er seine wenige Luft völlig zu verlieren schien und braun und blau im Gesichte wurde. Der Herr Profeßor, der bey diesem ihm unerwarteten Fall, einen sichtbarlichen Zeugen von der heftigen Wirkung der Naphta abgegeben hatte, glaubte, zu wenig gegeben zu haben. Er wiederholte also sein Eingeben auf frischer That,

und zwar mit doppelter Dosis, weil er die Veränderung des Kranken einem ganz besondern Symtom, das aus der Krankheit selbst herrühre, aber nicht von von der Naphta bewirket worden wäre, zuschrieb. Es waren aber keine 40 Secunden nach Einnehmung der zweyten und doppelten Dosis Naphta vergangen, als der Kranke seine Luft, seinen Othem und was noch mehr, auch sein Leben verlor. Der alles verheißende und das ganze Haus mit Hoffnung anfüllende Herr Profeßor, stand, nebst seiner das Leben auslöschenden Naphta, vor dem Bette des verschiedenen Kranken, und in Gegenwart deßen Familie, wie versteinert, muth- und sprachlos und wuste nicht ob er den unerwartet erfolgten Tod auf die Rechnung der weisen Vorsehung, oder der hartnäckigen Krankheit, oder der Naphta schreiben sollte. Genug, der Profeßor beschloß bey sich, nie wieder, weder für sich, noch für einen seiner Kranken, die Naphta zu gebrauchen und zu verordnen. Er warf von dem schrecklichen Augenblick an, auch wirklich seinen ganzen Vorrath von Naphta zum Fenster hinaus, und wünschte herzlich, daß der Naphta, sie möge nun Eßig- Salpeter- Kochsalz- oder Vitriol- Naphta seyn, in allen Apotheken gleiche Ehre wiederfahren mögte.

Nitrum depuratum, **gereinigter Salpeter.** Um gereinigten Salpeter zu erhalten, wird der gemeine Salpeter in viermal so viel Wasser als die Schwere

des Salpeters ist, aufgelöst, die Auflösung durchgeseihet, bis zum Häutchen abgedunstet und an einem kühlen Ort gestellt, bis Krystallen entstehen. Die überbleibende Flüßigkeit wird aufs neue ein wenig abgedunstet und in Krystallen gebracht, welche Arbeit so lange wiederholt wird, als schöne prismatische Krystallen entstehen. Der Salpeter hat eine kältende Eigenschaft, und wird in Stockungen der Säfte und Verstopfungen der Gefäße, die von einer widernatürlichen Hitze entstehn, als ein resolvirendes Mittel gebraucht. Der Salpeter hat zugleich die Kraft, die Geschwindigkeit des Kreislaufes des Bluts, fast in einem Augenblick zu vermindern und die Anzahl der Pulsschläge auf eine erstaunende Art zu verringern. Aber alles dieses bewirket der Salpeter nur, wenn er in großen Gaben verordnet wird. In hitzigen Fiebern, wo eine große Hitze, heftige Bewegung und Wallung des Bluts, ein schneller und heftiger Puls, Durst, Trockenheit und eine inflammatorische Beschaffenheit des Bluts oder eine wirkliche Entzündung vorhanden, kann der Salpeter zu zehn und mehreren Granen mit Nutzen angewandt und gegeben werden. Man muß den Salpeter aber nie in starken Portionen verschreiben, weil er vermöge seiner großen Kälte, Schlagflüße und den Tod verursachen kann.

Nitrum fixum, Salpeter-Laugsalz.

Nitrum rosatum, Rosen-Salpeter.

Nitrum

Nitrum tabulatum, **Salpeter-Küchlein**, sind ganz entbehrliche Mittel. Ich habe schon angemerkt, daß alle Mittel, die in bösen Hälsen zum Gurgeln gebraucht werden, entbehrt werden können, weil in solchen Zufällen ein einziges Brechmittel, das der Kranke sicher nehmen kann, von mehreren Nutzen und von schnellerer Hülfe ist, als wenn sich die Kranken wochenlang mit den Gurgeln quälen.

Offa alba Helmontii, **Helmonts weiße Gerinnung**, wird also verfertiget. Es wird nemlich in 8 Loth Salmiacgeist mit Weinstein-Laugsalz bereitet, Weinalkohol, so lange bis eine weiße Gerinnung entstehet, getröpfelt. Diese Gerinnung soll bey Verstopfungen als ein eröfnendes Mittel Wunder thun. Nach meinen damit angestellten Versuchen aber, kann ich mit Wahrheit versichern, daß meine Kranke nach diesem Mittel sich schlimmer, keineswegen aber besser befunden haben. Ich kann nicht begreifen, wie **Helmont** so was schlechtes hat aushecken können, da er doch die Gewohnheit hatte, sich täglich des Morgens den Kopf beym Brunnen mit kalten Wasser zu baden, wornach er billig alle üble Dünste des Gehirns verlieren und nachdenkender hätte werden sollen.

Olea destillata essentialia, **destillirte wesentliche Oele**. Von diesen sagt der verdienstvolle und helldenkende Arzt **Hußty**, daß sie alle brauchbar

wären. Er versichert, daß man, um destillirte Wässer, Tincturen, Essenzen, Balsame, Oelzucker und dergleichen zu verfertigen, diese Oele nur bey der Hand zu haben brauche. Nur bedauert er, daß sie so sehr verfälschet würden, und daß dieses besonders bey denen der Fall sey, die man aus den Kramläden und Materialisten-Buden kaufe. Ich wünschte, daß alle Aerzte der Erden so scharfsichtig dächten und von Arzneyen so gründliche Urtheile fälleten, als dieser berühmte Arzt. Alsdenn würde gewiß bald die Arzneykunst zum Besten der leidenden Menschheit in ein ander Fach gebracht seyn. Besonders gehen seine Vorschläge dahin, daß ein jeder Arzt nur die einfachsten aber auch zugleich die thätigsten und wirksamsten Mittel bey seinen Kranken anzuwenden und die wirklosen zu verabscheuen, sich bestreben möge.

Die destillirten Oele, wenn sie rein und ohne Verfälschung bereitet werden, können viele unnütze Arzneyen entbehrlich machen, weil sich aus diesen Oelen in der grösten Geschwindigkeit die besten und nützlichsten Arzneyen verfertigen laßen. Aber die meisten Apotheker, wenn sie auch selbst die Oele verfertigen, bereiten doch die allerwenigsten unter solchen rein und ohne Zusatz. Die meisten Apotheker gießen vielmehr, wenn sie Oele abziehn und die Kräuter, Blumen, Wurzeln, Saamen u. s. w. mit Wasser macerirt worden sind, Terpentin-Oel dazu, und so tragen sie die infundirten und macerirten Species

cies

cies in die Blase, und ziehn das Oel wie gewöhnlich ab. Durch diesen Terpentin-Zusatz, erhalten sie freylich mehr Oel, allein ein solcher durch Terpentin verfälschter Oel, ist nicht anwendbar und verdient ohne alle Barmherzigkeit aus der Apotheke geschmissen zu werden. Nachstehende Oele aber werden von den meisten Apothekern durch Zusatz des Terpentin-Oels bereitet, als:

Oleum absynthii, **Wermuths-Oel,**
Oleum anethi, **Dillsaamen-Oel,**
Oleum chamomillae, **Chamillen-Oel,**
Oleum hyssopi, **Hyßopen-Oel,**
Oleum baccarum iuniperi, **Wacholder-Oel,**
Oleum lavendulae, **Lavendel-Oel,**
Oleum majoranae, **Majoran-Oel,**
Oleum menthae, **Krausemünzen-Oel,**
Oleum menthae piperitidis, **Pfeffermünz-Oel,**
Oleum origani, **Wohlgemuth-Oel,**
Oleum pulegi, **Poleykraut-Oel,**
Oleum rorismarini, **Roßmarin-Oel,**
Oleum rutae, **Rauten-Oel,**
Oleum sabinae, **Sadenbaum-Oel,**
Oleum salviae, **Salvey-Oel,**
Oleum serpilli, **Quendelkraut-Oel,**
Oleum tanaceti, **Rheinfarn-Oel,**
Oleum thymii, **Thymian-Oel.** Von allen diesen und noch mehreren, ihnen ähnlichen essentiellen

Oelen,

Oelen, halte ich nichts, bloß weil sie durch Zusatz des Terpentinöls verfälscht, und dadurch zum innerlichen Gebrauch untüchtig und gar schädlich gemacht werden.

Oleum animale Dippelii, **Dippels thierisches Oel**, wird aus Hirschhorn-Oel bereitet, und ist in der Arzneykunst nicht ganz ohne Nutzen, ob ich ihm gleich nicht alle die Eigenschaften die man in der Arzneykunst von ihm ohne Ausnahme rühmet, mit Grunde der Wahrheit beylegen kann. Insonderheit ist es lächerlich, wenn man diesem Oele folgende Kräfte andichten will. Er soll nämlich auflösen, den Schweiß treiben, besänftigen, stärken, die Fallsucht, Gichter, Krämpfe vertreiben, die mit der Waßerscheu behafteten von ihrer Gefahr befreyen, in Kopfschmerzen, Ohrenschmerzen, Zahnschmerzen, im Podagra, in Wechselfiebern, im Staar, als das einzige unfehlbare Mittel zu gebrauchen seyn, u. s. w. Alle solche ruhmräthige Anpreisungen dienen zu weiter nichts, als daß sie Aerzte und Nichtärzte, die keine nähere Kenntnisse von diesem Mittel haben, dahin verleiten, daß sie solches in allen den erzählten Zufällen und gemeiniglich die meiste Zeit, ohne Nutzen gebrauchen, durch welche Thorheit nur die Zeit verschwendet wird, wo bessere und heilsamere Mittel angewendet werden könnten, durch welche der Kranke schneller von seinem Zufall würde befreyet werden.

Dieses thierische Oel kann nur bey solchen Kranken mit Nutzen gebraucht werden, deren Zufälle durch Schweiß sich heben und heilen lassen, weil es ein unverbeßerliches schweißtreibendes Mittel ist. Die Gabe steigt von 10 bis zu 30 Tropfen.

Oleum cajeput, **Cajeput-Oel.** Es ist ein gewürzhaftes, helles, scharfes und hitziges Oel ohne Farbe, welches aus Ostindien gebracht, und seit einigen Jahren in Deutschland bekannt geworden ist. Es wird durch Destillation aus Cardamomen bereitet, und wider den Magenkrampf, Koliken, Gichter, fallende Sucht, in der Starrsucht, Kopfschmerzen, Schlagflüßen, Lähmung der Zunge, zu Austreibung der Kinderblattern und Masern, zu Beförderung des Monatlichen, und Flußes der Kindbetterinnen, zu dem Austreiben der Mondkälber, Muttergewächse und der todten Frucht gebraucht. Es geht mit diesem Oel aber eben so wie mit den mehresten übrigen Arzneyen, die auch gewöhnlich gegen mehr denn ein Unglück helfen sollen. Ich glaube nicht, daß irgend ein Arzt, wenn er dieses Oel auch in allen vorgedachten Fällen versucht hat, wird behaupten können, daß es nur den dritten Theil dieser Krankheiten gehoben habe.

Oleum caryophillorum, **Gewürznelken-Oel,** wird gegen die Zahnschmerzen, auch im Beinfraß, mit Nutzen gebraucht.

Oleum

Oleum cerae, **destillirtes Wachs-Oel**, wird aus gelben Wachs, das mit Sand vermischt ist, gemacht, indem beyderley in eine Retorte gethan und in eine Vorlage durchs Feuer herüber getrieben werden, da denn das Wachsöl fertig ist.

Dieses Oel kann bey Wunden, die weder entzündet sind, noch auch eine Entzündung befürchten lassen, als ein Heilmittel mit Nutzen gebraucht werden. Es thut auch bey Händen und Füßen, die von der Kälte aufgesprungen sind, wenn sie Abends beym Schlafengehn damit bestrichen werden, die herrlichsten Dienste.

Oleum cinnamomi, **Zimmt-Oel**, ist ein Mittel das vorzüglich bey Personen, die durch die Liebe viel gelitten haben, die Kräfte wieder ersetzt, wie es denn auch bey ältlichen Personen die wenig Reiz zum Beyschlaf haben, diesen Reiz wieder zu erwecken vermag.

Oleum cornu cervi foetidum, **stinkendes Hirschhorn-Oel**, kann aller stinkenden Oele Stelle vertreten.

Oleum corticum aurantiorum, **Pommeranzen-Oel**,

Oleum corticum citri, **Citronen-Oel**,

Oleum iasmini, **Jasmin-Oel**, werden aus dem mittägigen Frankreich und Italien zu uns gebracht.

Oleum

Oleum philosophorum, **Ziegel-Oel.** Dieses Oel bereiten die Laboranten, und verkaufen es an die Apotheker, aber die meiste Zeit verfälscht. Wenn es aufrichtig ist, so kann ich es solchen Kranken, die mit dem bösen Grind geplagt sind, als ein vorzüglich heilsames Mittel empfehlen. Ich kann selbst aus vielfältig angestellten Versuchen und nach der genauesten Erfahrung, versichern, daß alle diejenigen, die das Ziegelöl gegen den bösen Grind gebraucht und damit die Stellen, die davon überzogen gewesen, jeden dritten Abend eingeschmiert haben, dadurch ganz wieder hergestellt worden sind. Die Hirten gebrauchen es bey äußerlichen Zufällen, als Wunden, Quetschungen und andern offenen Schaden.

Oleum succini, **Bernstein-Oel,** wird durch Destillation aus Bernstein und Sand, aus einer geräumigen Retorte, bereitet. Bey der Verfertigung des Oels wird zugleich das Salz mit sublimirt. Aber auch dieses Salz wird mit Salmiac, Weinsteinrahm und andern Mittelsalzen verfälscht. Inzwischen sind im Fall der Noth Oel und Salz in der Arzneykunst entbehrlich, weil Dippels thierisches Oel füglich diese Stellen ersetzen kann.

Oleum terebinthinae, **Terpentin-Oel.** Dieses kaufen die Apotheker gemeiniglich den Laboranten und den Hausirern die allerley medicinische Fabrikate herum tragen, ab.

Oleum

Oleum camphorae, Campfer-Oel, entste[het]
als denn, wenn man den Campfer in Salpetergei[st]
aufgelöset hat, da denn das Oel oben aufschwimme[t],
so daß es abgenommen werden kann. Dieses Cam-
pfer-Oel ist das einzige Hülfsmittel bey Zahnschmer-
zen, denn, wenn man es auf den hohlen Zahn legt,
vergehn selbige in wenigen Augenblicken.

Olea cocta, gekochte-Oele. Diese sind:

Oleum absynthii, Wermuth-Oel,

Oleum abrotani,

Oleum acusticum, Ohren-Oel,

Oleum anethi, Dill-Oel,

Oleum bezoardicum Wedelii, Wedels letzte Tropfen,

Oleum capparum, Cappern-Oel,

Oleum carminativum, windtreibendes Oel,

Oleum chamomillae coctum, Chamillen-Oel,

Oleum colocynthidis, Coloquinten-Oel,

Oleum formicarum, Ameisen-Oel,

Oleum hyperici, Johannisblumen-Oel,

Oleum lauri, Lorbeer-Oel,

Oleum liliorum alborum, Lilien-Oel,

Oleum mucilaginum, Schleim-Oel,

Oleum lumbrici terrestris, Regenwürmer-Oel,

Oleum mastichis, Mastix-Oel,

Oleum rosarum, Rosen-Oel,

Oleum rutae, Rauten-Oel,

Oleum

Oleum sambuci, Hollunderblüten-Oel,
Oleum scorpionum, Scorpion-Oel,
Oleum slotani, Slotansblumen-Oel,
Oleum stomachicum, Magen-Oel,
Oleum tanaceti, Rheinfarn-Oel,
Oleum verbasci, Wullenblumen-Oel.

Man suchte ehemals aus allen Sachen die vorhanden waren, und aus diesen wieder durch verschiedene Wege, Arzeneyen herauszubringen. Es konnte also auch wohl nicht anders seyn, als daß auch Oel- und Fett-Aerzte auftraten. Wir wollen ihre Asche in Frieden ruhen laßen, und ihren guten Willen nicht verachten. Nur stehen bleiben müßen wir da nicht, wo sie stehen bleiben musten, weil die übrigen Theile der Wissenschaften noch nicht so angebauet waren, daß ihre Erkenntnisse hätten weiter gehen können. Den jetzigen Aerzten ist es aber sehr zu verdenken, und es bleibt allemal ein Beweis ihrer Unwißenheit, wenn sie, statt die Krankheit und deren Ursachen zu untersuchen, nur geradezu verschreiben was ihnen einfällt, und was etwa ein Alter einmal in einem ähnlichen Fall für gut befunden haben will. Dies ist nun auch noch der Fall bey den Oelen, von denen denn gewöhnlich ein oder mehrere einfache oder zusammengesetzte, gekochte oder aufgegoßene, den Mischmasch der Recepte voll und fett machen müssen. Der gewöhnlichen und bloß empirischen Klasse von Aerzten und ihren Helfershelfern, kann ich dieses nun allen-

allenfalls noch verzeihen, daß aber unsere weisen und gelehrten Professoren, Vorsteher, Beysitzer und Mitglieder der Gesundheits-Collegien, diese entbehrliche Schmierjagd seit einem Jahrhundert und noch länger ja bis auf den heutigen Tag in den Apotheken und Dispensatoriis geduldet haben, und fernerhin dulden, dies ist ein grober Fehler, der ihnen und ihrer Weisheit nicht zu verzeihen ist.

Haben wir aber wohl eine Reformation der Apotheken und Dispensatorien zu hoffen, wenn selbst noch ein Tissot, der doch übrigens einer der gründlichsten und gelehrtesten Aerzte unsrer Zeit ist, sich auf eine Weise erkläret, die alles freye Nachdenken einschränkt, und die Arzeneykunst auf Glaubensartikel reduciren will? Er sagt nämlich: " Die Anarchie in der Arzeneykunst ist die gefährlichste von allen Anarchien. "Ohne Regeln und Gesetze ist diese Wissenschaft eine "Plage, die desto schrecklicher ist, weil sie unaufhörlich wüthet. Wenn man diese Unordnung nicht heben kann, so muß man entweder bey scharfer "Strafe die Ausübung einer Kunst verbieten, die so "verderblich wird, oder, wenn die Staats-Verfassung dieses Mittel nicht erlaubet, eben wie bey allgemeinen Landplagen, in allen Kirchen öffentliche "Gebete anordnen." Dies heißet Despotie in den Wissenschaften einführen, wodurch einem jeden Arzt die Hände gebunden werden, nach Einsicht, Erfahrung und Gewissen zu verfahren. Dies ist ein Damm gegen

gen alle Verbesserung und Fortschritte. Bey diesen Veranstaltungen wird ein jeder Schuster und Schneider ein Arzt seyn können, und denn ist auch aller unnütze und schädliche Quark in den Apotheken für Relegation sicher. Dieser Wunsch, diese Stelle des Tissots ist der Schutzbrief der Dummheit, und redet nachstehendem Fall, den ich nur zum Beyspiel anführen will, das Wort. Ein weiser Magistrat einer gewissen Stadt, verstattete einem Marktschreyer und Menschenbetrüger die Freyheit, in der Stadt seinen Kram aufzubuden und zu verkaufen. Hinterher aber bestrafte der Stadtrath alle Leute die von diesem Marktschreyer für sich einige Waaren erkauft hatten. Müßte nicht an statt dieser gutmüthigen betrogenen Käufer, der Magistrat beym Kopfe genommen und in das Tollhaus geschickt worden seyn, da er um einige Thaler willen, die er als Stättegeld von diesen medicinischen Mördern bekommen, ihnen die Freyheit verkauft hatte, das Publikum auf die allerschädlichste Weise zu betrügen? Heisset das nicht auf der andern Seite wieder niederreissen, was man auf der einen gebauet hat? Man sehe nur dahin, daß man geprüfte gründliche Aerzte im Staate habe. Diese aber müßen ihre Freyheit haben, und nicht durch Dispensatorien und Vorschriften eingeschränkt seyn. Meint aber Herr Tissot unter der Anarchie alle Afterärzte und Quacksalber, denn gebe ich selbst meine Stimme zu deren Einschränkung und unterschreibe gern alle

gegen sie gemachte Gesetze. Wenn es also der wahrhafte und ernstliche Wille der Aerzte wäre, von allen Seiten der Arzneykunst aufzuhelfen, sie von den Scheusalen, womit sie noch umgeben ist, zu reinigen, und der Pfuscherey, wie Tissot wünscht, Einhalt zu thun, so müßen sie selbst zu solchen Verbesserungen einmüthig den Grund legen, und die Apotheken von allen unnützen und eckelhaften Arzneyen reinigen, ohne welche Reinigung und Verbesserung, sie wenig vor dem Kram der Rattenfänger und Viehärzte voraus haben.

Insonderheit müssen alle gekochte und aufgegoßene Oele aus den Apotheken und Dispensatoriis verbannt und ihr Gedächtniß auf ewige Zeiten vertilget werden, indem sie nicht nur keine wesentliche Hülfe leisten, sondern auch dadurch, daß sie in zinnernen Behältnissen aufbewahret werden, und durch ihre Rancidität (weil eine jede Feuerhitze auch bey ausgepreßten Oelen die Rancidität befördert) offenbar der menschlichen Gesundheit schädlich werden. Ein jeder für das Wohl seines Nächsten und für die Erhaltung und Herstellung der Gesundheit beflissene Arzt, wird für solche noch immer beybehaltene, zur Arzney genothzüchtigte Mittel, den größten Abscheu haben, und sich dabey nicht von der großen Schaar der blinden und kurzsichtigen Aerzte irre machen lassen, die gleichsam noch den Staar auf beyden Augen haben, die an den Gemengsel unsinniger Arzneyen mit Leib und

Seele kleben und die alle diejenigen die mit ihnen nicht gleich denken und nicht jeden Hundedreck für eine Lebens-Panacee ansehn, nicht nur verketzern sondern sogar ein auto da fe über sie halten, wie es erst neuerlich in Kiel, wo eine sehr berühmte Universität ist, ein langöhrichter E—l in der Schrift: von der Möglichkeit Gold zu machen, gegen mich gethan hat. Dieser mit Midasohren seinen Verdiensten nach gezierte Mensch, giebt sich alle Mühe, wieder die medicinische Finsterniß über die ganze Welt zu verbreiten. So wie er selbst jeden hellen Strahl der Aufklärung scheuet, so will er auch, daß alle Menschen so erzdumm und finster bleiben sollen, als er, der saubere Herr Verfasser der Briefe von der Möglichkeit Gold zu machen, selbst ist. Seine Sache ist Finsterniß, daher scheuet er sich auch bey aller seiner Prahlerey und erträumter Zurechtweisung, mit seinen Namen öffentlich ans Licht zu treten. Er kommt einem Maulwurf gleich, der in einem kleinen Erdraum kurzsichtig nach Würmern umher wühlt. So sucht er auch seine stumpfe Zähne hie und da an einigen Stellen meines Werks zu wetzen. Gott erbarme sich doch über dergleichen Menschen, die die Anlage zum Dummbleiben, schon aus Mutterleibe mit auf die Welt gebracht haben. Bey solchen hilft alle Aufklärung nicht, und es geht ihnen bey ihrer Finsterniß nicht besser als es den Meistersängern geht, die durch ihr Geplärre, den Homer und Virgil zu verdunkeln suchen, und sich

dadurch nur selbst in die verachtetste Menschenklasse herabsetzen.

Der Arzt braucht in allen Fällen, wo er Oele zu verschreiben für nöthig findet, nur Baum- und Leinöl, wenn beydes rein und nicht verdorben ist, zu verschreiben. Alle gekochte Oele nehmen nur wenige Kräfte von denen Arzneyen an, die dazu verwendet werden. Wenn diese Oele nun fertig sind, so werden sie gemeiniglich in Zinn aufbewahrt, von welchem sie etwas auflösen, das sie schädlich macht. Ueberdies werden sie auch durch ihre Behältnisse so dekomponirt, daß ein drittes Wesen daraus entstehen muß. Schon wegen dieser Unsicherheit muß sie nicht allein kein Arzt verschreiben, sondern der Apotheker müste auch dem gemeinen Mann keine gekochte Oele verkaufen, unter denen besonders der Capperöl sehr abgeht, welchen die niedere Volksklasse gegen die Seitenstiche und fürs Wehthun zu gebrauchen und wie Wasser einzusaufen pflegt.

Oleum petrae, **Berg- oder Stein-Oel**, wird von den meisten Apothekern verfälscht, indem sie den Terpentinöl mit der radix alkanna färben, und durch diese Verfälschung das Mittel selbst unbrauchbar und unnütz machen.

Oleum croci, **Safran-Oel**, das aus Safran, Calmus, Myrrhen, Cardamomen und Baumöl bereitet wird, ist in der Medicin eben so überflüs-

sig,

sig, als alle übrige schon erwehnte gekochte Oele. Es wäre sehr zu wünschen, daß alle dergleichen Mittel, als zum Beyspiel auch der Safranöl ist, die nur zur Charlatanerie in der Medicin Anlaß geben, aus dem Gedächtniß der Aerzte verschwinden mögten.

Olea expressa, **ausgepreßte Oele.** Diese sind:

Oleum amygdalarum amarum, **bitteres Mandel-Oel,**

Oleum amygdalarum dulcium, **süßes ausgepreßtes Mandel-Oel,**

Oleum cannabinum, **Hanf-Oel,**

Oleum hyosciamini, **Bilsen-Oel,**

Oleum lini, **Lein-Oel,**

Oleum nucis moschatae, **Mußkatnuß-Oel,**

Oleum nucum, **Nuß-Oel,**

Oleum ovorum, **Eier-Oel,**

Oleum olivarum, **Baum-Oel,**

Oleum ricini, **Carabat-Oel.** In Absicht des **süßen Mandelöls** muß ich hier insonderheit die verwünschte Gewohnheit der Kindermütter und Sechswöchnerinnen rügen, da sie den Kindbetterinnen gleich nach ihrer Entbindung süßes Mandelöl zu trinken geben, auch dem neugebornen Kinde solches gleich in den Hals eintrichtern. Durch diese verabscheuungswürdige Gewohnheit machen sie Mutter und Kind krank und elend, denn der Mandelöl, er möge nun

von der Mutter oder dem neugebornen Kinde verschluckt werden, erschweret nur den Magen, schwächt ihn und zerstöhret die Verdauungskräfte. Der Unrath, der in den Gedärmen der Neugebornen steckt, nimmt dadurch eine Schärfe an und verursacht den Kindern mehr Schmerzen, als daß er ihnen Erleichterung verschaffen sollte. Selbst die Kindbetterinn die viel gallichte oder saure Materie in den ersten Wegen stecken hat, läuft bey Nehmung des Mandelöls Gefahr, in ein heftiges Fieber zu verfallen, weil in solchen verunreinigten ersten Wegen, das Oel ranzicht und für den ganzen Körper schädlich wird. Bey diesen Umständen geht jede Kindbetterinn für sich und ihr Kind am sichersten, wenn sie meinen im ersten Theil erwehnten, für die Sechswöchnerinnen bestimmten Trank braucht. Hiedurch erhält sie sich sowohl als ihr Kind in dem besten Gesundheits-Zustande.

Bey Brustbeschwerungen, als Husten, schweren und zähen Auswurf, im Brennen des Urins, in dem steinigten Gries, in der Krampfkolik, bey verschluckten Giften, in Klystiren u. s. w. wird dieses Oel sehr oft und häufig, aber nur selten mit Nutzen gebraucht, da überhaupt die Heilkräfte des Mandelöls sehr eingeschränkt sind. Noch eingeschränkter sind selbige, wenn der Oel zu alt und zu ranzicht ist, welches sehr leichte geschiehet, wenn die gestoßenen Mandeln auf den Kohlen stark geröstet, und das Oel zu

heiß

heiß gepreßt wird. Ich muß daher wünschen, ja selbst die Apotheker bitten, daß sie, wenn sie den Mandelöl verfertigen und pressen lassen, selbigen nur kalt pressen lassen, weil er dadurch seinem Zweck, den Kranken nützlich zu seyn, näher gebracht wird.

Das **bittere Mandelöl** wird gegen die Würmer und gegen schwaches Gehör gebraucht, aber in beyden Fällen nur sehr selten mit gutem Erfolg.

Das **Hanföl** wird bey verhärteten Gewächsen als Beulen und Scropheln als ein zertheilendes Mittel, doch ohne allen Nutzen gebraucht. Er verdient also keiner weitern Aufmerksamkeit.

Das **Bilsenöl** wird zur Stillung der Kopf- und Zahnschmerzen, wenn man die Schläfe damit bestreicht und es auf Baumwolle in den hohlen Zahn legt, empfohlen; allein auch hier kann ich aus der Erfahrung behaupten, daß es in beyden Fällen ein hülfloses Mittel sey.

Das **Leinöl** aber ist in der Arzneykunst ein ganz unentbehrliches Mittel, weil es bey den hartnäckigsten Verstopfungen des Stuhlganges und der Darmgicht, die erwünschteste Dienste thut, und auch da noch wirkt, wo alle andere Mittel fruchtlos versucht worden sind. Ein jeder Kranke, der der Hülfe dieses Oels bedarf, kann davon alle Stunde, und das so lange bis es gewirkt hat, einen Eßlöffel voll auf einmal, einnehmen.

Nuß- und Mohnöl. Diese beyde Oele sind mehr für Mahler, Holzarbeiter, Köche und Köchinnen als für Kranke brauchbar.

Muskatnuß-Oel. Nach dem Zeugniß einiger Aerzte, soll der Muskatnuß-Oel stärken, die Krämpfe stillen, die Durchfälle anhalten, dem Erbrechen Einhalt thun, die Magenschwachheiten heben, das Grimmen im Leibe lindern, die Blähungen befördern, die Verdauungswege (wenn er auf die Gegend des Magens geschmiert wird) schärfen, den Kindern (wenn man die Schläfe damit beschmiert) ruhigen Schlaf verschaffen und was sonst noch von ihm gelogen wird. Wenn ich aber der Wahrheit ein reines Opfer bringen soll, so muß ich eingestehn, daß dieser Muskatnuß-Oel in der Arzneykunst weiter keinen Nutzen hat, als daß die Balsame die von Aerzten erfunden und für tausenderley Zufälle angepriesen werden, ihre Consistenz durch Beymischung dieses Oels bekommen.

Eier-Oel wird bey bösen Brüsten, bey aufgesprungenen Lippen und andern offenen Wunden, auch bey Pocken die schwer und langsam trocknen, allein nur selten mit guten Erfolg, gebraucht.

Carabat-Oel wird für Würmer löffelweis zu geben, empfohlen. Ich habe aber nie bemerkt, daß sie davon wirklich abgegangen wären.

Der Baum-Oel ist der nützlichste Oel unter allen Oelen. So lange als dieser Oel frisch bleibt und

nicht

nicht gekocht wird, so lange ist er nicht nur unschädlich und zu allen möglichen Gebrauch nützlich, sondern auch für jedermann, wenn er auf Speisen und sonst gebraucht wird, gesund. Dieser einzige Oel, macht alle die übrigen Oele entbehrlich und die in den Apotheken gekochten, ganz überflüßig.

Oleum myrrhae per deliquium, **das durchs zerfließen bereitete Myrrhen-Oel,** ist eine Feuchtigkeit, welche aus der Myrrhe fließt, wenn man selbige in ein hartgekochtes Ey thut, woraus man den Dotter genommen hat, und das man an einen feuchten Ort stellet. Dieses Oel wird unter die wundreinigenden und der Fäulniß widerstehenden Arzneyen, gerechnet. Es wird auch bey den gelben Flecken im Gesicht mit Nutzen gebraucht.

Oleum tartari per deliquium, **das zerfloßene Weinstein-Oel.** Dieses Oel dient zur Verschönerung der Haut, wenn man es mit Wasser vermengt und sich das Gesicht damit wäscht. Innerlich gehört es wegen seiner alkalischen Natur zu den besten Mitteln, welche die herrschende Säure in den ersten Wegen dämpfen und die Verstopfungen des Unterleibes heben.

Oxymel chalybeatum, **stahlhaltiger Eßighonig,** ist in den Apotheken und bey Kranken überflüßig.

Oxymel colchicum, **zeitlosenhaltiger Eßighonig,** wird aus 32 Loth Zeitlosen-Eßig und 64 Loth

des

des besten Honigs, zur Consistenz des Honigs eingekocht, und in der Wassersucht auch in der Engbrüstigkeit löffelweis genommen, mit Nutzen gebraucht.

Oxymel scilliticum, **meerzwiebelhaltiger Eßighonig.** Die Zubereitung desselben ist diese. Nimm des besten Honigs 2 Pfund, Meerzwiebel-Eßig 1 Pfund, koche beydes zur Consistenz des Honigs ein und hebe es zum Gebrauch auf. Dieser Meerzwiebelsaft wird unter die besten harntreibenden Arzneyen gerechnet, und in Brustkrankheiten auch selbst in der Wassersucht, häufig verordnet und gebraucht.

Oxymel simplex, **einfacher Eßighonig.** Nimm reinen Honig 1 Pfund, Weineßig ein halb Pfund, verfahre mit dem Einkochen dieser beyden Sachen wie bey den vorigen Eßighonigen gedacht ist, und gebrauche es bey leichten Brustbeschwerungen und in Klystieren bey hartnäckigen Verstopfungen. In letzten Fall thut es die besten Dienste.

Oxysacharum emeticum, **saurer Brechsyrup.** Dieser aus Spießglanz-Glas, Weineßig und Zucker gemachte und gebräuchliche Brechsaft, kann, wegen seiner unsichern und nicht genug bestimmten Wirkung cassirt werden, zumahl der Brechweinstein auch dieses gekünstelte Geschmiere überflüßig und entbehrlich macht.

Panacea mercurialis Lemery, **Quecksilber-Panacee.** Diese Panacee ist ein bloßes Hirngespinst sol-

solcher Aerzte, die in Künsteleyen was suchen, und sich damit das Ansehen einer tiefen Weisheit geben wollen. Diese Panacee ist und bleibt aber ein entbehrliches Ding und die Mühe und die Kosten die bey deren Verfertigung verwendet werden, sind vergeblich, weil der bereitete süße Quecksilber-Sublimat überall dieser Panacee Stelle ersetzen kann.

Panes facharati purgantes, **Purgier-Zuckerbrod.** Nimm Weizenmehl und gestoßenen Zucker, von jedem 4 Loth, von einem Ey das Gelbe und mit Mandel-Oel gut abgeriebenes Jalappenharz 1 Loth, mische alles recht gut unter einander, zuletzt aber das Gelbe von dem Ey dazu, bereite einen ordentlichen Teig daraus, und wiege die Dosis für Kinder von 4 bis 8 Jahren zu zwey Scrupel ab. Zwey Scrupel dieser Maße enthalten alsdenn fünf Gran Resina. Zuletzt wird ihr die Form dadurch gegeben, daß man Küchlein daraus macht und nach Art der Zuckerbecker gehörig bäcket. Diese kleine Kuchen sind für Kinder, die nicht gern Arzney nehmen, ganz fürtreflich. Wenn man obiger Mischung auch noch 1 Quentchen Calomel beymischt, so werden die Küchlein bey den Kindern in Absicht der Würmer noch nützlicher.

Passulae et pruna laxativa, **Laxier-Rosinen und Laxier-Schwetschen.** Diese einfältige Arzney, die wie ich glaube kein vernünftiger Arzt mehr verordnen wird, kann auch aus Reih und Gliedern der übri-

übrigen in den Apotheken erforderlichen Arzneyen, ausrangirt werden.

Pasta altheae, **Eibisch-Teig**, gehört mehr für den Conditor als für den Apotheker, weil er mehr zum Tändeln und um des Geschmacks willen, als um des Nutzens willen gegessen wird.

Pasta amygdalata cosmetica, **Schmink-Mandelteig.** Dieser Schmink-Mandelteig besteht aus 12 Loth Bohnenmehl, 16 Loth Reis, eben so viel Loth abgeschälten Mandeln, 4 Loth fein gestoßenen Myrrhen, 1 Loth Kampfer und 40 Loth venedischer Seife. Von den erstgedachten Species muß das Bohnenmehl, der Reis und die Mandeln sehr fein gestoßen, hierauf die venedische Seife nebst den Kampfer beygemischt und eine ordentliche Seife daraus bereitet werden. Wer sich mit dieser Seife täglich wäscht, dessen Haut wird so fein wie Patist.

Pasta depilatoria, **Abhärungs-Teig.** Da dieser Teig offenbar für den Kopf schädlich ist, so ist er überall auch, als ein für die Gesundheit der Menschen nachtheiliges Mittel ganz zu verwerfen.

Pasta ad naevos, **Teig wider die Muttermähler.** Auch diese Erfindung um die Muttermähler wegzubringen, verdient keine Empfehlung, weil der lebendige Kalch nebst der beygemischten venedischen Seife, das nicht bewirken, was davon gerühmt wird.

Pastil-

Pastilli mercuriales, **Quecksilber-Küchlein,** werden zum Räuchern gebraucht.

Phosphorus anglicanus, Balduini, glacialis, Hombergi und urinae. Ich würde hier meinen Lesern die Zubereitungs-Art des Phosphorus ausführlich beschreiben, wenn ich ihn nur als ein wahres Arzneymittel ansehen könnte. Es hat aber der Phosphorus auf Krankheiten gar keinen Einfluß, welches durch unendlich viele beym Krankenbette damit gemachte Versuche, erwiesen worden ist. Ich würde also wider meinen Zweck handlen, der immer der bleibt, meine Leser nur mit den eigentlichen Arzneyen und deren Zubereitung und Anwendung, bekannt zu machen. Wer sich aber von der Zubereitung desselben unterrichten will, dem empfehle ich besonders Hagens Lehrbuch für den Apotheker, wie denn auch andere Schriften davon weitläuftig handlen. Doch muß ich hier eine Geschichte vom Phosphorus erzählen, weil sie gerade hieher gehört, indem sie ein Beyspiel abgiebt, wie sehr auch berühmte Aerzte oft, statt Retter ihrer Kranken zu seyn, ihre Henker werden. Der Haupt-Acteur dieser tragischen Geschichte war der Profeßor Zißler. Die Geschichte selbst wird von **Weikart** folgendergestalt wörtlich erzählt: "Ein "gewißer Herr von B —, 49 Jahr alt, hatte vor "mehr als 20 Jahren ein kaltes Fieber gehabt, wel-"ches ihm, wie er sagte, mit vieler Chinarinde ge-"stillet worden war. Dieses Fieber mochte vermuth-

"lich

"lich von einer hartnäckigen Art gewesen seyn, denn
"von dieser Zeit an mußte er fast täglich einigemal
"mit Gewalt husten. Er klagte zugleich über Schleim
"auf der Brust, den er des Morgens früh mit Mühe
"auswürgete. Am Halse hatte er meistens einen
"Ausschlag, das linke Ohr war immer feucht, manch-
"mal mit einigem Ausschlage in und aufwärts behaf-
"tet und lies Materie fließen u. s. w." So fing sich die Krankengeschichte an, die ich eigentlich nicht ganz verfolgen mag, weil sie wegen ihrer Umständlichkeit nur meine Leser ermüden würde. Ich wende mich vielmehr nur gleich zum Ende derselben. Weikard hatte den Herrn von B — eine geraume Zeit in der Kur, konnte ihn aber, ob er ihm gleich Bisam, Kampfer, Spießglasschwefel, extractum aconiti, assa foetida, extractum myrrhae u. s. w. in großen Dosen zu brauchen gegeben hatte, doch nicht helfen. Da die Krankheit bey dem Herru von B — am höchsten gestiegen und er seinem baldigen Abscheiden nahe gekommen war, mußte Herr Weikard verreisen. Er übergab also diesen hülflosen Patienten dem Herrn Profeßor Zißler zur Besorgung. Dieser kurzsichtige Mann, der eben so wenig wie Weikard wuste, was er diesem schwer darnieder liegenden Patienten verordnen sollte, entschloß sich einstens, da der Patient in einer Betäubung lag, ganz in geheim an ihm einen Versuch mit dem Phosphorus zu machen. Er ließ also 3 Gran in einer halben Unze Mandel-Oel und

einem Zusatz von Nelken-Oel auflösen, und gab diese Mischung dem Kranken ein. So bald der Kranke dieses Mittel im Leibe hatte, bekam er häufige Ructus und Dämpfe aus dem Halse, richtete sich auf, brach **Schleim aus, und ward zur Verwunderung munter**; Es bekamen sogar die Hände und Füße ihre Wärme wieder und der Urin gieng häufig ab. Am Abend desselbigen Tages schienen die vorigen Umstände wieder kommen zu wollen, wobey der Phosphorus wieder das nemliche leistete und dem Kranken Sprache und Heiterkeit zurückbrachte. Nach einigen Tagen erfolgte derselbige Auftritt mit dem Kranken und dem Phosphorus. Einige Nächte darauf redete der Patient irre, der Puls wurde immer kleiner und zitternd, der Kranke fühlte Angst, Unruhe, und starb bey freyer Sprache und heitern Sinnen. Ich habe schon unzähligemal in meinen Schriften gesagt, daß ich die Kranken von Herzen bedaure, die das Unglück haben in die Hände solcher Aerzte zu gerathen, die die Krankheit, die eigentliche Ursache derselben und die dafür helfende Mittel nicht kennen, sondern sie bis auf den letzten Othemzug, mit ganz entgegengesetzten Mitteln behandeln, wie es hier leider! der große rußische Leibarzt **Weikard** gethan hat. **Weikard** wußte, wie er es selbst eingesteht, daß der Herr von B — vor 20 und mehreren Jahren ein kaltes Fieber gehabt hatte, welches ihm mit vieler Chinarinde gestillet worden war. Aus dieser Erzäh-

lung konnte ein so philosophischer Kopf, wie Weikard ist, schon schließen, daß die gegenwärtige Krankheit des Herrn von B — aus dem durch die Chinarinde unterdrückten Fieberstof ihren Ursprung habe und ihre alleinige Ursache in dem, in dem Körper noch be findlichen, durch die Chinarinde gedämpften Fieber stof, zu finden sey. Diese fieberhafte Materie hat in der Länge der Zeit hie und da im Körper, au selbst im Kopfe Verwüstungen angerichtet, den Her von B — völlig um seine Gesundheit und zuletzt au selbst, zumal die üble Behandlung des Profes Zißler dazu gekommen war, um sein Leben gebracht

Hätte Weikard nicht klüger, weiser, der Kr heit angemeßener und für seinen Kranken erspri cher gehandelt, wenn er an statt des Bisams, K pfers, Spießglasschwefels, extractum aconiti, foetida, extractum myrrhae und solchen Z mehr, gleich im Anfange, als er den Herrn von in die Kur bekommen, ausführende und noch Brechmittel, gegeben hätte? Er muste dieses dings einsehen, denn er gesteht selbst, daß er be Lauf der Krankheit, an dem Herrn von B — genommen habe, daß wenn ein freywilliges chen erfolget, sich bemeldter Herr von B — leichter befunden hatte, er heiterer im Kopf u die Sprache bey ihm geläufiger gewesen war sen Wink der Natur hätte er sich zu Nutze sollen, und statt daß er ihn das Opfer ei

wissenlosen Versuchs werden ließ, ihn mit dem so einfachen, leichten und der Krankheit angemeßenem Brechmittel des Brechweinsteins, wieder ohnfehlbar gesund machen können und sollen. Die meisten Aerzte aber machen es so, wie hier der Herr **Weikard** und sein Substitute es thaten. Sie verfehlen und verwerfen den heilsamen Weg, den ihnen die Natur und die Zeichen der Krankheit selbst, anweisen. Statt dessen versteigen sie sich in Grübeleyen und unnützen Abstractionen, sie suchen das Uebel da wo es nicht sitzt, und verordnen Arzneyen, die nicht helfen können. Wenn denn nun die Arzneyen am Ende nicht helfen wollen, und die Kranken einer nach dem andern von dem Schauplatz der Lebenden, ins Reich der Schatten hinüber schreiten, alsdann flucht man über die Arzneykunst, wäscht sich seinen Kopf mit kaltem Wasser, und wünscht, lieber nie kein Arzt geworden zu seyn. — So muß und soll also die Arzeneywissenschaft selbst daran Schuld seyn, wenn eine Menge von Kranken nicht geholfen wird, da doch in den mehresten Fällen es nur an den Aerzten selbst und ihrer wunderlichen Heilart gelegen hat. Alsdenn ist es umsonst nach dem Tode auszurufen, wie **Weikard** hier thut, wenn er also fortfährt. " Würde jemand, " der dieses voraus gewußt hätte, es gewagt haben, " ein Brechmittel zu geben? " Heißt das nicht von einem klugen Arzt, mit kaltem Blute phantasiren? also ein Brechmittel zu geben, wäre gewagt gewesen,

aber den gefährlichen Phosphorus ins Leib zu trichtern, das war Weisheit!

Cranz, Mellin und andere mögen vom Phosphorus und seiner zauberischen Heilkraft sagen, was sie immer wollen, so bleibt der Phosphorus, als Arzneymittel betrachtet, doch immer ein einfältiges, für Kranke gefährliches und mehr Schaden als Nutzen stiftendes Kunstproduct. Herr **Weikard**, dem ich übrigens sein äskulapisches Genie nicht streitig machen will, wird es mir nicht verübeln, daß ich dieses so gerade heraus sage. Sobald ich das Wohl meines kranken, mir im Ganzen anvertraueten Nächsten, in Gefahr sehe, rede ich frey heraus, und lasse mich durch kein Präjudicium autoritatis, durch keine Gewährleistung eines großen Mannes, abschrecken, die Wahrheit nach meiner Erkenntniß und Erfahrung zu schreiben.

So gut als die Angst den Herrn Professor Zißler dahin vermochte, dem schon halb sterbenden von Bastheim, Phosphorus einzugeben, eben so gut konnte er ihm in eben der Angst Brechweinstein, wozu ihn die Kunst verpflichtete, geben. Wenn Aerzte solche Mittel, als der Phosphorus ist, verordnen, so geschiehet es gewöhnlich nicht aus der Ueberzeugung, daß das verordnete Mittel unfehlbar helfen werde, sondern aus Angst und einer Art von Verzweifelung. Man greift, wenn die gewöhnlichen und bekannten Mittel

nicht allezeit nach Wunsch helfen wollen, gemeiniglich nach solchen, als der Phosphorus ist, von denen man denkt: nun muß es gehen oder brechen. Daß ich hier die Wahrheit schreibe, beweiset Weikards eigene fortgesetzte Erzählung von der Wirkung des Phosphorus, die ich hier wörtlich mittheile.

" Ein phlegmatischer Jude war vom Schlagfluße " getroffen. Er blieb ohne Sprache und ziemlich ge- " lähmt, die Exkremente wolten nie ohne künstliche " Hülfe abgehen, doch war die Eßlust gut. Es war vie- " lerley, auch mineralische Bäder, jedoch ohne Hülfe " von ihm gebraucht worden. Bey diesen Umständen " gerieth ich auf den Einfall mit dem Phosphorus ei- " nen Versuch bey ihm zu machen. Ich ließ ihn al- " so mit zwey Gran den Anfang machen, und wolte " bis auf fünf steigen. Die ersten Gaben ließ ich " ihn in einer Conserve nehmen, am folgenden Tage " aber gab ich den Phosphorus mit Honig. Man " hat mir versichert, daß die Exkremente geleuchtet ha- " ben sollen. Auf einmal, etwa in der dritten Nacht, " bekam der Patient einen starken Vomitum, wobey " er sehr elend und innerlich mehr gelähmt schien, " wiewohl er nach dem Erbrechen etwas besser, als " vorher war." War es nicht abermal ein Wink der Natur, da sich der kranke Jude (bey dem der Beysatz: phlegmatisch, etwas verächtlich klingt, aber keine Entschuldigung ist, ihn zum Opfer eines Versuchs zu machen) erbrach und gleich nach dem Er-

brechen etwas besser wurde? Konnte nun der philosophische Arzt Herr **Weikard**, nicht statt des Phosphorus, dem Juden Brechweinstein eingeben, da selbst bey Schlagflüssen, die Ursach des Schlagflusses mag herrühren wo sie wolle, der Brechweinstein das einzige geschwind helfende Mittel ist? Doch ich will den Herrn **Weikard** fort erzählen lassen: " De
" Puls war klein und geschwind. Ich gab also ke
" nen Phosphorus mehr, besonders weil die Ang
" hörigen Furcht dafür hatten. Der Patient beka
" dagegen äußerlich ein Blasenmittel, innerlich a
" kühlende und schleimige Dinge. Er sah übel a
" lag entkräftet, und schien Schmerzen im Leibe
" haben, der etwas aufgedunsen war. Doch a
" noch täglich, aber wenig, erlitt kein ferneres
" brechen, lebte aber nur etwa noch vier Tage
" starb. — Ich sah ihn den letzten Tag nicht,
" schien es, als sey er am Brande gestorben."
waren also die schönen Früchte des Phosphorus
hier haben meine Leser wieder ein abermaliges
riges Beyspiel von einem Arzte, der das Leb
Menschen auf die Probe einer Arzeney setzt
der er schon aus theoretischen Grundsätzen un
ihren Bestandtheilen vorher sehen konnte, daß
Viaticum zum Tode seyn würde.

Ich komme nun wieder zu der unterbr
Weikardschen Erzählung: " Auch aussenh
" Schenkel, vom Unterleibe an, wie mich dür

" te der Todte nach der Aussage des Wundarztes, grosse
" brandige Flecken. Dieser Fall machte mich äußerst
" unruhig." Freylich muste dieses Unruhe im Gewissen machen. Wie oft mag dieser Fall hinterher nicht da seyn, wenn die Aerzte zu spät einsehn, daß sie den Kranken übel behandelt haben? " Ich las nun zehn-
" mal was andere vom Phosphorus geschrieben hat-
" ten. Der Mann konnte aber nun nicht mehr spre-
" chen, und also seine Zufälle nicht mehr deutlich ma-
" chen." Dieses ist ein elender Beheif, der mehr zur Verdammung als zur Entschuldigung gereicht. Wofür ist der Arzt, Arzt, und warum schenkt ihm der Kranke sein ganzes Vertrauen, und giebt sein Leben in seine Hände? Der ausübende Arzt muß immer weiter denken als sehen, und weiter nachdenken als es ihm sein Kranker zu sagen im Stande ist! " Ich dachte, es kann
" neuerlich eine Lähmung der innern Theile vorgegan-
" gen seyn, wofür der Phosphorus nichts kann." Hier zeigt der Arzt abermals wie wenig er seiner Sache gewiß gewesen sey. Mit solchen falschen Behelfen sucht man denn auf sein verletztes Gewißen ein Pflästerchen zu legen, seine begangene Fehler mit Schminke zu überstreichen, und die Schuld die man selbst auf seiner Seele liegen hat, auf ein ohngefehr, auf einen zufälligen Umstand, zu schieben. " Ich muste mich selbst
" in dieser Verlegenheit zu trösten suchen, besonders
" da man just keine Zeichen einer Magenentzündung
" hatte. Die Krankheit des Mannes war doch tödt-

 " lich,

„lich, und wer weiß aus welcher Ursache sie es just „in diesen Tagen geworden ist! — Doch will ich „künftig keinen Phosphorus mehr geben, ohne ihn „vorher genauer geprüfet zu haben. Wäre der „Mann noch einmal ins Leben zurückzuführen, so „würde ich ihm lieber die Belladonna mit Rhabar„bar, nach **Evers** Rath in den Schmuckerischen „Schriften, geben." Hier spricht sich der Arzt selbst das Urtheil, und redet von seinen Fehlern, ob nun mit kaltem Blute oder mit Beschämung, das wird er selbst wissen, ganz richtig und frey.

Etwas ähnliches wünschte und versprach ein gewisser, einem solchen Arzt ähnlicher schwind- und gallsüchtiger Advocat, der alle Augenblicke in jene Welt hinüber zu seegeln in Bereitschaft war. Dieser sagte auch noch in seiner letzten Lebens-Stunde: daß, wenn er noch einmal von neuen geboren werden könnte, er sich gewiß ganz anders, und nicht so lasterhaft, als er die ganze Zeit seines Lebens gelebt, aufführen, auch nicht so viel Clienten wieder betrügen wolle, als er leider schon betrogen und zu armen Leuten gemacht hätte. Nun, da es zu spät für sein eigenes und der Welt bestes war, versprach er ein Leben zu führen, das zum allgemeinen Beyspiel dienen solle. Allein so wenig dieses Advocaten Wunsch in Erfüllung zu bringen war, weil er bald darauf sein actenmäßiges Leben beschloß, so thörigt ist der Wunsch der Aerzte, von denen wir hier bey Herr **Weikard**, ein trauri-

trauriges Beyspiel von ihm selbst aufgezeichnet finden, daß, wenn der gestorbene Mensch noch am Leben wäre, man ihn mit andern Mitteln behandeln würde, die ihrer Einsicht nach diensamer und heilsamer seyn solten, als diejenigen waren, an denen der Kranke gestorben!

Da das menschliche Leben, wenn es erst einmal erloschen ist, durch keine Zauber- und Taschenspielerkünste, durch kein Dunkum plemsum schallaley, wieder zurückgerufen werden kann, so ist es jedes Arztes Pflicht, bey den Kranken so zu handeln, daß er sich, wenn der Patient auch stirbt, keine Vorwürfe wegen Versäumniß und unrechter Behandlung zu machen habe.

Hier wünsche ich aber von Herzen, daß die beleuchtete Kraft des leuchtenden Phosphorus, manchem Arzt die Augen aufhellen möge, daß er nie weder den Phosphorus selbst, noch seine Consorten, zum menschlichen Verderben anwenden möge.

Die Aerzte haben sich nicht allein von je her für das Wohl ihrer kranken Nebenmenschen aufgeopfert; haben nicht allein selbst in den grösten Gefahren als in ansteckenden Krankheiten, Seuchen, Pesten u. s. w. ihre eigene Gesundheit, ihr ganzes Wohl, ihr Leben nicht geschonet; sondern haben auch alle Seegel der Spekulation und Erfindungskraft gespannt, den Kranken das beschwerliche der Arzeneyen zu erleichtern, und

das Bittere derselben zu versüßen. In dieser Hinsicht, und um nicht selbst bey ihren Patienten zum Eckel zu werden, haben sie sich bemühet die bitteren medicinischen Speisen, in allerley Gestalten aufzutischen, weil eine veränderte Gestalt, wenn die Sache auch immer die nämliche ist, sie immer angenehmer, wenigstens weniger lästig zu machen pflegt. Unter die verschiedenen Gestalten die die Aerzte und deren Adjudanten, die Apotheker, erfunden haben, den Kranken ihre Heilmittel beyzubringen, gehört denn auch die, einer Kugel, oder Pille. Aus Pedanterie ist man aber weiter gegangen. Nun ließ man es nicht allein dabey, daß die Pille bloß eine Form, oder eine äusserliche Sache in der Arzneykunst war, sondern nun erhob man sie zur Arzney selbst, gleichsam, als wenn man ein Kleid zum Körper erklärt. Nun musten die Pillen, die der Form nach einerley waren, nach den darin versteckten Arzneyen freylich eine weitläuftige Eintheilung bekommen. Auf diese Weise bildete man sich vier und sechzig alterirende, über zwey hundert purgirende und eine unbeschreibliche Anzahl Universal-Pillen ein, oder erfand sie. Ich bin aber nicht im Stande, alle die Namen derselben zu nennen, weil ich sonst erst zu allen Krämern und Pillenhändlern reisen und sie befragen müste, wie ihre Pillen hiessen und wie vielerley Arten sie zu verkaufen hätten.

Auch bey den Pillen hat die Charlatanerie, die Pedanterie, und was noch schlimmer ist die Gewinsucht, ein weites Feld gefunden ihr Spiel zu treiben. Auch bey den Pillen hat sich ein jeder Afterarzt herausgenommen, Universal-Arzneyen zusammen zu schmieren. Wenn man aber die Ingredienzien, die die Universal-Pillen in sich enthalten, untersucht, so bestehn sie gewöhnlich aus calcinirten Menschen-Knochen, gemeiner Kreide, gebrannten Gips, Judenkirschen-Zeltlein, gekochten venedischen Terpentin u. s. w. Wer sich von dieser meiner Behauptung näher überzeugen will, der mag Schröders Pharmacopoia generalis, Seite 477, Nummer 64 nachlesen. Er wird finden, daß unter hunderterley Pillen nicht eine Zusammensetzung sey, die die Aufmerksamkeit eines ehrlichen und scharfsinnigen Arztes verdiente. Die meisten Pillen sind, wie eben gedacht worden, aus gebrannten Menschen-Knochen, Kuhnschrotten, Kletten-Saamen, aus Judensteinen u. s. w. zusammengesetzt. Bey alle dem sind doch die Leute so blind und dumm, daß sie jeden Dreck, der nur so rund wie eine Pille ist und den Namen Pille hat, begierig hinunter schlucken.

Ich will hier nur einige Namen, von solchen Pillen, die mir bekannt geworden sind, herbeten. Diese machen schon eine ungeheure Anzahl aus und doch ist das Corps der Pillen die in der Welt herum rolli-

ren, noch zweymal so stark, als das Verzeichniß derer, die ich gleich namentlich anführen werde.

Pilulae aethiopicae, Bat. anticolicae, Doct. Willis, antifebriles, Hofmanni Hal. antimoniales, Bat. antimoniales Disp. Brandeburg, antiphtisicae D. Frank à Frankenau, antiphtisicae D. Screta, antipodagricae, Bat. antipodagricae Dörigii, aperitivae Weckerii, aphrodisiacae Bat. ab arthritide praeservantes Willis, arthritide Bat. arthritide D. Musgrave, ad asthma Sennert, ad calculum Riverii, camphoratae Bat. castitatis Bat. catarrhales Bat. catarrhales D. Egsii, catarrhales Junckii, cephalicae ambratae, chalybeatae Scretae, chalybeatae Bat, corroborantes, crapuleriae, cretaceae, diaphoreticae Closs. diureticae Closs. dysentericae Musitan, dysentericae Scretae, antepilepticae Closs. antepilepticae Hoffmani, febriles, ad gonorrhaeam Lentilii, ad herniam Barbetae, histericae Bat. histericae Junckii, Hoffmanni, Mynsichty, lithontripticae, masticatoriae, antimelancholicae, de millepedibus, narcoticae, nephriticae, opiatae, moschatae, pectorales balsam, pestilentiales, de pice pectorales, restringentes, Matthaei, de styrace, styracinae, ad tussim, ad ulcera renum et vesicae Barbettae. Diese hier nach der Reihe oben beschriebene, oder vielmehr nur namentlich angeführte Pillen, machen nur das Corps

von den sonst gebräuchlich gewesenen alterirenden Pillen aus.

Hier folgt nun die Anzahl der Laxier- oder Purgier-Pillen, ihren Namen nach:

Pilulae de aloe, alaephanginae, de ammoniaco, amstelodamenses, antiscorbuticae, angelicae, arthriticae, aureae, benedictae, capitales, catholicae, catarrhales, catarrhales Arnisaei, cholagogae de centaurio, cochiae, de croco martis, anticolicae, diaeteticae, epilepticae, de esula Fernel. de euphorbio febriles, foetidae maj. de fumaria, gummosae Closs. hydropicae Bat. hypochondriacae, icteriae, iliacae, de lapide Lazuli, lucis majores, de laudano, ad luem veneream, marocastinae, matricales, martiales digestivae, de mechoacanna, ad memoriam Sebiz, mesentericae, mercuriales, contra obstructiones Halens. panchymagog Crel - Quercetan, papales pestilentiales, antipodagricae, polychrestae ad modum Stahlii, purgantes, purgantes Becheri, de sagapeno querc. ad scirrhum lienis Hartman. scorbuticae Fischeri, spleneticae, stomachicae Fabricii, de succino Cratonis, tartareae melanagog, querc. tartareae Bont. de terebinthina, tribus Ruffi, vermifugae, virgineae, vitae, usuales Arnisaei.

Vor der dritten Klaße, nemlich den sogenannten Universalpillen, bebt aber meine Feder und mein Verstand

stand zurück. Ich erschrecke selbst für diesen Wust. Wie vielmehr würden es meine Leser thun. Eine jede derselben ist eine Lüge, eine Betrügerey, die die Vernunft und die Wissenschaft schändet. Dies zeigt schon der Name: Universalpille. Ich muß sie also eben so wohl wie den unübersehlichen Schwarm der übrigen unnützen Arzneyen ganz übergehn, weil ich sonst einen Folianten schreiben müßte. Wenn ich nur das Namen-Verzeichniß der Pillen überhaupt betrachte, so findet sich, daß es mehrerley Arten Pillen, als Krankheiten giebt. Hiebey wünschte ich, daß sie wirklich gegen die Krankheiten dienlich wären, gegen welche sie namentlich bestimmt sind. Alsdenn könnten und dürften wir nur gegen alle Krankheiten mit Pillen zu Felde ziehn, und brauchten keine aquae simplices destil., keine aquae composit., keine Balsame, keine Essenzen, Elixiere, Tincturen, Mixturen, Liquores, Pulver und wie die übrigen Arzneyen alle heißen. Unter der ungeheuren Anzahl von den hier genannten Pillen, finde ich auch nicht eine einzige Composition, mit der ich zufrieden wäre, die ich empfehlen könnte, und die unserer Kunst Ehre machte. Sie enthalten alle insgesammt, kein einzige ausgenommen, einen Mischmasch von solchen Mitteln, daß man für Schauder und Eckel gleich das Fieber, für welche sie doch eigentlich helfen sollen, bekommen möchte. Wie aber ein neuerer, großer, berühmter und wirklich denkender Arzneygelehrter ein, Professor Selle in Berlin,

in

in seiner Medicina clinica noch Zusammensetzungen von Pillen bekannt machen können, die ein ewiges entbehrliches Mancherley enthalten, ist mir unerklärbar.

Seine pilulae antihystericae, pilulae balsamicae, pilulae hydragogae Janini, pilulae resolventes, sind für unsere jetzige aufgeklärten Zeiten, wahre Erscheinungen, und treten an die Stelle der Hexenmährchens. Ich wenigstens hätte sie von einem so gelehrten Mann als Selle ist, so kauderwelsch nicht erwartet, aber seine eigne Schrift zeiget es, daß er noch an solchem Unrath klebet.

Seine antihysterische Pillen enthalten Mittel, die zwar den Schmerz betäuben, aber keiner Person gründlich helfen. Aus seinen pilulae balsamicae, würde ich geradesweges das extractum rad. helleb. nigr. flores sal. ammon. mart. croc. or. und opium wegstreichen, und dafür Sauerklee- Enzian- und wäßrigtes Aloe-Extract setzen. Durch das Galimatias in seinen pilulae hydragogae Janini, würde ich von oben bis unten einen Strich machen, und wenns nur möglich wäre das ganze Recept auf ewig ungeschrieben wünschen, damit die Welt nicht über den Unsinn lachen mögte. Ich will es hier zum Skandal aller Aerzte, die noch an ähnlichen Mischmasch gewöhnt sind, wörtlich hersetzen.

Recip. fol. ſenn. uncia 6.
crem. tartari. uncia i.
coqu. in aqu. pluv. Mens 2.
ad reman. dimid. quant.
col. bullient. adm.
agaric.
ſcammon.
rad. mechoac.
— rhabarb.
— bryon.
— hermodact. ana uncia 3.
— turpeth.
Gi gutt.
troch. alhaud.
mercurius dulc.
tart. emet. ana uncia i.
croc. mart. aperit.
nitrum dep. ana uncia 4.
aetiops min. uncia 2.
aloes,
rad. jalapp. ana uncia 6.
evap. ad conſ. maſſae pil.

Die Zubereitungs-Art dieſer Pillen iſt ſ
und über alle Vernunft und Regeln, un
Ingredienzien ſelbſt ſteht mir der Verſtan
Senesblätter und Weinſteinrahm, werde
Maaß Waſſer bis auf die Hälfte eingek
geſeihet und in das übrig gebliebene eine

coct, werden 3 Pfund weniger 6 Loth Species gethan, und bis zur Pillen-Consistenz abgedampft.

Ein jeder Sachverständiger muß über diese Zubereitungsart staunen und zugleich lachen, indem die sehr geringe Quantität des Decocts zu einer so ungeheueren Menge Species ohnmöglich zureicht, und die Species nicht einmal durchnäßet, vielweniger sie zur Consistenz zwingt. Doch muß ich auch hier zur Ehrenrettung des Herrn Selle noch anführen, daß man den eben entlarveten pharmacevtischen Fehler in Absicht der Bereitungsart, auch selbst die wunderlichen Ingredienzien dieser Pillen-Masse, nicht ganz auf seine Rechnung schreiben könne, da er selbst eingesteht: "Er getraue sich, in dieser so seltsamen und unverhält"nißmäßigen Mischung, auch nicht das mindeste abzu"ändern." Er gesteht also selbst öffentlich ein, daß diese Mischung seltsam sey, und doch getraut er sich in selbiger nichts zu ändern, weil er glaubt, daß durch eine erlittene Abänderung, die ganze Pillen-Masse wirklos werden könnte. Was soll ich aber hiebey wieder anders denken, als daß Herr Selle in seinen Grundsätzen schwankend sey. Er bejahet und verneinet eine und eben dieselbe Sache in einem Augenblick, er läßt eine Zusammensetzung als Arzney paßiren, und kann sich doch weder in ihrer Komponirung, noch ihren Ingredienzien finden. Er hätte also besser gethan, wenn er ihrer gar nicht gedacht, oder sie geradeweg verworfen hätte. Würde man den nicht für einen

schlechten Feldherrn halten, der die aus Dumm
und Aberglauben entstandene, oder allmählig
schlichene, bey seinem Heer zur Gewohnheit und
die Gewohnheit zur zweyten Natur gewordene F
zwar einsähe, aber sie abzuändern sich nicht ge
aus Furcht, daß wenn er dieses oder jenes abä
dadurch das Ganze Schaden leiden würde? Ei
ster in seiner Kunst, er sey nun ein Feldherr,
lehrter oder wer er sonst sey, muß, wenn
Handwerk versteht, durch seine Anordnung
ungeschickteste Sache gleich ins Geschick leiten
Wie vielmehr kann oder muß dieses nicht
thun, der, wenn er nur einigermaßen Kenn
leicht das Gute vom Schlechten absondern kan
ich die Brustwassersucht-Pillen zu verschreib
würde ich den agaric. rad. mechoac. bry
modact. turpeth. gi gutt. trochisci
tart. emet. crocus martis aperit.
aethiops mineralis aus dieser Mischun
weges weglaßen, und würde nur die fol.
mor tartari, scammon. rad. rhabarbar
dulc. aloes und rad. jalappae beybehal
siebenerley Ingredienzien würden weit wir
als wenn der ganze Brey beysammen
Trotz allen diesen Hocuspocus, den uns H
Selle in seiner Medicina clinica au
schätze ich ihn doch wegen seiner übrig
und gründlichen Gelehrsamkeit und he

grenzte Hochachtung für ihn. Vollkommen aber ist ja kein Mensch! Ich wünschte, daß gar keine Pillen-Masse in den Apotheken vorräthig gehalten würde, weil alle Compositionen die in den Dispensatoriis befindlich sind, solche Mischungen enthalten, die noch den alten Geschmack verrathen. Will man aber ja noch fertige Pillen in den Apotheken vorräthig haben, so mögen es die Hoffmannische große Pillen seyn. Diese, als die einzigen in ihrer Art, haben und verdienen den Beyfall aller vernünftigen Aerzte. Will nun ein Arzt außer diesen Pillen, aber doch noch seine Kranke mit Pillen bewirthen, so kann er ja ohne Zuthuung einer bereits fertigen Pillen-Masse, nach Befinden der Umstände und dem Uebel seines Kranken, gleich selbst eine Mischung verschreiben. Aber die Massa pil. de cynoglossae, de styrace, scilliticae, de succino Cratonis, und dergleichen mehr, verdienen, nebst ihren Erfindern vergessen zu werden.

Plumbum ustum, **gebranntes Bley**, ist nichts mehr und nichts weniger, als die übrigen Bleykalke.

Posca, **Haustrank**, besteht aus zwey Theilen Wasser und 3 Theilen Wein. Diese werden ein wenig mit einander gekocht und zum Gebrauch aufbewahrt. Wer kein Bier, Breyhan oder andere gekochte und gegohrne Getränke vertragen kann, der kann sich dieses Haustranks bedienen, der besonders in heißen Tagen, da überhaupt die Biere nichts taugen und zu

Durchfällen Anlaß geben, zum Trinken allen andern vorgezogen werden kann.

Potio adstringens, zusammenziehender Trank, besteht aus Eisensaft, Drachenblut, Alaun, zusammenziehender Tisane und Myrthen-Syrup. Man sollte nicht denken, daß es Aerzte gäbe, die wenn sie auch wirklich nur halb gelehrt wären, ihren Kranken so was ungereimtes zu trinken gestatten, vielweniger verordnen könnten. Ich kenne keine Krankheit die einen solchen Trank erforderte und noch weniger kenne ich Kranke, die einen solchen Trank zu vertragen im Stande wären. So abgeschmackt aber als dieser obige ist, sind die nachfolgenden alle zusammen: als

Potio ammoniaca, **Ammoniak-Trank,**

Potio antiseptica, **fäulnißwidriger Trank,**

Potio ad asthma, **Trank wider die Engbrüstigkeit,**

Potio confortans acidulata, **säuerlichter stärkender Trank,**

Potio cretacea, **Kreiden-Trank,**

Potio oleosa, **ölichter Trank,**

Potio sistens, **stillender Trank,**

Ptisana acidulata, limonada mineralis, **säuerlichte Tisane oder mineralische Limonade,**

Ptisana adstringens, **zusammenziehende Tisane,**

Ptisana communis, **gemeine Tisane,**

Ptisana pectoralis, **Brust-Tisane.** Wer hier nur obige Namen mit Bedacht durchliest, der

muß

muß schon von Herzen, wenn er auch selbst kein Arzt von Profeßion ist, über die Schwänke, Tändeleyen und Künsteleyen lachen, deren sich die Aerzte gegen die Kranken bedienen, um sich und ihrer Kunst ein ehrwürdigeres Ansehen zu verschaffen.

Im Grunde ist dieses alles bloß medicinischer Flitterstaat und Wind. Man gebe die Sache, ohne sie in hundert veränderte Gewande und Gestalten einzukleiden. Aber freylich läßt es so ganz ehrwürdig, wenn man seinen Kranken so ein anderthalb Dutzend Mixturen und ein halbes Dutzend Ptisanen, verordnen kann. Freylich sind die Kranken selbst daran Schuld, denn sie sehen es nicht gern, wenn die Rezepte so einfach, so leer aussehen, und sie würden einem Arzt nicht viel Wissen zutrauen, der sie nur mit einem einzigen Artikel wieder gesund zu machen, sich unterfinge. Das Viele, das Mannigfaltige, erweckt bey dummen Leuten, gemeiniglich den Gedanken, daß das ein berühmter Arzt sey, der in jeder Stunde, wenn es die Noth erfordert, funfzigerley verordnen könne, ohne zu bedenken, daß manchmal unter funfzig verordneten Mitteln nicht eins sey, das Bezug auf die Krankheit hat.

Unter diesen hier angeführten zwölferley Potionen und Ptisanen, finde ich nur zwey erträglich, die übrigen zehn sind nicht nennenswerth. Die eine ist die mineralische Limonade und die zweyte die gemeine

Tisane. Die erste besteht aus 2 Maaß der gemeinen Tisane, Vitriolgeist so viel als zur angenehmen Säuerlichkeit genug ist, Citronenöl 6 Tropfen, und gepülverten Zucker 4 Loth. Wenn in Gallenkrankheiten den Kranken kein anderes Getränk schmecken will, ist dieser Trank als ein durststillendes Mittel, ihnen vor allen andern, als der schicklichste, zu empfehlen.

Die gemeine Tisane besteht aus 8 Loth ganzer Gerste, 3 Maaß Brunnenwasser und ein halb Loth Fenchelsaamen. Dieser Gersten-Trank wird eine viertel Stunde gekocht, durchgeseiht, und den Kranken, wenn er kalt geworden, zum Getränk überlassen.

Pulpa cassiae, **Cassien-Mark.**

Pulpa prunorum, **Zwetschen-Mark.**

Pulpa tamarindorum, **Tamarinden-Mark.** Der Zwetschen-Mark macht die beyde letztere entbehrlich.

Pulveres, **Pulver.** Ich muß gleich im Anfang bey dieser Rubrik, Gott anrufen, daß er mir bey der Durchsicht derselben Geduld verleihen wolle, weil ich auch hier gleichsam in ein Labirinth von Ruinen und die Gesundheit verderbender Mittel gerathe, die ich zwar beseufzen (denn bewundert habe ich sie schon lange) aber wohl schwerlich werde wegräumen oder aus der Welt schaffen können. Doch hatten die Apotheken ehemals 171 gemischte Pulver, die für alle erdenkliche Zufälle eingerichtet seyn sollten, aufzuweisen;

weisen; es hat sich ihre Anzahl aber Gottlob (wenn ich die Universalpulver nicht mit rechnen will) von diesen 171 bis auf 80 nach und nach vermindert. Aber auch diese Anzahl ist noch zu groß, denn ich kann schon in voraus versichern, daß von diesen 80 keine 10 für die kranke Menschheit brauchbar sind. Ich will jedoch diese 80 Pulver Stück für Stück durchgehn, die besten davon ausheben, bey jedem unbrauchbaren ein Kreutz machen und wünschen, daß ein jeder Arzt ein gleiches thue.

Pulvis absorbens, **einsaugendes Pulver.** Der Name des Pulvers ist sowohl als der Wille des Erfinders, ganz gut. Ein mehreres lässet sich aber von seinem Werth nicht sagen, denn wenn ich die Säure und Schärfe einsaugen lassen will, so brauche ich in Wahrheit keinen Eisen-Vitriol, Austerschalen, rothe Corallen, Spießglaskalk, Zinnober, Opium, und Nelkenöl dazu. Es kann in diesem Fall bloß durch die Magnesia mehr bewirket werden, als alle oben genannte Mittel zusammen genommen, nicht bewirken können. Es nöthiget mich also die Wahrheit vor dieses erste Pulver gleich ein † zu machen.

Pulvis alexipharmacus, **schweißtreibendes Pulver,** verdient kein anders als ein † Zeichen.

Pulvis Algaroti, **Algarothisches-Pulver.** Diese theure Erfindung, ist, dem Himmel sey Dank, bey vielen ganz in die Vergessenheit gerathen. †

Pulvis alterans Plummeri, **Plummers auflösendes Pulver.** Plummer, Arzt und Lehrer auf der Universität zu Edenburg, hat zur Heilung der Hautkrankheiten und anderer venerischen Uebel, ein Pulver aus der Quecksilber-Panacee und dem goldfarbigten Spießglas-Schwefel, in den Edenburgischen Versuchen und Bemerkungen, bekannt gemacht. In einer Dissertation, die unter dem Geheimen-Rath v. Büchner zu Halle verfochten worden, ist von diesem Pulver besonders gehandelt, und hat der Verfasser dieser Dissertation, das Plummersche Pulver dahin abgeändert, daß er demselben noch Krebssteine beygemischt haben will. Man pflegt im gemeinen Sprüchwort zu sagen: viel Köpfe viel Sinne. Ein jeder flickt, ein jeder verbessert, wenn gleich kein Werth weder in der Sache selbst, noch in der Verbesserung steckt. Der reine und nicht sechsmal sublimirte Sublimat, macht dieses Plummersche Pulver nebst der ganzen Verbesserung, in der ganzen Arzneykunst entbehrlich. Ein jeder Arzt mache also ein † davor oder dahinter.

Pulvis anodinus, **schmerzstillendes Pulver.**

Pulvis antacidus seu contra acredinem, **die Säure dämpfendes Pulver.**

Pulvis antarthriticus amarus, **bitteres Gicht-Pulver.**

Pulvis antarthriticus purgans, **purgirendes Gicht-Pulver.**

Pulvis

Pulvis anthelminticus, Wurm-Pulver.

Pulvis antifebrilis, Fieber-Pulver.

Pulvis antihecticus, Schwindsucht-Pulver.

Pulvis antilyssus, krampfstillendes Pulver.

Pulvis antilyssus Tunquinensis, Tunquinisches krampfstillendes, oder Pulver wider den tollen Hundsbiß.

Pulvis antilyssus pro pecoribus, Pulver wider den Biß der tollen Hunde für das Vieh.

Pulvis antisepticus, fäulnißwidriges Pulver.

Pulvis antispasmodicus Rosensteinii, Rosensteins krampfstillendes Pulver.

Pulvis antispasmodicus Stahlii, Stahls rothes Temperir-Pulver.

Pulvis bezoardicus anglicanus completus, englisches Bezoar-Pulver.

Pulvis bezoardicus incompletus, weniger unnatürliches englisches Bezoar-Pulver.

Pulvis bezoardicus halensis, Hallisches Bezoar-Pulver.

Pulvis cachecticus, Pulver wider die Aufgedunsenheit.

Pulvis carminativus, windtreibendes Pulver.

Pulvis contra casum, Fall-Pulver.

Pulvis cephalicus ruber, rothes Haupt-Pulver.

Pulvis cerussa, sief album, zusammengesetztes Bleyweis-Pulver. Alle hier genannte Pulver, verdienen wegen ihrer wunderlichen Zusammensetzung, den Orden des † Zeichens. Zu einem Pulver wieder die Würmer der Kinder, ist laut meiner Erfahrung nachstehende sehr einfache Zusammensetzung, die dienlichste. Nimm Farnkraut-Wurzel und versüßtes Quecksilber von jedem 1 Quentchen, gieb von dieser Mischung den Kindern wöchentlich zwey Prisen, jede zu 6, 10, 15 bis 20 Gran auf einmal ein, nachdem die Kinder alt sind. Bey Kindern von 2 bis 3 Jahren, wird eine Prise von 6 auch wohl 10 Gran hinlänglich seyn. Bey Kindern die älter sind, kann man aber die Prisen von 10 bis 20 Gran, erhöhen. Das Pulver wider den tollen Hundebiß, besteht aus Bisam und Zinnober, ist aber ohne allen Nutzen. Das Pulver für den Biß toller Hunde beym Vieh, besteht aus Tollbeeren-Wurzeln und Tollbeeren-Kraut, bewirket aber auch keine Wunder.

Des Rosensteins krampfstillendes Pulver, enthält zur Basis Opium, und schon darum ist es verwerflich.

Stahls rothes Temperir-Pulver, wäre, wenn es nur keinen Zinnober enthielte, noch das erträglichste unter allen Temperir-Pulvern.

Das rothe Haupt- und Herz-Pulver, das die Leute auf den Messen kaufen und es gewöhnlich zur Hausarzney machen, solches für Schrecken und Aerger einnehmen und ihren Kindern eingeben, ist für den menschlichen

lichen Körper von eben so vielem Nutzen, als wenn sie Brodkrumen zu Pulver rieben, und solche statt des rothen Herz-Pulvers einnähmen; allein die abergläubischen Menschen wollen durchaus betrogen seyn, sie kaufen daher dieses ganz unnütze und ganz entbehrliche Pulver.

Pulvis ad condiendum, **Pulver zur Einbalsamirung.** Wer Belieben hat, sein Herz, seine Leibeshöhlungen und überhaupt seine fette und magere Fleischstücke, nach dem Tode einbalsamiren zu lassen, der kann nachstehende Species dazu gebrauchen, als Zimmet, Myrrhen, Aloe, Benzoe, Gewürznelken, Muskaten-Nüsse, Judenpech, Lavendel, Wermuth, Krausemünze und schwarzen Pfeffer. Dieses wird, von jedem am Gewicht gleichviel genommen, zu feinem Pulver gestossen, und der todte Körper damit einbalsamirt.

Ich muß aber herzlich über das Einbalsamiren nach dem Tode lachen. Welch elende Verlängerung unsers empfindungslosen Daseyns ist dieses nicht? Man geniesse des Guten, des geschmackvollen, so lange als man lebt, zur Verlängerung seines Daseyns, und gönne den Würmern und der Verwesung das, was im großen Kreislauf der Dinge, ihnen einmal angewiesen ist.

Pulvis content dictus, **Content-Pulver,** besteht aus Zucker 1 Pfund, Reis 24 Loth, Zimmet

4 Loth, Nelken 1 Quentchen, und Vanillien ein halb Loth. Alles dieses wird zu Pulver gemacht und wie Schokolade getrunken.

Pulvis Cornachini, Cornachin-Purgir-Pulver.

Pulvis cretaceus, Kreiden-Pulver.

Pulvis dentifricus, Zahn-Pulver.

Pulvis diaphoreticus, schweißtreibendes Pulver.

Pulvis diatragacanthae, Traganth-Pulver.

Pulvis digestivus, erweichendes Pulver.

Pulvis Doveri, Dovers-Pulver.

Pulvis dysentericus, Ruhr-Pulver.

Pulvis epilepticus, Fallsucht-Pulver.

Pulvis erysipelatodes externus, Rothlauf-Pulver zum äußerlichen Gebrauch.

Pulvis erysipelatodes internus, Rothlauf-Pulver zum innerlichen Gebrauch.

Pulvis fumalis, Räucher-Pulver.]

Pulvis galactopaeus Rosensteinii, Rosensteins milchverbeßerndes Pulver.

Pulvis hepaticus, leberfarbiges-Pulver.

Pulvis hypochondriacus, Milzsucht-Pulver.

Pulvis hystericus, Mutterweh-Pulver.

Pulvis incidens Stahlii, Stahls zertheilendes Pulver.

Pulvis incrassus, verdickendes Pulver.

Pul-

Pulvis pro infantibus, Kinder-Pulver.

Pulvis lenitivus tartarisatus, weinsteinigtes auflösendes Pulver.

Pulvis manualis, Pulver für die Hände.

Pulvis Martialis anglicus, englisches Eisen-Pulver.

Pulvis Marchionis, Marggrafen-Pulver.

Pulvis masticatorius, Kau-Pulver.

Pulvis panonicus, Ungarisches Pulver.

Pulvis ad partum, die Geburt beförderndes Pulver.

Pulvis pectoralis, Brust-Pulver.

Pulvis pleuriticus, Pulver wider den Seitenstich.

Pulvis praecipitans terrorem, den Schrecken niederschlagendes Pulver.

Pulvis puerorum citrinus, gelbes Kinder-Pulver.

Pulvis puerorum evacuans, ausleerendes Kinder-Pulver.

Pulvis purificans Kaempfii, Kämpfs reinigendes Pulver.

Pulvis purificans Stahlii, Stahls reinigendes Pulver.

Pulvis contra febrem quartanam, Pulver wider das viertägige Fieber.

Pulvis refrigerans, kühlendes Pulver.

Pul-

Pulvis resolvens Stahlii, Stahls auflösendes Pulver.

Pulvis resolvens compositus Stahlii, Stahls zusammengesetztes auflösendes Pulver.

Pulvis scillae compositus, zusammengesetztes Meerzwiebel-Pulver.

Pulvis sternutatorius albus Gmelini, Gmelins weißes Nieß-Pulver.

Pulvis sternutatorius Nopsii, Nopseus Nieß-Pulver.

Pulvis sternutatorius Trilleri, Trillers Nieß-Pulver.

Pulvis sternutatorius viridis, grünes Nieß-Pulver.

Pulvis stomachicus, Magen-Pulver.

Pulvis ad strumas, Kropf-Pulver.

Pulvis ad tormina infantum, Pulver wider das Grimmen der Kinder.

Pulvis contra vermes Fulleri, Fullers Wurm-Pulver.

Pulvis contra vermes purgans Fulleri, Fullers purgirendes Wurm-Pulver.

Pulvis Viennensis albus diaphoreticus, schweißtreibendes Wiener Pulver.

Pulvis vitae Imperatoris, Kaiserliches windtreibendes Pulver.

Pulvis vitriolicus ad oculos, Augen Pulver.

Pul-

Pulvis ad vulnera et ulcera balsamicus, balsamisches Pulver für Wunden und Geschwüre.

Unter dieser großen Menge von Pulvern, die noch meist alle in unsern Apotheken vorhanden sind, kann ich keiner einzigen Mischung meinen völligen Beyfall weihn, weil ihre Zusammensetzung von der Art ist, daß sie ihren Erfindern nicht nur allen medicinischen, sondern auch allen menschlichen Verstand abspricht. Die Namen oder die Benennungen der Pulver gehn ins unendliche; unter sich selbst aber und in Absicht ihrer Ingredienzien, weichen sie nur wenig und nur hie und da von einander ab. Es würde die Ehre der Aerzte unendlich befördern und selbst die kranke Menschheit würde dadurch außerordentlich gewinnen, wenn diese große Anzahl Pulver, auf zehn bis funfzehn reducirt würden. Was nützen in den Apotheken diese viele zusammengesetzte Pulver? Sollten ja noch Aerzte existiren, deren Herz und Sinn an der Vielheit der Arzneyen hinge, der kann ja immer noch ellenlange Recepte verschreiben. Es wird es ihm niemand wehren noch wehren können, zum wenigsten so lange nicht, als die Apotheken noch mit alle dem Vorrath versehen bleiben, den sie seit Jahrhunderten enthalten haben.

Wozu soll zum Beyspiel das pulvis erysipelatodes internus, das aus 4 Loth Magnesie, 2 Loth gereinigten Salpeter und 3 Quentchen Campfer besteht, gemischt

gemischt und fertig stehn? Dieses kann ja in jedem Augenblick frisch gemischt werden und dieses ist allemal besser, denn wenn es einige Monate fertig gemacht steht, so geht die Kraft des Campfers ganz verloren, und verdunstet wegen seiner Flüchtigkeit.

Es bleibt also allemal mein Rath, mein Wunsch und meine Bitte an alle vernünftige Aerzte, die dazu was beyzutragen im Stande sind, daß sie die zusammengesetzten Pulver in allen Dispensatorien und Apotheken kaßiren, und nie wieder eins einführen mögen.

Das Räucher-Pulver enthält auch eine Mischung von ganz widersinnigen und vielerley Sachen. Ich habe befunden, daß sich die Ingredienzien manches Räucher-Pulvers auf 28 Species belaufen. Eine geringere Anzahl derselben, würde einen weit angenehmern Geruch von sich geben. Das Räucher-Pulver, so ich zum Verkauf bereit zu halten, vorschlagen würde, würde nur in folgenden Sachen bestehen, als Weihrauch 1 Pfund, gelben Bernstein 8 Loth, Storax und Benzoe von jedem 12 Loth, rothe Rosen und Lavendel-Blumen von jedem 6 Loth. Dieses alles braucht nur gröblich gestossen zu werden, da es denn fertig ist und zum Räucher-Pulver aufbewahrt werden kann.

Für die Hypochondristen und für diejenigen, die zur Verstopfung geneigt sind, empfehle ich nachstehendes Pulver:

Nimm

Nimm gestoßene Senes-Blätter, und Weinsteinrahm, von jedem 4 Loth, fein gestoßene Pommeranzenschalen 1 Loth, vermische diese drey Stücke zusammen, und nimm davon alle Abend beym Schlafengehn 2 gehäufte Theelöffelchen voll auf einmal mit kalten Waßer ein. Derjenige, der dieses Pulver eine Zeitlang alltäglich gebraucht, wird erfahren, daß sich die Hypochondrie und wenn sie sich auch noch so fest eingenistelt hätte, doch davon verlieren wird.

Für die neugebornen, oder so genannten Sechswochen-Kinder, so wie überhaupt für die kleinen Kinder, kann ich nachstehendes beruhigendes Pulver empfehlen. Nimm Magnesia 2 Loth, weißen Zucker 3 Loth, gepülverte Senes-Blätter 1 Loth, vermische diese 3 Stücke zusammen, und gib davon den Kindern von sechs Wochen, wöchentlich 2 auch 3 mal, jedesmal eine kleine Meßerspitze mit der Mutter-Milch ein. Dieses Pulver ist weit nützlicher, als der Rhabarbar-Saft, und dem rothen Herz-Pulver tausendmal vorzuziehen.

Wer einen kalten Magen und eine schlechte Verdauung hat, der nehme eine Stunde vor dem Eßen eine Prise von nachstehendem Pulver ein. Nimm nämlich Weinsteinrahm 2 Loth, weißen gestoßenen Pfeffer ein Quentchen, vermische beyde gut unter einander und nimm davon eines halben Quentchens schwer, auf einmal mit Waßer ein.

Dieses Pulver habe ich auch in kalten Wechsel-Fiebern, wenn der Körper zuvor hinlänglich gereiniget worden, mit Nutzen verordnet. Bey Fiebern ändre ich aber die Pulver darin, daß ich ächte gute Fieberrinde 4 Loth, Weinsteinrahm und gestoßenen weißen Pfeffer, von jedem 1 Loth nehme, diese vermische, und den Kranken nur ein halbes Quentchen pro Dosi auf einmal nehmen laße. Ich habe bey einigen Hunderten von Fieberkranken wahrgenommen, daß das Fieber bey der zehnten oder zwölften Prise ausblieb, und nie wieder ein Recidiv erfolgte. Nur muß ich nochmals anmerken, daß der Körper ja zuvor gehörig von der Fieber-Materie gereiniget seyn müße.

Ich habe auch statt der Chinarinde das Gentianwurzel-Pulver genommen, mit Pfeffer vermischt, und meine Fieberkranke dieses Pulver gebrauchen lassen, wovon sie denn auch eben so gesund geworden sind, als wenn sie einige Pfund Chinarinde verschluckt hätten.

Bey den vielen mir vorgefallenen Kranken die mit dem Bandwurm geplagt waren, habe ich alle die dagegen bekannte Bandwurm-Mittel gebraucht, allein es hat mir aber kein Mittel, solche unfehlbare Dienste dagegen geleistet, als die herba gratiolae. Von diesen über alle maßen herrlichen Kraut, habe ich bloß die Blätter und die Spitzen fein zu Pulver stoßen lassen und damit den Bandwurm abgetrieben. Die-

jenige Kranken, die den Bandwurm hatten, durften aber zuvor in 14 und mehreren Tagen, kein Loth Fleisch, es sey gekocht oder gebraten eßen. Nach Verlauf dieser Zeit, gab ich ihnen eine leichte Ausführung von Jalappen-Harz und versüßten Queckfilber. Am Tage nach der Abführung, ließ ich ihnen Nachmittags um 3 Uhr, einen Eß-Löffel voll Honig genießen, und um 4 Uhr, gab ich ihnen eine Prise von dem herba gratiolae (Gottesgnaden-Kraut) zu 15 Gran. Abends um 8 Uhr musten sie abermals einen Löffel voll Honig verschlucken und eine Stunde darauf wieder eine Prise von 15 Gran, herba gratiolae. Diese Ordnung befolgte ich drey Tage, und den vierten Tag des Morgens, musten meine Kranken ein paar Tassen Fleischbrühe austrinken, und gleich hinterher wieder eine Prise von 15 Gran herba gratiolae mit 5 Gran Brechweinstein vermischt, einnehmen. Dieses Pulver brachte den Bandwurm ganz heraus, und ist ein weit sicheres und gewißeres Mittel, als das Noufferische und Nikoletsche. Ich kann es also aus der Erfahrung allen denjenigen empfehlen, die das Unglück haben, von diesem schrecklichen Thiere geplagt zu werden.

Die Zahn-Pulver, sie mögen nun aus den Apotheken geholt, oder von den in der Welt herumwandernden Zahn-Aerzten erkauft seyn, enthalten gemeiniglich solche Bestandtheile, die für die Glasur der Zähne zu scharf und zu verderbend sind. Ich will da-

her aus reiner Wahrheitsliebe alle diejenigen, die meine gegenwärtige Schrift lesen, auf das freundschaftlichste und um ihres eigenen Bestens willen warnen, daß sie sich nie in den Sinn kommen laßen, wieder ein Zahn-Pulver oder auch Zahnlattwerge, es sey nun aus der Apotheke oder von einem betrügerischen Zahn-Arzt zu kaufen, weil sie dadurch nur ihre Glasur an den Zähnen und folglich ihre Zähne selbst, verderben werden. Wer seine Zähne rein, weiß und schön erhalten will, der gebrauche kein anderes Zahn-Pulver als das nachstehende. Nimm nämlich gebrannte Brod-Rinde und eine Kohle von Lindenholz, von jedem 2 Loth, mache ein Pulver daraus, mische 10 bis 12 Tropfen Cedern-Oel dazu, und hebe es zum Gebrauch auf. Unter allen Zahn-Pulvern ist dieses das allerwohlfeilste und für die Zähne das angemessenste.

Bey dieser Gelegenheit muß ich auch meine Leser für die Klasse nichtswürdiger Menschen warnen, die im Lande wie die Beutelschneider und Rattenfänger umherziehen, sich auch Aerzte nennen, und sich damit abgeben, daß sie Krähenaugen ausschneiden und Zahnarzneyen ausschreyen und verkaufen, Dieses sind offenbare Betrüger und Beutelschneider. Sie laßen sich ihre elenden Operationen theuer bezahlen, nach einer Zeit von 4 Wochen fangen die Krähenaugen aber wieder an zu wachsen, wovon ich hier in Quedlinburg sehr viele Beyspiele aufweisen kann.

Unter andern kam erst im vergangenen Sommer von Hildesheim, ein gewißer Namens Grube, bey uns in Quedlinburg an, der schon wegen seiner begangenen medicinischen Mordthaten an mehreren Orten, zum Beyspiel in der Grafschaft Wernigerode, durch gerichtliches Verfahren über die Grenze gebracht war. Dieser Erz-Ignorante und dreiste Betrüger, lief mit den beyden Gesellen die er bey sich hatte, in alle Häuser, pries seine Weisheit in Absicht der Krähenaugen, die er sehr geschickt heraus zu nehmen wüste, an, versicherte dabey Brüche mit leichter Mühe zu kuriren, die Augenschaden zu heilen und Würmer abzutreiben. Es ist ihm denn freylich leider auch gelungen, manche kurzsichtige Menschen durch seine Geschwätzigkeit zu berücken, und sie ums Geld zu prellen, weil alle seine Verheißungen nur Wind waren.

Der nämliche Fall trift auch bey den meisten Pferde-Aerzten ein. Diese geben vor, daß sie das beste Druse-Pulver für die Pferde zu machen wüsten. Ihr Vorgeben geht aber lediglich auf Betrügerey heraus, weil sie gewöhnlich den Apothekern die alten verwetterten Kräuter und Wurzeln, die kaum auf dem Mist geschmißen zu werden verdienen, abkaufen, selbige klein stoßen, und Druse-Pulver daraus bereiten. Die zum Quacksalbern allezeit willige und fertige Pferde-Liebhaber, kaufen dieses aus vermoderten Kräutern bereitete Druse-Pulver, mit bereitwilligen Her-

zen, und denken, daß sie in den versiegelten Tuten für ihre Pferde ein Kleinod erhielten, das seines Gleichen nie gehabt hätte. Nicht viel beßer machen es manche Apotheker selbst, wenn sie gewöhnlich alle die Kräuter und Wurzeln, daraus sie Essenzen gezogen haben, wieder trocknen, zu Pulver stoßen lassen und sie um einen ganz guten und thunlichen Preis, an die Menschheit verkaufen.

Regulus antimonii medicinalis, **Medicinal-Spießglaskönig.**

Regulus antimonii simplex, **einfacher Spießglaskönig.** Beyde sind nach ihrem Werth zu gebrauchen.

Resina jalappae, **Jalappenharz.** Die Zubereitungsart dieses Harzes wird, hoffe ich, jedem Apotheker bekannt seyn. Es wird nemlich die Jalappenwurzel gröblich zerstoßen, und daraus mit höchstrectificirten Weingeist durch die Digestion das Harz so lange extrahirt, bis der Spiritus noch gefärbt ist. Nach diesem wird alle Tinctur in einen gereinigten Destillirkolben gegoßen, und vermittelst des Helms, drey viertel des Geistes davon abgezogen. Das Ueberbleibsel wird in ein besonderes Gefäß gegossen, das darinnen befindliche Harz durch Beygießung des Wassers abgesondert, rein ausgewaschen und zum Gebrauch in Stäbchens formirt und so aufbewahrt. Wenn alle Apotheker dieses Jalappenharz wie es ihre Schuldigkeit wäre, selbst verfertigten, so würden

5 bis

5 bis 8 Gran desselben den stärksten Menschen zum Laxiren bringen können. Die meisten Apotheker lieben aber die Bequemlichkeit und geben sich daher mit Arbeiten, die ihnen viele Kosten und Mühe machen, nicht gern ab. Sie kaufen vielmehr das Jalappenharz in Bremen und Hamburg, wo es für die Apotheker im Ganzen zum Verkauf gemacht wird, und laßen es von daher mit ihren übrigen Waaren kommen. Die Materialisten in Bremen und Hamburg, haben denn nun selbst wieder einige abgelebte Apotheker-Gesellen oder verdorbene Apotheker-Herrn, bey sich im Hause, die ihnen das Jalappenharz auch andere Medicamente, als destillirte Oele und dergleichen, in großen Quantitäten bereiten. Diese werden denn wieder von den Materialisten, die gar nicht zur Medicinalordnung verpflichtet und angewiesen sind, in kleinen Portionen zu halben auch viertel Pfunden, in die Apotheken herum versendet, und damit die Apotheker und Kranken aufs schändlichste betrogen. Hiezu kommt noch, daß ein jeder Handelsmann und also auch natürlich ein jeder Apotheker, da am liebsten die Waaren kauft, wo sie nach den Preis-Couranten am wohlfeilsten zu haben sind und ein jeder Materialiste, sucht in Absicht des wohlfeilen Preises, es gern jedem andern zuvor zu thun, um nur Kundschaft zu gewinnen. In dieser Hinsicht sind also die meisten Materialisten darauf bedacht, daß sie alle Waaren, die sich nur verfälschen laßen, aufs möglichste versetzen

und verfälschen. Man kann also den sichern Schluß machen, daß der Materialist der seine Medicinal-Waaren am wohlfeilsten verkauft, sie auch am mehresten verfälschet habe. Gemeiniglich aber wird das Jalappenharz mit fremden Harzen, besonders Geigen- oder Fichtenharz verfälscht und so verfälscht kommt es denn auch in die Hände der Apotheker. Eine solche Verfälschung ist aber nicht nur für den Kranken schädlich und gefährlich, sondern auch für den Arzt entehrend, weil die gewöhnlichen an sich hinlänglichen Grane, bey den Kranken nicht nur nichts wirken, sondern nur Grimmen und Schmerzen im Leibe machen. Daher kommt es, daß die Aerzte manchesmal 10, 15 und 20 Gran Jalappenharz pro Dosis verschreiben, und durch diese große beynahe übernatürliche Gabe, doch nur einige Stuhlgänge erzwingen. Es sollten also billig die Apotheker durch die Aerzte der Stadt und besonders durch den Physicus dahin ernstlich angehalten werden, daß sie sowohl dieses wie überhaupt alle übrige chemische Producte, rein und unverfälscht im Vorrath hätten, und des Endes selbst zubereiteten. Ich bezweifele aber sehr, daß man hierhin sehen werde, weil sich nur selten jemand um den Schaden Josephs bekümmert. Wenn aber das Jalappenharz rein und unverfälscht in den Apotheken zu haben wäre, so gienge jeder Arzt in Absicht seiner Verordnung sicherer, als wenn er das Jalappenpulver in Substanz verschreibt, weil er bey dem Pulver

niemals wißen kann, wie viel Gran Harz, 30 Gran Jalappenpulver enthalten, indem die Jalappenwurzel nur selten von gleicher Güte ist. Manche Wurzel enthält viel, manche wenig Harz, es bleibt also seine Verordnung allzeit unsicher. Fünf bis 8 Gran Jalappenharz, wenn es bevor mit Mandeln oder auch nur mit Mandelöl abgerieben wird, bewürket ohne alle Schwürigkeiten 6 auch 8 Stuhlgänge. Das Jalappenharz kann aber in der Ausübung der Arzneykunst gar nicht entbehret werden, weil es da das schnellhelfendste Laxiermittel ist, wo sich viele grobe Unreinigkeiten in den Eingeweiden befinden.

Roob berberum, **Erbselen-Mues.**

Roob, seu miva cydoniorum, **Quitten-Mues.**

Roob, seu miva cydoniorum aromatica, **gewürzhaftes Quitten-Mues.**

Roob cynosbati, **Hagenbutten-Mues.**

Roob ebuli, **Attich-Geselz oder Saft.**

Roob juniperi, **Wacholdergeselz oder Saft.**

Roob nucum, **Nußgeselz oder Saft.**

Roob sambuci, **Hollundergeselz oder Saft.** Eben gedachte Dinge sollen auch Stützen in der Heilkunde abgeben, sind aber auch die meiste Zeit in den Apotheken nur verfälscht anzutreffen, und darum ohne allen Werth. Der Hollundersaft, als der gebräuchlichste und gangbarste unter allen den hier an-

geführten, wird besonders von den wenigsten Apothekern selbst verfertiget, weil die Hollunderbeeren nicht an jedem Orte so häufig wachsen, daß die Apotheker den Saft selbst zu kochen im Stande wären. Es ist daher nicht anders, als daß sie ihn von fremden Orten, wo er häufiger gemacht werden kann, kommen lassen. Insonderheit wird er viel am Harze, unter andern auch in Thale nahe bey Quedlinburg, von den Dorfmatronen ausgepreßt und zu vielen Centnern versendet. Ich wünschte aber nur, daß es damit so ganz wie es seyn müßte, verfahren würde, denn man pflegt den ersten und besten Saft gemeiniglich erst zum Pflaumen-Muese zu bestimmen, und nur erst von dem Ueberbleibsel der Beeren, wird endlich Hollundersaft bereitet. Weil aber von gedachten Ueberbleibsel, wie ganz natürlich, nicht viel Saft erfolgen kann, und dieser doch gleich zu ganzen Centnern gesucht wird, so werden Hollunder-Beeren, gelbe Mohrrüben, wilde Aepfel, Turnipße und Gott weis was alle, zusammen gestampft und gestoßen, von alle diesem Gemengsel Hollundersaft gekocht und an alle Menschen auch an die Apotheker, mit der höchsten Betheurung, daß er rein sey, das Pfund für 12, 15 oder 18 Pfennige verkauft. Diesen verfälschten Hollundersaft verkaufen denn nun die Apotheker hiesiges Orts und Gegend wieder an ihre entfernte Herrn Kollegen. Besonders geht aus hiesiger Gegend sehr viel Hollundersaft nach Berlin, wo man sich nicht

trau-

träumen läßet, daß es nichts weniger als Mohrensaft sey, vielmehr für seine Ächtheit ganz eingenommen ist.

Von dieser Verfälschung, die klar zu sehn und deutlich zu schmecken ist, und doch von den Aerzten nicht bemerkt und geschmeckt wird, kann man nun auf andere verfälschte Mittel den Schluß machen. Zugleich wird man dabey das seinige von den Berliner Aerzten denken können und einsehen lernen, daß auch auf dieser hohen Schule der Aerztei, ganz gewaltig gepudelt werde. Doch ist dieses Zutrauen in die Aechtheit des hiesigen Hollundersafts der geringste Fehler den man da begeht, und müste ich Folianten schreiben, wenn ich alle ihre übrige Fehler in ähnlichen Fällen rügen wollte.

Der Hollunder-Saft, wenn er ächt und unverfälscht ist, ist einer der besten und zur Gesundheit der Menschen der nützlichste Saft, der alle die übrigen entbehrlich macht, weil er am geschicktesten ist die unterdrückte Ausdünstung ohne große Erhitzung des Bluts wieder herzustellen, und bey allen kalten und hitzigen Fiebern, mit vielem Nutzen gebraucht werden kann.

Rotulae berberum, **Berberisbeeren-Zeltchen.**

Rotulae diaireos, **Violenwurzel-Zeltchen.**

Rotulae menthae piperitidis, **Pfeffermünz-Zeltchen.**

Rotulae rosatae, **Rosen-Zeltchen.**

Ro-

Rotulae ex succo citri, **Citronen-Zeltchen.**

Rotulae contra vermes, **Wurm-Zeltchen.** Alle die hier genannten Zeltlein, sind mehr eine Tändeley als Arzney, weil sie in allem Betracht keinen weitern Nutzen haben, als daß man dem Kranken zur Veränderung und Zeitvertreib nach Beschaffenheit seiner Krankheit, eine oder die andere Art verordnen kann.

Die **Berberisbeeren-Zeltchen** sind, in Absicht ihrer Säure, für die in hitzigen Fiebern liegende Kranken wegen ihrer kühlenden Kraft noch die zuträglichsten. Die Pfeffermünz-Zeltchen sollen den Magen erwärmen, auch die Blähungen befördern. Die Wurm-Zeltchen, sind wegen der in jedem Zeltchen nicht genau zu bestimmende Gabe, des darinnen enthaltenen Quecksilbers, immer verdächtig, und die Violen- Rosen- und Citronen-Zeltchen, verdienen nicht erwehnt, vielweniger in den Apotheken aufbewahrt zu werden.

Sacharum candum, **Kandel-Zucker.**

Sacharum hordeatum, **Gersten-Zucker.**

Sacharum lactis, **Milch-Zucker.**

Sacharum panidium, **Penid-Zucker.**

Sacharum rosatum, **Rosen-Zucker.**

Sacharum saturni, **Bley-Zucker.** Der Werth des Bley-Zuckers ist entschieden, der eigentliche Werth des Milch-Zuckers aber noch nicht, und ich kann, wenn

wenn ich die reine Wahrheit sagen soll, ihn selbst nicht genau bestimmen. Der Milch-Zucker soll die erhitzte Galle mildern, den Auswurf befördern, Seitenstiche, Lungenentzündung, Blutspeyen, schleichende Fieber, Schwindsuchten, Gicht und Podagra und wer weiß was noch sonst, heilen und heben. Von diesem allen habe ich wenigstens meiner Erfahrung und meinen damit angestellten Versuchen nach, keine Gewißheit erhalten. Er hat wenigstens in keinem Fall das gethan, was ich davon erwartet und in Büchern gutes davon gelesen hatte. Ich glaube beynahe, daß die Aerzte hier wieder gefehlt, und Trugschlüße gemacht haben. Vielleicht haben sie den Milchzucker in Vermischung mit andern Mitteln gegeben, und denn das was diese gewirkt, auf die Rechnung des Milchzuckers, geschrieben. Wenn man die wahre Wirkung eines jeden Mittels gründlich wissen und erforschen will, so muß man es dem Kranken allein und ohne Zusatz gebrauchen lassen. Sollte es ja mit etwas versetzt werden müssen, so muß der Zusatz von der Art seyn, daß die wirkende Kraft des Hauptarzneymittels dessen Kräfte man versuchen will, dadurch weder vermehrt, noch gebunden noch vermindert werden könne. Wenn man die Mittel auf diese Art versucht, so kann man auch mit Gewißheit ihre Heilkraft erproben; Wenn man sie aber mit andern vermischt, so hält es schon schwerer ihre Wirkung zu bestimmen.

Ob man gleich mit dem Milch-Zucker keine Wunderkuren zu machen im Stande ist, und auch viele mit demselben in der Wirkung gleiche Mittel, vorhanden sind, man ihn daher füglich missen könnte, so kann er doch wegen seiner Annehmlichkeit in den Apotheken noch immer seinen Platz behaupten.

Der Rosen- Penid- und Gersten-Zucker, sind für kleine Kinder Leckermittel.

Ich wende mich nun zu den Salzen. Auch in diesem Fach ist die Arzeneygelahrtheit und die Apothekerkunst noch mit vielem Schimmel überzogen. Damit es aber nicht das Ansehn habe, als wenn ich es nicht mit allen Salzen gut meine, so will ich davon den gelehrten und scharfsichtigen Arzt Hußty, so wie von ihrer Eintheilung und Unterschiede mit eignen Worten, sprechen lassen. Dieser aller Aerzte achtungswürdige Mann, setzt nemlich folgende Eintheilung von ihnen fest:

Kristallische saure Salze. Diese sind wieder:

I. Feuerbeständige aus dem Pflanzenreiche, als
  a) cremor tartari, **Weinsteinrahm.**
  b) Sal essentialis acetosellae, **wesentliches Sauerkleesalz.**

II. Flüchtige, nemlich aus dem Mineralreiche:
Sal succini, **Bernsteinsalz,**
und aus dem Pflanzenreiche:
Flores benzoes, **Benzoeblumen.**

Kristallische Laugensalze. Diese sind:

I. Feuerbeständige, und zwar aus dem Pflanzenreiche:
 a) Sal absynthi alcal., laugenhaftes Wermuthsalz,
 b) — fabarum, Bohnensalz,
 c) — genistae, Genistensalz,
 d) — vitis, Weinrebensalz,
 e) — tartari, Weinsteinsalz,
 f) — alcalinus fixus vulgaris, seu cineres clavellati depurati, gereinigte Pottasche;
 aus dem Mineralreiche: bloß
 Sal solae depuratus, gereinigtes Sodesalz.

II. Flüchtiges aus dem Thierreiche,
 Sal cornu cervi volatilis, flüchtiges Hirschhornsalz.

Krystallische eigentliche Mittelsalze. Diese entstehen:

I. Aus der Vitriolsäure, mit feuerbeständigem mineralischen Laugensalze. Dieses ist das
 Sal mirabilis Glauberi, Glauberisches Wundersalz;
 und mit vegetabilischen Laugensalze, nemlich:
 a) tartarus vitriolatus, vitriolirter Weinstein,
 b) arcanum duplicatum, Duplikatsalz,
 c) sal polychrestus Glaseri, Polichrestsalz,
 d) sal prunellae, Prunellensalz,
 e) nitrum antimoniatum, Spiesglanzsalpeter,

f) sal

f) sal absinthii medius, **mittelartiges Wermuthsalz,**

g) sal cardui benedicti medius, **mittelartiges Kardobenedictensalz,**

h) sal centaurii minoris, **Tausendguldenkrautsalz.**

II. Aus der Salpetersäure, mit feuerbeständigem vegetabilischen Laugensalze, nemlich:

Nitrum depuratum, **gereinigter Salpeter.**

III. Aus der Salzsäure, mit feuerbeständigem vegetabilischen Laugensalze, nemlich:

Sal digestivus Sylvii, **Silvisches Digestivsalz,**

und mit flüchtigem thierischen Laugensalze, nemlich:

1. Sal ammoniacus depuratus, **gereinigter Salmiak.**

2. Flores salis ammoniaci simplices, **einfache Salmiakblumen.**

IV. Aus der Weinsteinsäure, entweder mit feuerbeständigem vegetabilischen Laugensalze, nemlich:

Tartarus tartarisatus, **tartarisirter Weinstein,**

oder dem mineralischen Laugensalze, als:

Sal seignette, **Seignettensalz.**

V. Aus der Essigsäure, entweder mit feuerbeständigem vegetabilischen Laugensalze, als:

Terra foliata tartari deliquescens, **zerfließendes Eßigweinsteinsalz,**

oder mit mineralischen Laugensalze, als:

Terra

Terra foliata tartari ſicca, **trockenes Eſſig- weinſteinſalz.**

Nun ſagt er ferner: Nach dieſer tabellariſchen Ueberſicht nun, wird man auch meine Meinung davon beſonders wiſſen wollen. Viele werden ſie, ehe ich ſie äuſſere, errathen, wieder viele werden bloß neugierig darauf ſeyn, und noch mehrere aber werden mich vielleicht zum voraus einer Ungerechtigkeit beſchuldigen. Ich muß mich alſo erklären, damit mich ein jeder verſtehen könne.

Dies will hier eben ſo viel ſagen als: Entia non ſunt multiplicanda ſine neceſſitate, es ſind vier Räder an einem Wagen hinlänglich und es iſt ein Ueberfluß, wenn man das fünfte hinzuthut. Nach dieſem Grundſatze ſind die beyde, in der Tabelle angezeigte, feuerbeſtändige ſaure Salze aus dem Pflanzenreiche, nichts anders, als kriſtalliſche feuerbeſtändige ſaure Salze aus dem Pflanzenreiche, und der Nutzen, den wir uns in der Arzneykunſt davon verſprechen können, kann kein anderer ſeyn, als der, welchen man von kriſtalliſchen feuerbeſtändigen ſauren Salzen aus dem Pflanzenreiche, erhalten kann. Was ſollen alſo zweyerley Sachen in den Officinen, die unter ſich gleich ſind? Der Weinſteinrahm allein wäre hinlänglich. Um aber ein kriſtalliſches vegetabiliſches reines ſaures Salz zu haben, welches ſich auch im Waſſer leichter auflöſet, könnte man ſtatt

dem Sauerkleesalze, welches ohnehin so gut als der Weinsteinrahm mit Laugensalze verunreiniget ist, das wesentliche Weinsteinsalz — sal tartari essentiale — in den Officinen aufnehmen. Dieses ist eine Entdeckung, die wir **Markgrafen**, **Scheele**, **Rezius** und **Wiegleben** zu danken haben. Unterdessen dürfte diese Vervielfältigung der sauren Salze noch so gar auffallend nicht seyn, desto mehr aber ist es die Anhäufung der feuerbeständigen vegetabilischen Laugensalze, die alle zusammen immer das bleiben was sie sind, immer das wirken, was sie ihrer Natur nach wirken können, sie mögen durch diesen oder jenen Weg, von dieser oder jener Pflanze erlangt werden. Sechs derselben sind wahrhaftig zu viel, denn das alkalische Weinstein-Salz und die gereinigte Pottasche machen die übrigen vier ganz überflüßig.

Wenn man, nach dem eben angeführten Grundsatze, die aus Vitriolsäure und vegetabilischen Laugensalze zusammengesetzte Mittelsalze betrachtet, und daneben noch das Urtheil wahrer Chemisten und Aerzte darüber in Erwegung ziehet, so kann man unmöglich an acht derselben ein Wohlgefallen haben. Der vitriolisirte Weinstein, das Duplikat- Polichrest- mittelartige- Wermuth- Kardobenedikten- und Tausendguldenkraut-Salz sind einerley nach ihren Bestandtheilen. Man wende mir nicht ein, daß die flüchtige Vitriolsäure des Schwefels, das Polichressalz modificire. Dieses mag vielleicht für eine kurze Zeit geschehen,

schehen, aber nach der Art, wie es in den Officinen aufbewahret wird, verflüchtigt sich der flüchtige Antheil dieser Säure ganz, und macht das Salz zu einem wahren vitriolirten Weinsteine. Viele wollen es für das reinste Mittelsalz dieser Klasse halten, und denen zu gefallen könnte es neben dem vitriolirten Weinstein noch beybehalten werden. Noch habe ich in diese Klasse das Prunellensalz, und den Spiesglanzsalpeter gerechnet, weil ein Antheil derselben aus wahren vitriolirten Weinstein besteht. Jenes ist weiter nichts, als ein durch die Vitriolsäure monströs gemachter Salpeter und der Spiesglanzsalpeter ein eben nicht weniger verunstaltetes, aus vitriolirten Weinstein, unzersetzten Salpeter und einer sehr geringen aber unbestimmten Quantität schweißtreibenden Spiesglanzes, bestehendes Mittelsalz. Was dergleichen abentheuerliche Verbindungen in der Heilkunde vorzüglich nutzen sollen, oder können, hat noch niemand weder aus der Vernunft, noch aus der Erfahrung bewiesen. Der Grund worauf man sich stützet, beruhet bloß auf dem Vorurtheil, daß man alles was alt, oder mit einem misteriösen Anstrich der Unbegreiflichkeit verschleiert ist, zu schätzen sucht. Wie würde man sich wundern, wenn man von einem Speisewirth eine Mahlzeit von 8 Gerichten forderte, er nun anfinge mit den 8 Schüßeln die Tafel zu besetzen und die erste bestünde aus Eiern, die zwote aus Eiern, die dritte aus Eiern, die vierte aus Eiern,

die fünfte aus Eiern, die sechste, siebente und achte gleichfalls aus Eiern? Man würde entweder lachen, oder böse über dieses Eyer-Tracktement werden, das viel ähnliches mit der Harngeschichte im Arzt hat. Doch ich gehe in meinem Vergleich weiter. Die ganze Tafel wäre also bloß mit Eiern besetzt, nur mit dem Unterschiede, daß einige derselben von schwarzen, andere von weißen, andere von buntscheckigten und dergleichen unter sich verschiedenen Hünern wären, oder, daß einige dieser Eiergerichte mit einer unzulänglichen Portion Fett, Pfeffer, Piment und dergleichen modificirt wären. Gerade in diesem Falle befinden sich die erst angezeigten Salze. Nach diesen Maaßstabe oder Beyspiel, müssen auch die einfachen Salmiakblumen neben dem gereinigten Salmiak beurtheilt werden.

Es ist hier der Ort nicht, um mich über die Wirkungsart aller Mittelsalze weitläufig zu erklären. Ich empfehle hierüber **Cullens** und **Gleditschens** Arzneymittellehre nachzusehen. Hier wird man finden, daß der bisher so groß geachtete Unterschied derselben, bloß in der stärkern oder schwächern Intension der Wirkung bestehe. Wenn denn dieses nun seine Richtigkeit hat, wäre es denn nicht besser, statt jener nichts sagenden Vervielfältigung, nur diejenigen Salze beyzubehalten, die durch verschiedene Säuren und Laugensalze entstehen? Vielleicht kommt noch die Zeit, vermuthlich aber nicht so bald, wo auch

diese,

diese, und das mit Recht, in engere Grenzen gesetzt werden. Solte man dies nur in möglichster Kürze über die Salze gefällte Urtheil nicht nach seinem Kopfe finden, so bin ich bereit mich darüber näher zu erklären, so bald man mich dazu nur auffordern wird.

Die einsichtsvollen, klugen und gründlich gelehrten Aerzte werden einer begreiflich erwiesenen Wahrheit nie wiedersprechen. Wenn aber Narren von Aerzten, sich auch gelüsten laßen solten, ein Wort zur Verdunkelung der Wahrheit heraus zu stottern, so wird hoffentlich nach deren leeren Stimme kein vernünftiger Mensch hören, weil diese nur so viel als eine abgesetzte Münze gilt.

Serum lactis, **Milch-Molken.** Diese werden auf folgende Weise zubereitet. Man kocht nämlich ein Maaß Milch und schüttet in solches ein halb Loth Cremor Tartari, davon die Milch gerinnet. Nach der Gerinnung werden die Molken durchgeseihet, und das durchgeseihte mit Eiweiß abgeklärt, filtrirt und taßenweis getrunken.

Diese Molken, oder deutsch zu sagen, dieses Spielwerk, schöne Schattenspiel an der Wand, soll nach der einstimmigen Aussage der Aerzte, das Blut versüßen, reinigen und verdünnen.

Die klugen so wohl als die ganz einfältigen und abergläubigen Menschen legen die meiste Zeit den Worten der Aerzte so vielen Glauben bey, als wenn

es lauter Evangelia wären. Sie unterwerfen sich aus Furcht, weil sie ihre Gesundheit zu besorgen haben, ihrer Bothmäßigkeit, so wie es Sclaven zu thun pflegen. Sie schlucken jeden ihnen verordneten Quark wie Leckerbißen frisch und rasch hinunter, verdauen auch selbst den verschluckten Bettel, gleich einem Strauß. Wenn den nun einmal die folgsamen und gehorsamen medicinischen Beichtkinder dazu verdammt seyn sollen, ihre Magen zu medicinischen Destillierkolben zu machen, so laße ich es noch am ersten gelten, wenn sie die Molken statt anderer kostbaren Mittel gebrauchen, weil diese Kur, ob sie gleich nur selten mehr als gemeines Wasser hilft, doch nicht so kostspielig ist, als wenn um nichts bedeutender Zufälle willen, und auf Anrathen der Aerzte, gleich ganze Familien mit Sack und Pack, Kindern und Gesinde nach den Brunnen und Bädern, die zu Zeiten unthätiger als die Molken sind, karavanenweis, wie die Türken nach dem heiligen Grabe des Mahomeds, wallfahrten.

Solche Reisen, die manchmal über hundert und mehrere Meilen, bloß weil es die Aerzte so wollen, oder um eine nichts bedeutende Krankheit zu heilen, gemacht werden, pflegen statt kleine Uebel zu heilen, nur zu weit größern den Grund zu legen, indem sie die häuslichen Finanzen, besonders bey Familien, die schon mehr schuldig sind, als sie in zwey Menschenaltern zu bezahlen im Stande sind, noch vollends so

aus

aus dem Grunde zerrütten, daß kaum noch die Nachkommen in der dritten Generation, diese Schulden abzutragen vermögen. Die Aerzte, als Urheber solcher kostspieliger Reisen, haben diese von ganzen Familien begangene Verschwendung, auf ihren Gewißen. Es ist oft bloß den Aerzten beyzumeßen, wenn manche vornehme Familie, deren Actien ohnehin schon auf schwachen Füßen steht, die kaum die Zinsen, der von ihren Vorfahren gemachten Schulden abtragen kann, noch vollends zu Grunde gerichtet wird. Hieran ist ihr unzeitiger Rath zu den verschwenderischen Reisen, um die Bäder- und Brunnen-Kuren zu brauchen, oft allein Schuld.

Die meisten Menschen haben den Hang vornehm und groß zu thun, schon mit der Mutter-Milch eingesogen. Die Brunnen- und Bade-Reisen schmeicheln ihren Stolz. Sie kommen ihnen eben so vor, als es eine große Katastrophe für ein Bauermädchen ist, die sich vom Dorfe nach der Stadt verheyrathet hat, wenn sie sich nun zum erstenmal in frisirten Haaren und einem langen Schlep-Kleide in dem Spiegel erblicket. So wartet ein jeder in Hochmuth und Stolz ersoffene Kranke, und wenn er auch nur in der Einbildung krank ist, auf die Ordre seines Arztes, in welches Bad oder nach welchem Brunnen er ihn zu reisen beordern werde. Der Arzt, der weder Kenner des menschlichen Herzens, noch Kenner der häuslichen Finanzien ist, räth solchen Kranken gern eine

Brunnen- oder Bade-Reise an, Theils um sich bey seinen Kranken dadurch zu empfehlen, Theils auch um den Kranken auf eine Zeitlang vom Halse loß zu werden.

Der gute, nur selten begüterte, nach dem Bade reisende Kranke, ergötzt sich da 4 auch 6 Wochen lang in Gesellschaft oder im Klub fürstlicher, gräflicher auch freyherrlicher Personen, unter abwechselnden, in Bädern und beym Brunnen gewöhnlichen Ergötzlichkeiten, als Tanzen, Spielen, Komödien, zu Fuß und zu Pferde angestellten Promenaden, u. s. w. Man erlaube mir hier nach dem: ridendo dicere verum, quid vetat! ein Gemählde von den Verrichtungen oder der Kur dieser Brunnen- und Bade-Gäste zu entwerfen. Man wird alsdenn sehen, woher diese sogenannte Kuren so sehr beliebt sind, und warum der allergrößeste Theil der Brunnen- und Bade-Gäste, darnach greifen. Hier ist es! Da sitzt ein Klub zusammen geketteter guter Freunde und Freundinnen beysammen und unterhalten sich mit angenehmen Erzählungen. Da sitzt wieder ein Klub neugieriger Menschen, der einen berühmten Gelehrten, einen Lieblings-Schriftsteller oder gar einen großen Tonkünstler (denn diese Art Leute pflegen solche öffentliche Plätze als Brunnen und Bäder sind, gern zu besuchen) unter sich, und gaffen ihn mit eben der Neugierde an als die Kinder, wenn sie einen großen Affen von der Insel St. Jago oder einen großen Pavian

vian oder einen polnischen Bären zu sehen bekommen. An einem andern Orte sitzt wieder ein Klub politischer Kannengießer beysammen, die die öffentliche Welthändel zum Gegenstande ihres Gesprächs haben, und über Krieg und Frieden, über Russen, über Oestreicher und über die Türken sich lungensüchtig zanken oder entscheiden. Dort in der langen Allee geht wieder ein Klub vermischter Gelehrter spatziren, die sich von der Physik, von den Hieroglyphen, von der Mythologie, Jurisprudenz, Medicin, Philosophie u. s. w. unterhalten, die philologische und etymologische Untersuchungen anstellen, sich über alte und neue Fabeln, Poesien, Epigrammen belustigen, und indem sie manchen denkenden Kopf zum Besten haben, bis Mittag ihre Zeit hinbringen. Wieder in einer Nebenallee sieht man ein Paar liebekranke süße Leutchens, Arm in Arm geschlungen gehen, und sieht an ihren wenig sagenden Mienen wie sie sich unter tausend Liebkosungen einander erzählen, wie gut sie geschlafen und wie angenehm sie geträumet haben. Dort in der Entfernung steht ein Trup Menschen von verschiedenen Ständen, der sein Ohr einer entfernten, aus einem Thale wiederschallenden Musik leihet, und nur bedaurt, daß kein Lolli, kein Rölling darunter befindlich sey, um dieser Musik die Vollkommenheit zu geben. Aus einem kleinen Wäldchen kommt ein Chor berittener süßer Herren, die schon den auf den umliegenden Dörfern befindlichen schö-

nen Bäuerinnen, ihren Morgengruß überbracht und bey ihnen, wie das jetzt der lächerliche Modeausdruck ist, gekurt haben. Im Rundal der Allee, sitzt auf Rasen-Bänken, eine Gruppe alter geschminkter Damen, die grämlich ihr Alter bedauern, über Erbsünde und Flatterhaftigkeit der Jugend grunzen, und jenen jungen Leuten ihre noch blühenden Jahre beneiden. Dort, vom Brunnen her, die breite Allee herauf, kommen ein Dutzend nach Geschmack geputzte Coketten, die auf Eroberung ausgehn, und eine jede Manns-Person, bey der die Kräfte durch die mächtigen Götter Bachus und Venus noch nicht ganz zerstöhrt sind, wie der Jäger einen Ramler, aufs Korn nehmen. An einem andern Orte sieht man wieder einen Haufen Invaliden von der Fahne jener Götter, nämlich Podagristen, Gonorrhisten, Hiragristen, Nephritisten, Hernisten, Hypochondristen, Melancholisten, Arthritidisten, Anasarcisten, Milzsüchtige, Wundisten und Scharbock-Weiber mit bösen Brüsten u. s. w. Dieses Chor, von wirklichen aber gemeiniglich unheilbaren Krankheiten, die Folgen der Jugendsünden sind, geplagter Menschen, erzählt sich einander seine Beschwerden, kritisirt die Aerzte die sie Jahre lang hülflos gebraucht haben, und schreyt von den Arzneyen die sie eimerweis genommen, aber wirk- und hülflos befunden haben. Zuletzt fragen sie sich unter einander, wie sie sich bey dem Gebrauch des Waßers befinden, wie lange sie noch da zu bleiben geden-

gedenken, und ob sie Hofnung haben wieder völlig hergestellt zu werden? Im Ganzen genommen seufzt unter ihnen einer hier vor Angst, da einer über kurzen Othem, da hustet ein Lungensüchtiger, da schreyt einer über seine podagrische Schmerzen, da über die Steinplage, da kann einer keinen Urin lassen, den drücken die Krähn-Augen, da speyt einer Blut, ein anderer wirft durch seinen unabreißlichen Husten lauter den Austern gleiche Materie aus, da kitzelt einem die Gicht, den das Chiragra, ein Melancholicus kuckt immer auf eine Stelle, und der Hypochondriste fühlt alle Beschwerden der ganzen Welt. Diese Raze von Curgästen richten ihre Augen und Gedanken den ganzen Tag auf nichts weiter, als auf ihre kränkliche Umstände, und suchen nur mit ihren tief im Kopfe liegenden, den Falken gleichen Augen, einen geschickten Arzt ansichtig zu werden, den sie, wenn sie ihn sehn auch in einer ganzen Colonie von gesunden Menschen, die die Allee herauf gestiegen kommen, erkennen, ihn sogleich zu erhaschen und ihm ihre Noth zu klagen suchen. Mitten in der Allee steht wieder ein Trup Electristen, Magnetisten, Manipulisten, Somnambulisten und Scribisten. Diese zanken sich über Gasner, Schröpfer, Meßmer, Lavater, Trenck, Cagliostro und Consorten. Der eine erklärt Gasner und Schröpfern für Teufelsbanner, der andere erklärt Meßmer mit seinen Magnetismus und Lavatern mit seiner Physiognomik für offenbare Menschen-Betrüger, Gehirn-

hirn- und Augen-Verblender, und wundert sich, daß in der so sehr philosophischen Welt, so viele Dummköpfe anzutreffen sind, die, wie die Gänse, Meßmers Spiel- und Lavaters Blendwerk, angaffen, von allen Seiten bewundern, so gar nachahmen, und nicht so viel Scharfsinn besitzen ohne Brille es einzusehn, daß beyde mit allen ihren Hocuspocus (wie freylich ohnleugbar) die größten Hannswurste sind, die je die Welt, die je die Menschen gesehn und die je ein Narren-Theater gehabt hat. Ein vermeintlich recht scharfsehender Kopf erklärt Cagliostro als einen von einer geheimen Gesellschaft unterhaltenen, herumreisenden Charletan und Spion, und wünscht, daß dieser Gauckler an keinem Ort möge gelitten werden. Wieder einer von diesem am Leibe und an der Seele kranken Haufen, bedauert Trenken und sein männlich ausgestandenes Schicksal; ein andrer aber wünscht Trenken wieder in das tiefste Gefängniß und wenn es anginge auch an den Galgen, damit die Welt in ihm nur eines beißenden Satyrenschreibers mehr entlediget würde. Vor dem Ballonhause stehn an zwey verschiedenen Tischen, zwey Partheien. Die eine berechnet die Summen der zeither gewonnenen und die andere, der verlornen Gelder. Dort steht eine Brut von jungen Herrschaften, die sich um alles vorherige so wenig als um Christus, Moses, und Mahomet bekümmert, sondern nur darauf sinnt, mit was für angenehmen Veränderungen als Tanzen, Comödien,

Spa-

Spazierfahrten u. s. w. sie ihre Zeit beym Brunnen oder Bade hinbringen wollen.

Auf diese hier erzählte Art, wird in den Bädeorten und beym Brunnen von den Gästen die Zeit hingebracht. Ein Kur-Tag wird wie der andre hingebracht. Am Ende wird manchem Tropf der zu rüde und roh gelebt, viel verspielt und nichts gewonnen hat, obiges alles dadurch verleidet, wenn er in seinen leeren Beutel sieht, und halb mit Ehren halb mit Noth nur noch so viel Geld übrig findet, daß er seinen Kranken Körper wieder nach seiner Heimath schleppen laßen kann. Ueberhaupt ist das mehrentheils der Fall, daß wenn die bedaurungswürdige, mit allerley Zufällen beladene Kranken, nun beynahe den letzten Kreutzer an die Kur verwandt haben, sie endlich mit sehr weniger Besserung, die Gesundheits-Oerter, verlaßen und zu den Aerzten ihrer Heimath zurück kehren müßen. Diese, die ihre eigne Schwäche nur zu gut kennen, kasteien sie pro forma den wieder so lange mit ihren Arzeneyen, bis wieder Curzeit ist, da sie sie denn von neuen ins Wasser wie die Pudel schicken und ihnen versichern, daß die Wasserkur, wenn sie anders helfen solle, einige Jahre hinter einander fortgesetzt werden müße.

Fürstliche, gräfliche und überhaupt Personen vom Stande, die viel Geld haben, die sich aus einigen tausend Thalern nichts machen, und denen solche

Quod-

Quodlibets die man in Bädern täglich sieht, gefallen, diese sage ich können alle Bäder und Brunnen ohne Schaden besuchen, weil sie doch zu Hause nur auch schwärmen, Geld vertändeln und nach Zeitvertreib ringen würden. Diese erreichen hier ihren Zweck, verlieren nichts dabey, und reisten vergnügt nach ihren Hausgöttern zurück. Desto mißvergnügter verlaßen diejenigen einen solchen Ort, die unglücklich gespielt haben, die Tausende zu gewinnen gedachten, und statt dessen wider ihren Willen, Tausende durchs Spiel aufgeopfert haben. Auch manche schöne verliebte unverheyrathete Dame, die einen Gemahl nöthig hat und solchen im Brunnen zu fischen gedachte, kehrt, wenn sie ihre Absichten nicht erreicht hat, mißvergnügt nach Hause. Am aller mißvergnügtesten sind aber die Kranken, die hülflos in ihre Heimat wiederkehren, ihre übrige Zeit mit Klagen und Seufzen hinbringen müßen und weder Zeit noch Geld haben, noch einmal den Versuch einer Wallfarth nach dem Bade oder Brunnen zu machen. Ich habe einen großen Theil der berühmtesten Brunnen selbst besucht, ihre Wasser bey der Quelle gründlich untersucht und vielfältige Versuche bey Kranken damit angestellet. Das Resultat meiner Untersuchung ist aber gewesen, daß sie das nicht gewähren, was in den Schriften der Aerzte davon versprochen wird. Es werden also wenn ich nach meinem Gewißen frey herausgehen soll, nur wenige der Patienten, die meinem Rathe folgen wollen,

Rei-

Reisen nach mineralischen Wassern machen. Nur in den Schriften der Aerzte sind von diesen und jenen Wasser viele hundert Menschen gesund geworden. Wenn man aber an der Quelle selbst, mit einem unpartheyischen Geiste, Beobachtungen sammelt, so sind die davon gesund gewordenen Menschen, so rar wie die weißen Sperlinge. Ich will also besonders diejenigen, die nicht viel Geld zu mißen haben, für solche Oerter als die Bade- und Brunnen-Oerter sind, aufrichtig warnen, weil sie nur selten ihren Zweck, das ist die Herstellung ihrer Gesundheit an solchen Oertern erreichen, wogegen sie zu Hause mit wenigern Kosten und mit mehrerer Bequemlichkeit, ihre Molken eben so zweckmäßig trinken können.

Solutio mercurii Plenckii, **Plencks Quecksilber-Auflösung.** Nimm versüßtes Quecksilber 2 Loth, fließendes Wasser (Plenck nimmt Brunnenwasser) 1 Pfund, koche diese Mischung in einem gläsernen Gefäß einige Stunden lang, filtrire das überbeibende und gebrauche es zur Reinigung venerischer Geschwüre.

Schmerzstillende Zahn-Pillen. Nimm Mußkatnuß-Oel 30 Gran, Opium 15 Gran, Kampfer 4 Gran, Gewürznelken-Oel 8 Tropfen, mische und forme hieraus Pillen in der Größe eines Pfefferkorns und lege eine Pille in den hohlen Zahn.

Endlich komme ich auf das Korps Kräuter und Wurzeln, die man in den Apotheken Species nennt und unter mannigfaltigen Namen aufbewahrt. Die Ingredienzien dieser Species sind meistentheils einerley, und doch zähle ich 34 derselben, die noch in den Apotheken gangbar sind und von albernen Aerzten und Wundärzten verordnet werden. Die meisten davon bestehn aus nachstehenden Kräutern, als: Baldrian-Wurzeln, Pommeranzen-Blättern, Pfeffermünz-Kraut, Gartenraute, Quendel, Majoran, Thymian, Salbey, Sevenbaum, Melissen, rothen Rosen, Lavendelblüthe, Rheinfarnblumen, Pappelblumen, Eibischblumen, Hollunderblumen, Lorbeeren, Wacholderbeeren, Cardamomen, Anissaamen, Kümmelsaamen, florentinischen Violenwurzeln, Salsaparillwurzeln, Hermodattelwurzeln und aus solchen widersinnigen, kontrastirenden Ingredienzien mehr. Diese alle werden unter folgenden Namen in den Apotheken aufbewahrt.

Species adstringentes pro gargarismate, **zusammenziehende Species zum Gurgelwasser.**

Species antispasmodicae pro clysteribus, **krampfwidrige Klystier-Species.**

Species carminativae pro clysmatibus, **windtreibende Klystier-Species.**

Species cephalicae, **nervenstärkende Species.**

Spe-

Species pro decocto antinephritico, Gries-trank-Species.

Species pro decocto antipodagrico, Podagra-Trank-Species.

Species pro decocto florum et fructuum, Species zum Blumen- und Früchten-Absud.

Species pro decocto ad gangraenam, Species zum Absud wider den heißen Brand.

Species pro decocto nigro, Species zum schwarzen Absud.

Species diacretae, Kreiden-Species.

Species diaireos, Violenwurz-Species.

Species diajalappae, Jalappen-Species.

Species diambrae, Amber-Species.

Species diaturbith cum rhabarbaro, rhabarberhaltige Turbithwurzel-Species. Die zuletzt angeführten 5 Species, sind eben so widersinnig als die aus Kräutern zubereitete. Ihr Unterschied ist nur der, daß bey den ersten die Kräuter geschnitten, bey den letzten aber zu Pulvern gestossen sind. Es ist überhaupt eine gar sehr schöne Ollapotrida, wenn man auch nur eine Composition von diesen Species ansieht.

Species discutientes, zertheilende Species.

Species emollientes, erweichende Species.

Species emollientes pro clysteribus, erweichende Species zu Klystiren.

Species emollientes pro gargarismate, erweichende Species zum Gurgelwasser.

Species pro fotu aromatico, Species zur gewürzhaften Bähung.

Species pro fotu ad colicam, Species zur Bähung wider die Kolik.

Species Imperatoris, Morsellen-Species.

Species mundificantes, reinigende Species.

Species pro adoramento, Species zum Riechen, Potpourri.

Species pectorales, Brust-dienliche Species.

Species pro potu infantum, Species zum Kindertrank.

Species resolventes, auflösende Species.

Species resolventes pro clysteribus, auflösende Species zu Klystiren.

Species resolventes pro gargarismate, auflösende Species zum Gurgelwasser.

Species resolventes ad obstructiones internas, auflösende Species bey innerlichen Verstopfungen.

Species vulnerariae, wundheilende Species.

Species tabaci pro fumo, Tabacks-Species zum Rauchen.

Species pro Theé, Species zum Thee. Wenn doch einmal die Tyrannen, nemlich das Vorurtheil und die Anhänglichkeit an alte Irthümer, vom Throne mögten gestürzt werden, wie viel würde dadurch die

die Arzneykunst gewinnen! Alle die hier genannten Species, kann die Arzneykunst und ein jeder Arzt füglich entbehren. Will er ja für diese und jene Zufälle dergleichen Kräuter, als diese Species in sich enthalten, verschreiben, so kann er ja nach seinem eigenen Gutdünken, gleich so was ex tempore zusammen schneiden und mischen lassen, wobey er nicht besorgen darf, daß ihm der Apotheker hundertjährige Species liefert.

Die abgezogene Brandteweine, die wir in den Apotheken unter dem Namen Spiritus haben, sind leider auch nicht von vielem Werth. Ihr Daseyn ist nur mehr ein Beweis von der Charlatanerie der Aerzte, als daß es ihre Weisheit verkündigte. Es wäre also zu wünschen, daß ihre Anzahl um ein merkliches reduciret würde. Hier mag nun in folgendem ihr Schwarm aufmarschieren.

Spiritus anisi, **Anis-Geist.**

Spiritus acusticus, **Ohren-Geist.**

Spiritus anticolicus, **kolikhebender Geist.**

Spiritus antiscorbuticus, **den Scharbock heilender Geist.**

Spiritus balsamicus, **balsamischer Geist.**

Spiritus balsami peruviani, **peruvianischer Balsam-Geist.**

Spiritus bezoardicus Bussi, **Bußens schweißtreibender Geist.**

Spiritus carminativus Sylvii, Sylvius win[d]treibender Geist.

Spiritus castorei compositus, zusammenge[-]setzter Bibergeil-Geist.

Spiritus cochleariae, Löffelkraut-Geist.

Spiritus cochleariae compositus, zusammengesetzter Löffelkraut-Geist.

Spiritus cornu cervi, Hirschhorn-Geist.

Spiritus formicarum, Ameisen-Geist.

Spiritus fuliginis, Ruß-Geist.

Spiritus jasmini, Jasmin-Geist.

Spiritus mastichinus, Mastich-Geist.

Spiritus matricalis, schmerzstillender Geist.

Spiritus Mindereri, Minderers Geist.

Spiritus analepticus, stärkender Geist.

Spiritus ad perniones, Geist wider die Frostbeulen.

Spiritus raphani, Meerrettig-Geist.

Spiritus salis ammoniaci anisatus, anishaltiger Salmiak-Geist.

Spiritus salis ammoniaci anodynus, schmerzstillender Salmiak-Geist.

Spiritus salis ammoniaci aromaticus, gewürzhafter Salmiak-Geist.

Spiritus salis ammoniaci simplex, mit Weinsteinlaugsalz bereiteter Salmiak-Geist.

Spiritus salis ammoniaci vinosus, weinigter Salmiak-Geist.

Spiritus salis ammoniaci urinosus, mit Urin bereiteter Salmiak-Geist.

Spiritus salis ammoniaci oleosus, ölichter Salmiak-Geist.

Spiritus salis ammoniaci succinatus, bernsteinhaltiger Salmiak-Geist.

Spiritus saponis, Seifen-Geist.

Spiritus sulphuris, Schwefel-Geist.

Spiritus vini alcalisatus, laugsalzigter Wein-Geist.

Spiritus vini camphoratus, Campfer-Geist.

Spiritus vini camphoratus crocatus, safranhaltiger Campfer-Geist.

Spiritus vini lotus, höchst gereinigter Wein-Geist.

Spiritus vini rectificatus, rectificirter Wein-Geist.

Spiritus vini rectificatissimus, höchst rectificirter Wein-Geist.

Spiritus uterinus. Mutter stärkender Geist.

Spiritus zedoariae anisatus, anishaltiger Zittwer-Geist. Diese vierzigerley Spiritus habe ich hier deswegen namentlich angeführt, weil sie noch in den ansehnlichen Apotheken Deutschlands immer als unentbehrliche Mittel angesehn und als Wunder wirkende Arzneyen an Bürger, Baueren, Aerzte und Balbiere, verkauft werden. Diese 40 Spiritus könnten aber füglich bis auf 6, höchstens 8 reducirt

werden, und durch diese achterley Geister, könnte alles das in Absicht auf die Gesundheit der Menschen bewerkstelliget werden, wozu jetzo noch an die vierzig allezeit in Bereitschaft stehn.

So kann nemlich der Hirschhorn-Geist und Bussens schweißtreibender Geist, beyde als schweißtreibende Mittel, in den Apotheken beybehalten bleiben. Ferner kann Minders Geist, der in Fiebern sehr heilsam ist, in der Arzneykunst seinen Platz ferner behaupten. Außer diesen sind der Salmiak- Seifen- Campher- und rektificirter Geist oder Balsam, für die Arzneykunst zureichend, die übrigen aber sind alle zu entbehren. Hier muß ich doch meine Leser mit dem Schauerschen Balsam, und zwar hauptsächlich deshalb, weil er in ganz Europa bekannt ist und gebraucht wird, als wenn er für alle äußerliche und innerliche Schaden und Gebrechen die thätigste Hülfe leiste, bekannt machen. Doch stelle ich ihn nicht deswegen zur Schau, als wenn ich ihn hochschätzte, sondern daß jeder sehn und mit Händen greifen könne, daß er ganz aus Dummheit und Finsterniß zusammengesetzt, und in der Schauerischen Erfindung nichts kluges anzutreffen sey. Doch wird es auch hier wohl so gehen wie bey so mancher andren wohlgemeinten Erinnerung. Man wird diese als bloß leere Complimente ansehen, und den Schauerischen Balsam doch kaufen, zwar nicht in der Absicht, um

sich dadurch zu heilen, sondern aus Gewohnheit, weil ihn der Großvater auch schon gekauft hat.

Der Schauersche Balsam nun, besteht aus nachstehenden Ingredienzien und wird auf folgende Art gemacht:

Recip. therebinthinae venet. unc. XXIV;
oleum laurinum unc. iii;
gummi hederae,
— galbani,
— maſtichis ana unc. ii;
— ſuccini citri unc. iii;
cort. cinnamomi,
caryophilorum ana unc. ii;
lign. aloes,
rad. galangae,
— zedoariae,
— liqueritiae,
ſem. aniſi,
— foeniculi ana unc. ii;
cardamomi maj.
cardamomi min.
cubebarum ana unc. i;
rad. poeoniae unc. ß;
— ireos flor. unc. ii;
— zinziber alb. unc. i;
flores aurantiorum,
anthos ana unc. Viii;
roſarum rubr. unc. Xii;

lavendulae unc. ii;
lilior. conval. unc. iV;
Spiritus vini rectificati mensuras XV.

Die Species werden zusammen klein gemacht, in eine Blase gethan, zwölf bis funfzehn Maaß Spiritus darauf gegossen und dieser über einem gelinden Feuer übergezogen, und zum Gebrauch aufbewahrt.

Dies ist nun der Zauber-Spiritus, der durch ganz Europa als ein Wundermittel gekauft und von jedermann gebraucht wird. Von diesem Spiritus kostet das Loth in den Apotheken vier gute Groschen. Wer ihn nun gebrauchen will, und in Quantität haben muß, der kann sich ihn selbst nach obstehender Vorschrift verfertigen. In diesem Fall wird ihm das Loth nicht einmal sechs Pfennig zu stehen kommen.

Sulphur auratum antimonii, **goldfarbiger Spiesglas-Schwefel.** Die Zubereitungs-Art dieses Schwefels sowohl als deßen Wirkung, ist jedem Kunstverständigen bekannt. Er hat nemlich eine zum Erbrechen reitzende Kraft, in deren Hinsicht ich jeden Arzt um die genaueste Behutsamkeit bey der Verordnung dieses Mittels bitten muß. Diese Behutsamkeit machen die Apotheker nöthig, weil diese nach Verschiedenheit ihres redlichen oder schlechten Charakter bey der Zubereitung aller Arzneyen, auch dieser sehr verschieden verfahren. Der rechtschaffene Apotheker, der Gewissen und Ehre besitzt, weicht bey der

Verfer-

Verfertigung einer Arzney nie, weder zur rechten noch zur linken, sondern bleibt der Vorschrift, die ihm sein Dispensatorium oder der Arzt giebt, in allem pünktlich getreu. Ein anderer weniger gewissenhafter und statt deßen oft in seinem Fach mehr dummer als kluger Apotheker, nimmt es sich nicht übel da zuzusetzen, wo es nicht nöthig ist und es da fehlen zu laßen, wo zugesetzt werden soll. Ein Prudler schmiert und mischt alles, was ihm nur unter die Hände kommt, unter einander, die Sachen mögen sich nun zusammen schicken oder nicht, darum er sich nie bekümmert, weil die Genauigkeit nie sein Werk ist. Ein windiger, leichtfertiger Apotheker, der die Gefahr, die aus den unrichtigen Arzneymitteln entstehen kann, nie bedenket und sich nie ans Herz kommen läßt, nimmt quid pro quo, Schweine-Schmalz für Viepern-Schmalz, mit eben der Gravität, mit eben der heitern, zufriedenen und Vielwißerey affectirenden Miene, als wenn Weisheit und Gewissen bey ihm allein zu Hause wären. Ein geitziger kehrt jeden Staub der sich in seiner Apothecke sammelt, zusammen, und mischt ihn unter das erste und beste Pulver, weil er glaubt er würde arm, wenn er den Staub im Gedränge seiner übrigen Arzneyen nicht mit zu Gelde machte.

Dies ist nun eben auch der Fall bey dem Goldschwefel. Ein geitziger Apotheker, der den Hals nicht voll bekommen kann, sucht die erste und zweyte

Präcipitation, (weil dieser Goldschwefel aus den ersten und zweyten Niederschlage nur selten gebraucht wird) so einzurichten, daß sich nur ein sehr geringer Theil abscheiden und zu Boden setzen darf. Desto mehr erhält er aber in der dritten, der aber alsdann drey auch viermal stärker, als er gewöhnlich seyn solte, an Wirkung ist. Der Arzt muß also auch suchen die Leidenschaften, den Charakter und die Verfahrungsart des Apothekers kennen zu lernen, wenn er ihm seine Recepte mit Sicherheit anvertrauen, und ihm nicht Gelegenheit laßen will die Kranken zu morden, statt ihnen zu helfen. Ich weiß zu viel Beyspiele, welche traurige Folgen es gehabt, wenn der Arzt den Apotheker nicht genau auf die Finger gesehen, und ihn in Ordnung gehalten hat.

Ob gleich manche Menschen gegen ihre Aerzte, gegen ihre Erretter, schlecht und erniedrigend denken, selbige für ihre Mühe und Gefahr, da sie ihr eigen Leben, ihre eigene Gesundheit bey ihnen (wegen der Ansteckung) zu Markte getragen haben, nur schlecht, oft gar nicht, oft und die meiste Zeit aber nur mit Worten belohnen, durch welche Begegnung auch der rechtschaffenste Arzt in seinem Eifer erkälten mögte, zumal mancher Kranker an sich kaum werth ist, daß ein Arzt auch nur einen Schritt nach ihm thut; So muß doch jeder Arzt Trotz alles dieses Undanks, dieser Verkennung, seine Pflicht nie aus den Augen setzen. Er muß bey jeden Kranken, ohne Rücksicht, ob

er sein Freund oder Feind sey, die gröseste und mögliche Behutsamkeit anwenden, er muß den Armen mit eben den Scharfsinn behandlen, als den Reichen.

Es muß einen redlichen Arzt nie etwas von seiner Pflicht abwendig machen. Es muß ihn nicht kümmern, wenn sich oft ein Dummkopf, der einen fettgemachten Ochsen ähnlicher, als einem Menschen ist, deßen grobe Knochen mit eben solchen groben Fleische bewachsen sind, deßen dicker Kopf kein anderes als einem Rindvieh gleiches, zum vernünftigen Denken unfähiges Gehirn beherberget, der in der Welt und durch seine ganze Lebenszeit zu nichts weiter tauglich ist, als die Brantweinsfäßer zu leeren, wodurch sein Gehirn zum vernünftigen Denken noch mehr unthätiger gemacht wird, und der bey aller seiner körperlichen Größe doch nur die allerkleinste Seele hat — einfallen läßt, von Aerzten und ihren Arzneyen zu urtheilen. Ein weiser Arzt muß es mit kaltem Blute ertragen können, wenn ein Mann wie dieser, der in der Welt keine andere Gegenstände, als die Güte eines Schnapses beurtheilen kann, der als Oekonom oft nicht einmal die Fähigkeiten besitzt, den Gersten vom Waitzen, den Rocken vom Haber, und den Rübesaamen vom Petersiliensaamen zu unterscheiden, und der fremden Acker für den seinigen und den seinigen für fremden ansieht über Aerzte und Arzneyen urtheilen, und sie schmähen will. Er muß, wenn ihn jemand aus dieser Klasse Menschen, die im moralischen

ralischen Fach eigentlich der Uebergang von dem vernünftigen Menschen-zum unvernünftigen Thier-Geschlechte ist schmähet, mit Cäsar über ihn weg sehen. Dieser machte die ganz richtige Bemerkung, daß man sich für die fetten und grob gebaueten Menschen, nicht Ursache zu fürchten hätte, weil diese den wenigsten Verstand, sehr oft wenig gutes Herz und die wenigste List besäßen. Einstmals wurden Antonius und Dolabella als Leute bey Cäsar verklagt, die etwas Böses wider ihn im Schilde führten, und Neuerungen zu seinem Nachtheil anzuspinnen willens wären. Cäsar, der als Gelehrter, als Philosoph, als Schriftsteller, als Staatsmann, als Feldherr, und als Monarch der Welt bekannt ist, antwortete hierauf aber: ich fürchte diese fetten und wohl gekämmten Köpfe nicht, sondern nur die blaßen und magern. Eben so muß auch ein redlicher Arzt sich nicht irre machen laßen, wenn etwa ein Dickwannst, ein am Leibe großer, am Geist aber kleiner Mensch, ihn schief und mit plumper Manier beurtheilt. Er muß denken: Fac ea quae tua sunt, caetera relinque Deo.

Sulphur auratum antimonii liquidum, **flüßiger goldfarbiger Spiesglas-Schwefel.** Warum und aus was für Ursachen die Ärzte diesen flüßigen goldfarbigen Spiesglas-Schwefel, officinel gemacht und ihn gleichsam in der Apotheke eingepfart haben, kann ich nicht begreifen. Ein jeder, der Versuche damit anstellen will, wird selbst erfahren,

ren, daß die scharfe Spiesglas-Tinctur die zur Extraction gebraucht wird, nichts von Schwefel und deßen Bestandtheilen auflöse und folglich allezeit ein unthätiges und hülfloses Mittel verbleibe.

Syrupi, mit Zucker abgesottene Säfte. Diese sind auch officinel, wenn man das anders officinel seyn nennen kann, wenn in einer wohl conditionirten Officin, darin alle zur medicinischen Taschenspielerey erforderliche Mittel aufbewahrt werden, auch dieser oder jene Quark mit aufgestallet ist. So lange, als die Apotheken in der Verfassung bleiben, in welcher sie seit Joels Zeiten waren und noch sind, habe ich für keine Apotheke mehr Achtung als für die öffentliche Bude eines Taschenspielers.

Ich finde bey den mit Zucker abgesottenen Säften keine andere für Kranke nützliche Eigenschaft, als daß ein Arzt sie dazu gebrauchen kann, seinen Patienten die Arzneyen die den Gaumen nicht recht behagen wollen, damit zu versüßen. Dieser Zweck kann aber auf eine weit kürzere Art erreicht werden. Hat er Kranke, die durchaus den natürlichen, bitteren Geschmack der Arzneyen nicht ausstehen können, oder ist der Arzt selbst von der Art, daß er gern süße Arzeneyen giebt; so darf er nur auf eine ganz einfache Art jeder Arzney einen Zusatz von gewöhnlichen Zucker geben laßen. Der reine gewöhnliche Zucker macht also an sich schon, die 70 bis 80 Sorten Syrupe oder

Säfte

Säfte ganz entbehrlich und überflüßig. Man überrechne nur den Schaden, den des Jahres über der Apotheker durch einen solchen Vorrath von Säften, erleidet. Oft werden binnen einem Jahre kaum einmal die Hälfte dieser Syrupe vom Apotheker berührt oder gebraucht, und doch müßen sie nach der noch jetzo bestehenden Einrichtung da seyn. Wie viele Centner Zucker muß der Apotheker nicht auf diese Weise dem Eigensinn der Aerzte des Jahrs über aufopfern oder sie als ein todtes Kapital ungebraucht verderben laßen, wenn er gewissenhaft seyn und statt des verschriebenen Safts nicht gemeinen Syrup oder Mohrrüben-Saft substituiren und der Arzney beymischen will?

Ich wünschte, daß die Aerzte sich nur die Mühe gäben, in manchen Apotheken die Syrupe zu untersuchen. Sie würden schon bey deren äußerlichen Aussicht einen solchen Eckel bekommen, daß ihnen die Lust Syrupe zu verschreiben, ohne meine Bitte, vergehn würde; denn nur sehr selten und nur in sehr accuraten Apotheken werden die Syrupe so zubereitet, als sie nach der Kunst zubereitet werden sollten. Die meisten haben entweder zu viele oder zu wenige Consistenz. Die zu wenig Consistenz haben, sind schon in vier Wochen, besonders im Sommer, verdorben, weil sie sauer werden, fermentiren und zu schimmeln anfangen. Die hingegen, die zu viel Consistenz haben,

ben, sind condensirt, steif, dick und haben den Zucker auf den Boden des Gefäßes sitzen. —

Mein Vorschlag wäre also der, daß man gar keine Syrupe in den Apotheken vorräthig hielte, weil sie auf keinen Fall was nutzen, und an deren statt ausgepreßte Säfte verfertigte und bereit hielte, aus welchen man in jeder viertel Stunde frische Syrupe, im Fall sie jemand ausdrücklich verlangen sollte, bereiten könnte. Diese wären denn Citronen- Himbeeren- Erdbeeren- Violen- Quitten- Kirsch- und Sauerampfer-Saft. Diese wenigen sind in ihrem Fach hinlänglich, doch könnten allenfals auch noch der Capillär- Manna- und Rhabarbar-Saft, die gewöhnlichen Futter kleiner Kinder, beybehalten werden, weil das gemeine Volk an selbigen noch sehr hänget. Die Toleranz, die ich ihnen angedeihen laße, geschiehet also bloß um der Schwachheit des großen Haufens willen. An sich selbst kann ich ihnen keinen Werth beylegen, vielmehr habe ich schon in meiner Zuschrift an die Menschheit hinlänglich ausgeführt, daß wenn man kleine Kinder reinigen wolle, man solches mit Rhabarbarpulver thun müße, weil die vielen süßen Säfte, die man den Kindern eintrichtert, nur Gährung und Schmerzen im Leibe machen. Nachstehende Säfte sind aber in den Apotheken völlig überflüßig.

Syrupus de absinthio, **Wermuth-Syrup.**

— acaciarum, **Schlehenblüthen —**

Syru-

Syrupus de agresta, Weintrauben-Syrup.
— de althaea Fer. Fernols Eibisch —
— de ammoniaco, Ammoniak —
— amygdalinus, Mandel —
— antiscorbuticus, Scharbockwidriger —
— de artemisia, Beyfuß —
— balsamicus, balsamischer —
— bellidis, Maslieben —
— betonicae, Betonien —
— Boyleanus, Boylescher —
— Byzantinus, Byzantischer —
— prunellae, Prunellen —
— bryoniae, Zaunrüben —
— cardiacus, Herzstärkender —
— cardui benedicti, Cardobenedict —
— centaurii minoris, Tausendguldenblumen —
— chamomillae, Chamillen —
— chinae, China —
— cichorei, Wegwarten —
— cochleariae, Löffelkraut —
— contrajervae, Giftwurz —
— corticum citri, Citronenschaalen —
— croci, Safran —
— de cucurbita, Kürbis —
— diacodii, Johannisbrod —
— domesticus, Creuzbeer —
— emeticus, Brech —

Syru-

Syrupus de eryſimo Lobelii, Lobels Hederich-Syrup.

— farſarae, Huflattichblumen —

— glycyrrhizae, Süßholz —

— hederae terreſtris, Gundelreben —

— hyperici, Johannisblumen —

— hyſſopi, Jſopen —

— de jujubis, Bruſtbeeren —

— de muſco querno, Eichenmoos —

— myrtillorum, Heidelbeer —

— de nicotiana, Tabak —

— papaveris albi, Mohnhäupter —

— perſicarum, Pferſichblüth —

— ſedi majoris, Hauswurz —

— ſulphuris, Schwefel —

— tunicae, Nelkenblumen —

— viperarum, Vipern-Syrup. Allenfalls könnten auch noch der Zimmt-Pommeranzenſchaalen-Johannisbeer-Kornroſen- und Maulbeeren-Syrup neben den übrigen wenigen oben ſchon gedachten, mit beybehalten werden. Uebrigens behaupte ich aber allemal, daß der feine Zucker ohne Beymiſchung irgend eines fremden Saftes, die beſte Speiſe oder Zuthat zu Arzneyen für die Kranken ſey.

Tartarus emeticus, Brechweinſtein. Der Brechweinſtein, für den ſich noch tauſend Aerzte fürchten, für deſſen Namen allein ſie ſchon Angſt und Eckel bezeugen, deßen heilſame Kraft ſie jedem ſtar-

ken Gift an die Seite setzen, den sie, wenn sie ihn ja verschreiben, zitternd verschreiben, ist der Kern und die Krone aller Arzneyen, ohne dessen Daseyn und ohne dessen vernünftige Anwendung, tausend und abermals tausend Menschen zeitiger ins Grab beißen würden, als sie sollten. Er verdienet die Panacee aller Panaceen genannt zu werden, und seine herrliche Tugenden machen tausend Arzneyen entbehrlich, die die Aerzte zeither als helfende Götter angegaft und verehrt haben.

Der Brechweinstein, dessen Zubereitung nach Höpfner von zwey Theilen Weinsteinkristallen und einen Theil Spießglanzglas, den andern Zubereitungen allen vorzuziehn ist, hat in meinen Augen durch Versuche und Erfahrung bestättiget, so vielen Werth, daß ich dieses Mittel nach den Nutzen, den es dem menschlichen Geschlecht leistet, nicht genug erheben und beschreiben kann, so fürchterlich und quaalvoll dessen Wirkung in jedem Betracht genommen, auch ist. Man kann dieses Mittel nicht nur ohne alle Furcht bey erwachsenen, sondern auch bey den zartesten Kindern, mit dem besten Nutzen gebrauchen. In hitzigen, chronischen und periodischen Krankheiten kann man damit Wunder verrichten. Ich kenne, wenn ich den Ausbruch der Pocken, des Scharlach-Fiebers, eine in den Eingeweiden überhand genommene Entzündung und die Lungensucht ausnehme,

weil in diesen hier angeführten Fällen, die Brechmittel durchaus unschicklich sind, beynahe keine Krankheit, wo der Brechweinstein nicht mit Nutzen anzuwenden wäre.

Medicus, dieser philosophische, über alle alberne Vorurtheile sich hinweg setzende Arzt, sagt in der Geschichte von periodischen Krankheiten, daß die beste Ausführungs-Methode das Erbrechen sey, " und "wenn sonst, (fährt er fort,) keine Ursache vorhan-"den so ihr im Wege steht, so wirkt diese Methode "mehr, als alle andre Ausführungen; denn der Haupt-"sitz der Unreinigkeiten ist gewöhnlich in dem Magen, "und in diesem Fall werden dieselben durch ein einzi-"ges Erbrechen öfters auf einmal ausgeführt, welches "auf keine andre Art so schnell kann bewerkstelliget "werden. Die Erfahrung ist hierinn auf meiner "Seite, und eine Menge von Beyspielen erweisen "auf das überzeugendste, welchen vortreflichen Nutzen "das Erbrechen auch in den periodischen Krankheiten "hervor zu bringen vermögen. **Wolf** erzählt, daß "ein freywilliges Erbrechen von Galle, einen Schlag-"fluß geendiget habe, auf welchen nachher eine be-"ständige Gesundheit erfolgt sey. **Wedel**, **Carl**, "**Friedrich Hoffmann** und **van Swieten** preisen "den Nutzen des Erbrechens bey der fallenden Sucht. "**Reuchner** bezwang das Nachtgehen allein durch "Erbrechen; **Oetheus**, **von Brunner** den Veit-"tanz; **Bianchi** ein halbseitiges Kopfweh; **Ewald**,

"Ribe, Furnier, Pome, Vandermonde, die Blind-"heit und den sonst für unheilbar gehaltenen Nacht-"nebel. Ich selbst habe verschiedene blindgewordene "Menschen durchs Erbrechen wieder sehend gemacht. "Monro hat seinen periodischen Augenschmerz mit "Erbrechen kurirt; Greulich und Neuhold die pe-"riodischen Zahnschmerzen; Egerdes, Steegmann, "Röhliger, die periodische Stummheit; Wepfer "den Mangel des Gedächtnißes; Ridlei den blauen "Husten; Maier das Blutspeien; Görliz den "Schluckser," und wenn ich alle meine eigene Wahr-nehmungen von Kranken, die ich durch Brechmittel kurirt habe, hier hersetzen wollte, so könnte ich mit solchen Geschichten sicher ganze Alphabete füllen. Weil aber die meisten Aerzte noch immer Bedenken tragen, diesem oder jenem ihrer Kranken ein Brech-mittel zu verordnen, so will ich auch keinen dazu über-reden, oder gleichsam mit Haaren dazu zwingen, son-dern es jedes eignen freyen Willen überlaßen, die Brechmittel zu gebrauchen oder sie ungebraucht zu las-sen. Wer irgend nur Einsichten hat, ein nicht ganz blinder Arzt ist, und die Wahrheit nicht durchaus verkennen will, der wird gewiß durch jene erzählte Beyspiele mehrerer vortreflichen Aerzte, auf die Heil-samkeit der Brechmittel überhaupt, besonders des Brechweinsteins, aufmerksam gemacht werden. Nur für solche Aerzte, denen es nicht ganz an Einsichten und dem guten Willen fehlt, sich zu vervollkommen,

schrei-

schreibe ich, nicht aber für die Klaße, an denen Hopfen und Malz verlohren ist, unter welcher besonders Herr **Wilhelm v. Schmit** K. K. Hofmedicus zu Hannover, durch die egyptische Finsterniß die sein Gehirn umgiebt, als ein Nebelstern erster Größe brilliret. Dieser Arzt, wenn ein Mann wie er anders auf diesen Namen mit Recht Anspruch machen kann, besitzt nicht einmal so viele Fähigkeiten, so viele Kenntniße und so vielen Menschenverstand, solche Wahrheiten einzusehn, zu welchen nur der Verstand eines Kindes erfordert wird. Es hat nemlich dieser Schmit, wie sich vielleicht ein Theil meiner Leser erinnern werden, durch einen in den Hamburger Correspondenten eingerückten Aufsatz, seine Verwunderung darüber bezeigt, daß die jetzigen Aerzte alle anhaltende und alle Wechselfieber für Faulfieber und Gallenfieber ansehn und sie auch so benennen, da er doch mit seinen Sinnen nicht begreifen könne, woher die Faul-Fieber, woher die Gallenfieber kommen könnten, und wie es möglich sey, daß die Galle eine solche Zerstöhrung bey den Menschen bewirken könnte, die einen widrigen stinkenden Geruch verriethe. Er sagt ferner: es sey noch kein Beweis einer Gallenkrankheit, wenn Kranke nach einem genommenen Brechmittel, Galle ausbrächen, weil auch der Gesunde, wenn er ein Brechpulver nähme, Galle ausbräche. Nun findet er, daß nicht wenige durch das Wort **Faul- und Gallen-Fieber** verleitet worden wären, die unrechte Kur zu

ergreifen, und daß sie die Kranken durch die vielen unnöthigen Brech- und abführenden Mittel, dergestalt abmatteten, daß sie den Geist aufgeben müßen u. s. w. Ich habe im vergangenem Jahre (siehe 112 Stück des Hamburger Correspondenten) diese seine sonderbare Meinung deutlich widerlegt. Allein diese scharfe Prise meiner Widerlegung, war für sein stumpfes und schwaches Gehirn noch nicht hinlänglich. Genug er war damit nicht zufrieden und ließ daher im 132 Stück des gedachten Correspondenten so wie im Altonaer Postreuter, ein Quodlibet von verwebten Gedanken einrücken, welche ich aber zu beantworten unterließ, weil ich mich schämte mit einem Mann, wie Herr von Schmit, der im Kopfe nicht richtig ist, einen Wortkrieg über Gegenstände zu führen, die auch ohne mich, schon längst entschieden sind, die aber dieser alte Mann wegen seiner schwachen Sinne nie faßen oder begreifen wird.

Daß die Galle mehrentheils die Hauptursach von der Entstehung der hitzigen, gallartigen und faulen Blutfieber sey, wuste zu seiner Zeit schon Hippocrates. Nach ihm haben dieses Boerhaave, van Swieten, Tissot, Zimmermann, Medicus, Baldinger, Pringle, Stoll und hundert andere mehr, in ihren Schriften so deutlich dargethan, daß es höchst lächerlich seyn würde, daran noch zu zweifeln, oder einen Tropfen Dinte darüber im Federkriege zu versprützen. Gegen einen Mann als Herr Schmit ist, ist schon

ein

ein praejudicium autoritatis von so vielen großen Männern als die eben genannten sind, hinlänglich; denn mir dünkt, was solche Männer durch die Erfahrung für wahr befunden haben, das werden Millionen Herrn von Schmite umzustoßen nicht im Stande seyn, und sollten sie auch in jeder Tasche 20 Patente über die stolzesten Prädikate haben. Daß in solchen Fiebern, die Brech- und ausführenden Mittel die einzigen und die besten sind, das weiß in unsern Zeiten auch der gemeinste Balbiergeselle, und wird sich in seiner Erkenntniß desfalls gewiß von keinem Herr von oder K. K. Hofmedicus irre machen laßen.

Daß der Abgang solcher Personen ungewöhnlich stärker und wie faule Eyer rieche, davon können alle solche Weiber zeugen, die Wärterinnen bey Kranken sind; und wenn der Herr von Schmit den Nachrichten glaubwürdiger Aerzte nicht trauen und glauben, auch den Dreck selbst nicht untersuchen will, so kann er nur die gedachten Warteweiber befragen. Diese werden ihm unter ihren Siegel atteſtiren, daß der Abgang zu Zeiten einen so faulen Geruch habe, daß sie Nase und Maul zuhalten müßen.

Auch selbst an der Tollheit und an der Wuth, ist die im Magen befindliche und verdorbene Galle Schuld, welches Aurelianus bemerkte und worin ihm Boerhaave beystimmte. Ich selbst habe bey solchen Kranken wahrgenommen, daß sie von selbst und ohne

daß ich ihnen ein Brechmittel gereicht hatte, häufige Galle wegbrachen, die oft einen solchen heftigen Geruch um sich her verbreitete, daß man vor Gestank hätte umkommen mögen. Sobald wie diese weg war, befanden sie sich nicht nur erleichterter, sondern als ich ihnen mit meinen Brechmitteln noch mehr zu Hülfe kam, wurden sie bloß durch solche ohne weiter Arzneyen, völlig wieder gesund.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß der Herr von Schmit, K. K. Hofmedicus zu Hannover, an eben derselben Krankheit leide. Wenn er doch, da er sich von selbst nicht erbrechen kann, sich mit einem Brechmittel zu Hülfe käme. Vielleicht könnte er dadurch noch gerettet, noch kurirt und seiner Sinne wieder mächtig und habhaft werden. Ich habe in der That herzliches Mitleiden mit diesem Herrn von Schmit.

Doch muß von ihm rühmen, daß er schon die Regel die Boerhaave gab, und die ich im ersten Theil meiner Arzueyen ohne Maske angeführt habe, nemlich: **halt den Kopf kalt, die Füße warm, und den Leib offen, so brauchst du keinen Arzt,** benutzt hat; denn er hat, ob er gleich kein Jüngling mehr ist, voriges Jahr seine Peruque verabschiedet, und geht Trotz einem Petimaitre, mit glat gekämmten, modig frisirten und schön weis gepuderten Haaren zu seinen Kranken, und hofirt bey den Schönen.

Er

Er hat aber vermuthlich nur darum diese Veränderung mit seinem Gehirnkasten vorgenommen, damit die frische Luft das Wüste aus selbigen bequemer heraus blasen möge und damit er durch die erhaltene Reinigung oder Erfrischung von allem faulen und schimlichten, leichter und richtiger denken lernen und der Welt als ein thätiger Arzt künftig nützlicher seyn könne. In der That war sein Verstand zeither zu sehr von den Wolken der Perugue benebelt und konnte zu keiner frischen Ausdünstung kommen.

Es bleibt mir immer unbegreiflich, wie ein Mann der einen Theil seines Lebens im persönlichen Umgange mit einem Haller und Werlhof zugebracht hat, von ihnen sowohl im theoretischen als practischen Fach so verschieden denkend bleiben können, indem er die Faul- und von der Galle entstandene Fieber als eingebildet verwirft, und die Brech- und abführende Mittel als Mordgewehre der Aerzte, von ganzen Herzen verabscheuet, da doch die beyden Aerzte, beydes vor Recht erkannten. Inzwischen hoffe ich doch nunmehro, da er das Unthier die Perugue von seinem Haupte geschüttelt, dievermuthlich an diesem Unglauben allein Schuld gewesen, daß er, der Herr von Schmit, sich noch zu den rechten christ-medicinischen Glauben bekehren, und nach dem System aller gelehrten und erfahrnen Aerzte, mit Brech- und abführenden Mitteln andere, auch sich selbst noch kuriren werde.

Beynahe aber glaube ich nicht, daß der Zweck warum er seine Peruque verabschiedet hat, der sey, klüger und vernünftiger, sondern nur galanter zu werden, und sich dadurch ein jugendliches, ein den schönen Damen gefälliges Wesen wieder zu verschaffen. Von diesen ist Herr von Schmit ein Stück von Verehrer, weshalb ihm auch kein Hannoveraner der auf Ehre hält, seine Gattin oder Tochter anvertrauet, die er nur gar zu fleißig bedienen und ohne Brech- und abführende-Mittel kuriren würde.

Theriaca coeleſtis, **englischer oder himmlischer Theriac.** Ich will dieses Quodlibet, das einen so herrlichen und blendenden Namen führt, welchen ihn die Aerzte deswegen beygelegt haben, um ihre Dummheit darunter besser verstecken zu können, hier namentlich beschreiben. Alsdenn mögen die Aerzte unter denen noch viele dieses himmlische Ding um so eher verschreiben, da sie es nicht kennen, von seinen Bestandtheilen und seiner Zusammensetzung einen Schluß auf seinen Werth und Würde machen, der denn wohl dahin ausfallen dürfte, daß es auf ewig mit dem Ostrazismus zu belegen sey. Nimm nemlich Myrrhen, Galban, Mastich, Panax-Gummi, Storax, Extract von Cardobenedicten- Tausendguldenkraut, Lachenknoblauch, Tormentill, Giftwurz, Angelik, Opium, Safran, Schwalbenwurz, Baldrian, Enzian, Osterluzey, Aloeholz, Franzosenholz, Ladan,

Spieß-

Spießglanzkalk, Zinnober, *) Bernstein, Viperpulver, Bernsteinsalz, Hirschhornsalz, Zimmt, Zitwer, Cardamomen, Cubeben, Muskatenblüthe, Gewürznelken, Wacholder, Citronenöel, ausgeprestes Muskatnußöl, peruvianischen Balsam, Campfer, grauen Amber, u. s. w. Dieses alles wird in eine Masse zusammen geknetet, und den Kranken als eine himmlische Panacee verordnet, doch nur, dem Himmel sey Dank, von solchen Aerzten, die Verstandes von oben

*) Der Zinnober wird noch immer verschiedenen Arzneyen beygemischet, ob gleich Pörner in seinen allgemeinen Begriffen der Chymie, deutlich erwiesen hat, daß die Kraft des Zinnobers noch nicht deutlich bestimmt werden können. Inzwischen empfehlen ihn Michaelis, Ludowici, Crato, Potier, Wepfer, Ettmüller, Lange, Riedlin, Doläus, Wedel, Hoffmann und Stahl wider die fallende Sucht, Kopfweh, allerley schmerzhafte Krankheiten, Krämpfe und dergleichen. Dagegen haben ihn von Sennert, Plattner und andere mehr, gar nicht mal gebraucht und Wecker und Croll nicht einmal als Arzney genannt. Boerhaave hält ihn für unauflöslich in unsern Säften, welcher Meinung Hundertmark, Pfann, Büchner, Klein und Gmelin, nicht nur beygepflichtet, sondern die Unwirksamkeit deßelben noch ausführlicher erwiesen haben. Cartheuser und Tralles haben ihn auch in der Medicin für unkräftig erkannt, und doch wird er noch immer gebraucht und noch den meisten Arzneyen beygemischt.

oben herab, von wannen alle gute Gabe kommt, bedürfen.

Tinctura aloes, Aloes-Tinctur. Diese Tinctur wird mit Weingeist aus der Aloe bereitet, und zur Heilung frischer Wunden gebraucht, wofür sie auch voll thun kann, weil eine frische Wunde auch von selbst heilt.

Tinctura antimonii, **scharfe Spießglas Tinctur.**

Tinctura antimonii anisata, **geaniste Spießglas-Tinctur.**

Tinctura antimonii Huxhami, **Huxhams Spießglas-Tinctur.**

Tinctura antimonii tartarisata, **weinsteinigte Spießglas-Tinctur.**

Tinctura antimonii Thedenii, **Thedens Spießglas-Tinctur.** Diese fünf Arten von Spiesglas-Tincturen, haben samt und sonders keinen Nutzen. Vom Spießglas, wovon sie doch den Namen führen, enthalten sie nichts, weil in Weingeist bloß die Schwefelleber aufgelöset wird. Die erträglichste unter diesen Tincturen, bleibt noch allemal die Thedensche, wie ich denn überhaupt deren Erfinder als einen redlich denkenden Mann, und in der Arzneykunst als einen denkeuden Kopf, verehre und liebe, der wegen seiner Einsichten, auf den Beyfall der ganzen gelehrten Welt, sichre Rechnung machen kann. Ich bin aber überall kein Verehrer der Spießglas-

Tincturen, und thue daher, zumal ich unter den Antimonial-Mitteln, einmal den Brechweinstein zu meinen Lieblingsmittel gemacht habe, auf alle übrige Antimonial-Tincturen, ewigen Verzicht.

Tinctura antivenerea, lustseuchwidrige Tinctur. Die Basis dieser Tinctur ist der ätzende Quecksilber-Sublimat. Sie ist also nicht besser, als des Hoffmanns große Pillen. Wer aber lieber Tropfen als Pillen nimmt, der kann in 16 Loth Weingeist, 20 Gran Sublimat auflösen, ein Loth peruvianischen Balsam beymischen, und in veralteten venerischen Geschwüren, 15 bis 20 Tropfen davon auf einmal mit Wasser einnehmen, und so lange mit dem Einnehmen fortfahren, bis er gesund wird.

Tinctura aromatica, gewürzhafte Tinctur.

Tinctura, aurum potabile dicta, goldhaltige Tinctur.

Tinctura bellidis, Maßlieben-Tinctur.

Tinctura bezoardica, schweißtreibende Tinctur.

Tinctura cantharidum, spanische Fliegen-Tinctur.

Tinctura croci, Safran-Tinctur.

Tinctura euphorbii, Euphorbien-Tinctur.

Tinctura gingivalis, Zahnfleisch-Tinctur.

Tinctura hellebori composita, Nießwurz-Tinctur.

Tinctura laccae, Lack=Tinctur.

Tinctura martis adstringens, zusammenziehende Eisen=Tinctur.

Tinctura martis aperitiva, eröfnende Eisen=Tinctur.

Tinctura martis Ludovici, Ludowici eröfnende Eisen=Tinctur.

Tinctura martis cydoniata, mit Quittensaft verfertigte Eisen=Tinctur.

Tinctura martis helleborata, nieswurzhaltige Eisen=Tinctur.

Tinctura martis cum vino, mit Wein bereitete Eisen=Tinctur.

Tinctura martis Zwölferi, Zwölfers Eisen=Tinctur.

Tinctura metallorum, Metallen=Tinctur.

Tinctura rhabarbari dulcis, Rhabarber=Tinctur.

Tinctura rhabarbari salina, salzigte Rhabarber=Tinctur.

Tinctura salina Danica, Dänische Salz=Tinctur.

Tinctura stomachica aromatica, gewürzhafte Magen=Tinctur

Tinctura stomachica Danica, Dänische Magen=Tinctur.

Tinctura stomachica Edenburgensis, Edinburger Magen=Tinctur.

Tin-

Tinctura ſtomachica Lipſienſis, **Leipziger Magen-Tinctur.**

Tinctura ſtomachica Whyttii, **Whytts Magen-Tinctur.**

Tinctura ſulphuris, **Schwefel-Tinctur.**

Tinctura tartari, **Weinſtein-Tinctur.** Wenn vorgenante Tincturen, deren Zahl nicht klein iſt, das nützliche wirklich leiſteten, was ſie ihren Namen nach verſprechen, ſo würden ſie beynahe allein ſchon zureichend ſeyn, ein Bataillon Krankheiten zu bezwingen. Wenn man aber ihre Wirkung bey Lichte betrachtet, ſo taugen ſie zu nichts weiter, als den Raum in den Apotheken zu füllen, der ohne ſie leer ſeyn würde. Es ſind alſo bloß kraftleere Worte. Was ſind inſonderheit ſo viel eiſenartige Tincturen nöthig, da die Baſis von allen immer einerley und die Zuſätze nur hie und da von einander abweichen? Wenn ich überhaupt die Eßenzen, Elixire, Tincturen und alle weinartige Arzneyen mit einander vergleiche, ſo weiß ich nicht worin ſie weſentlich von einander unterſchieden ſind, und warum man aus dieſen vier Klaſſen, nicht eine Klaſſe macht? Wenn ich zum Beyſpiel die Ingredienzien der Eſſentia ſtomachica, der Tinctura ſtomachica, des Elixir ſtomachicum, und des Vinum ſtomachicum neben einander ſtelle, ſo finde ich bey und in dieſen 4 Sorten von Arzneyen nur eine, und ich muß herzlich darüber lachen, daß man gar 4 Klaſſen daraus machen will.

will. Wozu dient diese Weitläuftigkeit, diese Vervielfältigung? Gewiß zu nichts anders als dem Apotheker Mühe, und manchen schwachen Arzt verwirrt zu machen. Es könnten also die Rubriken und Klassen, so wie der Name Eßenz, Elixir und Vinum ganz wegfallen, wogegen unter dem Namen Tinctura, alle mit Weingeist, mit Wein und mit Waßer verfertigte Arzneyen benennt und begriffen werden könnten. Man müßte also sagen:

Tinctura amaricans spirituosa,

Tinctura rhabarberina aquosa,

Tinctura stomachica vinosa u. s. w. Nach dieser Art könnten und müßten überall alle unsere Arzneyen anders geordnet werden. Doch noch einiges von den Tincturen, da sie nun einmal da sind und aus der medicinischen Schöpfung nicht sogleich wieder vertilget werden können. Von den Tincturen und vorzüglich von den eisenartigen, ziehe ich die tinctura martis cum vino malvatico et pomis aurantiis, Eisen-Tinctur mit Malvasierwein und Pommeranzen bereitet, allen den übrigen vor. Die Bereitungsart derselben ist folgende: Man nimmt acht Unzen sehr reine Eisenfeilspäne und acht Stück bittere, saftreiche Pommeranzen. Die Pommeranzen werden abgeschält und vom Saamen und dem weißen schwammichten Wesen gereiniget. Wenn dieses geschehen, werden die Schaalen und das saftreiche Fleisch in einem steinernen Mörsel mit

der Eisenfeile zu einem Teig gemacht, der Teig in einem Glase mit einem weiten Halse zur zweytägigen Digestion hingestellt, hernach Malvasirwein 16 Unzen und Pommeranzenschaalen-Geist 3 Unzen hinzugegossen und alles nach hinlänglicher Digestion ausgepreßt und filtrirt. Diese Tinctur ist angenehm, stärkend und windtreibend.

Tinctura rhabarbari, **Rhabarbar-Tinctur.** Diese solte niemals mit Waßer bereitet werden, weil sie sich auf diese Weise gar nicht hält, sondern wenige Tage nach ihrer Verfertigung schimmlicht, dick, unansehnlich und unapetitlich wird. Die Extrahirung der Rhabarbarwurzel mit Wein, statt des bisher gewöhnlichen Waßers, hat auch darin ihren entschiedenen Vorzug, weil der Wein nicht nur die Kraft der Wurzel mehr und beßer, als das Waßer auflöst, sondern sich auch weit länger hält. Auf ein Maaß Wein, können 4 Loth von der Rhabarbar-Wurzel genommen werden.

Tinctura stomachica, **Magen-Tinctur.** Nimm Chinarinde, Pommeranzenschaalen, Calmus und Gentian-Wurzel, von jedem 8 Loth. Diese 4 Stück werden gröblich zerstoßen, in einen geräumigen Kolben gethan, 4 Maaß Rheinwein darauf gegoßen, 4 Tage in Digestion gestellt, hierauf durchgeseiht und zum Gebrauch aufbewahrt. Von dieser Tinctur kann man, wenn man einen schwachen Ma-

gen hat, eine Stunde vor dem Eßen, einen Eßlöffel voll auf einmal nehmen. Zur Herstellung und Wiederwachsen des vom Scharbock verdorbenen Zahnfleisches, kann ich vorzüglich nachstehende Tinctur empfehlen. Nimm Gummi-Lack 1 Loth, Mastix, Myrrhen, rothen Alaun, Salmiac, Zimmtrinde, Gewürznäglein, von jedem ein halb Loth. Diese Ingredienzien werden gröblich zerstoßen, in ein Glas gethan und 12 Unzen rectificirter Weingeist darauf gegoßen, worauf man es zwey Tage an einem warmen Ort stehn läßt, es durchseiht und zum Gebrauch aufbewahrt. Wer ein verdorbenes, von den Zähnen abgesondertes Zahnfleisch hat, der nehme, wenn er bevor das Zahnfleisch mit laulichten Waßer abgespült hat, einen Theelöffel voll von dieser Tinctur in den Mund, reibe und wasche das Zahnfleisch mit solcher vermöge der Zunge, welches ohngefehr eine Zeit von fünf Minuten dauren muß, spucke alsdann den zusammen gezogenen Speichel weg, und wiederhole die Ausspülung mit laulichten Waßer so lange, bis sich der herbe Geschmack im Munde verloren hat. Alle die übrigen Tincturen, sie heißen auch wie sie wollen, sind die Stelle nicht werth, die man ihnen in den Apotheken noch vergönnt. Die Tragea, Trochisci sind auch nur überflüßige Arzneyen, weil der Werth derselben durch ihre Form auf keinerley Art erhöhet wird. Die Brustküchlein, die man den kleinen Kindern zum Tändeln als Leckerbißgen zu geben pflegt,

können noch als unschuldige Artikel, für die unschuldigen kleinen Kinder, in Apotheken ihren gewöhnlichen Platz behalten.

Turpetum minerale, **mineralischer Turbith.** Auch dieses Mittel ist Gott sey Dank so wie der Rocken-Caffee, schon längst wieder aus der Mode gekommen.

Vinum amarum, **bitterer Wein.** Die Ingredienzien dieses Bitterweins sind die gewöhnlichen magenstärkenden Mittel, als Wermuth, Carduibenediktenkraut, Tausendgüldenkraut, Fieberklee, Enzianwurzel und weißer Wein. Dieser bittere Wein dient für solche Leute, die einen schwachen und kalten Magen haben.

Vinum antiscorbuticum, **Scharbock widriger Wein.**

Vinum chalybeatum, **Stahl-Wein.**

Vinum Hippocraticum, **Hippokras.** Diese Art Weine werden durch die Species, die ihnen beygemischt werden, nur entstellt, weshalb ich jeden statt dieser künstlichen Weine, lieber gute natürliche Weine zu trinken empfehle. Will aber jemand alle Frühjahr und Herbst, ein seiner Gesundheit angemeßenes und nützliches Getränk gebrauchen, so empfehle ich ihm nachstehendes:

Vinum medicatum, **Kräuter-Wein.** Nimm Rhabarbar, Angelica und Entianwurzel von jedem

 2 Loth;

2 Loth; Rautenkraut, Krausemünzenkraut und Wermuthkraut, von jedem 1½ Loth; Senesblätter 4 Loth, Bittersalz 6 Loth, Coriandersaamen 1 Quentchen, schneide diese Ingredienzien ganz klein, schütte sie in einen Topf, gieße ein halb Maaß kochendes Waßer und ein Maaß guten weißen Wein darauf, decke den Topf zu, laß ihn 24 Stunden an einen sehr lauwarmen Ort stehn und seihe diesen Weintrank in eine Bouteille, und hebe ihn auf zum Gebrauch. Von diesen Trank, der hinter einander weg gebraucht werden muß, kann eine erwachsene Person alle Morgen eine volle Theetasse voll, auf einmal einnehmen und Waßer nachtrinken. Wer diesen Kräuterwein braucht, wird sich darnach weit beßer befinden, als wenn er Molken oder verdorbenen (und dies ist sehr oft der Fall dabey) Brunnen trinkt.

Vitriolum martis, sal martis, **Eisenvitriol, Eisensalz.** Nimm Eisenmoor 12 Unzen, sauren Vitriolgeist oder verdünnte Vitriolsäure und Brunnenwaßer, von jedem 24 Unzen. Diese Mittel werder zusammen vermischt, man läßt sie 24 Stunden stehn, hernach werden sie filtrirt, bis zum Häutgen abgedunstet und an einen kalten Ort hingestellt, damit die Krystallen erhalten werden. Die überbleibende Flüßigkeit wird aufs neue abgedunstet, und die Arbeit so lange wiederholt, bis keine Krystallen weiter erscheinen.

Unter den Eisenpräparaten gefällt mir dieses Salz am vorzüglichsten. Man kann es bey Verstopfung der Gekrösdrüsen, in der Dörrsucht, auch selbst bey Würmern, mit Nutzen gebrauchen. Die Gabe wird nach den Jahren, nämlich so viele Jahre so viel Gran, gerechnet.

Vitrum antimonii, **Spießglanzglas.** Man nimmt fein gepulvertes Spießglas und röstet es so lange über einem gelinden Feuer, bis es keine nach Schwefel riechende Dünste mehr von sich gibt. Dieser geröstete Kalk wird ohngefähr eine Stunde lang in einem Tiegel geschmolzen, worauf er ausgegoßen wird. Aus diesem durchs Schmelzen bereiteten Spießglanzglase wird das:

Vitrum antimonii ceratum, **wachshaltiges Spießglanzglas**, auf folgende Art bereitet. Man nimmt 2 Quentchen gelbes Wachs und läßt es über einem ganz gelinden Feuer schmelzen. Wenn es geschmolzen ist, werden 4 Loth sehr fein geriebenes Spießglanzglas unter beständigem Umrühren, in das Wachs geschüttet, und wenn es erkaltet, alles zu Pulver gerieben.

Dieses in Wachs gehüllte Spießglanzglas wird in England, wo es erfunden worden, bey Ruhren sehr häufig gebraucht. Weil es aber weiter keine, als eine erbrechende und ausleerende Kraft hat, so kann in der Arzneykunst der Brechweinstein auch dessen Stelle vertreten.

Ungventa, Salben. Die Aerzte haben auch bey dieser Klasse von Arzneyen dafür gesorgt, daß ihre Anzahl zahlreich seyn möge. So wie jede Präparation ihre besondre Anhänger hat, so hat es auch von je her nicht an Aerzten und Wundärzten gefehlt, die mit den Salben alles kuriren wollen. Diese Salbenärzte, haben denn alle ihr Geschick darin zu zeigen gesucht, Salben zusammen zu schmieren, und damit die ganze Welt zu salben. In wie fern das Heer der Salben auf unsern Körper und auf unsere Gesundheit Einfluß habe und was es zur Erhaltung unseres Lebens beytrage, hierüber will ich jeden vernünftigen und unpaßionirten Arzt selbst entscheiden laßen. Jedoch hoffe ich, daß der größeste Theil meiner Leser mit mir in Absicht der Salbenkuren selbst, so wie besonders der unzähligen Menge der besondern Salben, gleichstimmig denken werden. Ich bin aber überzeugt, daß alle Wunden (zu deren Heilung allein die Erfindung der Salben abzweckt) sie mögen aussehn wie sie wollen, heißen wie sie wollen, ihren Ursprung von Franzosen oder von Egyptiern haben, aus dem Lande der Macedonier oder aus dem Lande der Muselmänner herstammen, sie mögen knochen- oder fleischartig, sie mögen durch hauen oder durch stechen, durch einen Salzfluß oder durch eine krebsartige Schärfe, durch böse Säfte oder durch Geschwüre, durch stoßen oder durch fallen, durch quetschen oder durch verbrennen, durch stolpern

oder durch beheren entstanden seyn, ohne alle Salben geheilt werden können. Meiner Einsicht nach kann also auch in Absicht der Salben eine große Apotheker-Reform vor sich gehen, so wie ich denn überhaupt wünschte, daß man endlich der großen Menge Salben- und Pflaster-Schmierer, das Handwerk legte, und ihnen die Gelegenheit benähme, das Publikum durch ihre Schmierereyen in Kontribution zu setzen. Es ist eine Schande für unser aufgeklärtes Jahrhundert, daß man jedem alten Weibe, jedem verdorbenen Schuster, jedem herumreisenden Marktschreyer, Zahnarzt und Krähnaugenausschneider, jedem Kurschmied, Scharfrichter und wie alle die Geschöpfe heißen, gestattet, unter allerley Namen wundervolle Salben zu schmieren, womit sie leichtgläubige Menschen betrügen und nichts als Schaden unter den Menschen anrichten.

Auf einen Schaden, der von scharfen oder verdorbenen Säften herrührt, kann man alle Salben nach der Reihe legen, sie werden nicht helfen. In diesem Fall muß das innere des Körpers durch innerliche Mittel gereiniget und das Blut verbeßert werden, so heilet der Schade von selbst. Ist ein Knochen-Krebs, oder eine krebsartige, scharfe Jauche die Ursach der Wunde, so kann man solche Jahre lang mit Salben bestreichen, sie wird doch nie heilen. Ist der Schaden oder die Wunde frisch und von stoßen, quetschen, hauen oder stechen entstanden, so heilet sie

von selbst und ohne Zuthuung einer Salbe. Hat sich jemand auch aufs äußerste und gefährlichste verbrannt, so kann auch dieser Brandschade ohne Gebrauch einer Salbe völlig geheilt werden, wenn man nur gleich auf frischer That den verbrannten Theil mit Kochsalz bestreut und über das Salz mit Waßer naß gemachte Lappen legt, wenn die Lappen trocken geworden, die Stellen wieder mit frischen Salz bestreuet, die naßen Lappen darüber breitet und damit so lange fortfährt, bis die durchs verbrennen entstandene Hitze, vertilgt ist. Solten alsdenn ja noch einige Stellen wund bleiben, so können diese statt aller Salben, nur mit Leinöl-Firniß der Tischler, so lange überstrichen werden, bis der ganze Schaden geheilt ist. Doch ich will mich noch zu einigen der beliebtesten Salben wenden, die noch in unsern Apotheken beherbergt werden.

Ungventum aegyptiacum, **Grünspan-Salbe**, wird aus Grünspan, Wein-Eßig und Honig durchs kochen dieser Species, zubereitet. Sie soll garstige Geschwüre reinigen, das wilde Fleisch wegnehmen und die Wunden trocknen. Diese Salbe besteht aus lauter ätzenden Dingen, die wir ja in andern Gestalten schon genug haben, und darum desto eher als Salbe entbehren können.

Ungventum alabastrinum, **Alabaster-Salbe**. Was diese, aus poßirlichen Sachen bereitete Alabaster,

ster-Salbe, wenn sie auf die Schläfe, auf die Stirn, auf den Rückgrad und auf die Fußsohlen geschmiert wird, für Wirkungen hervor bringen solle, kann ich nicht begreifen; denn im Alabaster, der die Basis dieser Salbe ist, und nach welchen sie genennt wird, steckt bekantlich wenig Kraft. Ich sehe also nicht ab, warum dieses Spielwerk noch in den Dispensatoriis so wie den Apotheken, Herberge findet.

Ungventum album, **weiße Bleyweiß-Salbe**, besteht aus Schweinefett und Bleyweiß, und wird von Vornehmen und Pöbel für allerley kaum namhaft zu machende Schäden, ob gleich nicht mit Nutzen, gebraucht.

Ungventum album camphoratum, **campferhaltige Bleyweiß-Salbe.** Diese ist von der vorigen nur darin unterschieden, daß ihr Campfer beygemischt ist. Diese Beymischung will aber weiter nichts sagen, als daß um ihrentwillen eine Büchse mehr, in den Apotheken paradiret.

Ungventum althaeae, **Eibisch-Salbe.** Diese Salbe soll nach der Meinung der Aerzte, erweichen oder zertheilen. Pures reines Schweinefett erweicht auch, und Leinsamen mit Milch zum Brey gekocht und umgeschlagen, erweicht noch mehr, und wenn äußerlich was zertheilt werden soll, so zertheilt der Campfer mehr als alle Salben nicht zertheilen können. Es ist daher auch diese Althea-Salbe ein ganz entbehrliches Mittel.

Ungventum ad ambusta, Brandflecken-Salbe, ist ein armseliges Gemisch, das nur Charlatanerie aber keinen Menschenverstand verräth.

Ungventum anodynum, schmerzstillende Salbe. Wenn der Schade der Schmerzen macht, entweder erweicht oder zertheilt ist, so vergehn alsdann die Schmerzen von selbst. Ich weiß daher nicht, warum die Aerzte diese einfältige Salbe erdacht haben.

Ungventum apostolorum, reinigende Salbe.

Ungventum de arthanita, Schweinsbrod-Salbe. Die erste ist überflüßig und die zweyte hat den Namen mit der That, und ist eben so entbehrlich.

Ungventum basilicum, zertheilende Salbe, besteht aus Wachs, Schiffpech, Harz und Olivenöl und ist der Wundärzte ihr Leib- Mund- und Magen-Gedinge, das sie stets in der Tasche tragen, und auf alle eiternde Schaden als ein Universalmittel legen. Diese Salbe ist das Haupt- das erste und letzte, und oft das einzige Mittel, was manchem Lehrling in der Wundarzneykunst, von seinem sogenannten Lehrherren, gelehrt wird. Den mehresten Bartphilosophen ist es nur um viele Bartkunden zu thun, wobey sie ihren Kopf schonen können und nicht anzustrengen brauchen. Sie sind zufrieden, wenn sie Feldscheerer heissen, und sich nun auf ein Dörfchen setzen und die Leute scheeren können. Sie pflegen sich also auch in

ihren Gesellen-Jahren wenig um ihren eigentlichen Beruf zu bekümmern, und sind zufrieden damit, daß sie die Basilikum-Salbe kennen, mit der sie denn auf alle Wunden frisch losgehn. Es hat auch noch eben nicht das Ansehn, als wenn es einmal in diesem Fach heller und besser werden würde. Diese Bartscheerer mögen also immerhin diese Basiliken-Salbe, die nichts schädliches enthält und gleich dem Schweinefett, bey jedem Zufall ohne allen Schaden angewandt werden kann, als ihr größestes Kleinod beybehalten. Nur will ich die Apotheker bitten, daß sie selbige nach der nachstehenden Vorschrift bereiten. Nimm nemlich Schiffpech, Olivenöl, von jedem gleich viel und Wachs nur halb so viel, mische und zerlasse diese 3 Stück über einem gelinden Kohlfeuer, seigere alles wenn es zerlassen ist, durch ein Tuch und laß es erkalten.

Ungventum Bernhardinum, **Bernhardische Salbe.**

Ungventum calendulae, **Ringelblumen-Salbe.**

Ungventum cardiacum, **Salbe wider das Herzgespan.**

Ungventum carminativum, **windtreibende Salbe.**

Ungventum citrinum, **Citronen-Salbe.**

Ungventum clysmaticum, **Klystir-Salbe.** Der Arzt der von diesen sechs Salben, noch eine ein-

zige verschriebe, müßte ohne alle Gnade und Barmherzigkeit trepanirt werden.

Ungventum comitissae, Gräfin-Salbe. Diese Salbe hat zwar einen gräflichen Namen, ist aber ihrer Wirkung nach, nur mit einem Bettler in Rang und Reihe zu setzen. Wer dieses nicht glauben will, der lese ihre Zusammensetzung und Bereitung, so wird er finden, daß ich Recht habe.

Nimm Tormentillwurzel, Schlehen, Wegerich, Schatheublätter, Castanienrinden, Eichenrinden, Eicheln, die Kelche von den Eicheln, Myrtenbeeren, Galläpfel, Elsterbeeren, Mespeln und zwar von jedem ein Loth. Diese Species werden zerschnitten und mit unreifen Traubensaft 4 Loth, Wasser und rothen Wein vou jedem 24 Loth, so lange gekocht, bis die Feuchtigkeiten verraucht sind. Dieses wird nachdem durchgeseiht und 12 Loth Wachs, 32 Loth Mastichöl dazugethan und alles geschmolzen. Dieser Mixtur wird ferner noch gepülverte Eichenrinde, Drachenblut, Muskatnüße, Cistensaft, Myrtenbeeren, Elsterbeeren, Bernstein, Granatenblüthe, Mastich, Gummilak, von jedem 1 Loth, beygemischt und alles zu einer Salbe verfertigt. Diese Salbe soll wenn sie auf den Leib geschmiert wird, das Mißgebähren bey den Weibern verhüten, den Blutfluß der Mutter, den Vorfall der Mutter, auch die Unenthaltbarkeit des Harnes, stillen.

Ungventum digestivum, Eiterungs-Salbe. Auch diese Salbe gehört zum täglichen Brod der Wundärzte, und besteht aus 16 Loth Terpentin, von 4 Stück Eiern das Gelbe, Johannisöl 3 Loth, gepülverten Weihrauch und Myrrhen, von jedem 3 Quentchen. Aus diesen Ingredienzien wird sie zusammengemischt und zum Gebrauch aufbewahrt.

Ungventum enulatum, Alant-Salbe.

Ungventum fuscum, braune Salbe.

Ungven-

Ungventum haemorrhoidale, Goldader-Salbe.

Ungventum de linaria, Leinkraut-Salbe.

Ungventum de liqueritia, Süßholz-Salbe.

Ungventum de lythargyrio, Silberglett-Salbe.

Ungventum martiatum, stärkende Salbe.

Ungventum maturativum, zeitigende Salbe.

Ungventum mercuriale, Quecksilber-Salbe.

Ungventum de minio camphoratum, campherhaltige Menning-Salbe.

Ungventum mundificans, reinigende Salbe.

Ungventum neapolitanum, Lustseuch-Salbe.

Ungventum nervinum, nervendienliche Salbe.

Ungventum de nicotiana, Tabaks-Salbe.

Ungventum nihili, Nichts-Salbe.

Ungventum oculare Sloane, Sloane's Augen-Salbe.

Ungventum paralyticum, die Lähmung heilende Salbe.

Uugventum pectorale, Brustkrampf-Salbe.

Ungventum contra pediculos, Läuse-Salbe.

Ungventum ad perniones, Frostbeulen-Salbe.

Ungventum pomatum, Pomade.

Ungventum pompholygos, Schieferweiß-Salbe.

Ungventum populeum, Pappel-Salbe.

Ungventum resolvens mammarum tumores, auflösende Salbe für die Geschwülste der Brüste.

Ungventum rosatum, Pomade oder Rosen-Salbe.

Ungventum saponaceum, Seifen-Salbe.

Ungventum sambucinum, Hollunder-Salbe.

Ungventum saturninum, Bley-Salbe.

Ungven-

Ungventum ad scabiem, Kräz-Salbe.

Ungventum solani, Nachtschatten-Salbe.

Ungventum somniferum, schlafbringende Salbe.

Ungventum spleneticum, Milz-Salbe.

Ungventum stomachicum, Magen-Salbe.

Ungventum de styrace, Storax-Salbe.

Ungventum tranquillans, beruhigende Salbe.

Ungventum ad ungulas equi, Horn-Salbe.

Ungventum contra vermes, Wurm-Salbe.

Ungventum de uvis, Trauben-Salbe. Unter diesem ganzen Heere von Salben sind kaum 6 bis 8 zum Dienst tauglich. Die übrigen alle sind, wie ich schon gesagt habe, vergebliche und unnütze Büchsenhüter, die kein vernünftiger Mensch braucht und brauchen kann. Die Silbergiett-Salbe, die, wie die Basilic- und wie die Digestiv-Salbe, eine Lieblings-Salbe der Wundärzte ist, wird aus 12 Loth Silberglette, 1 Pfund Baumöl und ½ Pfund starken Wein-Eßig verfertiget.

Ungventum ad ungulas equi, Pferdehuf-Salbe. Die Pferdeliebhaber pflegen gemeiniglich die Hufsalbe für ihre Pferde von Scharfrichtern und Pferdeärzten zu kaufen. Weil aber diese Art Leute ihre Hufsalben aus allerley Fett, Unschlitt, Wachs, Terpentin, Grünspan u. s. w. zusammen schmieren, und auf die Weise ein zweckwidriges, undienliches Gemisch verfertigen, das dem Huf mehr schädlich als nützlich ist; so will ich jeden Pferdefreund rathen, daß er alle solche Salben ungebraucht laße und sich nachstehende Hufsalbe selbst verfertige. Nimm 4 Pfund Speck und 12 Stück Zwiebeln, schneide beydes klein, und brate den Speck nebst den Zwiebeln über einen Kohlfeuer rein aus, seihe das Klare in ein dazu bestimmtes Gefäß und hebe es zum Gebrauch auf.

Ungventum pomadinum, **weiche Pomade.** Nimm 2 Pfund frisches Schweineschmalz, wasche dieses Schmalz mit Pommeranzenblüthen-Wasser in einem serpentinernen Mörser so lange, bis das Schmalz den widrigen Geruch verloren hat, und mische diesem Schmalz 8 Loth feinen Puder, ein halb Loth Ceder, 1 Quentchen Rosenöl und 36 Gran grauen Ambra bey. Jede Dame kann sich diese Art Pomade zu ihrem Gebrauch selbst zubereiten laßen.

Hiermit beschließe ich also den zweyten Theil meiner Arzneyen ohne Maske. Hiebey erinnere ich mich noch eines Versprechens. Ich habe nemlich in der Zuschrift an die Menschheit, beym ersten Theil meines Werks, meinen Lesern mein Gesundheits-Pulver, den Trank für die Schwangern und eine Abhandlung vom Rauch- und Schnupftoback, in diesem zweyten Theil mitzutheilen versprochen. Weil ich aber nach reiflicher Ueberlegung eingesehn habe, daß die Aerzte, die meine Arzneyen ohne Maske lesen mögten, einstimmig ausrufen könnten: daß es keine Kunst sey Arzneyen zu verwerfen, aber Kunst, andere, womit die Krankheiten könnten geheilt werden, auf den medicinischen Schauplatz herfürtreten zu laßen; so habe ich mich, um diesen gegründeten Vorwurf von mir abzulehnen, dahin entschloßen, wenn sich binnen einem Jahr, hinreichende Pränumeranten oder Subscribenten finden werden, eine anderweite Abhandlung unter nachstehendem Titel:

Der glücklich und geschwind heilende Arzt!

der Welt mitzutheilen.

In diesem Buch (das über zwey Alphabet ausmachen, auf feines holländisches Papier mit ganz neuen Lettern gedruckt werden soll, und für Aerzte und jedem andern der kein Arzt ist, bestimmt ist) werden nicht nur meine

meine oben erwähnte Mittel, nebst der Abhandlung vom Rauch- und Schnupftoback, sondern auch alle nur namhafte und bekannte Krankheiten, nebst den dagegen schleunigst dienlichen Arzeneymitteln, deutlich und vollständig abgehandelt werden. Ein jeder, der sich dieses Werk anschaffen will, wird, wenn er auch kein Arzt von Profeßion ist, sich alsdenn selbst glücklich und geschwind, auch ohne Beystand eines Arztes, heilen können. Ich werde mich im selbigen der möglichsten Deutlichkeit im Vortrag, Richtigkeit in der Beschreibung, und Bestimmtheit im Ausdruck zu befleißigen suchen. Der Pränumerationspreis wird 2 Thlr. der Subscriptionspreis 2 Thlr. 8 Gr. und der gewöhnliche Ladenpreis 3 Thlr. im Golde seyn. Alle die auf dieses Werk pränumeriren oder subscribiren wollen, werden ersucht die Gelder und ihre Namen Franco und baldigst an mich einzusenden, weil letztere dem Werke vorgedruckt werden sollen. Sollten sich die Herrn Buchhändler oder sonst jemand mit dem Pränumerations- oder Subscriptions-Geschäft abgeben wollen, so erhalten sie für ihre Bemühung auf 8 Exemplar, das 9te frey.

Ende des zweyten Theils.

Regi-

Register zum ersten Bande der Arzneyen ohne Maske.

Abrotanum fœmina 266
Absynthium ponticum, romanum, vulgare cæt. 267
Aberglaube 109
Aconitum 87. 179. 267
Acatia 138. 144. 245. 231
Acetum 144. 154. 155. 156. 157
Ackeley 246. 318. 368
Acetosa 267. 316. 368
Acetosella 267
Acmella zeylanica 158. 267
Acorum 316
Adlerstein 161
Adianthum 269
Aegagropilæ 158
Aerugo 160
Aethites 161
Afterärzte 44
Agallochum 161
Agaricus 161. 162
Agresta 162
Agrimonia 270
Agnus castus 365
Agtstein 378
Ahlschmalz 193
Ailhaudsches Universalpulver 69
Aipii radix 318
Aloes lignum, Aloesholz 161. 164. 294
Alabastrum 162
Album græcum 162
Alcis cornua & ungulæ 163
Alkekengi 163
Alaun, alumen 167. 170
Alcea 270. 317

Alchimilla 270
Alliaria 270
Alsine 270
Althea 270. 365. 317
Alcanna 316
Allium 317
Alantwurzel 323
Alraunwurzel 326
Amber, Ambra 171. 172. 282
Amethist 173
Amianth 173
Amomum 173. 365
Ammoniacum gummi 174
— sal 365
Amygdalæ 176
Amyris 220
Amara dulcis 317
Ammeos sal 365
Antidotarium 18
Anacardicum 177
Anime gummi 176
Anis, Anisum 176. 178
Anthora 179. 318
Antophylli 179
Antimonium 179
Anethum 246. 271. 365
Anthos 246
Angerblumen 247
Anagallis 270
Anserina 271
Antirrhinum 271
Andivien 276
Andorn 283
Anclusa 317
Angelica 317. 365
Apotheken, Ursprung 20
Apotheken, Reform 138
Apotheker, deren Einschränkung 131
Apri dentes 183
Apalachina 271
Apium 365
Aquilae lapis 161
Aquilegia 246. 318. 365
Arzneyen (Universal) 60
Arzneywissenschaft, deren Eintheilung 136
— deren Verbesserung 138
Arzt, gründlicher 45
— dessen bestimmtes Geschäft 131
— deren Beurtheilung 52
— rußische 55
Argentum vivum 183
Arsenicum 185
Arlachsbeeren 196
Arnica 246. 271
Aristolochia 271. 318
Artemisia 272. 318
Armenius lapis, Armenierstein 293
Aron, Arum, 318
Arabischer Gummi 263
Asbest 173
Assa dulcis, Asand 185
Asa fœtida 186
Asphaltum 192
Aschen 193
Asarum 272. 318
Asparagus 319. 368
Asphodelus 319
Aschensalz, spanisches 377

Attich

Attich 195. 279. 320. 371
Atriplex 368
Aurantiæ 231. 247. 368
Auripigmentum 192
Avellana 207
Avicenia 177
Augentrost 279
Axungiæ, deren Sorten 193

B.

Balsamum, Balsame, deren Arten 197. 198. 199. 200. 220
Balanus myrepsica 200
Batta byzantina 204
Bärenschmalz 193
Bärendreck 262
Bärenklauen 276
Bärentraube 291
Bärlappenmoos 307
Bärenwurzel 326
Backenkneipen, Schädlichkeit 121
Balaustiorum flores 247
Basilicum 272. 368. 247
Banzblumen 285
Barba caprina 319
Bardana 319. 368
Baldrian 327. 357
Baumwollensaamen 368
Baurensenf 375
Bdellium gummi 264
Been 200. 319
Belladonna 84. 272
Bezoar 160
Bediana 178
Benzoe 185
Berberis 194. 368
Belemnites 200
Belliculus marinus 201
Bezetta 201
Bezoar 201. 203. 204
Bergzinnober 226
Bergkrystall 241
Bergmünze 276
Bergpoley 285
Berggrün 384
Bellis 247. 275
Betonica 247. 275
Beyfuß 272. 318
Beccabunga 272
Beta 275. 319
Betula alnus 275
Bengelkraut 284
Bertram 285. 328
Beinbruch 314
Benediktwurzel 319
Bechermoos 334
Beerlappen 373
Bernstein 378
Bilsenkraut 84. 153. 280. 323. 372
Bierhefen und süße Milch 117
Bitumen iudaicum 192
Biebergeil und Bieberschmalz 193. 222.
Bismuthum 204
Bibernel 285. 317
Bitterklee 291
Bisam 301
Bistorta 319

Bittersalz 365
Birke 275
Bimstein 293
Bleyweiß, Bleygelb 224
Bleywurzel 332
Blockzwitter 332
Blutstein 266
Blutwurz 356
Boerhavens Gesundheitsregel 139
Boletus cervinus 204
Bolus 205
Borax 205
Botrytis 206
Bovista 207
Borrago 247. 275. 319
Bonus Henricus 275
Botryos herba 276
Bocksblut 292
Bockshorn 372
Bockstalg 376
Bombacis semen 368
Bohnen 372
Bos 206
Bröse, Kur des Verfassers an selbigen 114
Brechweinsteins Wirkung 117
Branca ursina cæt. 276
Bruchkraut 280
Bruchstein 314
Brunnenkresse 284
Brunnensalz 365
Brombeeren 285
Brannwurz 287. 354
Brennnessel 291. 375
Brustbeeren 293
Bryonia 319
Brassica 368
Brasilianische Bohne 245
Butter, deren Schädlichkeit 103
Büchner, Kur des Verf. an selbigen 110
Bufones exsiccati 207
Buglossum 247. 276. 319
Buchampfer 267
Bursa pastoris 276
Buchweizen 372
Burzelkraut 374
Buxus 294
Buchsdornsaft 296

C.

Camus, dessen Geschichte 39
Calx 214
Calxgur 162
Capaunenschmalz 193
Canadabalsam 197
Cadmia 206. 209
Cacao 207
Caffee 209
Camphora 215
Cancrorum oculi cæt. 217
Canella 219
Cantharides 219
Caranna 219
Cardamomum 219
Caricæ 220
Carneolus sarda 220
Carpionum lapides 220
Carpobalsamum 220
Caryophillum 221

Caryophillata 221. 319
Cassia 221
Castaneæ 221. 222
Castoreum 222
Cascarilla 231
Calcatrippa 247
Calendula 247
Cartamus 248
Carmoisinbeeren 262
Calamintha 276
Cardiaca 276
Cardobenedictus 276. 319 369
Cardu-tomentos 276. 331
Carduus Mariæ 277. 369
Calaminaris lapis 293
Calamus aromaticus, Calmus 316
Capparis 319
Cardopatium 319
Carolina 319
Caroli sancti radix 319
Cassum muniar 319. 332
Carlswurz 319
Cardinalsblume 330
Castoröl 360
Cannabis 369
Carthamus 369
Carvi 369
Cataputia 369
Centipedes 190
Cera 224
Cerasus 224. 255. 263
Cerussa alba 224
Cervi cornu, priapus ext. 224. 313
Ceti priapus, sperma 224
Centaurium 248
Centumnodiae herba 277
Cerefolium 277
Ceterach 277
Ceraunius 200
Chemische Secte 22
Chokolade und deren Zubereitung 207. 208
Chrysolithus topasius 226
Chrysopasius 226
China, China 89. 231. 309
Chaerefolium 277. 370
Chamaedris 277
Chamæpitis 277
Chelidonium 277. 319
Cicuta 84. 277
Cineres clavellati 226
Cinnabaris 226
Cinnamomum 226
Citrum 237. 247. 370
Cichorium 248. 277. 319. 370
Cicer 370
Citrulum 370
Conserven 17
Confectionen 17
Colchicum 87. 319
Copaiv-Balsam 197
Cobaltum 209
Coffee 209. 210
Costus 219. 320
Coccinilla 217
Coculi de Levante 228
Cochleæ 228
Colla piscium 228
Colocynthis 228
Colophonium 229

Copal 229
Corallina muscus 229
Corallium 229
Cornu rhinocerotis, hortense cæt. 230
Coccognidium 237. 370
Consolida 247. 278. 320
Collmarkraut 270
Cochlearia 278. 370
Coniza 278
Colubrinum lignum 294
Colombo rad. 320
Contrajerva 320
Cotula 332
Coriandrum 370
Cremor tartari 87
Cranium humanum 240
Creta 240
Crocus 241
Crystallus 241
Crassula 279
Culilawan cortex 237
Cubebæ 242
Cupressus 242. 294
Cuscuta 279
Cucumer 320. 371
Curcumæ 320
Cucurbita 371
Cuminum 371
Cypreßennüße 242
Cydoniata exsiccata 242. 371
Cynosbatum 242. 371
Cyanus 248. 256
Cyclamen 320
Cynoglossum 320
Cyperi longi cæt. 319
Cyna 370

D.

Dachsenschmalz 193
Dactilus idæus 200
Dactes, dactili, Datteln 243
Damascena pruna 316
Daucus 371
Democritus Irthum 52
Dentalia 243
Dentaria 320
Dentillaria 332
Dispensatoria 26. 126. 130
Dillkraut 271. 246. 368
Dictamnus 279. 320
Digitalis 279. 333
Dierville 333
Diamant (rother) 360
Dogmatische Secte 22
Doses der Arzneyen nach Verschiedenheit der Nationen 28
Donnerstein 200
Dosten 284
Dornholz 294
Doronicum 320
Dolichos pruriens 334
Druidenfinger 200
Drachenblut 266
Dreyfaltigkeitskraut 282
Dufresnoye, Kur des Verf. an derselben 118
Dürrwurz 278
Durchwachs 284. 374

E.

Ebulus 195. 279. 320. 371
Ebur 243. 386. 387
Ebenum 294
Ebenholz 294
Eberwurz 319
Edelleberkraut 249
Egyptier 109
Ehrenpreis 291
Eisenhütlein 87 267.
Eicheln 87
Einbeeren 196
Eiche 238. 255. 258. 307. 387
Eisenvitriolkies 299
Eisenkraut 291
Eibischkraut 368
Einhorn 386. 387
Elendshorn, Klauen 163
Elephantenlaus 177
Elemi 243
Elleborus 322
Elsterbeeren 196
Elsenich 327
Enzian, weißer 162. 323
Entenschmalz 193
Entalia 242
Endivia 279. 371
Enula 323
Engelsüß 327
Epheu 195. 264. 280
Epithimum 279
Eppich 318. 368
Equus 242. 243
Equisetum 279
Erbrechen gegen das Gift des Bilsenkrauts 153
Erinaceus combustus 243
Erle 275
Erdkiefer 277
Erica 279
Erysimum 279
Erdbeer 279. 323
Erdmooskraut 282
Eryngium 323
Erbselensaamen 368
Eruca 372
Ervensaamen 374
Erde, deren verschiedene Sorten 382. 383
Eßig, dessen Arten, Zubereitung, Gebrauch, Mißbrauch u. s. w. 144. 145. 147. 154. 155. 156. 157
Eßigrosen 252
Eschenbaum 237. 372
Eselkürbis 320
Esula 323
Euphordium 244
Eupatorium cannabinum 279
Euphrasia 279
Eybischkraut 270
Eyerschaalen 314

F.

Faba, deren Arten 201. 244. 245. 372
Faulbaum 237
Farfara 248. 279. 323
Fallkraut 271
Fasel, juckende 334. 376
Fagopyrum 372
Farnkraut 323

Färberkraut 316
Färberröthe 346
Färberbraun 375
Federweis 170
Ferula asa fœtida 186
Feigen 220
Fellriß 270
Feldmünz 276
Fettehenne 279
Fenchel 279. 323. 372
Feldkatzenkraut 279
Feldkümmel 287
Feigwärzwurz 354
Fel bovis 206
— vitri 245
Fieberalaun 170
Fieberrinde 231
Fieberklee 357
Fischleim 267
Fischbein 313
Fingerhut 279
Filix 323. 333
Filipendula 323
Fichtenharz 360
Fiscus 220
Fliegenstein 209
Flachsseide 279
Fleckenlungenkraut 285
Florentinerlack 293
Flachssaamen 372
Flachsdotter 374
Flöhkraut 374
Fœniculum 279. 323. 372
Fœnum græcum 372
Frauenglas 170
Frangula 237
Fraxinus 237. 372
Franzosenholz 237. 264. 294
Frauenhaar 269
Fragaria 279
Fungus laricis 161
— cervinus 204
— marinus 378
Fuchsschmalz 193
Fuchslunge 316
Fumaria 179
Fünffingerkraut 284. 327

G.

Galenische Secte 22
Gartennäglein 254
Galanga 257
Galgant 257
Gallæ, Galläpfel 257
Gallinæ ventriculi tunicæ cæt. 258
Galbanum gummi 263
Galda gummi 263
Galega 279
Galeopsis 255
Gallium 279
Gauchheil 270
Gamanderlein 277
Gallitrichum 279
Gartenraute 285
Gartenysop 286
Galmey 293
Gallitzenstein 386
Gänseschmalz 193
Gänseblumen 247. 275
Gemsenkugeln 160
Gewürz 308
Gewürznäglein 221

Gewürz-

Gewürzrinde 240
Genista, Genster 249. 372
Geranium 279
Geisbart 319
Gelbsuchtwurzel 320
Gemsenwurzel 320
Gentiana 323
Gerste 372
Geisrauten 279
Gipsstein 162
Giftwurzel 179. 320. 327
Giftheilwurz 318
Gichtrosen 251. 374
Glacies Mariæ 170
Glans unguentaria 200
Glasgalle 245
Glockenblumen 246
Glandes quercinæ 258
Glyzirrhiza 262
Glette (Gold, Silber ꝛc.) 294. 296
Gliedkraut 287
Gnaphalium 279
Goldblumen 247
Goldwurzel 319
Gottesgnadenkraut 280
Grahams Gesundheitstempel 107
Gratiola 111. 112. 280
Grünspan 160
Granaten 237. 247. 262
Grasblumen 254
Griesstein 293
Griesholz 294
Grieswurzel 327
Graswurzel 323
Grindwurzel 326. 372
Gurkensaft 83
— saamen 371
Gummi, dessen Sorten 178. 229. 263. 264. 265. 266
Guilandina 200
Guajaci cortex 237. 264. 294
Guter Heinrich 275
Guldengunsel 278
Gundelrebenkraut 280
Gypsum 162

H.

Hamburg, Sitz der Pfuscherey 56
Hallische Arzneyen 79
Haferkur 87
Harnkraut 158. 267. 280
Halicacabi baccæ 163
Hasenschmalz ꝛc. 193. 294
Hagebutten 242. 256. 371
Hæmatites 266
Haselwurz 372. 318
Haarstrangwurz 323
Haarmoos 335
Harz, elastisches 359
Harzwurzel 179
Hausenblasen 228
Hanfsaame 369
Hermetische Secte 22
Hermannisches Wundersalz 62
Hexerey 109
Heilwurzel 179
Hecht 193. 296
Hedera 195. 280

Heidelbeeren 196
Helfenbein 243
Hepatica 249. 280. 264
Herbstrosen 251
Herzklee 267
Herzwurz 318
Heidekraut 279
Helena radix 323
Hermodactilus 323
Hirsch= (Brunst, Horn, Ruthe rc.) 224. 287. 313. 317. 376
Hippocastanus 237
Hippopotamus 243
Hirci sanguis 292
Hirundines 292
Hierundinaria 323
Hindlauftenwurzel 319
Hollunder 196. 238. 252. 257. 374
Hopfen 250
Hohlwurzel 318
Holzrinde 237
Honig 299
Hordeum 372
Hund u. s. w. 193. 237. 320. 323. 335
Hüner u. s. w. 193. 258 270
Hüften 242
Huflattig 248. 323
Hypericum 249. 282. 372
Hyosciamus 280. 323. 372
Hyssopus 282
Hyacinthus 292
Hypocistis 292
Hydrolapatum 323
Hypecacuanha 323

I.

Jacea tricolor 282
Jalappa 325. 326
Igel 243
Ignatiusbohne 244
Ikan radix 326
Illicium 178
Ilex aquifolium 334. 335
Indi folia, indisch Blatt 255
Indigo 293
Ingwer 358
Johannisblumen 249
— kraut 282. 372
— wurzel 318
— brodt 376
Ipecacuanha 323
Iris 326
Isop 282
Isländisches Moos 334
Judenkirschen 163
— pech 192
Iuniperus 195. 264. 282. 294.
Juiabarinde 238. 293
Judaicus lapis 293

K.

Kräutersäfte, Kur 82
Klapperstein 161
Katzenschmalz 193
— stein 200
— wedel 279
— münze 284
— wurz 357
Kammfett 193
Kalkstein 214

Kam=

Kampfer 215
Kardamomen 219
Karpenstein 220
Kastanien 237
Kamillen 248
Klapperrosen 251
Kardobenedikt 276. 319
Kameelheu 287
Kaulpersichstein 314
Kalmus 316
Kapperwurzel 319
Kaninichenschmalz 193
Kalbsnase 271
Kelleresel 190
Kellerhals 237
Kermes grana 262
Keuschbaum 368
Kirschen u. s. w. 224. 263
Kirschlorbeer 255. 334
Kikenunemalo gummi 264
Kieselstein 293
Kichererbsen 370
Klystiere deren Mißbrauch 98
Klette 282. 368. 319
Klapperrosen 326
Knabenkraut 279. 351
Knopfrose 252
Knoblauch 270. 317
Konfitüren, deren Ursprung 17
Koromandelstein 243
Koboltstein 209
Kokelkörner 228
Koloquinten 228
Korallen u. s. w. 229. 230
Kornelkirschen 230
Kornblume 248
Kornrose 250
Kornmünze 276
Körbel 277. 370
Königskerze 291
Kostuswurzel 320
Kochsalz 365
Kohl 368
Koriander 370
Kreuzbeeren 196
Kreuzblumen 327
Kreuzwurz 287. 323
Kröte 207
Krebssteine 217
Kreide 240
Kristall 241
Krausemünze 283
Kraftwurz 327
Krähenaugen 310
Kresse 373
Kubeben 242
Kugellack 293
Küchenschelle 328
Kürbis 370
Kümmel 370. 373
Kupferwaßer 386

L.

Lac lunæ 162
Lapides (deren verschiedene Sorten) 170. 200. 214
Laurus 185. 195. 255
Laureola 237
Lauro cerasus 334
Lavendula 249. 253. 282
Lamium 255. 282

Lakritzensaft 262
Lacca 265. 293
Ladanum 265
Lauchelkraut 270
Lappa major 282
Lachenknoblauch ꝛc. 287
Lazuli lapis 293
Lackmuß 293
Lack ꝛc. 293
Lasurstein 293
Lapathum 326. 342. 372
Lactuca 372
Lattich 372
Lausesaamen 374
Lausekörner 375
Lerchenschwamm 161
Leberkraut 280
Leinkraut 282. 372
Lepus cæt. 294
Lentiscinum 294
Levisticum 326. 372
Ledermoos 334
Ledum palustre 336
Leontodon 356
Lilien 249. 326
Lilium convallium 250
Lindenblüthe 254
Liqueritia 262. 326
Lichen, dessen Sorten 282. 334
Ligustrum 282
Linaria 282
Linum 282. 330. 372
Lithomarga 296
Liebstöckel 326. 372
Look gummi 265
Löwenfuß 270
Löwenmaul 271
Löwenzahn 287. 356
Löwenkraut 356
Löffelkraut 278
Lopeziana 326. 328
Lobelia 330
Lorbeer 195. 255
Lübecken Krankengeschichte 31
Luchsstein 200
Lupulus 250
Lupi hepar 266. 296
Lungenkraut 276. 282
Lungenmoos 334
Lunaria 282
Lumbrici terrestres 296
Lupinorum semen 372
Lycopordon 204
Lysimachia 282
Lycopodium 373
Lythargirium 296
Lycii succus 296

M.

Magnet 293
Magnetismus 104
Materia medica, deren Eintheilung 127
Materialisten, deren Schädlichkeit 138
Mandeln 176. 177. 255
Marcasitum 204
Maulbeerbaum 238
Maslieben 247
Margarethenblume 247
Mayblume 250
Malva 250. 282. 326. 373

Mastix 265. 282. 294
Mauerraute 269
Mauerpfeffer 287
Maueresel 190
Mangold 275
Mariendistel 277. 369
Magenkraut 279
Maiorana 282
Marum verum 282
Marubium 283
Matricaria 283
Matris silva 283
Mausöhrlein 285
Mausdorn 374
Macis 296
Manuti lapis 296
Manna 296
Margarita 298
Martis minera solaris 298
Mater perlarum 299
Mannstreu 323
Mandragora 326
Mahagonyholz 330
Maywurmkäfer 367
Maymohnsaft 374
Medicamentarii 16
Meisterarzt 20
Mesmer 104
Mercurius 183
Menschenschmalz 193
Menschenhirnschalen 240
Mechabalsam 199
Meerbohnen 201. 245
— krebs 217
— moos 229
— kohl 287
— ballen 315
Meerzwiebel 352
— salz 365
— stein 367
— hirse 373
Mecereon 237
Melilotus 251. 283
Melisse 283
Melissophillum 283
Mentha 283
Mercurialis 284
Medulla saxorum 296
Mel 299
Mespilus 301
Meconium 310
Melte 368
Melone 373
Mechoacoria 326
Meisterwurz 327
Merrettig 328
Meum 326
Millepedes 190
Milzkraut 277
Millefolium 284
Minium 301
Milium solis 373
Mispel 385
Mondmilch 162
— raute 282
Mohnköpfe 219
Morus 238
Mottenkraut 254. 276
Moluccense lignum 294
Moschus 301
Mohrensaamen 371
— kümmel 371
Moringa 326
Morsus diaboli 326. 284

Mönchsrhabarbar 328
Mumia 172. 307
Mutternäglein 179
Mutterkraut 276. 283
Murmelthierschmalz 193
Mückenstein 209
Muscæ hispanicæ 219
Münze 278
Muskatenblüthe 296
— nüsse 309
Mures marini 307
Muscus cæt. 307
Mustela piscis 308
Mungos radix 327
Myrten 195. 284
Myrtillorum baccæ 196
Myrrhengummi 265
Myrobalani species 308

N.

Napellus 179. 267
Nabelstein 201
Nasehorn 230
Naphæ flores 247
Nägelblumen 254
Nasturtium 284. 373
Natterzünglein 284
Natternrückgrad 384
Nachtschatten 287
Nardus 355
Napus 373
Nelke 221
Nessel 255. 282. 375
Nepeta 284
Nephriticus lapis cæt. 293. 294
Nuces moschatæ, vomicæ cæt. 309. 310
Nihilum griseum cæt. 206. 308
Nichts, weisses 308
Nitrum 308
Ninsing 327
Nigella 373
Nicotiana 284
Nummularia 284
Nymphæa 251. 327

O.

Ochsengalle 206
— ruthe 206
— zunge 247. 276. 317. 319
— Brechwurzel 327
Ochra, Ochergelb 310
Odermennig 270
Ofenbruch 206
Olampi gummi 265
Olibanum gummi 265
Oleum petræ 315
Olsnitium 327
Omphacium 162
Ononis 327
Onopardum 331
Operment 192
Opobalsamum 199
Opopanax gummi 265
Ophioglossium 284
Opium 310
Origanum 284
Orleana 313
Orchis 351
Orobus 374
Osterluzei 271. 318
Ostratium 327

Oste-

Osteocolla 314
Ovorum testæ 313

P.

Paracelsische Heilmethode 22
Paradiesholz ꝛc. 161. 262. 294
Paris 196
Papaver 219. 251. 374
Pappeln 250. 282. 373
Panaxgummi 265
Paraguaykraut 271
Parietaria 284
Pantoffelholz 295
Passulæ 314
Palma Christi cæt. 327. 363
Pareira brava 327
Peruvianischer Balsam 198 199
Persicae 251. 310
Pentaphyllum 284
Perfoliata 284
Petroselinum 285. 327. 374
Petersilie 285. 374. 327
Perlen 298
Perlemutter 299
Perlgerste 372
Pestilenzwurz 327
Percarum lapides 314
Petroleum 315
Pech 316
Pesautina 327
Pentaphyllum 327
Petasitis 327
Peucedanum 327
Perfoliata 374
Pfuscherey 56
Pfersich 251. 310
Pfennigkraut 284
Pfaffenröhrlein 287. 356
Pfeffer, dessen Sorten 315
Pfriemenkraut 249
Pfeffermünze 283
Pharmaci 16
Pharmacopolæ 16
Phœnix 243
Pferde u. s. w. 193. 243
Physalis 163
Physik, deren Eintheilung 135
Phu ponticum 327
Pilæ marinæ 315
Pilæ rusticapræ 160
Pilosella 285
Pimpinella 285. 327
Pistazien 309
Pieniennüsse 310
Piper, dessen Arten 315
Pix 316
Planta mimosa 143
Plantago 327. 374
Plumbago 332
Porcinus lapis 204
Potasche 226
Pommeranzen 231. 247. 368
Pœonia 251. 327. 374
Polium 285
Polygala 285
Poley 285
Portulaca 374

Poly-

Polygonatum 327
Polypodium 327
Pockenholz 295
Prunus cæt. 245. 316
Primula 251
Prunella 285
Propolis 316
Psyllium 374
Ptarmica 285
Purpurschnecke 204
Purgier u. s. w. 262. 282. 294. 330. 360. 365. 369
Pulegium 285
Pulmonaria 285
Pumex 293
Pulsatilla 328
Pyrola 285
Pyrethrum 328

Q.

Quassia 294
Quercus 255. 238
Quendel 287
Quecksilber 183
Quitten 121. 242. 371

R.

Raphanus 328. 374
Rapa 374
Rackasterbalsam 200
Raute 374
Recepte, Beyspiele schädlicher eines Kollegii Medici 48
Reiherschmalz 193
Regenwürmer 296
Resina cæt. 359. 360
Rettich 374
Rhinoceroshorn 230
Rheas 251
Rheinblumen 254
Rheinfarn 254. 287. 375
Rhodium lignum cæt. 294. 342
Rhabarbar 337. 342
Rhaponticum 342
Rheum 342
Rhododendron 342
Richtersche Arzneyen 79
Rittersporn 247
Ringelblumen 247
Ricinus 360
Rinderunschlitt 376
Roßschwefel 179
Roßkastanien 221
Roßhufblume 248. 279
Rose, deren Sorten und Holz ꝛc. 242. 252. 295. 342
Roßmarie 246. 285. 336
Rorella 285
Rosinen 314
Rothwurz 356
Röthelstein 361
Ruhrkirsche 230
Ruhrkraut ꝛc. 278. 323. 356
Ruprechtskraut 279
Rubium 285. 346
Ruta 287. 374
Rübesaamen 374
Rübe 319
Rüsternbaum 332
Rubinus 360

Rubri-

Rubrica fabrilis 361
Ruscus 374

S.

Salernitaner Schule 17
Stationarii 18
Stadt-Physici, Ursprung 21
— dessen erforderliche Eigenschaften 133
Saurachbeeren 194
Sambucus 196. 238. 252. 257. 374
Sal, dessen Arten 226. 364. 365
Sassafras 238. 295
Safran 241. 369
Saubohnen 244. 248
Safflohr 248
Salictarius humilis 250
Salvia 252. 286
Salix 255. 257
Sagapenum gummi 265
Sanguis Draconis 266
Sabina, Sadebaum 286
Sannikel 286. 351. 270.
Saponaria 286. 349
Satureja 286
Saxifraga 287. 352
Sarcocolla 266
Sanctum lignum 295
Sandalinum lignum 295
Salpeter 308
Sauerampfer 267. 316. 368
Sauerklee 267
Saleb 348
Sanley 349
Sarsaparilla 350
Satyrium 351
Sacharum 361
Sago 363
Salmiak 364
Sapo 366
Saphirus 366
Sabatilli semen 374
Schabenkraut 254
Scharbock 287
Schierling 84. 277
Schottendornsaft 143
Schlehen u. s. w. 143. 144. 231. 245. 379
Schwein 183. 193. 320
Schminkflecklein 201
Schnecke u. s. w. 228
Schagrille 231
Schlüsselblumen 251
Scabiosa 253. 287
Schlaffkunzen, Aepfel, 256
Scharlach u. s. w. 279. 262. 335
Schafgarbe 284
Schenantum 287
Scolopendrium 287
Scordium 287
Scrophularia 287. 354
Schwalbe u. s. w. 292. 323
Schmergel 293
Schwammstein 293
Schiffpech 316
Schlangen u. s. w. 193. 319. 355. 376
Schuppenwurzel 320

Schneerose 343
Scilla 352
Scorzonera 353
Scamonium 366
Scarobäus magalis 367
Scinci marini 367
Schwefel 379
Schöllkraut 319
Seidenbast 370
Seidelbast 237
Seepferd 243
Seekuhstein 296
Seemäuse 307
Seeblumen 251. 327
Sennæ folia cæt. 255. 256
Senegal, Senica 263
Sedum 287
Senecium 287
Serpillum 287
Selenites 293
Sepiae ossa 313
Seife u. s. w. 349. 366. 286
Seneca radix 354
Serpentaria 355
Sesamum 374
Seseli semen 374
Senf 374
Serpens 376
Sevum cæt. 376
Sebestenæ 367
Siliqua cæt. 221. 376
Simaruba 239
Sigmarskraut 270
Simeonskraut 270
Sideritis 287
Silex 293
Silberglette 296
Siegmundswurz 317
Siegwurz 357
Sinopis veterum 361
Sinapi, Senf 372
Smaragdus 376
Smiris 293
Solanum cæt. 163. 287. 295
Sorobus cæt 196.
Sonnenthau 285
Soldanella 287
Sophia chirurgorum 374
Soda hispanica 376
Sotte, (rauhe) 376
Spangrün 160
Spießglas 179
Spina cervi 196
Spierlingsbeeren 196
Spanische Fliegen 219
— Flor 201
Spiegelharz 229
Spiegelia 333
Spica, Spik 253. 282
Spongia cæt. 293. 378
Spargel 319. 368
Speywurzel 323
Spica, Spikenard 356
Springkörner 369. 262
Squilla 352
Steinflachs 190
— klee 251. 283
— weide 282
— brech 287. 323. 352
— raute 269
— mark 296
— öl 315
— salz 365

Storch,

Storchschnabel 193
Stechnüsse 222
Stachelschwein 204
Stœchas 253. 254
Stabwurzweiblein 266
Stramonium 287
Stechapfel 287
Storax 266
Steigraden 295
Strauseyer 314
Stopwachs 316
Stechpalme 334
Stendelwurz 351
Sternanies 178
Stechrüben 373
Staphis agria 375
Styrax 378
Storax 378
Süßholz 262. 326
Suber 295
Sumach 375
Succinum 378
Sulphur 378. 379
Syrupe, deren Ursprung 17
Syringites 242

T.

Tamarinden 379
Tamarisken 239. 287
Tausendguldenkraut 248
Tanacetum 254. 287. 375
Tacamehaca gummi 266
Taubenkropf 279
Taback 284
Tag- und Nachtkraut 284
Taraxacum 287. 356
Talk 379
Tartarus 380
Täschelkraut 276
Teufelsdreck 186
Teufelsabbiß 284. 326
Terpentin, dessen Sorten 381
Terra, deren Sorten 382. 383. 384
Theerarzeneyen 87
Thee, dessen Mißbrauch 98. 287
Thorheiten verschiedener Völker 107
Thutia 206
Thus 239
Thimiamantis cortex 239
Thlaspi 375
Thimian 291
Timeleon 237
Tilia 254
Tiglia 254
Tolubalsam 200
Torna solis 201
Tollbeeren 272
Tormentille 291. 357
Toback 284
Trarbacher-Wasser 108
Tragantgummi 266
Traubenkraut 276
Traubensaft 162
Trifolium 291
Tribuli aquatici 222
Tussilago 248. 279
Tunica 254
Turbith radix 357
Tubera cervina 204

Tutia 206
Thymseide 279

U.

Ulmenbaum 332
Umbilicus marinus 201
Unguis odoratus 204
Unicornum 386. 387
Uniones 298
Urtica cæt. 358. 375. 291
Uva cæt. 387. 291
Uvularia 291

V.

Vacca marina 296
Valeriana 357
Vaniglia 384
Verbascum 254. 291
Verbena 291
Veronica 291
Veilwurz 326
Viepern u. s. w. 81. 193. 384
Vitriol 153. 386
Violen u. s. w. 248. 254. 291. 326. 375
Vitis folia 256
Vinca per vinca 291
Violaria 291
Victorialis 357
Viride montanum 384
Viscus 385
Vogelkraut 270
Vomicae nuces 310
Vulpis pulmones 316

W.

Wasser, Kuren mit kalten 101
Wassernüsse 222
— bungen 272
— dost 279
— mangelwurz 323
— melone 370
Wachtelschmalz 193
Wacholderbeeren ꝛc. 195. 264. 282. 294
Wachs 224
Wallfischruthe 225
Wallrath 225
Wallroßzähne 243
Waldnachtschatten 272
Wallwurz 278
Waldmeister 283
Waldroßmarie 336
Weineßig u. s. w. 147. 154
Wegdorn 196
Wegwart 248. 277. 319. 370
— tritt 277
— senf 279
Wegerich 285. 327. 374
Weihrauch 239. 265
Weiden ꝛc. 255. 257
Weinlaub 256
Weinstein 380
Wermuth 267
Weiderich 282
Weißwurz 327
Wismuth 204
Winterana cortex 240
Wildölbaum 243

Winter-

Winterrosen 251
— blumen 254
— grün 285. 291
Wiederthon 269
Wiesenklee 291
Windensaft 366
Wiesenkümmel 369
Wolfsschmalz 193
— beeren 196
— leber 266
— milch 323
Wolferley 246. 271
Wohlgemuth 284
Wurmkraut 254
— saamen 370
Wullenblumen 254
— kraut 291
Wundkraut 278

X.

Xyloaloe 161

Z.

Zahnpurpurschnecke 243
Zahnwurz 320
Zaunrübe 319
Zäpfleinkraut 291
Zellkraut 276
Zeitlosen 319
Zedoaria 358
Zimmt 219. 227. 237
Zitrone 237
Zitronenmelisse 283
— wurz 358
— saamen 370
Zistensaft 392
Zinziber 358
Zinci marini 367
Zibeth 387
Zucker 361
Zwetschen 316
Zypressenholz 294
Zypernwurzel 320

Register
zum zweyten Bande der Arzneyen ohne Maske.

NB. Die lateinischen Benennungen der Arzneyen, werden im Text selbst, nach dem darüber stehenden Kolumnentitel aufgesucht.

Absinthium 20
Absude, deren Arten 65.
Abführende Lattwerge 72
Aes ustum 51
Aethiops 51
Aezstein 123
Aether 161

Alabaster-Salbe 294
Alaunwasser 22
Alkermes-Lattwerge 59
Aloes-Elixir 79. 84.
— Extract 108
— Tinktur 282
Antimonium caet. 51
Anis 60
Apotheker, deren Fehler 263
Aquavite, deren Arten und Bereitung 45
Arzt, dessen erforderliche Eigenschaften 1 bis 9
Augenwasser 34. 130
Augenstein 123
Augenkur 131
Aurum fulminans 50
Austerschaalen 68

B.

Baldrian 42. 111
Barbados-Roßolis 48
Balsame, deren Arten 52
Baumwachs 53
Bähungen, deren Arten 115
Baumöl 184
Bandwurm, Mittel dagegen 224
Basiliken- oder zertheilende Salbe 296
Badkuren, Urtheil des Verfassers von selbigen 244
Bestuchefs Nerven-Tinktur 112
Beinfraß, Mittel dagegen 171
Beyschlaf, reizendes Mittel zu selbigem 172
Bernsteinöl 173
Bitteres Elixir 79
Bittersalz-Erde 135
Bitterwein 289
Blauwasser 29. 34
Bley, gebranntes 209
Bleyweis-Salbe 295
Bleywasser 40
— pflaster 92
— extract 110
— zucker 235
Blumen 111
Brandaus Wundtropfen 131
Brechmittel 63. 96. 192
— syrup 186
— weintropfen 129
— weinstein 23
— — dessen Nutzen und Bereitung 271
— — ist ein Mittel gegen böse Hälse 117
Brennessel 111
Brunnenwasser, dessen Nutzen 17
Brunnenkuren, Urtheil des Verfassers von selbigen 244
Brustlattwerge 75
Brustbeschwerung, Mittel dagegen 186

C.

Cacau-Roßolis 48
Cacaubutter 53
Caffee 48

Cascarillen-Extract 108
Cartheuser-Pulver 120
Campfer-Oel 174
Cerat u. s. w. 84
— Goulardsches 55
Chamillenwasser 27
— zucker 68
— extract 108
China 101. 109
— Beispiele deren Schädlichkeit in Verstopfung der Fieber 191
— morsellen 159
Citronen 160
— öl-Zucker 68
— elixir 82
Conserven, deren Arten 60
Condita 59
Content-Pulver 217
Cremor 61

D.

Darmgicht, Mittel dagegen 183
Dänische Brusttropfen 83
Decocte und deren Arten 65
Dippels saures Elixir 78
— thierisches Oel 171
Dupfwasser 42
Durchfall, Mittel dagegen 95

E.

Eingemachte Sachen 59
Eisensafran 64
Eibisch-Salbe 295
Eiterungs-Salbe 298
Eisenkalk 67
— hütlein 107
— morsellen 160
— salz 290
— tinktur 286
— vitriol 290
Eidexe von Guatimala 94
Einspritzung für die Ohren 119
Einschmierung, deren Arten 132
Einbalsamirung, Species dazu 217
Elfenbein 68
Elixire, deren Arten 78
Engbrüstigkeit, Mittel dagegen 186
Eröfnendes Elixir 80
Eselskürbissaft 69
Essenzen, deren Arten 96
Eßighonig, dessen Arten 185
— naphte 163
Extracte, deren Arten 102

F.

Falkische Kerzen 55
Ferer, Joseph 93
Fieber, durch China gestopft 191
Fieberkur 224
Fieberlattwerge 69
Flecke, gelbe im Gesicht und Mittel dagegen 185
Florez, Joseph 93
Fontanelle 118

Frostschaden, Mittel dagegen 173

G.

Gallerte, stärkende 117
Gallenkrankheiten, Getränk in selbigen 212
Garaye (de la) Methode der Extracte 105
Getränke (warme) deren Geschichte und Schädlichkeit 153
Gerinnung, Helmonts 167
Gewürznelken-Oel 171
Giftmagnet 133
Gichtelixir 80
Goldne Ader 132
Goulardsches Wasser 40
— Substitut desselben 41
— Kerzen 55
— Cerat 55
Gratiola 224
Grind, Mittel dagegen 133 173
Grünspansalbe 294
Gurgelwasser, dessen Arten 115

H.

Hauptwasser Carl des V. 27.
Hallers saures Elixir 78
Hals, Kur des bösen 96. 117
Haut, Mittel zu deren Verschönerung 185. 188
Haustrank 209
Hämorrhoiden, Einschmierung derselben 132
Heilstein 124
Hirschhorn 61. 127
Hörner 61
Höllenstein 123
Honig, dessen Arten 138
— (Eßighonig) dessen Arten 185
Hollundersaft 231
Hofmanns Elixir 81
Hunde, Mittel gegen den Biß toller 72
Hyacinthlattwerge 60
Hypochondrie, Kur derselben 126. 222

J.

Jalappenharz 120
Julepus rosarum 120

K.

Kalchwasser 24
Kerzen, und deren Arten 55
Keuchen, Mittel dagegen 85
Kermes 120
Kirschwasser 18
— Roßolis 49
Kinderbalsam 23
— lattwerge 74
— theriak 75
Kindbetterinnen und Kinder mißbrauchen den Mandelöl 181
Klystiere u. s. w. 55

Königswasser 40
Korallen 61
Kräuterwein 289
Krätzelattwerge 75
— morsellen 160
Kupfer, gebranntes 51
Kugeln, deren Arten 118
Kunkels Spießglas-Morsellen 158
Kühlung, Mittel dazu 95

L.

Lattwerge, deren Arten 69
Lachenknoblauch 74
Laxiertrank, Wiener 119
Lebenwasser 45
Leber-Verstopfung derselben 85
Leinöl 183
Liqueritia 52
Liqueurs, deren Arten und Bereitung 45
Limonade, mineralische 209
Luna fixata 113
Lustseuche, Kur derselben 128. 141
Lustseuchwidrige Tinktur 283

M.

Magen, Mittel zur Stärkung desselben 82. 85. 223
Magenelixir 85
— morsellen 160
Magentinktur 287
— wasser 45
Mastixwasser 32
Majoranbutter 45
Manna 137
— lattwerge 74
Maywurmkäfer 70
Mandelöl, dessen Mißbrauch 181
Mark, dessen Arten 212
Meel, dessen Sorten 111
Merkurialmittel 139
Melissenwasser 33
Metallsafran 63
Mithridat 75
Milch, deren medicinische Arten 95
— molken 243
— zucker 234
Milztropfen 129
Mixturen, deren Arten 145
Moor, und dessen Arten 51
Mohnsaft-Extract 109
Morsellen, und deren Arten 157
Molken 67. 243
Mutterwasser 32
Mundpomade 54
— wasser, dessen Sorten 58
— fäule 75
— saft, dessen Sorten 131
Mueße, dessen Sorten 231
Myrrhen 109
— zerfloßene 125

Myrrhenelixir 85
Mynsichts Elixir 86

N.

Naphta, deren Arten und Schädlichkeit 131
Nationen, deren Verschiedenheit 151
Neuwiedsche Methode die Extracte zu machen 105
Nerventinktur, Bestuchefsche 112
Niederschlage 133
Nießwurz-Extract 109

O.

Oele, deren Arten 167
Ofenlack 137
Ohren, deren Einspritzung 119
Opium 109. 124

P.

Pfeffermünz-Morsellen 160
Pfeffermünz-Wasser 18. 33
Pflaster, deren Sorten, Verfertigung und Mißbrauch 87
Pferdeärzte, Warnung für selbige 227
Pferdehuf-Salbe 300
Physici, Stadt- und Land- 13
Phosphorus, und dessen Schädlichkeit im Körper 189 bis 199
Pillen und deren Arten 199
Platzgold 50
Plenkische Kerzen 55
Plinius Meinung von den zusammengesetzten Arzneyen 113
Pommade (weiche) 301
Pommeranzenblüthe-Wasser 18
— öl-Zucker 68
— Roßolio 46
Podagra-Elixir 80
Preußische Lattwerge 70
Purgier-Elixir 84
— morsellen 160
— zuckerbrod 187
Pulver und deren Arten 212

Q.

Quaßien-Extrakt 110
Quecksilber u. s. w. 33. 139. 145. 186. 189. 253

R.

Räucherpulver 222
— kerzen 53
Rettig 40
Reinigende Lattwerge 75
Rhabarbar-Tinctur 287
Rosenwasser 18
— zucker 60
— julep 120
— honig 138
Roßolio, dessen Sorten und Zubereitung 4. 5.

Ruhr,

Ruhr, Mittel bey selbiger 95
Ruhrlattwerge 75. 77
Rulandwasser 22

S.

Sauerklee 107
Salmiakblumen 111
Salben und deren Arten 292
Säfte, mit Zucker abgesottene und deren Arten 292
Säure des Magens, Mittel dagegen 135. 185
Salpeter u. s. w. 165
Salze, deren Arten und Zubereitung 236
Schauerscher Balsam 260
Scheidewasser 31
Schmidt, (von) Hofmedici zu Hannover Schilderung 275
Schwalben 31
Schußwasser 43
Scamonium 67
Schwindsucht - Lattwerge 75
Scharbock-Elixir 80
Schierlings - Pflaster 93
Schminke 133
Schminkwasser 100
— mandelteig 188
Schafgarben - Extract 109
Schwefelblumen 112. 122
— milch 122
Schmiere, deren Arten 125
Schweißtreibende Mittel 127. 156
Sellesches Elixir 87
Sechswochenkinder-Pulver 223
Silberglett - Salbe 300
Spiritus, dessen Arten 257
Spießglas u. s. w. 51
Spießglas - Safran 63
— leber 118
— morsellen 158
— schwefel 262
— tinktur 282
— glanz 291
Species und deren Arten 254
Stahllattwerge 73
Stendelwurz-Lattwerge 73
Stärkende Gallerte 118
Stärkendes Elixir 81
Süßholz - Stäbchens 52. 124
Sublimat 139
Swietens Tropfen gegen die Lustseuche 128
Sydenhams Tropfen 124

T.

Terpentinöl 173
Theerwasser 35
Theriak 42. 75. 77
— englischer oder himmlischer 280
Theedens Wundwasser 43
Tisanen, deren Arten 65. 209. 212
Tissots Urtheil von der Arzneykunst 176
Tränke, deren Arten 65. 209

Tripper-Elixir 80
Tropfen, deren Arten 126

U.

Umschläge, deren Arten 135
Ungarisch Wasser 32

V.

Verliebt machende Lattwerge 13
Verdauung, Verbesserung schlechter 223
Verstopfung, Mittel dagegen 122. 183. 185. 186
Viehtheriak 75
Vieh-Purgierpulver 118
Violenmilch 96
Vitriol-Elixir 86

W.

Wasser, abgezogene 10. 12. 14. 17
Wasser, mit fixer Luft 51
Wassersuchtkur 111. 186
Wachsöl 172
Wacholder-Elixir 82
Weinstein u. s. w. 61
— — öl 185
— — tropfen 129
Weinprobe 127
Wein, bitterer 289
Werlhofs Elixir 81
Wedels Brusttropfen 83
Windwasser 27
Windensaft 67
Wiener Laxiertrank 119
Wundtropfen, Brandaus 131
— wasser 42. 43
— mittel, Plenks 68
— mittel 100
Würmer, Mittel dagegen 216
Wurmlattwerge 69
Wurmelixir 79
Wurmmorsellen 160

Z.

Zahnlattwerge 73. 74
Zahnschmerzen, Mittel dagegen 171. 174
Zahnpulver 276
— fleisch, Kur des verdorbenen 288
— pillen 253
— ärzte, Warnung für solche 226
Zeltchen, dessen Arten 233
Zimmtwasser 29
— lattwerge 60
— öl 172
Zinkblumen 112
Zinnober 281
Ziegelöl 173
Zusammenziehendes Wasser 42
Zucker, dessen verschiedene medicinische Arten 68. 234. 267.

Es ist vor kurzem, von einem Ungenannten, eine zwey Bogen lange Schrift, ins Publikum gestreuet worden, die den Titel hat: "Erweis der Möglichkeit, Gold zu machen, in einem Sendschreiben an den Herrn Doctor Joseph Lenhard." Eigentlich kann ich noch nicht ergründen, was der Verfasser mit dieser Schrift sagen wollen, denn ich finde in selbiger nichts übers Goldmachen gesagt, sondern nur bloß Stellen und Gedanken die er wörtlich aus meiner Abhandlung: "Arzneyen ohne Maske" abgeschrieben hat. Was dieser Ungenannte damit nun sagen wollen, wird er selbst am besten wissen, denn kein vernünftiger kann sich daraus finden. Uebrigens scheint es, als wenn dieser Verfasser, der sich scheuet seinen Namen zu nennen, bloß mit einigen Stellen und Ausdrücken gedachter meiner Abhandlung, nicht recht zufrieden sey. Dieses kann mir nun gleichviel seyn, denn bloße einzelne Stellen und Ausdrücke, machen es bey einem Werke nicht aus. Sie entscheiden nicht über den Werth oder Unwerth des Ganzen, worauf es doch hauptsächlich bey der Kritik ankommt. Er beurtheile also das Ganze, wenn er hiezu anders die wissenschaftliche Kenntnisse, Erfahrung und gesunden Menschenverstand — hier scheint es aber zu fehlen — hat. Was ich schrieb, schrieb ich mit allem Bedacht, und hatte ich dabey immer mit die Absicht, an den Urtheilen über selbiges, sowohl die aufgeklärten, als die noch in der Finsterniß tappenden Aerzte, kennen zu lernen. An diesem Probierstein hat sich der ungenannte Verfasser gestrichen. Ich kann ihn daher von keiner andern Seite, als der des herzlichsten Mitleidens betrachten. Er hat sich selbst bis auf den Namen nach, verrathen, und durch sein

unreifes Geschwätz in die Klasse der ganz seichten Aerzte, herabgesetzt. Was soll ich also weiter über ihn sagen, als daß ich den christlichen Ausruf über ihn thue: Gott verzeih ihm seine Einfalt, denn er weiß nicht was er that! Ich wenigstens kann mich leicht über ihn wegsetzen.

Da es inzwischen auch Pflicht ist, den Einfältigen zu belehren, und den Irrenden zurecht zu weisen, damit er nicht auch andere verleite, so will ich hier nur eine von seinen Verirrungen beleuchten. Unter andern gefällt es ihm nicht, daß ich Arzneyen tadele, die von andern gelehrten Männern als unumstößliche Mittel in der Republik der Arzneykunst, seit undenklichen Zeiten aufgenommen und anerkannt worden sind, und die sich durch ihr graues, schimmlichtes Alterthum, gleichsam ehrwürdig gemacht haben.

Durch dieses Vorurtheil zeigt er seine Schwäche, seine Blöße ganz deutlich. Nach seinen Grundsätzen soll also jeder aufgeklärte Arzt, seine Vernunft lieber unter den Gehorsam des Glaubens an alte Vorurtheile, gefangen nehme, als Neuerungen zu machen suchen, die zwar zum Nutzen des ganzen Menschengeschlechts abzwecken, zugleich aber auch alten Gewohnheiten und Arzneyen, die ihren Ursprung dem Unsinn zu verdanken haben, den Umsturz drohen. Vielleicht würde er von meiner Schrift, die mit einem Beyfall aufgenommen ist, der mich stolz machen könnte, günstiger geurtheilt haben, wenn ich für manche Erfindung, als zum Beyspiel die des Andromachs in Absicht seines Theriaks (der aus siebenzigerley erhitzenden, erweichenden, reitzenden, schlafmachenden, schmerzstillenden, abführenden, balsamischen, anfeuchtenden, harn- wind- und schweißtreibenden, austrocknenden u. s. w. Mischmasch, besteht — der für ein ganzes Register von Krankheiten helfen soll — der in Venedig noch bis auf den heutigen Tag unter

Trom-

Trompeten- und Panckenschall für die ganze Welt gemacht wird — der einige Jubiläa feyern kann —) auch in die Posaune gestoßen, sie gelobt und angepriesen hätte. Aber wozu dient ein solcher Mischmasch von Mitteln, die in einem zehnfachen Kontrast gegen einander stehen? Gewiß zu nichts weiters, als daß er den ungeheuren Wust von Arzneyen noch mehr anhäufet und die Hülfe erschweret, denn ein wirksames Mittel verliert alle seine Kraft, so bald es mit einem verbunden wird, dessen Wirkung entgegen gesetzt ist. **Plinius** schon hat (im ersten Kapitel des 24sten Buchs seiner Naturgeschichte) die einfachen Mittel empfohlen. Er sagt hiebey zugleich: " Die " Arglist und das übermäßige Nachsinnen der Ge" lehrten, hat die Kramladen (Apotheken) erfunden, " in welchen, wie man vorgiebt, ein jeder sein Leben " durch Gold erkaufen könne. In diesen werden eine " Menge zusammengesetzter Arzneyen, und ohne zu" reichenden Grund verfertigte Mischungen, zuberei" tet. Man glaubt keine Arzney könne wirken, wenn " Arabien oder Indien nicht ihr Vaterland sey. " Man läßt zur Heilung der kleinsten Uebel, die Mit" tel aus dem rothen Meere herholen, da doch die " wahren Mittel von jedem Armen in seinen Mahl" zeiten gefunden werden."

Die meisten in den Apotheken befindlichen Arzeneyen, sind durch Selbstbetrug und falschen Wahn entstanden, von denen unter andern **Johann Hunter** sagt: " Mir ist ein Vorfall bekannt, da zwan" zig Personen von einem tollen Hunde gebissen wur" den. Ob nun gleich keiner von diesen verwundeten, " irgend ein Mittel anwandte, so wurde doch nur " ein einziger unter dieser beträchtlichen Anzahl, krank. " Hätten sie sämtlich gewisse Mittel genommen, so " würde man ganz zuverläßig gesagt haben: daß sie " alle bis auf einen einzigen durch dieselben wären " geheilet worden."

Der

Der Zweck meiner Arzneyen ohne Maske; ist daher der, daß ich das Menschengeschlecht auf sein eigenes Beste aufmerksam mache, es warne, nicht sogleich zu jedem ihm gerathenen Mittel seine Zuflucht zu nehmen, sondern es, ehe es seine Gesundheit einer Menge Arzneyen anvertrauet, zuvor auf meine Prüfung derselben, verweise. Ich suche den Apothekern, die vieles Geld in unnütze Waaren stecken müssen, ihre Kunst zu erleichtern, und ihnen und den Kranken Geld zu ersparen. Ich suche die bessern Aerzte durch Gründe und Vorstellungen dahin zu bewegen, daß sie die noch nach dem alten Fuß bestehende Apotheken, in Gesundheitstempel umschaffen mögen. Ich glaube nicht, daß jemand diese Absicht mißbilligen, und das was ich in dieser Hinsicht in meiner Abhandlung der Arzneyen ohne Maske geleistet habe, verkennen werde. Allein ein Schriftsteller, besonders wenn er nicht alltägliche Meinungen auskramt, sondern gegen behagliche Irrthümer zu Felde zieht, ist gleich einer Schieß-Scheibe. Mancher Schöps zielt und schießt nach derselben, ohne einmal den Rand geschweige den Mittelpunkt, zu treffen. So wirft sich auch mancher Schäker zum Recensenten auf, der nicht einmal den Wortverstand, geschweige den eigentlichen Sinn des Verfassers einzusehen, oder zu beurtheilen, im Stande ist. Ich wünsche, daß dieser Schwätzer, der in seinem zwey Bogen langen Galimatias eigentlich nichts gesagt hat, obstehendes ernstlich beherzigen möge.

Quedlinburg im März 1788.

Joseph Lenhardt. D.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lenhardt, Joseph

Arzneyen ohne Maske

Bd.: 2

Leipzig ; Quedlinburg (1788)

M.med. 557-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287441-0
VD18 80018459